





Kom heim und lass mir ab dem Theodor ein diener!
 Vor dem kein Glücks-Planet bis dato rechter Eriener,
 Dem Him und Welen hat die Fama längst belacht
 Man wundert sich daß Er noch weiter Mäüge macht.

DA 1908 12
Zwey Westphälische
so genannte

Robinsons,

Oder
AVANTURIEURS,

auf einmal
unter denen Personen des

B. d. D.

und seines raffinirten ehemahligen Hofmeisters

L. C. L.

Deren beyder curiose Begebenheiten,
wobey Mars und Venus ihre wunderbaren Intriquen
blicken lassen,

Welche sonderlich

die bisherigen Corsischen Affairen anbetreffen;

Da nicht nur viele,
in den öffentlichen Zeitungen niemahls speciell kund
gemachten

Kriege:

sondern auch

Liebes - Geschichte

zum Vorschein kommen,
Diese eröffnet aus dem Munde eines guten Freundes
der selbst mit implicirt gewesen, curiösen Lesern zum Plaisir.

CALIGINOSUS.

Frankfurt und Leipzig, 1748.

Handwritten text at the top of the page, likely bleed-through from the reverse side.

Large, stylized red ink stamp or title, possibly a coat of arms or decorative header.

AVANTURIBURS

Text below AVANTURIBURS, possibly a subtitle or author information.

M. D.

Text below M. D., possibly a date or location.

I. C. T.

Text below I. C. T., possibly a publisher or printer's name.



Text below the circular stamp, possibly a library or collection name.

Text below the circular stamp, possibly a title or author information.

Text below the title, possibly a subtitle or author information.

Text at the bottom of the page, possibly a date or location.





Horrede.

Geneigte Leser!

Ich glaube sicher, daß viele unter Ihnen ihre besondere Gedanken bloß darüber haben werden: warum ich diese Geschichts-Beschreibung den Robinsons-Titul vorgesezt habe, indem derselbe seit so vielen Jahren her, ungemein abgedroschen wäre? Derowegen melde mir dieses zur dienstfreundlichen Nachricht, daß es mir gewisser Ursachen wegen, vor dißmahl also gefallen hat.

Der Stamm-Vater aller seit etlichen Jahren ans Licht getretenen Robinsons, nemlich Robinson Crusoë Geschichts-Beschreibung, habe etliche mahl mit Plailir durchgelesen, mir aber wenigen Kummer darüber gemacht, ob es ein lusus ingenii eines inventiufen Kopffes, oder wahrhaffte Geschichte sey?

Vorrede.

Der Spanische Robinson Gil Blas, läſſet ſich auch ſehr wohl leſen, denn, obgleich ver- zweiffelte Schnurr-Pfeiffen darinnen vor- kommen, ſo ſtecken doch immer gute Mora- lia darunter verborgen, wobey ſich Man- cher ſpiegeln kan.

Der Franzöſ. Robinson iſt ebenfalls al- les Ruhmes würdig, ſonderlich wegen Be- ſchreibung vieler Naturalien ꝛc.

Nach und nach ſind alſo Robinsons von allerley Nationen auf dem Theatro hiſtorico, einſorglich in den Buchläden, erſchienen, daß man, wenn es erlaubt wäre, den Rhein und die Elbe damit zudämmen könnte.

Duo cum faciunt idem, non eſt idem, pflegen die Herren Lateiner zu ſagen, und dieſes iſt bey den Ausfertigern der verſchie- denen Robinsons, deren, wie bereits ge- meldet, nicht nur zwey, ſondern weit meh- rere, aus den Scenen geſprungen, wahr be- funden worden. In Hoffnung, daß mir niemand meinen Scherz übel auslegen werde; will nur ſo viel ſagen: daß es man- chen Robinsons-Beschreiber eben alſo, als wie meinem ehemahligen Mit-Schüler auf einem gewiſſen Gymnaſio ergangen iſt.

Dieſer, da wir wenigſtens alle Quartale eine Comödie ſpielen mußten (und zwar
aus

Vorrede.

aus den wohlervogenen Ursachen: damit sich ein oder andere von denen die eines bloßden Gemüths wären, oder niedergeschlagene Köpffe hatten, in der Rede-Kunst üben, und eine Parrhasie oder Dreusigkeit in Reden und Vorträgen dieser oder jener Sachen an raisoniren möchten) war ein sehr ansehnlicher Alumnus, fonte auch aus seiner reichen Eltern Beutel vor vielen andern einen besondern Staat führen, dabey aber ein Erz-Hafileus, weil, wenn sein Name mit Griechischen Littern geschrieben, und der Spiritus Casper (asper) darüber gesetzt wurde, nomen & omen heraus kam.

Jetzt gemeldeter Alumnus oder Hafileus, deprecirte bey einer abermahls angeordneten Comödie das Mit-agiren, und zwar unter der Hand, bloß dieserwegen: weil ihm der Director noch niemahls den Character einer Haupt-Person, e. g. eines Königs, Prinzen oder Feld-Herrns angedehnen lassen, sondern er nur bagatel-Personen vorstellen müssen.

Als der Director dieses sein Anliegen vernahm, und eben bey Gelegenheit einer hohen Mariage eine extraordinaire Comödie sollte gespielet werden, deren Thema: Belerophon war, erwählte der Director den Hafileus zur Haupt-Person, doch führete

Vorrede.

sich letztgemeldeter dabey als ein rechter simplex homo auf, so, daß niemand wuste, wohin seine vorherigen grossen Worte hingestoben oder geflogen waren.

Demn, als er in recht kostbarer Kleidung aus einer Scene, die einen Wald vorstellte, auf dem Theatro erschien, sprach derselbe: Ich bin der Prinz von Thoren und diese Unrede repetirte er sehr viele mahl, weiter wolte aber kein ander Wort folgen; weswegen der Arlequin, so gewiß ein recht raffinirter Bursche war, sich endlich seiner erbarmete, und eben, als ob es so seyn müste, ein kurzes Interfcenium machte, erstlich etliche mahl ausrieff: Worte her! Worte her! nachhero unter tanzen und springen die uralten Verse absunge:

Ich bin der Prinz von Thoren,
Zum Sauffen auserkoben,
Drum soll man mich bedienen,
Bedienen solt ihr mich,
Das meritire ich. 2c.

Dieses war aber noch nicht genug, sondern der lustige Arlequin sagte, daß es die meisten Zuschauer vernehmen konten, zu dem Prinzen Bellerophon noch so viel: Du Bärenhäuter gehe nur wieder in den Wald, und lerne deine Rolle besser zu spielen, auswendig.

Doch

Vorrede.

Doch, da mir eben das Dictierum: Reprehendere facilius quam imitari beyfällt, so sage: Basta! gebe aber so viel zu vernehmen: was massen bey meinem, GOTT Lob! noch gesunden Gehirne, einer wohl- ausgefertigten Piege, wenn es eine Wette gelten solte, binnen wenig Stunden mehr als zehenerley variirende, jedoch quadrirende Titul, benebst der Invention zum Kupfer- Stiche, darzustellen mich im Stande befinde.

Allein, nochmahls zu sagen: vor diesem hat mir den Robinsons- Titul aus gewissen trifftigen Raifons aufzuwärmen gefallen wollen, welches einem vernünftigen Leser hoffentlich gleich viel gelten wird; über dieses schätze mich in meinem Herzen und Gewissen versichert, daß sich derjenige Cavalier, welchen ich in folgenden Zeilen als einen Westphälischen Robinson darzustellen gesonnen bin, nach glücklicher Retour in sein Vaterland, keinesweges über meine Schrift alceriren wird. Denn ob ich gleich ein und andere Thorheiten und Sünden der Jugend mit angeführet, so sind nachhero doch auch dessen besondere Qualitäten, Vertües noble Conduite nicht übergangen, sondern ganz unpassionirt gerühmet worden. Be-

Vorrede.

Bekant ist es, daß die meisten hohen und vornehmen Personen, so wie David, Manasse, und andere mehr, ihre weissen Kleider oftmahls, wieder vermuthen, beflecket haben; um so viel desto weniger darff man bewundern, wenn ein Cavalier, der ein Choleric-Sanguinisches Temperament führet, zuweilen ein oder andere Ausschweifungen begehret. Wobey demnach dieses das beste ist, wenn er sich alsogleich wieder in die Schranken der Ehre und rühmenswürdigen Tugenden zu begeben weiß.

Da nun ich mich auch unter die Zahl der Robinsons- und anderer Geschichts-Beschreiber inscribiren zu lassen gesonnen bin; als habe die Avanturen dieses gemeldeten Cavaliers, so, wie mir selbige von meinem Herrn Correspondenten, dessen Agnaten, hauptsächlich, aber von dessen Camer-Diener (der ihm von Jugend auf an der Seite, auch nach der Zeit auf Reisen mit ihm gewesen) benachrichtiget worden, dem geneigten Lesern hiermit bona fide communiciren wollen. Empfehle mich Dererselben Gewogenheit, und bin

Eines Jeden

gutwillig-schuldiger Diener
CALIGINOSUS.
Beson-



Besondere Avanturen
des
Westphälischen Robinsons
unter dem Namen
Rudolph, B. d. D.

Im vieler überflüssigen Worte und
Sylben entübriget zu seyn, werde
die Haupt-Person in dieser meiner
Schrift bloß unter dem Vorna-
men Rudolph vorstellen. Dessen
Geburts-Tag kan so eigentlich nicht melden, doch
aus allen Nachrichten bemercke so viel, daß er pro
tempore ein Mann von 40 oder etwas drüber,
Jahren alt seyn müsse. Es ist derselbe aber von
einer Mutter Freyherrlichen Standes zur Welt
geböhren worden, und zwar in Abwesenheit sei-
nes Herrn Vaters, der als Obrister bey einem
gewissen Könige und Chur-Fürsten in Krieges-
Diensten gestanden; doch hat der Herr Vater,
nachdem ihm auf wenige Wochen erlaubet wor-
den

den seine Güter zu besuchen ; bey der Ankunfft eine ungemeyne Freude über diesen seinen kleinen Stammhalter bezeigt, und seiner Gemahlin zu Standesmäßiger Auferziehung desselben, ein ansehnliches Capital eingehändiget.

Allein bey damahligen Krieger-Troublen findet sich der Herr Obriste gemüßiget von seiner lieben Gemahlin, und dem Stammhalter Rudolph, auf einige Zeit Abschied zu nehmen, gehet also abermahls zu Felde, und ist so unglücklich, daß ihm eine Falconet-Kugel das Lebens-Licht auslöschet.

Wie dessen Gemahlin, als sie hiervon Nachricht erhalten, mag zu Muthe gewesen seyn, kan man leicht erachten, indem sie, nebst zwey Fräuleins, diesen einigen Sohn über dem Halse gehabt. Jedoch, da dieselbe im guten Stande und Mitteln sitzt, lernet sie sich endlich in ihr trauriges Verhängniß schicken.

Allein, nachdem sie noch zwey Jahr als eine Wittwe gelebt, wird ihr doch das Seit über die Trauer-Kappe geworffen, nimmt also den zweyten Standesmäßigen Mann, der sich anfänglich sehr wohl gegen sie und ihre Kinder aufführet, nachhero aber in eine dissolute Lebens-Arth geräth.

Dem ohngeachtet brauchet Rudolphs Mamma viel Vernunfft, und führet ihre Oeconomie aufs beste fort, nimmt auch einen Informatorem zu ihren Kindern an, der sich sehr getreu und redlich aufführet, und sonderlich den Rudolph binnen we-niger Zeit in literis dahin bringet, daß er erstlich
auf

auf das in Dortmund befindliche Archi-Gymnasium, nachhero aber auf Universitäten gehen kan.

Leipzig war der Ort, wohin er von einem vertrauten Freunde gelockt wurde, sein Conto auch daselbst, so wohl in Studiis und allen andern Ergösklichkeiten, hauptsächlich auch, weil er ein wohlgebildeter und sonst ansehnlicher Mensch war, ganz besonders bey dem Frauenzimmer gefunden; weswegen er sich zwey Jahr daselbst arretirte; nachdem aber, wegen einer gewissen Kauffmanns Frau wunderliche Händel passiret, welche man so genau nicht melden will, von dannen ab- und nach Halle gieng.

Daselbst, weil er einen wohlgespickten Beutel mitbrachte, und eine ziemliche Figur machen konte, fand derselbe vieles Vergnügen; allein da Minerva und Venus seinetwegen in einen Zwey-Kampf geriethen, behielt die letztere den Sieg, und bemeisterte Rudolphs Herze dermassen, daß er sich in eines Schusters Tochter verliebte, welche, wo nicht in ganz Halle, doch wenigstens in Glaucha an Halle, vor die schönste Person unter dem weiblichen Geschlechte gehalten wurde, wie denn dieselbe, sonderlich unter den Studenten, fast unzählige Anbeter hatte.

Doch, Rudolph als ein schlauer Fuchs, zumahlen da er in des Schusters Hause logirte, also mit der schönen Sabina täglichen vertrauten Umgang haben konte, erweiterte den täglichen Umgang nach und nach in einen nächtlichen, ja, es kam endlich so weit, daß Rudolph und Sabina nicht anders als ein Paar uncopulirte Ehe-Leute
mit

14 Des Westphälischen Robinsons

mit einander lebten, doch föhreten sich beyde dermassen behutsam auf, daß die Eltern so wenig als andere Leute ihr geheimes Liebes-Verständniß zu errathen wußten.

Mittlerweile lebte Rudolph alltägliche in Floribus, gieng zum Schmausen, gab auch selbst, wenigstens alle Monathe, einen kostbaren Schmauß, bey welchem sich mehrentheils Grafen, Barons, nebst andern Vornehmen vom Adel einfanden.

Ein gewisser Baron v. N. gab sich viele Mühe, Sabinens Jungferschafft zu sacrificiren, weil er damahls noch in den Gedancken stunde, als ob sie noch eine reine Jungfer wäre; allein Rudolph hatte Sabinens Jungferschafft schon längstens sacrificirt, und mußte herzlich darüber lachen, wenn ihm seine Sabina des Barons N. bewegliche Liebes-Briefe und kostbare Geschenke zeigte.

Er vermahnet Sabinen zur Beständigkeit in der Liebe gegen seine Person, flößet auch derselben die größte Hoffnung ein, sie mit der Zeit glücklich und vergnügt zu machen.

Allein, so, wie durch Adams Fall alles verderbet worden, so ist auch Evens Nachfolgern die Lust und Begierde zu verbotenen Dingen, niemahls abzugewöhnen gewesen. Denn Sabina, ohngeachtet sie sich aus Rudolphs Beutel die schönsten Kleider anschaffen können, auch sonst zu ihrem Divertissement bisweilen nicht nur einen, sondern etliche Ducaten erhalten, läßet sich demnach gelüsten auf Neben-Wege zu gerathen, und zwar recht unvorsichtiger Weise; denn da sie ei-

nes

nes Tages in ihrer besondern Stube sitzt, allwo sie Frauenzimmer-Pantoffeln mit Gold und Silber stücket, auch mahlet, kömmt Rudolph Mittags, in der schwarzen, nemlich Coffée-Stunde, zu ihr, nun den Coffée mit ihr zu trincken.

Weil sich nun das Aufwarte-Mädgen verlauffen hat, giebt sich Sabine selbst die Mühe den Coffée zu präpariren, der curieuse Rudolph aber, so diritt mittlerweile ihren Näh-Pult, und findet unter andern Kostbarkeiten eine kleine Beurse worinnen 12 Ducaten befindlich, anbey ein Billet; worauf folgende Zeilen zu lesen gewesen.

Meine Schöne!

Länger kan ich die Liebes-Quaal ohnmöglich ausstehen, derowegen erkläre dich ein vor allemal, ob du mich gänzlich zu verstoßen gesonnen bist, oder mir den Haupt-Genuß deiner Liebe wilst empfinden lassen. Der Scherz-Kerl, Rudolph, stehet mir meines Erachtens im Wege, indem ich bemercket habe, daß du ihm bey allen Gelegenheiten weit angenehmere Minen, als mir, zumachest, auch sonst alle Douceurs erzeigest. Allein Rudolph ist ein Zunger-Darm, und kan nicht mehr verthun, als was ihm seine arme Mutter zuschicket. Sey so gütig, mein Engel, und stelle dich Morgen, Mittags um 3 Uhr in dem G. Garten, auf dem Lust-Hause ein, denn mit der Gärtnerin, welche meine alte vertraute Freundin ist, habe ich schon Abrede genommen, will also mit dir auch Abrede
neh

16 Des Westphälischen Robinsons

nehmen; laß aber nur den Wind = Beutel, Rudolphen, von unserer vertrauten geheimen Zusammenkunft nichts merken. Ich bin indessen deiner Schönheit getreuester Verehrer.

L. G. B. v. R.

Wer wolte nicht glauben, daß Rudolph über diese Zeilen in einige Rage gerathen wäre? doch, wie ihn schon vorher, als einen schlauen Fuchs, beschrieben, führete er sich bey dieser Gelegenheit auch als ein schlauer Fuchs auf, nahm nur das Billet zu sich, und nachdem der Coffée getruncken, er auch Sabinen ein und andere Caressen gemacht hatte, unter einem besondern Vorwande auf diesem mahl Abschied, und versprach derselbe, weil er wenigstens drey Tage auf der Reise zubringen müste, nach seiner glücklichen Zurückkunft also bald wieder zu besuchen.

Sabinen mochte dieses wohl ein gefundenes Fressen seyn, weil sie sich vielleicht mit dem Baron von R. recht in Positur zu sezen vermeynte; Allein Rudolph war ihr zu klug, denn da er mit der Gärtnerin, welches auch eine, obschon nicht allzu schöne, doch sonst artige Frau war, schon seit etliche Wochen Kundschaft gemacht, (dieselbe auch vermuthlich in ein und andern Stücken wohl vergnügt hatte,) schlich er sich bey gelegener Zeit zu derselben hin, und offenbahrete ihr nicht mehr von seinen Gedancken als sie wissen sollte.

Die Gärtnerin, so zwar ziemlich schöne, dabey aber etwas einfältig war, ließ sich durch Rudolphs

dolphs Caressen und 1 Ducaten dahin bereden, daß sie alles nach dessen Willen einrichtete. Also kamen erstlich der Baron R. und bald hernach Sabina in ein Zimmer, truncken Coffée, und caressirten einander aufs beste, ja es kam so weit, daß sich Sabina von dem Baron auf ein wohl gemachtes Bette legen ließ, da denn beyde ihre Lust binnen einer Stunde ziemlich büßeten.

Rudolph, der sich in einem Cabinet verborgen hält, ist nicht so hitzig dieselben in ihrer Lust zu stöhren, sondern hält sich ganz stille, so bald aber der Kram vorbeÿ ist, tritt er heraus, und gratulirt zum vergnügten Comportement, worüber sich der Baron R. moequiret, bis es endlich dahin kömmt, daß dieser als Revocant, von Rudolphem, tödtlich blessiret wird, weswegen Rudolph sich aus dem Staube machen muß.

Er begiebt sich zu seiner Mutter, und Sabina ist dennoch so frevel ihm ein Kind vor die Thür zu setzen, allein er läßet sie, zusamt dem Kinde, mit 200 Thaler abfertigen, bis auf weitem Bescheid in ein Zucht- und Waisen-Haus bringen.

Doch diese Begebenheit, zumahlen da Rudolph dieserwegen von seiner Mamma alltäglich frappiret und picquiret wurde, fassete er auf einmahl die Resolution sich in Kriegs-Dienste zu begeben, bekam auch unter einem mächtigen Potentaten eine Cornets-Charge, hielt sich sonderlich bey dem Parthey-Gehen ungemein wohl, gerieth aber einmahls mit dem Haupt-Partisan in Streit, und weil er von demselben auf ein

Paar Pistolen heraus gefordert wurde, so schoß er denselben vom Pferde herunter.

Rudolphs Tapfferkeit und Glück war zwar alles Ruhmes würdig; allein, weil der Entleibte ein rechter Aug-Äpfel bey dem Potentaten war, mußte sich Rudolph sehr engen Arrest zu halten, gefallen lassen; doch war sein Glück, daß er noch viel Gold und andere Kostbarkeiten bey sich führete.

So bald er aber die Nachricht erhielt, daß im Krieges-Rechte ein scharffes Urtheil über ihn ausgesprochen worden, bekömmt er andere Gedanken, besticht die Schildwacht, und entwischt mit derselben, als einem einzelnen Manne glücklich aus dem Arreste, wie ihm denn auch sein rai-sonabler Wirth, nach der Zeit die besten Meubles nachgeschickt hat.

Rudolphs Intention war, nach Holland, und mit nach Ost-Indien zu gehen, traff aber unversehrt den Baron von Neuhof an, der sich um die Corfische Krone zu maintainiren alle Mühe gab, zwar viele Fatalitäten ausstehen mußte, jedennoch damahls bey Gelde war, mithin, sich nach tüchtigen Officiers und Recrouten umsah.

Es ließ sich Rudolph von ihm, weil er seit Lands-Mann war, dahin bereden, daß er sich in seine Dienste begab; und hat Rudolph in Wahrheit, bey allen Gelegenheiten, sich sehr tapffer und klug erzeiget. Denn wir sind ihm erstlich nach Tunis und Algier gefolget, bis Theodor endlich, durch Beyhülffe der Barbaren, seine Sachen
ders

dermassen incaminirte, daß er Anno 1736. in dem Corsischen Hafen, Aleria, glücklich einlieff, von den Corsen auch sehr wohl aufgenommen wurde; denn zur selbigen Zeit hieng der Himmel, zumahlen wegen des vielen mitgebrachten Geldes, Gewehrs, Pulver und Bley, voll lauter Geigen; allein wir haben nach der Zeit manchen schweren Stand in Corsica gehabt.

Weil nun ich selbst eine etwas genauere Nachricht von der Insul Corsica zu wissen begehrete, so bat den Cammer-Diener, welcher ein Westphäler war, gute Studia und Erfahrung hatte, mir nur in der Kürze eine Beschreibung von der Insul Corsica zu machen, um zu vernehmen, ob es sich auch der Mühe belohnete ihrent wegen so viel Puclement zu machen, und überflüssiges Menschen-Blut zu vergiessen? Er zeigte sich so gleich gefällig, und fieng also zu reden an:

* * *

Bekanntermassen ist Corsica eine von den größten Insuln des Mittelländischen Meeres, doch seit undenklichen Jahren her immer ein Pomum Eridis, oder Zanck-Appfel gewesen, und müste man viele Tage mit Erzählung derer Fatalitäten zubringen, zumahlen, wenn alles solte ausführlich gemeldet werden; ich aber will mich nur der beliebten Kürze befleißigen, und berichten: daß diese Insul zwischen Sardinien und den Genuesischen Küsten anzutreffen, in vier Theile, und zwar also eingetheilet ist:

B 2

1) Di

- 1) Di qua monti, welches gegen Norden zu liegt.
- 2) Di la monti, gegen Süden.
- 3) Banda tentro, gegen Osten, und
- 4) Banda di Fuora, gegen Westen.

Die Einwohner der Insel Corsica sind gute Soldaten, wie denn selbst Ihre Päbstl. Heilig-
keit beständig eine Leib-Guarde um sich haben, die
aus lauter gebohrnen Corsen bestehet; sonst
aber incliniret die Corsische Nation ziemlicher
massen zur Grausamkeit und Räuberey.

Die dasige Luft ist eben die gesündeste nicht,
wie denn auch der Erdboden nicht allzufruchtbar
erfunden wird. Doch wächst ein kostbarer
Wein daselbst, und auffer den wenigen Sorten
vom Getrayde, zeigen sich viele Arten des vor-
trefflichsten Obstes, sonderlich Oliven, Feigen,
Mandeln, Castanien, Citronen, Pomesienen
und dergleichen; auch findet man an den Küsten
viele Corallen.

Jedoch wieder auf den ersten Haupt-Punct zu
kommen, so ist diese Insel, oder Königreich Corsica,
vor vielen Jahren recht wunderlicher Weise an
die Republic Genua gediehen, wie nun der Ge-
nueser angebohrne Hochmuth hierdurch in Super-
lativum gradum gerieth, so setzten sie eines gewis-
sen Römischen Kayfers ehemahliges Symbolum:

Boni pactoris est tondere pecus, sed non de-
glubere.

Deutsch:

Wenn sich ein guterhirt, gedencckt be-
glickt zu finden,

Schier

Schickt er die Schaafte zwar, pflegt sie doch nicht zu schinden, nach und nach gänglich aus den Gedancken, und giengen mit den Corsen dermassen barbarisch um, daß dieselben, ob sie schon Christen waren, jedennoch nicht anders als Hunde von den Gemiesern tractiret wurden.

Man schickte ihnen einen General-Lieutenant und Gouverneur über den Hals, und wechselte dieselben alle zwey Jahre ab; wie nun diese dürrer und ausgetrockneten Schwämme sich voll zu saugen nicht nur alle subtile Finessen, sondern auch verschiedene sonst nie erhörten Gewaltthätigkeiten und Grausamkeiten gebrauchten, war es nicht zu bewundern, daß dieses martialische Volk endlich in Rage gerieth, und zu rebelliren anfieng, und sich Anno 1736. den Baron Theodor von Neuhof zum eigenen Könige erwählte. Allein es ist demselben noch bis auf den heutigen Tag, ohngeachtet aller angewandten Mühe nad schweren Kosten, welche letzter er auf raffinirte und listige Art bald von hier und daher zusammen gebracht, dennoch nicht nach Wunsche gegangen, indem er sich bekannter massen mehr als einmahl unsichtbar machen müssen.

Es haben sich zwar nach der Zeit die Französischen und Kayserlichen Trouppen als Mediateurs angegeben, wobey schon seit Anno 1740. verlauten wollen, als ob die unruhigen Corsen wieder unter den Gehorsam der Republic Genua wären gebracht worden.

Allein ich muß, weil die Corsischen Köpffe

und Gemüther besser kennen, nur dazu lachen, denn es trifft bey ihnen, worauf ich mein Leben verwetten will, das Sprüchwort ein :

Latet angvis in herba,

Deutsch :

Getret'ne Schlangen, ob sie sich gleich
hie und da verborgen,
Behalten dennoch ihren Giff bis auf den
andern Morgen.

Und wenn Theodor, wo er anders noch am Leben ist, sich mit seinen alten guten Freunden aufs neue bekannt macht, ist fast nicht leicht zu zweifeln, daß er im Frühen fischen, und die Corfische Krone dennoch auf seinem Haupte erhalten könne.

Doch weil ich keinen Propheten-Geist habe, so will auch davon nicht weiter raionniren, sondern selbst mit Verlangen erwarten, wie es in künfftigen Zeiten mit dieser Insel, etwa kommen möchte; mittlerweile aber doch ebenfalls in aller Kürze deren Capital-Plätze, so, wie dieselben selbst in Augenschein genommen, erwehnen, demnach ist :

1) Bastia, die Haupt-Stadt in Corsica, welche am Meere lieget, ein festes Citadell, und einen vortreflichen Hafen hat. Es finden sich, weil vielerley Nationen des Handels und Wandels wegen darinnen niedergelassen, auch sehr schöne Palläste, und andere bürgerliche Gebäude daselbst, sonderlich sind die Palläste der Genuesischen Commissarien sehr betrachtenswürdig.

2) Ajazzo

- 2) Ajazzo liegt von da etwas weiter zur Linken am Meere, ist ein sehr plaianter Ort und hat auch einen schönen Hafen.
- 3) Corte ist ebenfals ein lustiger Ort und liegt fast mitten auf der Insel.
- 4) St. Bonifacio ist eine artige Bestung auch sonst wohl gebauet und sonderlich mit schönen Gärten versehen.
- 5) Calvi ist eine Bischöfliche Residenz-Stadt, doch eben nicht allzu starck befestiget.
- 6) Fivrenzo ist ein feiner Ort und hat einen fortificirten Hafen.
- 7) Aleria hat ebenfals einen guten Hafen und dieser Ort darum merckwürdig, weil der Baron Theodor von Neuhof An. 1736. am allerersten daselbst angeländet ist.
- 8) Sartena ist ein mittelmäßiger Ort, doch diefer wegen berühmt, weil Theodor den Erlösungs-Orden daselbst gestiftet hat.
- 9) Biguglia ist klein, doch darum merckwürdig, weil die Frankosen An. 1738. wichtige Schläge in selbiger Gegend bekommen haben.

Die übrigen Plätze sind zwar zum Theil, wohl bebauet aber doch in keine besondere Consideration zu ziehen, mitlerweise halte doch davor, daß die Insel Corsica zumalen wenn Handel und Wandel nach und nach in bessern Stand gebracht würde, einen kleinen König zu erhalten, schon vermögend seyn könnte, sonderlich würde Theodor sein Conto daselbst vielleicht besser als in seinem Vaterlande Westphalen finden zc.

Nachdem mich nun dieser gewesene Kam-

24 Des Westphälischen Robinsons.

merdiener mit seiner die Insul Corsica betreffenden Erzählung ziemlich massen contentirt hatte; bath ich denselben von des Theodors, Rudolphs und seinem selbst eigenen Vaterlande Westphalen auch eine kurze Beschreibung zu machen, welche er denn in folgenden Worten that.

* * *

Westphalen ist einer der wichtigsten unter den 10. Crayfen, in welche das Heil Römische Reich von den Geographis eingetheilet wird, und begreiffet derselbe alles was von Nieder-Sachsen bis an die Niederlande und zwischen dem Rheine auch der Weser gelegen ist. Demnach werden dazu gezehlet: Das Stifft Münster, Lüttich, Baderborn und Osnabrück. Die Abteyen, Corveen, Stablo, Werden, Esten, Herforden und St. Cornelius-Münster. Die Herzogthümer Westphalen, Jülich, Cleve und Berg; Die Fürstenthümer Ost-Friestland, Minden, Borden, nebst der Graffschafft Ravensberg, Gayn, Lingen, Aremberg, Dieboldt, Geroltsstein, Hoya, Manderscheid, Lippe, Netum, Kayferscheid, Nietberg, Kunkel, Schaumburg, Verneburg und Wied.

Dieser Crayf hat zu seinen Directoren den Bischoff von Münster und den Herzog von Jülich, weßwegen Chur-Brandenburg und Chur-Pfalz in diesem Stücke alterniren und das Crayf-Directorium führen, und zwar von wegen des Tractats. Der Anno 1665. geschlossen worden.

Dem-

Demnach gränget also Westphalen mit Nieder-Sachsen gegen Morgen, gegen Mittag mit Hessen, dem Wester Walde und Rheine, gegen Abend an die vereinigten Niederlande und gegen Mitternacht an das teutsche Meer. Diese Landschaft ist eine der kältesten in ganz Teutschland mithin nicht überflüssig fruchtbar am Getrayde, doch erndten die Einwohner noch immer so viel als sie zur Nothdurfft brauchen. Hergegen findet sich daselbst eine vortrefliche Vieh-Zucht, sonderlich an Schweinen, wiewegen denn die Westphälischen Schincken-Schlack- und Knack-Würste in ganz Europa sehr berühmt sind.

Der Pumpernickel als der Westphälinger bestes Hausgebackenes Brod, will zwar manchem Ober-Sachsen nicht wohl zu Halse gehen, indem er die Fauces und den Gaumen anfänglich ehe man denselben zu essen gewohnt ist, zu verwunden pflegt, hierbey ist aber kein besser Mittel zu gebrauchen, als daß man denselben nicht nur oben, wie sonst gebräuchlich, sondern auch unten mit Butter bestreicht, die in Westphalen ungemein delicat und appetitlich gefunden wird, wie denn auch die dasigen Käse mit den Holländischen und andern berühmten Käse-Arten um den Rang zu streiten, ziemliche Ursachen haben.

Sonsten aber wird den Westphälern von ihren benachbarten Landes-Leuten Schuld gegeben, als ob sie etwas massiv, oder nach der Hochteutschen Mund-Art grob verguldet wä-

26 Des Westphälischen Robinsons.

ren. Ob nun schon die ganze Nation vollkommen zu defendiren mich nicht unterstehe, so will doch nur so viel sagen: **Einer vor dem andern**, denn es giebt in Wahrheit auch sogar unter den Bauern geschickte raffinirte und höfliche Leute. **Überhaupt** wenn sich gleich mancher dann und wann in etwas massiv aufführet, so ist es doch mehrentheils lange so böse nicht gemeynet, als sich mancher Fremder einbildet; vielmehr will ich behaupten, daß die Westphäler, in dem was die Treuherzig-, Aufrichtig- und Freygebigkeit anbelanget, sehr viele ihrer Nachbarn übertreffen.

Zum Zeitvertreib will doch ein Kurzweiliges Exempel erzehlen: Als ich vor etlichen Jahren en Character eines **Fouriers** mit auf dem Rück-Marsche aus Brabant begriffen war, und wir durch Westphalen marschirten, jedoch bey strengem Kriegs-Disciplin (weil wir nicht in unsers Herrn Lande lebten) mit Troupen mäßiger Verpflegung vorlieb zu nehmen beordert waren, traffen wir eines **Soñtags Nachmittags** in einem Bauer-Hofe ein und zwar als gebadete Katzen, indem es den ganzen Tag hefftig geregnet hatte.

Mir waren 11. Mann zugegeben und also war ich der 12te. Sobald uns nun die Knechte u. Mägde ankömen sahen, bezeigten sich dieselben ungemein lustig u. guter Dinge, da wir doch vorhero in den Gedancken gestanden, als ob man uns mit scheelen Augen ansehen würde. Ich zohle einen ansehnlichen Knecht auf die Seite und sagte zu ihm: „Man siehet, daß ihr euch wegen unserer Ankunfft freudig bezeigt, also möchte wol wissen:“
ob

ob dieses im Ernst oder vielleicht zum Spötte geschehe, indem uns der Himmel diesen heutigen Tag ziemlich getauft und gebadet hat? Mein Herr! gab der Knecht zur Antwort; ihr irret euch sehr, denn wir spotten eurer nicht, sondern es ist unsere Art also, daß so oft Landsknechte (Soldaten) ankommen, dergleichen wohl in 2. Jahren nicht bey uns eingetroffen sind; wir uns allezeit herzlich erfreuen, denn es ist bey dieser Gelegenheit eben so gut, als wenn unser Bauer einen Hochzeit- oder Kind-Tauffen-Schmaus auszurichten hätte; fordert nur nichts mit Stürme von ihm, sondern lasset denselben in allen Stücken schalten und walten, denn ihr habt einen guten Wirth und das Gesinde kan auch seinen guten Theil daran nehmen und eben dieses ist die Ursache, daß wir uns so freudig bezeigen."

Dieses zu erfahren begab mich zu dem Wirth, zeigte ihm meine schriftliche Ordre, versicherte anbey: Daß wir ihm über die Gebühr keine Ungelegenheit machen, sondern mit Tappen-mäßiger Verfleugung zufrieden seyn wolten.

„Es ist gut mein Freund! (gab der Wirth zur Antwort) ziehet nur erstlich eure nassen Kleider ab, und hänget sie um den Ofen herum, denn es soll warm genug eingehetzet werden; hernach setzet euch auf die A., so können euch die Mäuse keine Holz-Aepffel in die Löcher tragen zc.

Hierauf gienger zur Stuben-Thür hinaus, es währere aber keine halbe Viertel-Stunde als die Knechte und Mägde erstlich 3. erstaunlich grosse Pumpernickels, Brodte, 6. rohe Schinken,

cken, 6. grosse dicke Schlack, und 12. Knack-
Würste, nebst 2. Gefässen, die mit Butter und
Käsen angefüllet waren herbey brachten, ausser
diesen allen auch 3. grosse Bouteillen voll Brand-
tewein und einen Eymmer Bier der auf ein ordent-
liches Lager gelegt und angesteckt wurde. Krüge
und Gläser kamen überflüssig zum Vorschein, und
endlich eine halbe Rolle Franckfurther gelber, an-
bey auch wenigstens 2. Pfund schwarzer Toback.

Ich und meine Untergebenen erstauneten
recht über diese Anstalten; der Wirth aber lies
nicht nach, bis wir uns in Ordnung setzten, erst-
lich den Brandtewein und dabey die aufgetrage-
nen Speisen hernach auch das Bier und Toback
probirten. „Mein Gott! (sagte ich zu dem
Wirth, der sich mitten in die Zeche setzte und al-
les mitmachte.) sehet ihr uns vor Viel-Frässe
oder ganz ausgehungerte Leute an, da wir mit
so vielen Victualien überhäufft werden; solcher-
gestalt werden die Tappen-Gelder nicht zurei-
chen, jedoch wollen wir schon aus unsern Beuteln
einen Zuschuß thun.

Bekümmert euch um GOTT und eure See-
le (versetzte der Wirth hierauf) und redet ehe
nichts weiter als bis ich frage, wie es euch in
Braband gegangen ist, denn das ist meine Lust,
wenn ich die Kriegs-Geschichte von solchen Leu-
ten erzehlen höre, welche ihre Nasen selbst dabey
gehabt haben; aus den gedruckten und geschrie-
benen Lügen-Briefen mache mir aber wenig oder
gar nichts.

Demnach zohē ich mein Diarium heraus
und

und erzehlete ihm daraus was wir binnen 3. Jahren bey Belagerungen, Schlachten und Kleinern Rencontren vor Fatiquen ausgestanden hätten, worüber dieser ansehnliche Bauer, zumalen da er gut schreiben und lesen konte, auch sonst einen feinen natürlichen Verstand hatte, sich ungemein vergnügte.

Mittlertweile wurde er gewahr, daß meine Leute noch immer die Schincken und Würste attaquirten, weswegen er plötzlich auffuhr und schrie: Hört auf zu fressen, denn wenn ihr euch in der Verlage wollet satt machen, wo soll denn das Abend-Brod hinkommen?

Ich bath ihn an kein Abend-Brod zu gedencken, indem ja alles im Ueberflusse vorhanden wäre; allein er gab zur Antwort: Ich bin Herr in meinem Hause und ihr seyd meine Gäste, habt mir auch versprochen, keine Ungeleaeinheit zu machen; derowegen haltet euer Wort, wo nicht so will ich euch schon anders bezahlen."

Hierauf gieng er wieder hinaus und bald hernach wurde die lange Taffel recht sauber gedeckt, auch kurz zu sagen: an Hünern, Rind- und andern Fleische, Fischen und Braten dermassen viel aufgetragen, daß sich auch kein Fürst oder Graf schämen dürffen einen Tisch-Gast mit abzugeben.

Am possierlichsten aber kam dieses heraus, daß da alle Speisen ordentlich aufgetragen worden, wir auch uns ordentlich zu Tische gesetzt und der Wirth das Tisch-Gebeth gesprochen hatte, er aus der Kammer eine gewaltig grosse Holz-Art her-

herbey brachte, und sagte: „Nun fresset so viel als ihr schlucken könnet, wo nicht so will euch alle, einen nach dem andern, vor die Köpffe schlagen wie die Ochsen.“

Hierüber entstande nun ein gewaltiges Gelächter, allein meine Leute, ohngeachtet dieselben schon starck vorgelegt hatten, lieffen sich doch nicht faul finden, sondern konten zumalen diejenigen Schlüssel, worinnen die delicatesten Gerichte befindlich, mehr als über die Helffte ausleeren. Dem ohngeachtet wolte sich der Bauer doch nicht ehe befriedigen lassen, biß, damit Morgen gut Wetter werden möchte, alles aufgezehret wäre. Da ihm aber die Ohnmöglichkeit vorgestellt wurde, lies er sich endlich besänfftigen, blieb bey uns mit seiner Tobacks-Pfeiffe sitzen und hörte meiner Erzählung so lange zu, bis der Tag anzubrechen begunte. Die meisten von meinen Leuten hatten bey sogestalten Sachen ihre Magens dermassen überladen, daß dieser Ueberfluß seinen Ausgang sowol oben als unten hinaus suchte, weßwegen mir recht Angst und Bange dabey wurde; zu allem Glücke hatten wir aber in dem es noch beständig fort regnete, auf Morgen einen Rast-Tag, den mir der Obrister durch eine Ordonance ankündigen lassen.

Eines theils war mir dieses ganz lieb, andern theils schämete mich aber fast, dem wohlthätigen Wirthe dieses anzukündigen; allein dieser lachte dazu und sagte: „Daß ihr einen Rast-Tag bey uns haben werdet, habe ich schon vor 2. Tagen gewußt, und wenn auch kein Rast-Tag ein-

eingefallen wäre: so hätte euch doch heute nicht von mir gelassen, denn mich werdet ihr ob Gott will in etlichen Tagen noch nicht arm fressen und sauffen, nehmet nur vorlieb und lasset es euch wohl schmecken und bekommen."

Hierauf wurden die grösssten Nöpfe und Schüsseln mit warm Bier, worinnen Eyer und Gewürze in Menge befindlich herein gebracht, welches denn eine sehr gute Medicin vor die Patienten war, die meisten aber legten Hunde-Haare auf den Schaden, und curirten sich mit dem guten Calmus-Brandtweine.

Mittags wurde abermals eine solche köstliche Mahlzeit angerichtet, welche die gestrige fast übertraf. Da aber nach Fische der Regen zurück blieb, lies mir gefallen mit dem Wirth ein wenig spazieren zu gehen, indem er mir nur einen Theil seines Oeconomischen Reviers zu zeigen versprach. Dieses Revier hatte, wie er mir sagte und ich selbst beobachten konnte, ohngefahr eine teutsche Meile auch wohl etwas drüber im Bezirk. O! wie glücklich schätze ich diesen Bauer vor manchen teutschen Edelmann; denn man fand in diesem Bezircke mehr Holzung als er von Zeit zu Zeit consumiren konnte; worinnen sich denn auch etwas von Wildpret zeigte; Die Aecker waren alle nach der Schnure abgetheilet; 2. Hopffen-Berge machten eine ziemliche Parade ausser den Kraut-Ländern und Gärten, worinnen sich die vortrefflichsten Obst-Bäume befanden. Durch dieses Revier lief ein Bach der ohngefahr 6. Schritte breit und Fischreich war,
auf

ausser diesen aber fanden sich 2. grosse und 2. et-
was kleinere Heller oder Fisch-Teiche, in wel-
chen eine unzählliche Menge grosser und kleiner Fi-
sche vorhanden seyn muste, welches ich nun dar-
aus schloß, weil zwey Knechte die sich mit Haa-
men in einen gütlichen Rahm gesetzt, binnen einer
halben Stunde mehr als 2. Centner Fische fien-
gen, wovon aber nur die besten ausgelesen, übrige
aber wieder ins Wasser geworffen wurden.

Nichts fehlte, meines Erachtens in dieser
Plantage als ein tüchtiger Weinberg, welches ich
auch dem Wirth zu vernehmen gab, allein er
führte mich zu einem Hügel, auf welchem sein
Vater und Groß-Vater, schon vor vielen Jah-
ren einen Weinberg anlegen wollen; man wisse
aber nicht wie es zugegangen, daß die Trauben,
je näher sie zur Reiffe gekommen, binnen wenig
Tagen verfaulet wären; mithin hätten einige auf
die Gedancken gerathen wollen, als ob dieser Hü-
gel bezaubert sey; oder es müsse daher kommen,
weilen den alten Chronicken Zufolge, ein Riese
unter diesem Hügel begraben läge, mithin dersel-
be ein Riesen-Grab vorstellte. Er wäre also
gesonnen, noch einen Kopffen-Berg auf die-
sen Hügel anzulegen, und den Weinberg aus
dem Sinne zu schlagen, zumalen da um sein
Haus herum zu gewöhnlicher Zeit so viel Wein-
Trauben wüchsen, daß sich auch das Gesinde
fast überflüßig damit laben könnte.

Ich konte nachdem ich an seinem Hause und
Neben Gebäuden an der Sonnen Seite herum
die vortrefflichsten Wein-Stöcke aufgezogen ge-
se

sehen, diese Sache endlich wohl glauben, erstau-
nete aber fast über die gewaltige Menge von
Puter-Hähnen und Hünern, Gänsen, Enten,
so sich in den Bezirck der Wohnung zeigten.
Alle Ställe waren voll von schönen Pferden,
Rind- Ziegen- Schaaf- und Schweine- Vieh.
Kurz zu sagen, ich hielt damals darvor, daß sich
dieser Bauer, gegen Bauern und Edelleute in
manchen benachbarten andern Ländern, wohl
schwerlich mit 12 bis 16000 Thalern hätte aus-
kauffen lassen. Was er aber an baaren bereits
gesammelten Mitteln im Kasten gehabt, kan
nicht wissen, unterdessen zeigten sich keine
bäuerischen sondern fast mehr als adelichen
Meubles in dessen Hause.

Er hatte eine Frau von etwa 30 Jahren
die sich sehr douce aufführete, dabey 2 Kinder,
nemlich einen Sohn von 8 und eine Tochter von
5 Jahren, 6 Knechte und 4 Mägde, die alle
ihre Hände voll zu thun hatten; über dieses in
einem Neben-Gebäude einen Gärtner, der so zu
sagen, sein Vasall und Unterthan war.

Diesen hatte der Himmel mit 4 erwachse-
nen Söhnen und eben so viel robusten Töchtern
gesegnet, welche sich insgesamt als Tagelöhner
bey diesem wohlbemittelten Bauer aufführeten,
weswegen denn dessen Oeconomie, zumalen da
der alte Gärtner die Stelle eines Verwalters
mit bekleidete, sich in einem solchen Stande
befand, dergleichen ich vor und nach der im Com-
pendio weder in diesem noch in jenem Lande
angetroffen habe, ja ich schätzte diesen Bauer
E weit

weit glücklicher als den Baron Theodor von Neuhof, und meinen Principal Rudolphen.

Der Bauer, nachdem er an mir bemerckt, wie (da ich bey der Oeconomie von zarter Jugend auferzogen worden) viele Cautelen wußte, und ihm in diesen und jenen Vorfällen verschiedene solche Lichter ansteckte, dergleichen seinen Augen und Ohren noch nicht vorgekommen waren, wurde dermassen treuherzig gegen mich, daß er im Vertrauen sagte: Mein Herr! ich bedaure, daß meine Tochter noch gar zu klein ist, sonst wolte euch dieselbe benebst einer solchen Morgen-Gabe und kostbaren Ausstattung, dergleichen wohl viele Fräuleins nicht mit bekommen, zur Frau anbieten; denn mein Sohn ist dermassen gebrechlich, daß er bey der Haushaltung und Land-Baue sehr wenig Heldens-Thaten leisten wird, ich lasse demselben auch nicht das geringste angreifen, um seinen unglücklichen Zufall nicht zu verschlimmern, vielmehr ist mir lieb, daß er sich an die Bücher und Schreibe-Feder gewöhnet, bin demnach gesonnen, von Dortmonde einen guten Praeceptor vor ihn zu verschreiben, der ihn wenigstens etwas kluges beybringet, und unter der Zucht hält, weil dieser mein Sohn einen ganz außerordentlichen wilden Geist im Kopfe führet, auch dereinst wohl ehe ein Soldat als Oeconomus werden mochte; und also habe mein Vertrauen nächst Gott auf einen demaleins wohl einschlagenden Schwieger-Sohn gesetzt, dem ich dieses mein Erb- und eigenthümliches Revier,

wel-

welches ihr mit mir besichtiget, zuzuschlagen
gesonnen bin.

Mein Sohn (redete der Wirth weiter) wird
dieserwegen dennoch nicht verlassen seyn, denn
so bald mein leiblicher Bruder, der ebenfalls ein
sehr ungesunder Mann und bereits etliche 60
Jahr alt ist, auch keine Leibes-Erben hat, heut
oder morgen absterben solte; so fällt dessen
Kevier, welches mit dem Meinigen grenzet,
auch an mich, könnte mithin allenfalls in eines
gezogen werden; allein, kömmt Zeit so kömmt
auch Rath, denn ich kan, wenn alle Stricke
reißen wolten, diese Erbschaft vor andern Be-
freundten mit Gelde erzwingen &c.

Ich hätte mir damals (verfolgte der Cam-
merdiener) sein Gespräch fast in die Gedancken
kommen lassen, so wie Jacob meinen Liebes-
Hacken bey diesen Bauer anzuschlagen und etwa
7 Jahr, oder auch wohl etwas drüber, um diese
kleine Nabel zu dienen, gab ihm auch selbiges
deutlich zu vernehmen, mit dem Zufaze, daß
binnen derselben an seines Sohnes guter Auf-
erziehung keinen Fleiß zu sparen gesonnen
wäre.

Der Bauer ließ sich sogleich willig und be-
reit dazu finden, gab mir auch aus seinem Geld-
Kasten ohngefordert 100 spec. Thaler, um davor
je ehe je lieber meinen Abschied zu kauffen, und
bey ihm einzutreffen.

Unterdessen wurden meine bey mir habende
Leute aufs beste von ihm tractiret, und hatten
sich noch weit mehr als gestern voll gefressen

und voll getroffen, worüber mir denn abermals Angst und Bange wurde; denn nachdem von dem Obristen Ordre erhalten, gleich früh mit Aufgange der Sonnen vor seinem Quartiere mit meiner unterhabenden Mannschafft zu erscheinen, hatte der Wirth dieselben insgesammt seint Tages Anbruch dermassen begeistert, daß keiner von allem auf seinen Beinen stehen konnte, sondern es wurde immer ein Purkel-Bock nach dem andern geschossen, wie denn auch von etlichen eine Appellation nach Speyer hinterlassen.

Mich überlief die Galle dermassen, daß meinen Stock, um die bösen Geister auszutreiben ergriffen, und eine kleine Execution halten wolte; allein, der Wirth fiel mir in die Arme auch um den Hals, und sagte: „Nicht also mein Herr! sondern wenn ihr ja Lust zu schlagen habet, so schonet der Unschuldigen, und lasset euren Zorn an mir und meinen Leuten aus, denn ich und diese haben die Lands-Knechte wider ihren Willen forcirt. Um aber aus der Sache zu kommen, so sollen, ehe eine halbe Stunde vergehet 2 grosse Leiterwagen angespannet auch Stroh darauf gelegt werden, ich selbst will mich darauf setzen, und bis in euer heutiges zukünftiges Nacht-Quartier begleiten.“

Noch ehe ich dieses Versprechen völlig glauben konnte, waren die beyden Wagen schon völlig angespannet, und ruckten vor die Haus-Thüre. Beym Abschiednehmen und herzlichster Dancksagung vor alle genossene Güte und Liebe

Liebe, schenckte der Wirth noch einen jeden von uns einen gütlichen gereicherten Schincken, eine Schlackwurst, die wenigstens halben Arms lang war, 2 Knack-Würste, eine grosse Quantitat Butter und Käse, nebst 2 von den allergrösten Pumpernickels-Broden auf die Reise.

Ich fragte ihn im Scherz, ob denn der gleichen geräuchertes Fleischwerck bey ihm heckte, weil er selbiges unnöthiger Weise also verschleuderte? worauf er zur Antwort gab: Mein lieber Herr und Freund! An Gottes Segen ist alles gelegen; vor 2 Jahren sprengten Gottlose böse Leute aus, als ob sich nicht allzuweit von unsern Grenzen ein gewaltiges Vieh-sonderlich Schweine-Sterben ereignet hätte, weswegen wir von denselben beunruhiget zu werden, auch in der grösten Gefahr stünden.

Damaliger Zeiten hatte ich an groß und kleinen Stücken, Schweine-Vieh, wenigstens 1500 Stück, auch wohl etwas drüber, derowegen lies eine Heerde, die nur etwa in halb so viel Stücken bestunde, zur fernerweitigen Zucht absondern, die andere Hälfte aber schlachten, räuchern, auch sonst auf allerley Art zu Gute machen. Denn ich gedachte damals, wenn auch diese kleinere Heerde gleich crepiren müste, so hast du dich doch schon im voraus etwas besorget.

Allein das Vieh-Sterben gieng vor uns vorbei, denn ich kan nicht sagen, daß mir in selbigen Jahre nur eine Klaue verreckt wäre. Im Gegentheil hatte sich binnen wenigen Mo-

naten meine abgetheilte Heerde dermassen reichlich vermehret, daß fast darüber erstaunen mußte, dazumalen weder in meines Vaters noch Großvaters hinterlassenen Haushaltungs-Büchern in vielen vorhergehenden Jahren kein Exempel finden konnte, daß sich die Schweins-Zucht dermassen erhoben hätte.

Ueber das andere Jahr wurde eben dergleichen Spargement vom Vieh-Sterben, und zwar weit gefährlicher als ehemals gemacht; deswegen, ehe sich dieses Gerüchte weiter ausbreiten sollte, verkaufte ich noch in aller Frühe an die Schweins-Freiber eine ziemlich starke Menge dieser Thiere sogleich vor baar Geld, ließ über 500 schlachten und räuchern, behielt aber denn ohngachtet noch eine ansehnliche Heerde.

Der Himmel hat es zu Gnaden gegeben, daß mir von eingefälschten so wenig als geräucherten Fleische kein Pfund zu Schaden gegangen, denn ich habe seit der Zeit mehr als 8 vollgeladene zweispännige Fuhrmanns-Karren mit geräucherten und eingepökelten Waaren, nach Leipzig auf die Messe auch anderwärts hingeschickt. Nur vor 14 Tagen sind abermals 4 abgegangen, denen binnen 8 Tagen noch 6 nachfolgen sollen.

Denn wie gesagt, es ist mir nichts verdorben, und ich will einen 2 jährigen und 1 jährigen Schiucken, Schlack- und Knackwürste vorschlagen, und dabey fragen: ob ein Unterscheid zumachen sey, ja meinem Geschmacke nach, kommen mir die ältern noch delicater als die neuern vor.

vor. Hierunter waltet aber, wie ich schon gesagt habe, Gottes Segen.

Meine Verwunderung bey dieser Schweins-Geschichts-Erzählung war sehr groß, bemerkte aber in Geheim dabey: wasmassen aus einem vigilanten Haus-Wirthe, der sich in die Zeiten zu schicken weiß, ohne alle Hererey und sonst unerlaubte Behelffs-Mittel gar leicht ein reicher Mann kan gemacht werden.

Wie aber meine Gefährten die Brandteins- und Bier-Freuden-Becher sich aufs neue zunythigen liessen, gedachte ich, Zeit hat Ehre! setzte demnach eine Quittung auf, legte etliche Ducaten dabey, und bat den Wirth daß er dieselbe unterschreiben, mir anbey ein gutes Attestat wegen wohlgehaltener Kriegs-Zucht möchte zukommen lassen. Er erfüllte mein Verlangen, die Ducaten aber steckte mir derselbe ganz unvermerckt wieder zurück in die Ficke, worauf er sich mit uns aufsetzte, und nachdem er vor mich noch besonders 2 grosse Schincken, eben so viel Schlacken, nebst einem gewaltigen Känzel voll Victualien einpacken lassen, fuhr er mit uns nach des Obristen Quartiere.

Meine Leute waren unterwegs ganz toll mit Zuchhe! schreyen und andern Lärm machen; endlich gelangeten wir, da die Sonne schon über eine Stunde am Himmel gestanden, vor des Obristen Quartier an, allwo sich das ganze Corps schon in Parade stehend befand, von welchen weil ich so lange aussen geblieben, verschiedene

scheele Minen empfing, ja der Obrist selbst zeigte sich einigermaßen ungnädig; doch weil ich bey ihm gewisser Ursachen wegen einen besondern Stein im Brete hatte, zohe er mich auf die Seite, laß mir den Leviten und gab seine Reprimende doch so, daß es niemand anders hören durfte.

Ich erzehlete ihm die ganze Avantüre ganz offenhertzig, worüber er dermassen zu lachen anfieng, daß er sich den Bauch halten mußte; doch dieses half wenig, denn so bald derselbe sahe, wie meine Leute, als sie von den Wagens stiegen, allerhand Colletteraturen machten, und weil keiner auf den Füßen stehen konnte, immer ein Bock nach dem andern gemacht wurde, ließ der Obrister dem Bauer zu sich ruffen, und sagte: „Ey mein lieber Mann! eure Meynung ist wohl gut gewesen, allein, man muß der guten Sache nicht zu viel thun, denn allzuviel ist ungesund, was will man nun mit diesen meroden Leuten machen, da wir heute noch einen Marsch von 3 Meilen vor uns haben?

„Gnädiger Herr Obrister (gab der Bauer zur Antwort) alterirt euch nicht, denn ich bin ein Mann der sein Wort hält, und weil ich einmal versprochen habe, meine lieben Gäste bis in ihr heutiges Nacht-Quartier fahren zu lassen, auch sie selbst dahin zu begleiten, so soll es auch geschehen; derowegen lasset mich nur ohnmaßgeblich mit ihnen und dem Fourier, der doch ohnedem die Quartiere bestellen muß,
„vor“

voraus fahren, und marchirt nach eurer Bequemlichkeit hinter uns her."

Der diesen Tag ungemein wohl aufgeräumte Obriste lies sich dieses gefallen, gab mir einen Winc, mit ihm noch einige Worte zu sprechen, anbey die Ordre, wie mich weiter mit dem Bauer verhalten sollte. Also fuhren wir voraus und weil ich blos zur Lust beständig ein Post-Horn bey mir führete, so lieffen auch die Pferde recht Postmäsig, meine Leute aber jaucheten demassen, daß man den Schall des Post-Horns wenigstens in der Nähe nicht einmal recht hören konnte.

Nicht länger als 3. Stunden hatten wir gefahren als des Obristen, unter einer kleinen Escorte vorausgeschickter Küchen- nebst dem Proviant-Wagen, in dem zum Nacht-Quartier bezeichneten Dorffe von uns angetroffen wurden; weßwegen ich sogleich die Quartiere machte und dem Obristen ein ganz feines neugebauetes Haus, welches vor eine adeliche Dame zum Witwen-Sitze bestimmt war procurirte. Es war eine schöne Küche in demselben, der sich des Obristen Mund-Roch wohl zu bedienen wußte und eine vortrefliche Abend-Mahlzeit zubereitete. Sobald der Obriste mit seinem Corpo worunter sich 2. Staabs-Officier, 3. Haupt- Leute und einige Subalternen-Officiers befanden, in diesem Quartier eingetroffen, und bey der Abend-Tafel mit den erwehnten Officiers erschienen war, gab er mir Befehl den Bauer herbey zu bringen, und dieser mußte sich zwischen ihm

und einem Obrist = Lieutenant niederlassen, ohn = geachtet er kein kostbares sondern nur ein blaues reines Bauer = Kleid nebst zarter Wäsche am Leibe trug.

Die vielen Scherz = Reden so bey der Tafel passirten, welche aber von dem Bauer jedesmal recht raffinirt beantwortet wurden, will um Weit = läufigkeit zu vermeiden nicht, sondern nur so viel anführen, daß er in Staats = und Kriegs = Affairen verschiedene besondere Penzen aufs Tapet brachte.

Als ihn nun der Obriste fragte, warum er denn seine Leute so kostbar tractirt und dermassen begeistert hätte, daß sie sich nicht im Stande befänden, weder ihre Dienste zu verrichten, noch auf dem Marsche fortzu = kommen; da wir doch fremde Völcker wä = ren, und mit seiner Obrigkeit wenige Conne = xion hätten? gab der Bauer zur Antwort: Mein Herr! ich bin ein Soldaten Freund, so wie mein Vater von Jugend auf gewesen, weil ich weiß, daß diese Leute zurweilen vie = len Jünger, Kummer und Verdruß ausste = hen müssen. Mit hin gilt mir gleich viel welchem Herren sie dienen, denn wenn ich nur so viel weiß, daß sie nicht als Feinde, sondern als Freunde und Gäste zu mir kom = men, gebe ihnen aus meinem Vermögen so viel, als sie etwa fressen und sauffen können. Allein, mein Herr! nehmet es mir nicht übel, wenn ich sage: daß eure Leute im Essen und Trinken rechte Butter = Milch = Näscher sind,

sind, dabey Zeisings-Köpfe haben, die weder Bier, Toback noch Brandtwein vertragen können; da mir vorher doch eingebildet, wie Soldaten weit mehr als Bauer-Magen zu sich nehmen müsten. Hierüber fiengen der Obrister sowol als alle andere Officier gewaltig zu lachen an, gaben aber in Französischer Sprache einander so viel zu verstehen; Daß man diesen Bauer recht vollkommen zu berauschen (oder der gemeinen Rede nach seelig zu machen) alle Mühe anwenden müste.

Demnach wurden nicht eine, sondern allerley Sorten von Weinen herbey gebracht, und war der Bauer in Wahrheit so geschickt nicht nur von dem Geschmacke, sondern auch der Benennung ein oder anderer Weine, sehr wohl und vernünftig zu urtheilen; allein da ihm von diesem und jenen Officier immer ein Pocal nach dem andern aufs Leder getruncken wurde, und dieses bis Nacht fortwährete, konte es wohl nicht anders seyn, als daß der ehrliche Bauer Schachmatt wurde; sich auch selbst verlauten lies: wie er nunmehr satt hätte, und ehe er noch einen Pocal austrincken, lieber: Wein mein Herr! auf den Tisch schreiben wolte.

Also lies ihn der Obrister in ein gutes Bett bringen, die andern Herrn Officiers aber, so auch ziemlich begeistert waren, lebten a la Campagne und waren mit einer Schütte Stroh und Haupt-Küssen zufrieden.

Gleich mit Aufgang der Sonnen war der
vi-

vigilante Obrister also gleich wieder munter und bestümmerte sich vor allererst um den Bauer, dieser aber hatte wie man also bald erfuhr sich so gleich aus den Federn gerissen, und war zu seinen Knechten und Geschirre gegangen. Allein der Obriste lies mich zu sich kommen und verlangte, daß ihm der Bauer noch einmal zum Abschied nehmen möchte präsentirt werden. Dieser dreuste Bauer lies sich nicht lange nöthigen, sondern mit dem Obristen Thee zu trincken perluadiren, worauf etliche Gläser Frank Brandtwein folgten, deren er wol ein halb Duzend lange passion zu sich nahm, anbey zeigte, was massen er nunmehr eben so nüchtern sey als bey seiner Ankuufft. Es forschete der Obriste noch verschiedene Begebenheiten von diesem Bauer aus, wie es aber zum Abschiednehmen kommen sollte; fragte ihn derselbe, warum er so eilete und ob er keine Sack-Uhr bey sich führete; auf welches letztere der Bauer mit Nein, antwortete, und hinzu setzte; wie er dergleichen Dinger zwar seit etlichen Jahren einige gehabt, wäre aber alszeit damit unglücklich gewesen, wie ihm denn die letztere Englische Silberne Uhr, von einem Knechte, nebst einem Beutel, worinnen 100. Species Thaler gewesen, Diebischer Weise entwendet worden. Doch hätte er sich nicht einmal die Mühe gegeben, demselben nachzusetzen, aber bald hernach vernommen, daß eben dieser Knecht, anderer Diebstähle wegen in den Hannöverischen Landen wäre aufgehengt worden; nach der Zeit hätte er weiter keine Lust gehabt,
wie

wieder eine Sack-Uhr anzuschaffen, sondern richtete sich nach dem Tages-Anbruche und der Sonnen Auf- und Niedergange.

Hierauf zoh der Obriste eine Englische Tasch-Uhr hervor, beschenckte den Bauer damit u. bath, daß er selbige zum Andencken sein und seiner gehaltenen Gäste hinfort bey sich führen, auch wenn von unsern Landes-Trouppen, heut oder morgen bey ihm eintreffen solten, ihnen alle Gefälligkeiten zu erweisen, denn unsere Landes-Leute würden sich hoffentlich niemals indilcret aufführen. Noch über dieses schenckte der Obriste dem Bauer einen kleinen Gedenck-Ring, woran sich 5. kleine Diamanten befanden, um selbigen seiner Frau zum Angedencken der gehaltenen Gäste zu präsentiren.

Es weigerte sich zwar der Bauer ungemein, diese Kostbarkeiten anzunehmen; da aber der Obriste sehr scharf darauf drunge, ließ er sich endlich bereden, selbige einzustecken und sagte weiter nichts als so viel: ich werde doch so glücklich seyn und erfahren, wo der gnädige Herr Obrister binnen wenig Tagen oder Wochen sein Stand-Quartier bekommen möchte, also werde mich vor diese Kostbarkeiten mit schwarzer Waare revangiren, und gewiß der Bauer hielt sein Wort redlich, denn nachdem wir unser Stand-Quartier in W. bezogen hatten, kamen wenige Tage hernach ganz unverhofft an den Obristen 2. starck mit Schincken, Speck-Seiten, Schlacken, Knackwürsten und dergleichen be-
la.

ladene grosse 2. spännige Karren, und setzten ihre Ladung bey dem Obristen ab.

Wenn ich mir vorstelle, daß des Obristen Uhr und Ring insgesammt auf etliche 60. Thlr. zu schätzen war, so habe doch, weil das Inventarium auf den beyden Karrens zu Pappiere bringen mußte, nachgerechnet: daß ihm der Westphälische Bauer wenigstens vor 160. Thlr. werth an geräucherten und eingepöckelten Sachen zugeschickt hatte. Ich mußte die Gespanns mit Weine und den besten Speisen tractiren, auch jeden 3. Ducaten Trinck-Geld auszahlen, was aber in dem Verchlage gewesen ist, welchen der Obriste zurück schickte, wohl verwahren und versiegeln lies, auch den Gespanns aufs beste recommendirte, habe niemals erfahren können; bekümmerte mich auch wenig darum, in Hoffnung dieses von meinen zukünftigen Schwieger-Vater mit der Zeit schon zu erfahren.

Demnach bemühetz mich von dato an sehr eifrig bey dem Obristen unter allerley Vorwande meinen Abschied vor baar Geld zu erlangen; allein gewisser Ursachen wegen, und da zumalen meine Capitulation noch nicht recht kräftig war, indem ich aus Unbesonnenheit, auf 6. Jahr, (jedennoch mit dem ausdrücklichen Vorbehalt: binnen, oder nach Verlauff dieser Zeit, eine Ober-Officiers- Charge zu erhalten) capitulirt hatte, wurde ich von einem Monat zum andern amufirt.

So viel als vermerckte, war mir der Obriste vor vielen andern Unter-Officiers sehr gewogen, und da er nach und nach überzeugt wurde, wie

wie ich mehr um der Ehre als der Gage wegen diente, brachte es derselbe endlich dahin, daß ich einen Fähndrichs-Platz bekam. Allein weil meine Wenigkeit vielen ältern Unter-Officiers, worunter sich auch etliche von Adel befunden, vorgezogen wurde; riß sich der Satan auf einmal von seiner Kette los und bezte mehr als 12. Provocanten auf mich an, deren ich aber, weil ehemals die Fecht-Büden auch frequentirt hatte, etliche sehr garstig abfertigte.

Der Krug gieng aber so lange zu Wasser biß ihm der Händel abbrach, denn als mich ein Wachtmeister der ein Edelmann war, auch recontrirte, war ich so unglücklich ihm den Kopf dermassen zu spalten, daß er sogleich auf dem Platze blieb. Kaum hatte noch so viel Zeit, daß aus meinem Quartiere etliche Ducaten nebst Kleidung und etwas Wäsche holen konnte und war gesonnen mich zu meinem zukünftigen Schwieger-Vater zu begeben, allein, weil Steck-Briefe hinter mir hergegangen waren, und ich den Paß von den Soldaten worunter in Diensten gestanden, verhauden fand, änderte meine Resolution und reisete nach Holland, allwo sowol den Herrn Theodor, als meinen ehemaligen Herrn Rudolph in ziemlich guten Stande antraf.

Mein Beutel war erschöpft, derowegen lies mich von dem lextern bereden, bey ihm als Kammer-Diener aufs neue in Dienste zu treten, zumalen da er mir sogleich ein propre Kleid nebst 50. Ducaten gab, der Herr Theodor aber versprach

sprach, daß wenn ich mich wohl aufführte, mir sobald wir in Corsica anlangeten, einen Ober-Officiers Platz zu geben.

Sehet mein Herr! (sprach der Kammerdiener hierauf zu mir,) das sind meine eigenen Avanturen zu damaligen Zeiten gewesen, wie es das Glück weiter mit mir fügen wird, kan zur Zeit noch nicht wissen, doch habe dennoch die Hoffnung wieder nach Westphalen zu kommen, und von meinem zukünftigen Schwieger-Vater dem ich meine verdrüssliche Begebenheit also bald zu wissen gesüßt, dermassen secudirt zu werden, daß einen *Salvum conductum* erhalte, um wegen des entleibten Wachtmeisters meine Defension zu führen, wenn auch gleich etliche 100. Thaler aus dem Beutel bluten müßten; mitlerweile bite nicht übel zu deuten, mein Herr! daß ich von Rudolphs Avantiären die ihr hauptsächlich von mir zu wissen verlanget, in etwas abgekomen, und unvermerckt bey meinem eigenen eine viel leicht mißfällige Ausschweifung begangen habe.

Der Kammerdiener bekam von mir die aufrichtige Versicherung, was massen seine Relation bis hieher mich dermassen charmirt hätte: daß fast zweifelte, ob seines ehemaligen Herrn Rudolphs Avantiären plaißanter möchten anzuhören seyn. Mittlerweile da ich aus seiner Erzählung vernommen, wie seine Liebste noch sehr jung, also noch lange nichts versäumt wäre; ermahnete ihn, sich nicht zu übereilen, sondern dem Schwieger-Vater vorerst sein Herz und übrigen Umstände auf

aufrichtig zu avifiren, und da wir uns beyde an einem nicht nur freyen, sondern auch solchen plaisanten Orte befänden, allwo man sich mit der Feder und Mathesi. sehr wohl nähren und forthelffen könnte; ließ sich dieser gelehrte und geschickte Kammerdiener belieben, mit mir in Compagnie zu treten; da wir denn nicht nur viele Scholaiern in der Rechen- und Schreibe-Kunst, sondern auch Mathematischen Geometrischen Wissenschaften viele Scholaiern bekommen, dieselbe fidel informirten, und Wöchentlich 6. bis 8. Ducaten einzustreichen hatten, uns einen Bedienten in Livres hielten, gute Menage machten und den Ueberfluß redlich theileten.

Diese Lebens-Art trieben wir alle beyde als recht vertraute Freunde 3. Monat, binnen welcher Zeit er von mir gebethen wurde: des Theodors und Rudolphs Avantüren, so einen starcken Zusammenhang mit einander haben müßten, blos dieserwegen aufrichtig zu erzehlen, damit ich bemercken könne: ob dieselben mit denjenigen heraus gekommenen teutschen und Holländischen Zeitungen, auch andern die Corsischen Rebellions-Affairen betreffenden kleinen Schrifften libereinträffen?

Wie dieser Kammerdiener nun in denen Lateinischen, Frantzösischen, Holländischen und teutschen Sprachen sehr wohl erfahren war, als nahm derselbe immer ein Exemplar nach dem andern vor, machte Marquen dabey und dictirte mir seine Monita und Supplementa in die Feder, welches alles ich mit vielem Vergnügen nachschrieb,

schrieb, und binnen etlichen Tagen aus seinem Munde 12. Buch Pappier voll schrieb, jedoch cackirte, und vorerst blos zum Plaisir an mir behielt, um wenn etwa bey veränderten Umständen einem oder andern Curioso oder Historico damit eine Gefälligkeit zu erweisen zu können; weil er eben zur Schreiberey keine besondere, zur Oeconomie aber um so viel desto mehr Lust hätte; mittlerweile überlies er mir doch meine abgeschriebenen Bogen, die vielleicht wenn sie erstlich in völlige Ordnung gebracht schon einige Liebhaber finden werden. Auf vieles Bitten erzehlete er aber bey diesen und jenen Passagen noch mündlich folgendes:

Ich will nicht untersuchen, ob der Baron Theodor von Neuhof mehr Glück als Verstand oder mehr Verstand als Glück habe; so viel kan aber versichern, daß er nicht nur einen herrlichen Verstand, sondern auch viele Gelehrsamkeit, gutes Judicium, doch beyde letztern Stück eben nicht in Superlativo gradu heget, diese Hauptzugend an ihm zu loben, daß er eine gute Diät beobachtet, auch sich der Wollust nicht allzusehr, sonderlich in Liebes-Sachen, dem äusserlichen Ansehen nach, nicht sonderlich ergiebt, es mußte denn seyn, (wovon ich aber nicht repondiren kan und will) daß er seine Liebes Intriguen sehr geheim und behutsam tractiren könnte.

Ein recht guter Kriegs-Mann ist er, indem es ihm an Courage niemals ermangelt, doch habe ich meinem wenigen Verstande nach dieses an ihm auszusetzen, daß er sich bey manchen vorge-

sats

fallenen Haupt-*Rencontren* mehr *Tollkühne* als tapffer aufgeföhret, dem ohngeachtet, wo nicht den vollkommenen *Sieg* erhalten, doch mit *Rommes* seinen Kopff aus der Schlinge gezogen hat. Bey kleinern *Rencontren* die er zum öfftern ein *Bagatell* *estimiren* wollen, und zwar wohl aus *Uebereilung* ist *Theodor* sehr selten glücklich gewesen, indem unter seiner eigenen *Anführung* die feindlichen *Partheyen* mehrentheils *gedoppelt*ten *Vortheit* über uns erhielten. Dahingegen war *Rudolph* beym *Partheygehen* weit glücklicher, indem er sich nicht nur *Heldenmäsig*, sondern auch *ungemein listig* aufföhrete, weswegen denn derselbe nicht nur von *Zeit zu Zeit* hauptsächlich viele vornehme *Genuesische* *Gefangene* einbrachte, sondern auch verschiedene von ihren *Auxiliar-Trouppen* entweder *aufhob*, oder *massaciren* lies, oder *gefänglich* in unser *Lager* brachte.

Hierdurch erwarb er sich nun bey den *Corsen* vielen *Ruhm* und *Hochachtung*, wurde auch zum öfftern um ihn fernerweit zu *getreuen Diensten* aufzumuntern von denenselben reichlich *beschenket*. Eines *Morgens* sehr früh erhielt er in seinem *Stand-Quartier* die gewisse *Nachricht*, daß eine *Genuesische* *Parthey* die *Gemahlin* des berühmten *Corsischen* *General-Parthey-Gängers* *Gemahlin* plötzlich auf ihren *Gütern* überfallen, und sich mit derselben auf die *Strasse* nach *Bastia* begeben hätten, um sie daselbst in *Haft* zu erhalten. Wie nun *Rudolph* von einem *der Strassenkundigen Corsen* erfuhr, daß man

ihnen durch einen Umweg das Concept verrücken könne: wenn nur wenigstens 100. Mann zu Pferde sich vor den engen Paß postirten; hatte Rudolph schon genug, sohe in größter Geschwindigkeit doch aller Stille 150. leichte Reuter an sich, und folgte dem Wegweiser.

Mich bath er Compagnie mit zu machen, worzu er denn kein zweymaliges Nöthigen gebrauchte, indem ich ebenfalls Feuer im Leibe hatte; Wir ritten also bey wenigen Monden-Lichte die ganze Nacht hindurch, hatten auch wenigstens 30. Italiänische Meilen zurück gelegt, als der Führer uns das Ende des hohlen Weges zeigte, durch welchen die Parthey ihren March partout nehmen, mithin bald zum Vorscheine kommen müßten.

Demnach hielten wir uns in einer ohnfern davon gelegenen dicken Bourquade verborgen, mußten aber bis 3. Stunden Gedult haben, ehe dieselben zum Vorscheine kamen, und auf einer angenehmen Wiese um zu Frühstück Halte machten; mittlerweile hatten wir das Vergnügen die Stärcke dieser Raub-Parthey zu beobachten, und zehleten ohngefähr 100. und etliche 20. Mann, die aber sehr miserabel equipirt waren, weswegen Rudolph zu seinen Leuten sagte: Wenn ihr alle so gesinnet seyd, als ich, können wir uns aus diesen elenden Creaturen ein treffliches Fricasse zum Frühstücke machen. Demnach bathen alle, doch auch in aller Stille, daß man diesen Canallien ihre Ruhe und Wohlust doch keine Minute länger mehr vergönnen, son

sondern ihnen das eingenommene Frühstück mit Flinten und Säbeln gesegnen solle. Rudolph aber der die Art sich zu übereilen, nicht an sich hatte, hielt so lange zurück, bis sie endlich eine Port-Chaise, die von etwa 20. Mann umgeben, voraus schickten, hernach sich selbst zu Pferde zu schwingen im Begriff waren.

Der Port-Chaise nachzueilen und selbige in Sicherheit zu bringen, commandirte Rudolph sogleich 30. flüchtige und zwar auserlesene Reuter; Die übrigen aber mußten in einem Tempo heraus rücken, und auf die Genueser dermassen feuern, daß weil unsere Leute beherzt und Feuer auf Feuer unter sie gaben, hergegen die wegen der unverhofften Attaque gewaltig bestürzten Feinde, nicht wußten, wo sie die Säume am besten angreifen könnten, wurden die allermeisten massacrirt und blieben von ihnen nicht mehr als 24. gesunde Mann übrig, der Chef aber so ebenfalls bleibet, wurde nebst noch etliche 60. bleibenden Kriegs-Gefangenen, nachdem die Port-Chaise mit der Dame und ihrer Kammer-Zugfer bey uns eingetroffen, durch eben den Weg den er heraus gekommen war, wieder zurück geführt.

Dieser Chef war ein junger Nobili di Genua, und schien ein ziemlich wohl conduirter dabey auch tapfferer Mensch zu seyn, nur dieses hatte ich an ihm zu tadeln, daß derselbe als ich den Säbel und anderes Gemehr von ihm abforderte, bitterlich zu weinen anfieng; doch konte dieses

54 Des Westphälischen Robinsons

auch wohl daher kommen, weil er nicht nur einen Strich-Schuß am Kopffe, sondern auch 3. Kugeln in die Arme und Beine bekommen hatte.

Mitterweile wurde derselbe von uns sehr complaisant tractirt, auch sogleich ein Feldscheer herzu gerufft, der ihm nicht nur die Haupt-Wunde verbunde, sondern auch die Kugeln nachhero glücklich heraus zoh.

Wir säumeten uns also nicht unser Stand-Quartier zu erreichen, gelangeten auch ohne fernern Anstoß glücklich darinnen an, da denn die gefunden Gefangenen sogleich in des Theodors Haupt-Quartier abgeschickt wurden. Der Chef aber nebst den übrigen Blefirten mußten noch bey uns zurück bleiben. Da sich nun Rudolph noch einige Mannschafft zur Bedeckung ausgebethen hatte, schickte ihm Theodor 2. Bataillons Infanterie nebst vielen Pulver, Bley, auch fast überflüßigen Lebens-Mitteln zu, ausser dem allen 200. Ducaten, welche unter das Commando, welches sich so tapffer gehalten, sollte nach Proportion vertheilet werden. Dieses geschah; allein des Zondodari Gemahlin schickte nebst einer gewaltigen Quantität von allerley trocknen und nassen Lebens-Mitteln 500. Species Ducaten, um selbige zur schuldigen Danckbarkeit vor ihre Erlösung unter die Gemeinen auszutheilen, den Commandeur Rudolph aber, nebst seinen Ober- und Unter-Officiers auf ihr Schloßgen, welches nur eine Stunde weit von unserm Stand-Quartiere abgelegen war, zu sich bitten; auch wo es ihm gefällig, den Chef oder Genuessen

schen Partisan mit dahin zu bringen, indem sie demselben des ihr eingejagten Schreckens ohngeachtet, doch bis zu seiner Wiedergenesung aufs beste wolte warten und pflegen lassen.

Rudolphen gefiel diese Complaisance, weswegen er unter einer Bedeckung von 100 leichten Reutern u. eben so viel Infanteristen sich dahin begab, auch den gefangenen Genuesischen Nobili mit sich nahm. Dieser hatte allen Ansehen nach, bey dieser blutigen Rencontre auf einmal seine Courage verlohren, indem er sich ganz melancholisch zeigte, da er aber von der Agnes als des Zondodari Gemahlin aufs beste gepflegt, auch ihm jederzeit von uns allen sehr höflich begegnet, und alle etwa zu besorgende Gefahr und Prostitution aus dem Sinne geredet wurde, führete er sich nach der Zeit sehr gelassen und vernünftig auf.

Welcher Mensch hätte sich aber einbilden sollen, daß bey dieser Begebenheit eine besondere Weiber-Liſt verſiren ſolte; die ich aber doch etwas umständlich erzehlen will.

Des Zondodari Gemahlin war dessen dritte Ehe-Frau, und nicht allein ein sehr schönes, sondern auch raffinirtes und tapfferes Weib, von Geburth eine Französinn, aber Hugonottin, und hatte Zondodari dieselbe, weil ihr Gemahl, der ein Französischer Major gewesen, in einer Rencontre geblieben, diese Wittbe nebst allem ihrem wichtigen Vermögen zur Beute bekommen, indem dieselbe ihren Gemahl allezeit in Mannes-Habite an der Seite geblieben, auch mit schießen, hauen und stechen helfen, welche 5 Blessuren

ren bezeigt (deren aber keine ihren schönen Gesichts Spiegel verderbt hatte,) sich mehr als Männlich aufgeföhret.

Da sie aber endlich mit gefangen, und ihr Geschlecht von ohngefehr entdeckt worden, hat ihr offtigemeldter Genuessische Nobili, Namens Claudius, alle nur ersinnlichen Douceurs erzeigt, weswegen ihn Agnes auf ihr Schloßgen bittet, und daselbst etliche Tage sehr vergnügt mit ihm lebet, ja wie ich von ihrer Vertrauten vernommen: so ist es unter Beyden dahin gekommen, daß sie die Abrede mit einander dermassen genommen: Claudius möchte sie, die Agnes, weil selbige mit ihrem murrischen Gemahl ohnedem in mißvergnügter Ehe lebte, nebst ihren besten Kostbarkeiten entführen, und nur nach Frankreich zu den Thriaen bringen, da denn bald Rath werden solte; daß sie einander heyrathen könnten. Claudius läßt sich diese Sache ganz wohl gefallen, hazardirt also nachhero seine Parthey-Gängerey, sonderlich um des Agnes Schloßgen herum desto schärffer, bis endlich die Nacht bestimmt wird, da er einbrechen und sie entführen soll; allein es wurde ihm wie schon gemeldet, ein gewaltiger Strich durch seine Rechnung gemacht; indem dieser Paris es blos seiner Helena oder Agnes zu danken hatte, daß er nicht nur sein Leben erhielt, sondern man ihn auch im übrigen honnettement tractirte.

Mitterweile mußte ich dieses von der Agnes Vertraute erforschte Geheimniß, Gewissens wegen, meinem Patrone Rudolphen offenbaren. Dieser bezeigte ein besonderes Vergnügen darüber, und

und beschenckte mich mit einer goldenen Uhr, und 50 Ducaten um der getreuen Ausfägerin, damit ein und anderes Douceur zu machen, auch selbige zum fernern Ausbeichten zu bewegen.

Demnach, weil Charlotte ohnedem ein artigtes Mädgen war, und ihrer Gebietherin in puncto der Schönheit wenig nachgab, auch sonst nicht Leutescheu war, kauffte ich derselben erstlich kostbar Zeug zu einer neuen Kleidung, und vor mehr als 50 Thlr. Galanterie-Waaren, wegen sie denn mir ihr ganzes Herz und alles was daran hieng eröffnete. Nachdem aber Rudolphen alle diese Geheimniß bona fide eröffnet worden, brauchte derselbe eine besondere List, und kam unter einer starcken Escorte ganz unvermuthet bey der Madame Agnes an; berichtete derselben, wie er von dem Könige und der Generalität, die ihm verdrüßliche Ordre erhalten hätte, nicht nur den Claudium, sondern auch alle Gefangene in das Haupt-Quartier zu liefern. Er aber sollte in sein Stand-Quartier wieder einrücken, jedoch nach Untersuchung aller Umstände könne er bey der Madame Zondodari wohl bis auf fernere Ordre sich aufhalten; Da aber diese Dame seit weniger Zeit in den Verdacht gerathen wäre, als ob sie mit den Genuesern und Franzosen in geheimer Correspondenz begriffen wäre, sollte er sich zwar complaisant gegen dieselbe aufführen, jedoch hauptsächlich ihrer schriftlichen Sachen untersuchen, und wo dieses nicht in Güte geschehen könnte, wäre ihm erlaubt Gewalt zu gebrauchen. Wie nun der listige Rudolph, ihm diese

Ordre in Französischer Sprache zu zuschicken, sich ausgebethen hatte: so gab er der Agnes dieselbe zu lesen, welche, weil sie kein allzu gutes Gewissen hatte, fast ohnmächtig worden. Allein Rudolph, der niemanden als mich allein mit sich genommen hatte, merckte der Dame Alteration sehr bald, befohl mir also Charlotten herzu zu ruffen, die sich ein Moment einstellte. Er aber nahm seinen Platz bey der Dame, die sich in einen Schlaf Stuhl gesetzt hatte und tröstete sie also: Madame! die Deutschen haben ein Sprichwort, welches also lautet: Der Brey pflegt niemals so heftig gefressen zu werden, als er aufgegeben wird. Meines erachtens möget Ihr wohl einige Feinde haben, die euch bey den Obern übel eingeschwärzt; doch da ich bey den Obern mit meinen Vorstellungen, bißhero allezeit ziemlichen Ingress gefunden: so setzet nur, nachdem ihr mich eure Schriften auf Treu und Glauben besichtigen lassen, euer vollkommenes Vertrauen auf meine Person, denn dergleichen Affairen, zumahlen, wenn sie vornehmes Frauenzimmer anbetreffen, weiß ich nach guter Art zu tractiren.

Ohnfehlbar mochte Charlotte von ihrer Gebietherin einen Wink bekommen haben, denn diese letztgemeldte kam auf mich zu, und bath ihr das Neben-Zimmer zu folgen, allwo der Costéé parat stunde; Wir truncken beyde etliche Tassen und bemerkte ich, wie Agnes ihr Cabinet öffnete und mit Rudolphen viel redete, worinnen sie von uns beyden nicht gestöhrret wurden, doch da wir Abends auf unser Zimmer ankamen, erzehlete mir

mir derselbe mit Lachen, was massen er verschiedene Schnurpfeiffen sonderlich von Liebes-Briefen, Concepten und dergleichen, dabey aber auch intricate Sachen die dem Corsischen Publico sehr nachtheilig gewesen, weiln ihm aber die Dame umhalsset, auch um Gotteswillen gebethen hatte, daß er sie nicht vor der Welt prostituiren, und auf Lebens-Zeit unglücklich machen möchte zc. hätte sich in seinem Herzen ein besonderes Mitleyden gegen dieselbe aufgewacht, so daß er in ihrem Beyseyn und derselben Gutachten alle gefährliche Scripturen in das Caminfeuer geworffen, auch nur etliche andere Oeconomische und Politische Schrifften zurück behalten hätte. Denn, (sagte Rudolph weiter zu mir.) Es wäre unverantwortlich, wenn man eine solche schöne und freygebige Dame unglücklich machen wolte, zumahlen da die Complaisance, von den Manns-Personen gegen das weibliche Geschlecht, solchergestalt sehr beleidiget würde. Anbey gestund er mir frey, daß ihm die Dame eine goldene mit Steinen besetzte Tabatiere, worinnen ihr Portrait befindlich, nebst einem Beutel worinnen 200 Zechinen gesteckt, beschenckt hätte, von welchen letztern er mir die Hälfte gab, und dabey das Siegel der Verschwiegenheit auf seinen und meinen Mund drückte. Was gehen uns die Corsen an? (redete er weiter.) Wir sind ja wohl Freunde, jedoch nicht allzunah verwandt.

Wir hielten uns aber noch 2 Tage und Nächte bey der Agnes auf, und wurden von derselben recht Fürstlich tractiret. Was Rudolph binnen dieser

dieser Zeit vor geheime Unterredung mit derselben gepflogen, kan nicht wissen; daß aber sich mit Charlotten dieselbe sehr vergnügt zu brachte, will ohne Tortur bekennen.

Endlich, um bey den Obern nicht etwa in üblen Verdacht zu gerathen, schlichen wir uns ganz stillschweigend in unser vorheriges Stand-Quartier, ohngeachtet eine übele Bitterung eingefallen war, schickte Rudolph den Genuefischen Chortisan nebst den übrigen Gefangenen und Blesarten welche letztern schon mehrentheils völig curirt waren, (indem wir fast lauter teutsche Feldscheers hatten, zwar etliche von andern Nationen, keinen einzigen aber von der Französischen, als wovor nicht nur wir, sondern auch die Corsen einen Abscheu bezeigten :) in Theodors Haupt-Quartier.

Wenig Tage hernach bekam Rudolph von der Agnes 3. Karren zugeschießt, die mit etlichen Fässern des Corsischen allerbesten Weines, in gleichen andern der delicatesten trockenen Lebens-Mittel beladen waren, wobey der Lieferant als ein vertrauter alter Franzose und Bedienter von der Agnes, Rudolphem ein Schreiben einhändigte, dessen Inhalt dieser war.

Mein Gebiether!

Ihr habt mich zwar von einer bevorstehenden Gefangenschafft errettet, wovor ich euch Zeit-Lebens verbunden bleibe; allein hergegen ist mein Herz, Seele und ganzes Wesen, durch eure unvergleichliche Person in den Stand der Sclavinnen versetzt worden,

den, und diese Slaverey fällt mir fast unerträglich, denn ohngeachtet ich bereits eine Slavinn eines übel conduirten Ehe-Mannes bin, so habe doch diese Slaverey bisher mit Gedult ertragen. Allein, seit der Zeit mir eure galante Person in die Augen gefallen, ist nicht nur ein unbeschreibliches Liebes-Feuer in meiner Brust gegen euch entbrannt, sondern mir weit ärger als denjenigen zu Muth, die, wie mir erzehlet worden, in eisernen Ketten und Banden liegen.

Eure letztere Anwesenheit bey mir, ist zwar einiges Labsal vor meine Marter gewesen, allein, nach erhaltenen Caressen habe gefühlet, daß von euch, bey mir nur Oel ins Feuer gegossen worden.

Wenn ihr nun also etwas wenigens liebenswürdiges an eurer bis in Tod getreuen Slavinn findet, so errettet dieselbe aus ihrer Marter und Angst, welches durch eine wohl ausgesonnene Entführung geschehen kan, denn ich kan euch an allerley geprägten Münz-Sorten, wenigstens mit 60000 Ducaten werth dienen; meine Jubelen und andere Kostbarkeiten betragen noch ein weit mehrers; wohin ihr mich führet, ist mir gleich viel, weil ich mir Hoffnung mache, daß ihr als ein Protestant, mit einer in Frankreich sogenannten Hugonottin, in Glaubens-Sachen wenig differiren werdet. Vor den Römisch-Catholischen Glauben habe

habe zwar alle christliche und billige Veneration; allein, es hält mich etwas gewisses zurücke, denselben anzunehmen, und wenn auch dieses geschähe, so müste eine Erbschaft wenigstens à 50000 Livres einbüßen, welche aber, wenn meine Religion nicht changire, noch zu erhalten sind. Bedencket euch mein Herr über diesen Vortrag, der einer Frauen von eigensinnigen Köpfen nur dieserwegen, weil es den Schein hat, als ob sie Männer-toll wäre, oder auf dem Frauenzimmerlichen Vieh-Markte sich selbst anbieter wolte, sehr übel dürfte ausgelegt werden. Jedoch mein Naturell in Liebes-Affairen ist so beschaffen, daß es mit wenigen delicaten und ungeszwungenen Caressen vollkommen vergnügt bleibt; hingegen alles stürmische, überflüssige und erzwungene Wesen aufs alleräusserste hasset.

Seyd so gütig auf meinem Schloßigen incognito zu erscheinen, da mir denn diese Ehre nehmen will, mich deutlicher zu erklären. Ich bin und bleibe

eure Sclavin

A.

Rudolph zeigte sich dermassen vertraut gegen mich, daß er mir diesen Liebes-Brief in Geheim zu lesen gab, auch mein Sentiment darüber erforderte. Dieses letzt-gemeldte bestand in diesen wenigen Worten: Mein Herr! ihr habt ein sehr grosses, doch auch mit vielen
Ge

Gefährlichkeiten verknüpftes Glück vor euch. Eine solche Schöne die ausserdem so wichtige Mittel einbringt, wird sehr selten von Prinzen und Grafen angetroffen, derowegen kömmt es blos auf den Hazard und eine wohl ausgefönnene Veranstellung an, wohin man dieselbe vor erst an einen sichern Ort bringen könne.

Mittlerweile lief Nachricht ein, daß Zonodari in einer Rencontre ziemlich starck wäre verwundet worden, mithin binnen Monats-Frist wohl nicht wieder im Felde erscheinen dürfte. Bey so gestalten Sachen rieth ich dem Rudolph selbstien, daß er seine Visite in verstellter Kleidung bey der Agnes abstaten sollte.

Demnach wurde eine schon ziemlich alte, doch sehr kluge und von uns vollkommen getreu befundene Bauers-Frau durch Geschenke dahin gebracht, daß sie einen gemeinen Bauer-Frauen-Habit vor Rudolphem verschaffe, auch sich anheischig machte, mit ihm zugleich auf der Agnes Schloß zu gehen.

Als hockte Rudolph einen Frage-Korb auf, worinnen Butter, Käse und dergleichen befindlich, trug auch vor sich ein Gatterwerck, in welchen sich Hühner und Tauben zeigten.

Beide Bauer-Weiber marschiren also fort, und treffen bey der Agnes glücklich ein. Diese kauft ihnen alle ihre Waaren ab, und läßt dieselben sogleich baar bezahlen, bestellet an bey, daß sie, so bald als immer möglich wieder kommen und noch weit mehr dergleichen Sachen
brine

bringen möchten, weil sie seit etlichen Tagen starcken Mangel daran gehabt hätte. Wie groß aber die Freude gewesen, als Agnes ihren neu-erwählten Liebsten Rudolph erkennt, solches ist unbeschreiblich, wiewohl leicht zu erachten. Doch kurz, Rudolph ließ sich gefallen, mitlerweile die alte Bauers-Frau eine nochmalige Fracht von dergleichen Waaren zu bringen beschieden worden, bey der Agnes 6 Tage und Nächte zu bleiben, was beyde vor Zeitvertreib gehabt, oder sonsten abgehandelt haben, kan ich so genau nicht wissen, dieses aber versichern, daß ich Rudolphem niemals vergnügter als bey dessen glücklicher Zurückkunft gesehen, und mochte derselbe von der Agnes ohnsehbar ziemlich starcke Geschenke bekommen haben, weil er mir allein 200 Zechinen, den beyden Bedienten aber, jeden 50, um seine Gesundheit in Europäischen Weine zu trincken, einhändigte.

Rudolph hazardirte diese Tour auf eben die Art, binnen 3 Wochen noch 2 mal, und kam allezeit vergnügt zurück, zum 3ten male aber war er in größter Gefahr gewesen, ein Schlachtopffer eines eifersüchtigen Ehe-Mannes zu werden, indem Zondodari ohnverhoft um Mitternachts-Zeit in seiner Wohnung eintrifft, zu welcher Zeit denn auch eben Agnes und Rudolph einander umarmend, im Bette liegen; jedoch weil Agnes lauter getreue Französische Bedienten um sich hat, wird derselben ihres Ehe-Gemahls Ankunft augenblicklich gemeldet, Rudolph aber schleicht sich wie der Fuchs vom Hühner-

ner-Hause hinweg, und kömmt glücklich in sein Quartier.

Nach der Zeit zeigte er sich sehr tieffsinnig, weswegen ich, weilen zu gewissen Zeiten ein Scherz-Wort, ohne daß er es übel nahm, vorbringen durste, sagte ich: Patron! ich glaube sicherlich, wenn ihr euch nur der Agnes Portrait zu betrachten, die Mühe geben woltet, eure Melancholie bald verschwinden würde, wobey nur dieses zu bedauern ist, daß das Original per Sympathiam dadurch gekräncket wird.

Hierauf gab er diese sinnreichen Worte: Es ist eine bekannte Sache, daß ein Verliebter, er sey auch wer er sey, unter die Zahl der Thoren und Narren zu rechnen, mithin von Klugen Leuten billig zu verspotzen ist. Mein Genie soll also dabey bleiben, sich jederzeit nicht nur in die guten sondern auch bösen Zeiten schicken zu lernen.

Ich suchte meine unbedachtsamer Weise ausgestossenen Worte bestermassen zu entschuldigen und zu depreciren, allein er sagte: Mein Freund! ihr habt sehr wohl raisonirt, nur ist zu bedauern, daß ihr kein Wahrsager seyd, der mir mein bevorstehendes Glück oder Unglück bona fide anzeigen könnte. Hierauf abstrahirte ich von diesem Wort-Wechsel, und stellte mich ebenfalls ganz doucement. Allein 2 Tage hernach brachte ein reutender Bote an Rudolphen folgende schriftliche Zeilen:

Monseigneur!

Ich will nicht läugnen, daß, nachdem ich von euren bisherigen ungemein glücklichen Entreprisen und Dessen, zumalen im Parthey-gehen, worinnen ihr mich weit übertroffen, das Laster des Neides in meinem Herzen Wurzeln einschlagen wollen. Allein, weil aus der gesunden Vernunft so viel schliesse, daß, da nicht alle Menschen unter einerley Himmels-Zeichen und Conjunctionen des Gestirns gebohren werden, auch ohnfehlbar ein Unterschied in ihren Handlungen, Thun und Wesen seyn müsse, so gratulire, als ein getreuer Freund zu eurem Glücke, und wünsche dessen, zum Vortheil der Corsischen Nation fernere Progressen.

Daß ihr meine Gemahlin aus den Händen der Feinde und ohnfehlbar von ewiger Gefangenschaft tapfermüthig und glücklich erlöset, davor bin herzlich verbunden, kan aber mit der Feder meine schuldigste Dancksagung nicht sattfam exprimiren, bitte also, daß ihr euch bemühen wollet, so bald es euch gelegen, mir die Ehre eures Zuspruchs, in meiner Wohnung zu gönnen, da denn nicht nur mündlich, sondern auch reellement meine Danckbarkeit zu zeigen, aufs äufferste bestreben werde.

je suis le vôtre

ZONDODARI.

Rudolph

Rudolph stuzte gewaltig über diese Zeilen, weil ihm vielleicht sein Gewissen eine bevorstehende Gefahr androhet. Jedoch, da ihm von andern des Zondodari noble Conduite angezühmet wurde, encouragirte ich ihn selbst unter einer mäßigen Escorte und meiner Begleitung, diese höfliche Einladung nicht zu verachten. Also reiseten wir dahin, und wurden von dem Zondodari, welches sonst ein robuster Mann, nur aber vorjeho, wegen empfangenen Blessuren, in etwas malade war, recht ungemein wohl empfangen.

Der selbe umarmete meinen Rudolph recht brüderlich, denn weilten beyde einander ehedem zwar von ferne, doch noch niemals in der Nähe gesehen, schien beyderseits Vergnügen recht vollkommen zu seyn, sie geriethen beyde in ein weitläufiges Gespräch, und zwar in Fränkischer Sprache, welches so lange währete, bis es Zeit zur Tafel zu gehen war. Auf selbiger wurde würcklich ein grosser Theil von allen, nicht nur insondern auch ausländischen Delicatsen angetroffen, wobey Zondodari als ein ziemlich ernsthafter Mann, von lauter Staats- und Kriegs-Affairen rasonirte, auch ein gewaltig Paquet von Fränkischen, Holländischen u. Zeitungen herbey bringen lies. Kurz, Zondodari, da er uns beyde im Gesprächchen erstlich recht Kennen lernen, auch unsere Beurtheilungen über diese oder jene Passage wohl überlegt, erzeigte sich mehr als brüderlich gegen uns.

Man hatte sich Rudolph zwar vorgesezt,

nur einen Tag und Nacht aussen zu bleiben, allein auf des Zondodari unablässiges Bitten, wurden dennoch 3 Tage und Nächte daraus, binnen welcher Zeit man bey dem Wohlleben sich hauptsächlich mit Gesprächen divertirte, weilten ohnedem die duftige Witterung dem Appetite sich auffer den Zimmern ein Plaisir zu machen, entgegen stund. Rudolphs größtes Vergnügen mochte wohl dieses gewesen seyn, daß er des Abends, wenn ich mit dem Zondodari im Gespräch begriffen war, er unterdessen mit der Agnes ein Damen-Spiel machen konnte; beyde aber hätten vermuthlich wohl viele Ducaten darum gegeben, wenn ihnen nur eine Stunde ganz allein beysammen zu seyn, wäre erlaubt gewesen; allein, vor dieses mal mußten sie sich mit blossen charmiren und unvermerckten Hände-drücken ersättigen lassen.

Da Rudolph aber am 4ten Tage sehr früh Abschied nehmen wolte, schenckte ihm Zondodari eine goldene, mit Brillanten besetzte Tabattiere, nächst derselben, sein und seiner Gemahlin wohl gemahlte Portraits, deren goldene Einfassung ebenfalls mit kostbaren Steinen besetzt waren, über dieses einen admirablen Neapolitaner, mit kostbaren Zeuge und Pistolen; bat anbey dieses zum geneigten Angedencken und Fortsetzung fernerweitiger guter Freundschaft anzunehmen.

Da nun Rudolph nicht im Stande war, sich so gleich auf der Stelle zu revangiren, versprach er selbiges binnen wenig Tagen ad interim

nur

nur in etwas zu präkiren. Mir wurde von dem Zondodari eine goldene Repetir-Uhr, nebst einer artigen Gold-Beurse geschencft, worinnen sich 100 Zechins befanden, also reiseten wir vor dißmal wieder in unser Quartier.

Wie vergnügt sich nun Rudolph bey dem Zondodari aufgeföhret hatte, desto mißvergnügeter zeigte sich derselbe, da er zwar Gold und Geld im Ueberflusse hatte, nur darum, daß er nicht sogleich mit einem Gegen-Geschencke erscheinen können. Allein, was würckt die Liebe nicht? denn Rudolph begieng den hazard, in verstellter Kleidung sich nach Adjazzo zu practiciren, welchen Ort wir ehedem zwar schon eingenommen hatten, allein es wurde derselbe von der feindlichen Parthey wieder occupirt.

Mitlerweile er nun 2 Monat daselbst gelebt, und sich viele gute Freunde gemacht hatte, waget dieser Wage-Hals den Streich, kömmt auch in Bauren-Habite glücklich hinein, und meldet sich bey seinen getreuesten Freunden, welche, wie er mir nach der Zeit gesagt, über seinen hazard selbst erstaunet, jedoch nicht nur so redlich sind, ihn aufs beste zu verbergen, sondern auch, weil er sich sehr freygebzig erzeigt, in allem seinen Verlangen nach Wunsche zu dienen.

Demnach läßet er erstlich sein Portrait von einem Italiänischen Kunst-Mahler in Größe eines spec. Thalers, doch Oval-rund verfertigen, selbiges in Gold einfassen, und mit edlen Steinen besetzen. Hiernächst kauft er eine zwar sehr

alte doch unvergleichliche Säbel-Klinge, läſſet ſelbige in ein ſilbernes ſtarck verguldetes mit Edelgeſteinen beſetztes Gefäſſe ſtoſſen. Auſſer dem kauft er ein koſtbar mit Steinen beſetztes Halsband, nebst 2 Armbändern, die mit dem Halsbande accordiren. Nächſt dieſem noch wenigſtens vor 300 Zechinen, allerley Galanterie-Waaren, ſowol den Manns- als Frauenzimmer nützlich ſind.

Wie er nun alles nach ſeinen Gout eingerichtet, läſſet er die eingelauffenen Sachen auf zwey Karren laden, und dieſelben voraus fahren. Durch Vorſchub ſeiner guten Freunde und ſelbſt eigene liſtige Conduits, hatte er ſich ein Complot von 50 Mann ſtarck erworben, die zur Escorte mitgehen müſſen, wobey wohl zu beobachten, daß, da er dieſe Mannſchaft mit Ober- und Unter-Gewehr vollkommen beſorgt, es ſeinem Beutel ein wichtiges müſſe gekoſtet haben. Allein dieſer Aufwand, weil er in Ajuzza auſſer dieſem in Geheim viele kluge Inſtalten gemacht, wurde ihm nachhero von dem Theodor und Zondodari, auch andern Befehlshabern, doppelt und dreyfach erſekt.

Doch dieſe Begebenheit will vorjeko in ſuſpenſo laſſen, und nur kürzlich ſo viel melden, daß, da er kaum 2 Meilen marchirt, von einer Genueſiſchen Parthey, ſo ohngefehr etliche 60 Mann ſtarck geweſen, angefallen wird, welche ſeine Karren anhalten und plündern wollen. Damals war ſein Glück, daß er noch zu rechter Zeit darzu gekommen, und hat es damals wohl

wohl recht geheissen: Selber ist der Mann; denn ohngeachtet seine angeworbene Escorte in schlechter Montur einhergegangen, so hat er doch, wie er hernach sagte, wenigstens etliche Mann unter derselben vor solche Leute angesehen, denen die Courage aus den Augen geleuchtet. Dero wegen redet er sie tapfermüthig an und verspricht, wenn sie sich heldenmüthig wehren wollten, jeden Manne einen Zechin und im ersten Nacht-Quartier freye Zählung und zwar voll auf zu geben.

Auf dieses Versprechen erklären sich alle, ihr Leben ehe auf dem Plaze, als die 2. Karren plündern zu lassen.

Rudolph der ein Paar geladene Pistolen im Gurte stecken und eine Flinte in der Hand hat, macht also, da die Genueser Ernst brauchen und die Karren plündern wollen, den Anfang, fasset den feindlichen Commandeur wohl in die Augen, und jagt demselben sogleich eine Kugel durch die Brust, daß er augenblicklich zu Boden sinckt. Durch dieses Exempel bekommen Rudolps bey sich habende Leute um so viel desto mehr Courage, feuren recht höllisch unter die Genuesischen Räuber und zwar dermassen glücklich, daß binnen einer halben Stunde 21. Todte und 28. Blefirte auf dem Plaze liegen blieben, die übrigen ergeben sich auf Discretion, müssen einander selbst binden und hinter dem Karren her marchiren. Rudolph hatte bey dieser Rencontre eine leichte Wunde am lincen Arme und nicht mehr als 2. Todte und 8. Blefirte bekommen.

Nachdem nun die Plünderer selbst bis auf die bloße Haut ausgeplündert worden, sezt Rudolph mit seiner tapffern Escorte seinen Marsch weiter fort, und erreicht in später Nacht einen Flecken, worinnen sich 500. Mann der Unsern zur Besatzung gefunden. Hieselbst müssen Rudolphs Leute die gemachte Beute unter sich theilen, und läffet er dieselben mit Speise und Trancck vollauf tractiren, auch zahlet er jedem Manne einen Zechin. Allein diese Leute sind so genereux, daß sie ihm 200 Zechins nebst des feindliche Commandeurs völligen Montur zurück schicken, anbey melden lassen, wie sie mit dem Antheil der gemachten Beute vollkommen vergnügt wären, und sich, weil sie seinen Heldenmuth und Generositéet wohl bemerkten, nichts mehr wünschten als fernweit in dessen Diensten zu bleiben.

Demnach traf Rudolph sonderl. zu meiner größten Freude wieder bey uns ein, indem ich ihn in meinem Herzen schon betrauret hatte, weil er bey seinem so langen Zuffenbleiben immer einbildete, daß er wo nicht entleibt, doch von den Feinden müsse gefangen seyn.

Vor die 48. mitgebrachte Männer lies er sogleich rotthe Barchent Kittel machen, und nachdem die Bleefirten völlig curirt waren, schickte er dieselben insgesamt unter einer Escorte an Theodorum. Er aber reisete in meiner Begleitung abermals auf des Zondodari Schloß und zwar am Heil. Christ-Abende.

Wir wurden, weil sich Zondodari nunmehr vollkommen gesund befand, ungemein wohl empfan-

pfangen und tractirt, auch legte Rudolph mit seinem Christ-Geschencken bey dem Herrn und der Frauen sehr viele Ehre ein, mochte aber damit wohl eine Wurst nach einer Speck-Seite geworffen haben, weil ich bald wahrnahm, daß er nicht nur einen starcken Gold-Beutel, sondern auch verschiedene kostbare und zierliche Kleinodien zum Vorscheine brachte. Mir gab er zum Christ-Geschencke damals 300. Zechinen und einen Diamant-Ring, der wenigstens 100. Zechinen werth zu schätzen war.

Nun machte Rudolph zwar Mine, als ob er sich nicht lange daselbst aufhalten wolle; allein da Zondodari, allem Ansehen nach, eine recht brüderliche Liebe auf ihn geworffen hatte, lies er sich durch dessen und seiner schönen Gemahlin inständiges Bitten dennoch bereden, bis Heil. 3. Königs-Tag bey ihnen zu bleiben. Mittlerweile bemerkte ich wohl, daß so oft Zondodari Mittags-Ruhe hielt, welche mehrentheils 2. Stunden währete; (indem er den kostbarsten Corsischen Wein wie Wasser einschluckte, auch selten ander Getränke als Thee, Caffee und hauptsächlich Chocolate zu sich nahm) Agnes und Rudolph auch ihren besondern Zeit-Verreib haben mochten; welches Vergnügen ich ihnen denn gern gönnen, weil mit der niedlichen Charotte mittlerweile ebenfalls meinen Zeit-Verreib haben konnte.

Dieses artige Kind hatte ich nicht vergessen, sondern schenckte derselben 2 ganze Stücke Da-
maß von zweyerley Couleurs zur Kleidung, nebst

74 Des Westphälischen Robinsons

allerley Galanterie = Waaren, auch 50. Zeichnungen die in einer Beurse mit einem goldenen Schlosse arretiret waren. Wider alles Vermuthen revangirte sich dieselbe ganz artig, indem sie gleich folgenden Morgens ganz früh vor mein Bette kam, ein Paquet zu meinen Füßen legte und dabey sagte: Mein Herr! es haben mein Kopff und Herz eine Wette angestellet, ob ich euch mehr als ihr mich liebetet, nun weiß noch nicht, welches von beyden Theilen gewinnen wird, immittelst habe etnige Kleinigkeiten zur Christi = Bescherung zu euren Füßen gelegt, welche ich gütig aufzunehmen bitte, weilen meinen jetzigen Umständen nach, ein mehreres nicht präsentiren können. Bedaure anbey, daß mein Kopff gegen das Herz die Wette verlohren hat, indem ihr mir mit der Christi = Bescherung zuvor gekommen.

Welcher Mensch sollte wohl capable seyn der gleichen verliebten Versuchungen zu widerstehen? zumalen da Charlotte eine solche schöne und artige Creatur war, daß man selbige zu lieben sich fast gezwungen sahe, noch über dieses hatte ich etwas besonderes rares, nemlich das unverletzte Hymen bey derselben angetroffen. Demnach geriethen wir in fernerweitige Vertraulichkeit, bis sie endlich, weil alles laut im Hause wurde, von mir Abschied nahm, und sich in ihre Cammer, welche nicht weit von meiner Stube war, versüzte.

Par Curiosité eröffnete ich das Paquet und fand dar =

darinnen einen grün Damastenen Schlaf-Rock, einen roth Damasten Brustlax der mit silbern gesponnen Knöpfen besetzt, 6 Unter-Hemde von der feinsten Leinwand, 6 Ober-Hemde von der allerfeinsten Leinwand und das Brustwerck mit den zartesten Spitzen staffiret, 12 Paar Manschetten, deren 6 aus breiten Spitzen, die übrigen aber aus Nettel-Duch bestunden, 6 Nacht-Mützen von allerley Fagon und Zeugen, 6 paar Handschu, 6 paar seidene Strümpffe von allerley Coleurs, 6 Servietten, deren Art ich damals noch nicht gesehen hatte. Hierbey fanden sich noch verschiedene delicate Confituren und andere Kleinigkeiten zc.

Ueber dieses Präsents von einer solchen Person musste ich billig erstaunen, dachte der Sache weiter nach, und da ich Charlotten Nachmittags wieder zu sprechen bekam, gab derselben in einer ebenfalls feinen Beurle noch 100. Zechinen und sagte dabey: Mein Engel! lasset euren Kopff und Herze immerhin im Streite bleiben und fehret euch an nichts, da ich euch aber vor ein sehr vernünfftiges Frauenzimmer erkandt habe, als werdet ihr mit diesen Worten zufrieden seyn: Ich liebe euch vollkommen, allein habt Gedult bis sich zu eurem und meinem Vergnügen die Zeiten in etwas ändern, unterdessen verbleibet mir getreu, denn ich kan nicht läugnen, daß in Liebes-Sachen sehr Jalout bin, und darinnen sogar die Italiäner übertreffe.

Meine Charlotte vergoß hierauf die bittersten

ßen Thränen, weilten aber dieselbe zu trösten keine Gelegenheit vorhanden war, sparete solches bis ich sie folgende Nacht im Bette besuchte.. Wir lebten also die noch übrige kurze Zeit vollkommen vergnügt miteinander, bis endlich Rudolph sich zum Abschied nehmen gefast machte.

Zondodari wolte ihn persuadiren mit ihm so wol in den Gebürgen als auf dem platten Lande causam communem zu machen, allein der listige Rudolph recusirte dieses bis auf die Frühlingszeit; also reisete Zondodari ab und wir fanden an eben selbigem Tage unser Stand-Quartier.

In selbigen ruhete er nur 2. Tage aus, und trat hernach die Reise zum Theodor an, diesen aber traffen wir ganz perplex an, und wußten nicht was ihm vor Grillen im Kopffe stacken, denn es war doch seit etlichen Monaten alles nach Wunsche gegangen. Ich erinnerte ihn an seinem gethanen Versprechen, mir eine honorable Kriegs-Charge zu geben, wie es aber zum Drefsen kam, offerirte er mir einen Fähdrichs-Platz nebst Monatlicher Gage à 5. Zechins. Hierüber gerieth ich in Rage und sagte: Mein Herr! ein Fähdrichs-Platz ist aller Ehren werth, allein 5. Zechins, kan ich in Holland binnen 3. Tagen mit der Feder, ohne Degen und Pistolen verdienen, geschweige denn in einem Monate, derowegen werde mit Eurer gnädigen Erlaubnis, mich nur noch so lange allhier aufhalten, bis ein Schiff ankommt, mit welchem ich absegeln kan.

Rudolph der dieses alles mit anhörte, winkte

te mir ohne daß es Theodor merckte, mit den Augen, und gab damit zu verstehen, wie ihm diese Schnupff-Fliege wohlgefallen hätte, da wir nachhero auch zusammen kamen, sagte er: **U**lm-
mer mehr hätte ich vermeynet, daß Theodor so indiscret seyn solte, euch einen lumpigen Sähndrichs-Platz anzubieten, wenn es noch eine Hauptmanns oder Rittmeisters- Charge, mit monatlicher Gage à 30. Zechins wäre, wolte ich es noch passiren lassen, allein mein lieber Laurentius glaubet mir sicher, daß mich diese Grobheit wohl mehr als euch selbst verdrüßet, doch gebt euch zufrieden, denn ich versichere euren Zohn zu rächen, und dem Theodor einen wichtigen Possen zu spielen; lasset mich nur wenig Tage walten, bis ich erfahre was ihm vor ein Sorgen-Stein auf dem Herzen liegt.

Rudolphs Neddlichkeit charmirte mich dermassen, daß ihn von dato an noch einmal so werth als vorhero hielt.

Es war eben zu der Zeit, als Theodor den Boet gemacht und etliche Corsische Officiers unter dem Vorwande, als ob sie ihr Devoir nicht sattfam observirt, hätte hinrichten lassen, welches den Corsen dermassen empfindlich fiel, daß sie sogar heimlicher Weise etlichemal nach seiner Person geschossen hatten, denn ihr Verdruß wurde dadurch vermehret, weil die versprochenen Subsidia an Geld und andern Kriegs-Bedürffnissen nicht zum Vorscheine kommen wolten.

Dem ohngeachtet schien es als ob sich Theo-
 dor

dor von nun an, eine nicht nur hochmüthige, sondern dabey auch brutale Conduite angewöhnen wolte, ja er war so unbesonnen, sich mit seinem bisherigen besten Freunde Rudolph starck zu überwerffen und zwar bey dieser Gelegenheit: Man hatte sichere Nachricht, daß eine Genuessische Parthey dem Flecken Cerilo einen Brandschazungs-Avis-Brief zugeschickt, und zwar dergestalt, daß die Einwohner binnen 24. Stunden in einer im Walde gelegenen verfallenen Capelle, durch Deputirts 8000. Zechinen solten auszahlen lassen, widrigenfalls, würde der ganze Flecken ehe 24. Stunden verliesen in der Asche liegen.

Nun wohnten in diesem Flecken wie die Rede gieng, recht blut arme Leute, die bishero starcken Zuspruch von Freunden und Feinden gehabt, also kaum noch so viel Brod, Kraut und Wurzeln vorräthig behalten, daß sie das liebe Leben damit erhalten können, sie nehmen also ihre Zuflucht zu dem Theodor; (denn wie mir nachhero von einem redlichen alten berichtet wurde) hätten sie im ganzen Flecken an baaren Gelde nicht mehr als etwa 2. bis 300. Zechinen werth aufbringen können.

Also bekam Rudolph Ordre sogleich mit einer Esquadron sich dahin zu begeben und den Mordbrennern Widerstand zu thun. Dieses war nun zwar in Rudolphs Gedancken ein Lustspiel, doch stellte er dem Theodor vor: da man nicht wissen können, wie starck die Anzahl der Feinde seyn möchte, hielt er ein einziges Esquadron wol etwas zu wenig denselbe zuwiderste

sehen, man möchte ihn also nur ein kleines Corps Infanterie zu geben.

Allein Theodor rühmete sich, daß er mit einem Esquadron wohl ehemals ein 2. mal stärkeres feindliches Corps besiegt hätte, welches doch nicht an dem war. Denn auf Parthey-Gängen hat er allezeit mehr eingebüßet als erworben.

Rudolph aber war so listig, seiner Ordre nicht zu widersprechen; hatte jedoch seine besondere Mucken, nahm keine Reuter, sondern nur in Geheim diejenigen Leute, die sich, wie schon gemeldet, bey Errettung der Agnes so tapffer aufgeführt, zu sich, formirte also ein kleines Corps à 150. Mann Infanterie zu sich, welches er führte, ich aber schloß.

Wir marchirten also in einer sehr dunklen Nacht frisch und muthig fort, und kamen, weil gute Begleiter bey uns waren, um Mitternachts-Zeit glücklich in dem Flecken Cerilo an. Die Einwohner empfiengen uns mit allergrößten Freuden, und wolten jeder einen Mann mit sich nach Hause nehmen, unter dem Versprechen: daß, ob sie gleich wenig baar Geld, doch herrliche Lebens-Mittel und andere Sachen vorrätzig hätten, um ihre Freunde und Erretter nach Vermögen bestmöglichst zu tractiren.

Allein Rudolph deprecirte dieses aus gewissen Ursachen, und bat sich aus: daß man seine Mannschaft nur in die 3 größten, am Markte gelegenen Häuser, einlogiren, und ihnen aus gutem Willen Lebens-Mittel zuschicken sollte, wo
nicht,

nicht, so wäre er bereit, ihnen sogleich alles im Voraus zu bezahlen.

Die erfreuten guten Leute richteten sich in allen Stücken nach Rudolphs Ordre, brachten auch, nachdem wir uns in die 3 Häuser einquartirt hatten, nicht allein die besten trockenen Speisen, sondern auch herrlichen Wein und ziemlich gutes Bier recht im Ueberflus, wie auch Toback und Brandtwein zur Gnüge. Wie Rudolph dieses hörte, recognoscirte er die 3 Logen selbst, und bat die Leute inständig, daß sie sich nur diesesmal im Truncke nicht übernehmen möchten, weil er durch 2 ausgesickte Rundschafter benachrichtiget worden, daß, da die Ceriter, weder Deputirte noch baar Geld in die Capelle geschickt hätten, 200 Genueser auf dem Marche begriffen wären, um diesen Flecken rein auszuplündern, nachhero in Brand zu stecken.

Unsere Leute zeigten sich ungemein muthig, parirten aber doch Ordre, und lebten ganz mäßig und vernünftig. Einer aber trat auf und sagte: Herr Commandeur! Wenn euren Sagen nach nur 200 Feinde uns behelligen wollen, so sagt mir doch auch, wie viele von denselben ganz beinigt nach Hause kommen sollen? Hierüber lachte Rudolph, und gab zur Antwort: Ich verhoffe, daß mein unterhabendes Commando sich dieses mal, wie wol ehemalen geschehen, tapfer aufführen wird, ich will mir den halben Theil von der Ehre des erlangten Sieges ausbitten, von der hoffentlich zu machenden Beute aber ver-
lange

lange ich keinen Slitter, derowegen haltet euch wohl!

Mittlerweile hatten wir doch Anstalten gemacht, daß sich einige Mannschafft von den Bürgern hie und dahin heimlich polliren musten, allein ob sich schon geschickte Leute darunter fanden, so fehlte es ihnen doch an Schieß-Gewehr, denn man fand, daß sie nur 23 Flinten und 16 Pistolen aufzuweisen hatten, wie es ihnen denn auch an Pulver und Kugeln ermangelte; doch war Rath geschafft worden, ihnen damit zu dienen, weil unsere Leute fast überflüssige Patronen bey sich führten, und die Paß-Kugeln geviertheilet hatten.

Wir hielten uns also insgesammt sehr stille, und rauchten unser Pfeiffgen Toback mit größten Appetite; Rudolph aber und ich visitirten wechselsweise alle halbe Viertels-Stunden die Logis, trafen aber unsere Leute allemal in bester Verfassung an. Da es nun bald Tag werden wolte, sagte der Alte, so schon ehedem sein Maul aufgethan hatte: Was gilts, unser Commandeur hat uns Wind vorgemacht, denn wenn es der Feinde Ernst gewesen wäre, würden sie uns wohl um die Mitternachts-Zeit überfallen haben.

Allein dieser hatte kaum das letzte Wort ausgesprochen, als im ganzen Flecken ein gewaltiges Lermen entstande, und sahe man so wohl den Markt-Platz mit lauter alt und jungen Menschen angefüllet. Dieses aber nicht allein, sondern es waren an 3 entfernten Ecken, schon etliche Häuser dergestalt in Brand gestecket worden,

S

daß

daß man die hellen Flammen aus dem Fenster sehen konnte.

Indem rangirte sich ein ohngefähr 150. Mann starckes feindliches Corps auf dem Marckte, und zwar in 3 Linien, welches denn eine gewaltige Ehorheit war. Die Herren des Raths, so bey Rudolphen versammelt waren, meldeten ihm, wasmassen der feindliche Commandeur ihnen sowohl schrift- als mündlich melden lassen, daß, wenn sie die geforderte Brandschatungs-Gelder nicht noch diesen heutigen Vormittag zahleten, noch ehe es Nacht würde, alle Häuser des Fleckens in der Asche liegen solten, wie denn bereits der Anfang darzu gemacht wäre.

Hierauf lief Rudolphen die Laus über die Leber und machte er seine Anstalten dermassen klug, daß unsere Mannschaft aus allen 3 Häusern, fast in einem Tempo heraus rückte, und recht höllische Salven unter die Feinde gab, die Bürger aber wurden beordert, den Flüchtigen die Rück-Passage zu verhauen, und niemanden Perdon zu geben, woher denn kam, daß die Feinde binnen 2 Stunden vollkommen besieget wurden, denn wir fanden in allen 60 Todte und 72 Blefirte und 73 Gefangene, welche letztern also gleich in Verwahrung gebracht wurden, mithin war von dem feindlichen Corps doch nicht ein einziger Mann davon gekommen, der dem Angeben dieses Desseins einige Nachricht zurück bringen können. Der feindliche mit gefangene Commandeur war ebenfalls ein Genuesischer Nobili, und zwar vom

vom ersten Range, zweymal blefirt, (wurde aber binnen wenig Stunden curirt.)

Unsere Soldaten hatten, wie ich vernahm, eine starcke Beute, zumalen an baaren Geldern gemacht, indem die Corsen wichtige Gold, Beuerlen &c. bey sich geführet; jedoch der uninteressirte Rudolph bekümmerte sich darum nichts, sondern war nur damit zufrieden, daß er Ehre eingelegt, und die schüchternen Cerilianer ad tempus in Sicherheit gesetzt hatte.

Diese Leute waren aber dennoch so genereux, daß sie ihm nicht nur 500 Zechins, sondern auch fast mehr als 200 Zechins werth, an Zeugen und andern nutzbaren Sachen, zur schuldigen Danckbarkeit einlieferten; über dieses obligirten sie sich schriftlich, daß, wenn ihnen Theodor seinen Schutz in Zukunft wolte angedeyhen lassen, ihm alle Monat 100 Zechinen in seine Chatouille zu übersenden.

Die Unserigen zeigten sich auch so gefällig, von ihrer gemachten Beute 600 Zechinen zu präsentiren, denn sie hatten (wie nachhero erfahren habe) die erbeuteten Kleider von den Einwohnern sehr theuer bezahlt bekommen. Kurz! diese Leute stellten sich viel ärmer als sie waren, und wer konte ihnen dieses, bey damaligen Troublen wohl verdanken.

Mitlerweile hatten aber die Feinde, als Nordbrenner, diesem Flecken wenigen Schaden zugefüget, weil nur 7 Häuser dadurch ruinirt worden, es wurde aber binnen 24 Stunden durch eine Collete so viel Geld zusammen gebracht

bracht, daß die Abgebrannten nach Proportion völlig zufrieden waren, auch ihre Häuser binnen wenig Wochen in bessern Stand herzustellen versprochen.

Ob nun schon Rudolph alle Anstalten zum Rückmarsche gemacht hatte, so ließ er sich dennoch durch diese raisonablen Corsen dahin bereeden, noch 2 Tage in dem Flecken zu verbleiben, binnen der Zeit wir und unsere Leute recht magnifique tractiret wurden, und endlich, da wir abmarschirten, folgten uns 4 mit Wein und allerley Victualien beladene Wagen auf dem Fusse nach; demnach irren sich diejenigen sehr in ihren Gedancken, welche vorgeben wollen, daß die meisten Corsen armselige und uncivilisirte Leute wären. Ich kan aber aus der Erfahrung das Gegenteil behaupten, und will nur so viel sagen: daß sie Fuchmäuser sind, welche die Eyer unter den Schwänzen tragen, und diejenigen, welche es gut mit ihnen meynen, auch solches in der That beweisen, das Herz aus dem Leibe mittheilten; mit der Forze aber ist bey ihnen nichts auszurichten, demnach wünsche, daß der Himmel des Theodors Herze dahin leiten möge, der Corsen Gemüths Art oder Conduite hinführo besser kennen zu lernen, als er sie bishero beobachtet hat; wobey denn nicht zu bewundern, daß es ihm nachhero zu verschiedenen malen sehr fatal gegangen ist.

Doch will vor jeko nur von damaligen Conjunctionen reden: Rudolph kam, stattete wegen seiner Expedition den allergenauesten Rapport ab, über

überreichte ihm die schriftliche Versicherung der Ceriloner die 600 Zechinen, so ihm von dem Commando wären eingehändiget worden, sagte anbey, wie er sich vor der Rencontre anheischig gemacht, von der etwa zu hoffen habenden Beute nicht einen Flitter zu profitiren, jedennoch, en regard, daß er, (Theodor) vor jeso in Nöthen stecke, wolle er keinen Theil daran nehmen, sondern ihm die ganze Summe zu seiner Disposition überlassen.

Hierauf hatte Theodor gesagt mein Vetter! eure Intention ist wohl gut, allein was ist mir mit 600 Zechinen gedienet, denn ich brauche bey jeshigen Umständen mehr als 12000. Doch bin mit eurer aufgetragenen Expedition in so weit wohl zufrieden, nur dieses ist mir verdrüßlich, daß ihr meiner Ordre nicht parirt und etwas von der Cavallerie mit euch genommen habt, denn in daffiger Schmeer-Grube wäre nicht allein ein mehreres zu erpressen gewesen, sondern man hätte auch den Feinden noch ein oder andere Schlape anhängen können. Allein es ist vorbei, und ich muß zu Behauptung meiner Crone, ganz andere Mittel ergreifen; wollet ihr euch nechstens entschliessen en Character eines Ambasladeurs von mir, die Tour zu dem Dey in Tunis anzutreten, so wird mir bald geholffen seyn.

Mit größesten Plaisir (giebt Rudolph zur Antwort) wenn man aber nur durch ein Jagd-Schiff die Pasports auf meine Person nebst 3 oder 4 Bedienten erhalten könte.

Hierum, (erwiederte Theodor) habt ihr euch nicht zu besorgen; denn diese können auf's längste binnen 3 Wochen allhier seyn, weil ich ohnedem Anstalt zu machen gesonnen bin, daß gewisser Ursachen wegen beständig an unsern Küsten Türckische Schiffe herum kreuzen sollen, und ich verhoffe solchergestalt noch ein ganz besonderes Project auszuführen.

Der schlaue Rudolph bestärkte also den Theodor bey seinen Chimæren, Lust- Gebäuden, Babylonischen Thürmen und dergleichen, derowegen wurde also gleich ein Jagd-Schiff, worauf sich ein ziemlich gescheiter Dollmetscher befand, nach Tunis abgefertiget, der den Dey verschiedene Europäische Karikaten wovon derselbe ein ziemlicher Kenner und grosser Liebhaber war, überbringen und des Theodors an ihn gestellte Briefe überliefern sollte.

Mitterweile gieng ich fleißig auf Parthen aus, Rudolph aber hielt sich unter meiner Bedeckung bey der Agnes in guter Sicherheit auf, mochte sich auch wohl mit derselben wohl divertirt haben, ich aber kam nur etwa wöchentlich 2 mal dahin um meine liebe Charlotte zu trösten, die sich in guten Wohlstande befand und mich ungemein caresirte.

In der dritten Woche aber kam unser zurück gelassener Bedienter zu uns, und brachte von dem Theodor die Nachricht, daß ihm der Dey nicht nur die verlangten Paspors sondern auch starcke Presente nebst vieler Ammunition zu gesendet hatte, von welcher letztern, so bald er einen
Am-

Ambassadeur an ihm schickte, ein weit mehreres erfolgen solle. Hierbey bath Theodor Rudolph, daß er die Streiffereyen bis auf eine andere Zeit aussetzen, und sich so bald als möglich zur Reise nach Tunis præpariren möchte.

Auf der Welt hatte Rudolph noch niemals eine angenehmere Zeitung als diese bekommen, gab also der Agnes unverzüglich part davon, demnach wurde ohne Zeit-Verlust die Abrede genommen, das Agnes ihre kostbarsten Sachen einpacken lassen, und sich mit Charlotten in Manns-Habit einleiden, mithin als unsere Bedienten mitfolgen sollten.

Der Agnes Equipage wurde also mit guter Art bey Nachts-Zeit in unser Quartier gebracht, so bald aber Rudolph von Theodor seine Abfertigung bekommen hatte, begaben wir uns mit aller Equipage an den Haafen, allwo die Türckischer Schiffe vor Anker lagen, wurden eingeschiffet und fuhren mit einem favorablen Winde von dannen.

Rudolph erzeigte sich nicht nur gegen den Commandeur der Galeere, sondern auch gegen alles Schiffs-Volck sehr freygebig, ja ich glaube, daß er bey dem ersten Eintritte in das Türckische Schiff, wohl mehr als 200 Ducaten werth, an Gold- und Silber-Münze verschleuderte; hergegen hätte mir niemals vorstellen können, daß sich die Türcken deren Conduite mir vor der Zeit sehr barbarisch beschrieben worden, dermassen comlplaisant gegen uns Christen aufführen solten, als in der That geschah.

nur an den Augen absehen konten, wurde gleich ohne unser bitten und sagen verrichtet. Allein was würckt das liebe schöne Geld nicht?

Der Capitain so ein Renegat und geborner Frankose war, zeigte sich, nachdem ihm Rudolph eine goldene Tabatiers geschencfet, dermassen höflich, daß er uns seine eigene Cajute überlies und sich in eine Neben-Loge begab. In dieser Cajute hatte nun Rudolph, ich, Agnes, Charlotte und noch 2. Bedienten Platz genug. Von Coffeé, Thee, Chocolate und sonderlich dem delicatesten Corsischen Weine fuhreten wir eine grosse Menge bey uns, welches letztere auch den Commandeur, indem er ein mit Gewalt gezwungener Türcke war, jedennoch ungemein wohl schmeckete; hergegen tractirte uns derselbe auch mit den delicatesten Speisen, da wir aber ebenfalls allerley Sorten von dergleichen bey uns fuhreten, wurde täglich alternirt, denn wenn der Commandeur einen Tag tractirt hatte, konte derselbe hernachmals 2. Tage bey uns umsonst schmausen. Kurz! wir lebten mit ihm vollkommen wohl zufrieden, und hatten bey der angenehmen Bitterung eine recht vergnügte Fahrt, bis nach Tunis, allwo, nachdem ich dem Dey unser Creditiv und Neben-Schrifften eingehändiget hatte, wir von ihm nicht anders als vornehme Standes-Personen tractiret wurden, denn Rudolph und ich bekamen jeder ein besonderes kostbar aus meublirtes Zimmer, und konten durch die Thüren Communication mit einander haben.

Die Betten, waren auf Türckische Art sehr kost

Kostbar zu bereitet, und glaube ich sicher, daß Rudolph mit der Agnes eben so gut als ich mit Charlotten darinnen werden geruhet haben.

Der Dey war ein Mann in seinen besten Jahren und dabey eines sehr lustigen Homeurs, konnte ziemlich gut Holländisch, aber desto besser Französisch sprechen. Seine Tafel zeigte sich alle Tage recht Fürstlich, nur fehlte vor uns nichts darbey als der Wein, an dessen statt man aber mit einen ausserordentlich delicaten Sorbet, u. andern wohlschmeckende Getränke wohl vorlieb nehmen konnte. Allein der Dey war ein Quimus quamus, denn da demselben eines Tages in unser Zimmer nöthigten, ließ er sich den delicatesten Corsischen, Spanisch nebst andern Wein dermassen wohlschmecken, daß er nicht vom Stuhle aufstehen konnte. Des andern Tages kam er früh zum Thee zu uns u. sagte: Meine Herren! wenn ich nicht selbst gegenwärtig gewesen wäre und alle Gläser durch meinen Bedienten hätte einschenden sehen, so wäre fast auf die Gedanken gerathen, als ob ihr mir einen Pöffen gespielet und Opium oder etwas anders unter den Wein vermischen lassen; da ihr aber mit, und, ein oder anderer, der ich bin, der guten Sache vielleicht auf einmal etwas zu viel gethan, so muß es nicht euch sondern mir selbst bey messen, wenn über die Schranken geschritten bin; lebe immittelst der Hoffnung, daß ihr mich bey meinen Glaubens-Genossen nicht verrathen, sondern diesen

Fehler aus Freundschaft und brüderlicher Liebe bedecken werdet, und wenn ihr noch Vorrath von diesem delicaten Getränke bey euch führet, will euer Gast seyn und mich auf andere Art erkenntlich erzeigen.

Nun hatten wir uns mit Wein und andern der delicatesten Victualien dermassen besorgt, als ob die Reise in eine Wüstenei gehen sollte; da doch in Tunis sehr viel delicatesen, NB. nur aber, um einen sehr hohen Preis zu haben waren, denn das Quart Corsischer Wein kam auf 1 Löwen-
 Thlr. Canarische, Spanischer-nebst andern noch delicatern Wein, auch nach proportion etwas drüber oder drunter, denn weil der damals gewesene allzu heisse Sommer, und darauf härter als gewöhnlich, sich eingestellte Winter, sehr viel Garten- und Land-Früchte zu nichte gemacht, so entstande natürlicher Weise in allen Stücken eine ziemliche theure Zeit. Allein dieses muß dem Dey zum Ruhme nachsagen, daß er auf seine heraus gegebene Policiey, Ordnung, die in gewissen Stücken, gewiß mancher Christl. die Wage hielt, ungemein erpicht war, und auch die geringsten Verbrechen nach proportion bestrafte, doch Blut-begierig war er nicht, indem sehr selten ein Haupt-Verbrecher gesäbelt oder gehenckt wurde, denn er hatte andere Mittel um sein Land von dem Ungeziefer zu reinigen erfunden, denn die größten Sünder wurden auf die Galeeren geschmiedet, nächst dem hatte er in gewissen Districten nach Europäischer Art rechte Zucht-Häuser angelegt, worinnen die Delinquenten

ten nach proportion ihres Verbrechen einige sehr schwere, andere aber ganz leichte Arbeit verrichten mussten.

Ueber eine Execution die er an einer Frauen so mit Victualien handelte und aus Geitze alle ihre Abkäufer sonderlich die Armen in ein und andern Stücken gewaltig beschnellet hatte, ließ er seine Liebe zur Justiz anbey ein besonderes Genie bli- cken. Denn diese Frau welche in guten Mitteln saß, dabey, wie schon gemeldet, dem Geitze ungemein ergeben war, mochte gemerckt haben, daß son- derlich die Christen-Sclaven ihr gewaltig viel Hüner, Gänse und Endten-Eyer abkaufften, de- rowegen macht sie sich mit 3 Mägden auf die Bei- ne und kauft in einem Bezirck von 3 Meilen alle Eyer auf, da auch die Mägde solch fort zu brin- gen nicht vermbgend sind, nimmt sie einen Kar- ren, bringt eine erstaunliche Menge Eyer in ihr Haus, verhinderte also damit, daß die Land- Leute keine Eyer zu Marckte brachten; ja sie ist so listig, den Land- Leuten nach proportion 1. 2 3- und mehr Zechins im Voraus zu zahlen, um die Eyer nur vor sie allein aufzuheben, weil sie bald wieder kommen und ihnen alle auf einmal baar bezahlen wolte. Mithin hatte sich diese Frau unter der Hand ein rechtes Eyer Monopolium an railoniren wollen, brachte es auch binnen wenig Tagen dahin, daß man ihr ein Gänse- Ey (ich will nur nach reutscher Mänge rechnen) mit 1 Gr. 6 Pf. ein Hüner-Ey a 9 Pf. und ein Endten-Ey, a 1 Gr. bezahlen musste, weil wie gesagt keine Eyer auf den Marck zu kauffen kamen

kamen, auch bey andern Victualien, Händlern nicht eine Schaale vorhanden war.

Endlich kam diese Begebenheit vor dem Dey, der sogleich bemerkte daß unter diesem Everhandel eine besondere List verborgen sey, schickte also 12. Christen • Slaven zu dieser Frauen, und gab denselben jeden einen Zechin und befahl, daß sie als vor sich selbst Eyer davor bey eben dieser Frauen einkauffen, dieselben so wohlfeile als möglich einhandeln, und in sein Haus bringen sollten. Diese giengen hin, bekehrten eine ziemliche Quantität Eyer, jedoch, weil sie so viel auf einmal nehmen, um einen billigen Preis; allein die geizige capricieuse Frau geräth, weil ihr nur der vor wenig Wochen übliche Preis gebothen wird, in Rage und spricht: ihr verfluchten Christen • Hunde, wenn ihr meine runden Gänse • Endten und Hünern • Eyer nicht nach meiner Taxe bezahlen wollet oder könnet, so fresset die Krummen, welche alle Tage von ihnen geleset werden. Es befindet sich aber unter diesen Slaven ein loser Schalck, welcher spricht: Mütterlein! es ist so böse nicht gemeinet, zählet nur ab und gebet wenigstens auf ein Schock 4 Eyer zu, weil wir dich mit lauter Golde bezahlen. Ich sch • • was auf euer Gold, denn die kleinere Silber • Münze ist mir eben so lieb. Demnach bezahlen die 12. Slaven die Eyer nach der Frauen Taxe baar und weil sie dieselben fortzu bringen nicht vermögend sind, wird ein Schubkärner von ihnen gedungen, der ihnen die Eyer ins •

insgesamt, bis in des Dey Palais nachführen muß.

Nachdem nun der raffinirteste unter diesen 12 Christen-Sclaven, seinen aufrichtigen Rapport an den Dey abgestattet, auch die übrigen zu Zeugen der Wahrheit angeruffen hatte, geräth dieser über das geistige Weib in die größte Rage, übereilet sich aber dennoch nicht, sondern stellet es so an: daß sein Haus-Verwalter nebst anderer, seiner benachbarten guten und vornehmen Freunde Köchen, diese Frau noch gerade ganz unvermuthet überschleichen, auch alle Eyer so theuer als sie selbige gebothen hatte abkauffen müssen, mithin ist selbige der Eyer wegen, gänglichlich aus gekauffet worden, zu welchem Ende er ihnen überflüssiges Geld mit gegeben. Also hatte die gute Frau nicht ein einziges Ey mehr im Hause, jedoch um so viel mehr Geld davor bekommen.

Allein der Dey wußte diesen Geiz-Schwamm auf rechtliche Art auszudrücken, denn weil die Frau wider dessen publicirte Verordnungen, sich als eine berühmte Erz Wucherin, (indem sie nicht allein den Preiß der Eyer, Butter, Käse ungemein erhöhet) aufgeföhret, wurde ihr erstlich eine Wache a 12 Mann ins Haus gesetzt, ihre Mobilien und Immobilien aufs genaueste specificirt, und nach einem kurzen Processe dieselbe, weil sie wegen der unentbehrlichsten Lebens-Mittel eine aus Geiz und Wucher herkommende Theurung verursacht, erstlich dahin condemnirt, daß sie erstlich in Reparirung des

sehr

sehr in Verfall gerathenen Gerichtshauses 6000. Löwen- Thaler auszahlen, und ihre besondere Leibes- Straffe abwarten sollte. Dieses Urtheil war also von dem Dey und dem grossen auch kleinen Rathe beschlossen und approbirt worden.

Die gute geizige Frau erklärte sich zur Geld- Straffe, biethet aber noch 300 Löwen- Thaler wenn sie der Dey mit der Leibes- Straffe und damit verknüpften Prostitution verschonen wolle. Allein dieser singulaire Kopff, hatte sich ein vor allemal vorgesetzt, vorerst nur über die kleinen Bucherer und Leute- Besch = die Kuthe aufzuheben, damit die grossen Kauf- Leute, Materialisten, Krämer ic. a minori ad majus schliessen könnten.

Also ordnete er es dermassen an, daß 100 Slaven wenigstens 6000 Stück Eyer ausblasen musten, deren Eingewende ihnen zu Gute kam, statt dessen aber wurde auferlegt, alle ausgeblasene Eyer- Gehäuse mit in Urin zerrührten Menschen- Kothe anzufüllen, auch in jedes einen Kiesel- Stein, an statt der Dotter, hinein zu bringen, weilien doch die Löcher in den Eyer- Hülsen groß genug gemacht, auch allenfalls mit Pech oder Wachs könnten verkleistert werden.

Niemand wußte was der Dey damit haben wolte; allein, es zeigte sich bald, denn er hatte auf den Haupt- Marcct- Plaze einen kleinen Galgen errichten lassen, an selbigen mußte sich die die Eyer- Krämerin, jedoch nur an beyden Händen, nackend und blos, nur daß sie zu Bedeckung der Schaam eine Schürze vorhatte, aufhän-
cken

cken lassen, mitlerweile waren etliche 100 Jungen bestellet worden, die diese zwischen Himmel und Erden schwebende Frau, mit den kostbar gestuhten Eyern so lange bombardiren mussten, bis sie endlich als halb todt vom Galgen herab genommen, und in ihre Behausung getragen wurde. Agnes, Charlotte, Rudolph und ich, sahen diesem Schauspiete bis zum Ende zu, mussten aber bewundern, daß die Gerechtigkeit auch so gar bey den Barbarn sich eingenistet hatte.

Man bemerkte binnen wenig Tagen so gleich, daß alle Victualien weit wohlfeiler wurden, wir aber bekümmerten uns darum sehr wenig, weil, wenn uns auch der Dey gleich nicht alle Tage aufs kostbarste tractiret hätte, ausser diesem dennoch gnug Geld und Gut bey uns vorhanden war, um uns selbst nach Appetite zu fourmiren.

In dem Dey hatte ich in meinem Herzen nichts auszusetzen, als daß er dem Namen nach, kein Christe war, doch, der Himmel ist mein Zeuge, daß er mit seiner Aufführung und Liebes-Art, viele Europäische Prinzen beschämete.

In fernerweitigen Umgange mit demselben wurde er erstlich so vertraulich, uns in sein kleines Serail zu führen, worinnen vor diesem auf 16 Europäische ganz artige Frauenzimmer von allerley Nationen befindlich waren. Er war wirklich so gefällig, Rudolphen und mir anzudeuten, daß, wenn uns 2 unter diesen Nymphen anständig wären, er selbige verabsolgen lassen,
auch

auch zu deren Genuß alle Bequemlichkeit verschaffen wolte.

Rudolph und ich unterredeten uns erstlich mit einander, und da wir eine Französin und eine Holländerin darunter antraffen, die nicht nur allein im Gesicht wohl gebildet, sondern auch sonst zu sauberer Arbeit sehr geschickt waren, choisirten wir dieselben, und machten uns anheischig, sie zu ranzioniren; allein, der Dey war hierbey viel zu genereux, schenckte uns also diese beyden Sclavinnen, oder bisherigen Rebzweiber; deren eine etwa 24 und die andere 26 Jahr alt seyn mochte, ließ uns ein nächstgelegenes Palais einräumen, auch Küche und Keller in guten Stand setzen, damit wir nebst den Amalien vollkommen vergnügt leben könnten.

Allein der gute Dey hatte sich in seinen Gedancken sehr geirret, denn Agnes und Charlotte protestirten wider diese Creaturen, doch konnten sie dieselben zum Zeitvertreibe wohl um sich leiden; es führten sich aber Agnes und Charlotte zur selbigen Zeit noch immer als Manns-Personen auf, konnten sich auch beyde ungemein in die Zeiten und Gelegenheiten schicken.

Des Deys Liebe und Vertraulichkeit vermehrete sich gegen uns von Tage zu Tage, ja wenn kaum der Tag angebrochen war, kam er in seinem Pelze anmarschirt, ließ Thee und Coffee, Toback in unsere Apartements hinter sich hertragen, brachte wenigstens 2 bis 3 Stunden mit politischen Gesprächen zu, und erfreuete sich nur darüber, daß er bey uns beyden keinen Dolmetscher

scher gebrauchen durfte, sondern in der Holländischen und Fränkischen Sprache sehr wohl mit uns überein kommen konnte. Ich sagte demnach zu Rudolph in geheim: Ewig Schade ist's, daß dieser vortrefliche Mann kein Christe ist. Inmittelst erzeigte er sich in allen Handlungen gegen uns noch fast besser, als mancher Christ. Kurz! wir wurden mit dem Dey die vertrauesten Brüder, und suchte uns derselbe mit allen nur ersinnlichen Ergößlichkeiten zu divertiren, ließ auch in dem nächstgelegenen Walde ein Haupt-Jagen anstellen, wobey nicht nur Rudolph und ich, sondern auch Agnes und Charlotte sich besonders distinguirten, indem eine gewaltige Anzahl von Wildpret erlegt wurde. Agnes war bey dieser Gelegenheit in die größte Gefahr gerathen, indem sie von einem starken Löwen attackirt wird, sich zu allem Unglücke verschossen hat, und nicht so geschwinde wieder laden kan. Jedoch, zu allem Glücke kömmt ihr Charlotte zur Hülffe, giebt Feuer auf den Löwen, und schießet ihn beyde-wund, mittlerweile hatte Agnes ihrer Büchse eine frische Ladung gegeben, und jagt den Löwen eine Kugel durch den Kopf, daß er sogleich auf der Stelle liegen bleibt.

Der Dey verwunderte sich über die Herkhaftigkeit unserer beyden Schreiber, wußte aber nicht daß sie Weibs-Personen waren, doch ließ er den Löwen-Kopf an das erste Thor seines Palais amageln, die Haut aber behielt er zum Andencken, vor sich, und schickte den beyden Löwen

wen Mördern davor 50 Zechins und 12 vortrefliche Türckische Decken.

Dergleichen Lustbarkeiten pasirten fast täglich, doch machten auch wir dann und wann ein Zwischen-Spiel mit allerhand Arten von lustigen Feuerwercken und gemahlten Illuminationen, indem einer von unsern bey uns habenden Bedienten, ein ziemlicher Kunst-Mahler, der andere aber ein Feuerwercker war, und sonderlich das Büchsen zu machen und schäfften zu lassen, wohl verstande.

Beide fanden ihr Conto bey dem Dey uns gemein wohl, indem er ihnen Arbeit genug gab, auch, ausser den besten Speisen und Geträncken, jeden alle Tage 2 Löwen-Thaler zahlte, und sich über ihre Ausarbeitung sehr vergnügt zeigte.

Diese 2 Kerls thaten aber nicht allein dem Dey sondern auch uns sehr gute Dienste, denn wenn wir uns zuweilen bey Tage mit unsern zugeheilten Maitressen in Spielen und Gesprächen ganz wohl divertirt, liessen sich selbige als Substituten zur Nachts-Zeit gebrauchen, und accommodirten unsere Maitressen ganz ungleichlich, hatten also ausser der Wollust, einen starcken Profit, denn weil sie erstlich im Namen unserer, die Maitressen bedieneten, bekamen sie von uns beyden immer einen Löwen-Thaler nach dem andern, gestunden auch nach und nach selbst daß sie von diesen Frauenzimmer wohl besorgt würden, denn der Mahler hatte von der Frankösin nicht nur schöne Wäsche, sondern auch schon 12
Louis

Louis d'Or gezogen. Der andere so ein durchtriebener Schalk war, wolte anfänglich nicht viel aus der Schule schwätzen, gestunde aber doch nachhero, daß er von seiner Amasia bereits ein ansehnliches bekommen hätte, und weil sie eine artige Person wäre, über dieses noch eine Beurtheilung von etliche 50 Louis d'Or nebst andern kostbaren Meubles besäße, selbige allensfalls wohl heyrathen wolle, wenn er nur erstlich in Christliche Lande mit derselben gelangen könte.

Wir lebten also bey dem Day vollkommen vergnügt, und da ich bemerkte, daß er ein Erbs Weinsäuffer war, gab mir die Mühe, unsern Borrath zu verstärcken, und ihn dahin zu animiren, daß er allen Aberglauben bey Seite setzen, und dem Appetite folgen sollte; mit Christlichen Sprüchen anzukommen, wolte sich nicht schicken, sonst hätte ihm diese bald vorreden wollen (Der Wein erfreuet des Menschen Herz ic. Was ist des Menschen Leben wo kein Wein ist ic.) allein es schickte sich damals gewisser Umstände wegen vor einen Politicum wahrhaftig nicht.

Eines Abends, da wir 3 in des Deys Zimmer in bona caritate beysammen sassen, fieng der Dey, nachdem wir ziemlich gebechert hatten, ex abrupto also zu reden an: Was muß doch wohl der gute Theodor jetzt machen? meines Erachtens tractirt er seine Sachen zwar tapfer, jedoch sehr verwirrt, denn ich habe von seinen Avantüren wenigstens alle Monate die allergeauueste Nachricht.

Den Gott, welchen ihr Christen anbetet
 S 2 und

und verehret, bete ich auch an und verehere ihn, doch, weil wohl weiß, daß unser Glaube auf beyden Seiten sehr unterschieden ist, will ich kein Religions-Gespräch aufs Tapet bringen, sondern nur so viel sagen, daß mein Vorfahr, so wohl als ich, uns gegen dem Theodor, wegen seiner liebenswürdigen Conduite recht brüderlich aufgeführt haben, nicht aus der Intention, denselben zu unsern Vasallen und Unterthanen zu machen, sondern lediglich das Commerceium mit der Insul Corfica zu befördern, jedoch, der Zehende versteht den daraus entstehenden Nutzen nicht, ja die Corsen begreifen selbst nicht, was ihnen der Himmel, auf ihrer, obschon kleinen Insul, vor Schätze und andere Vortheile hat angedeyhen lassen; wir wissen es aber vielleicht besser als sie selbst.

Dem Theodor zu unterstützen, bin ich alle Tage parat, verlange auch keine Wiedervergeltung als Redlichkeit, wegen des Commercii, welches, ob ich vor meine Person dieses gleich nicht erlebte, dennoch meine Nachfolger hoffentlich könten zu genießhen haben. Ich bin damit vergnügt, daß als ein ehrlicher Sämann meinen Saamen austreue, wovon Theodor, wenn er es nicht mit mir verdirbt, wohl etwas wichtiges participiren kan, allein er kömmt mir in allen seinen Actionen sehr confus vor.

Mein Herr! (redete der Dey weiter zu Rudolphem) wolte der Himmel daß es mit eurer Person allein zu thun hätte, so soltet ihr die Corsische Krone auf euren Haupte könd in Ruhe tragen,



tragen, und ich wolte euch auch mit Geld und Volcke dermassen secundiren, daß ihr nicht nur den Genuesern, sondern auch allen andern Feinden die Spitze bieten könntet. Mit mir müstet ihr aber in keiner despotischen, jedoch aufrichtigen Vertraulichkeit leben?

Dieses waren würcklich solche intricate Worte, die sich Rudolph wohl hätte zu Nutze machen können, allein, seine Redlichkeit protestirte wider alles, ja er sagte mir selbigen Abends noch im Vertrauen, daß er dem armen Könige Theodor keinen Fort anthun, sondern allen Fleiß anwenden wolte, den Dey dahin zu bereyden, daß er denselben noch mit einigen wichtigeren Subsidien secundiren möchte, weil in Wahrheit ein redliches Gemüth bey ihm anzutreffen sey, und sobald er in gutem Stand käme, an seiner Gegen-Erkänlichkeit nichts würde ermangelt lassen.

Der Dey, nachdem ihm Rudolph diesen Vortrag andern Tages bey dem Coffee-Trincken gethan, sagte: Ja mein Bruder! ich bemercke daß ihr dem Theodor die Schuhe auszuretzen, Bedencken traget; ich lobe eure Redlichkeit und Treue gegen einen Freund und verspreche dieses, daß ehe 6. Wochen verlauffen, ich noch drey Tonnen Goldes werth, zu seiner Beruhigung anwenden will, weil aber nicht weiß, an welchen Stücken es ihm hauptsächlich fehlet, so thut mir den Gefallen und setzt eine Specification nach euren Gutdüncken auf, damit

ich mich darnach richten kan, doch behalte mir dieses vor, daß sich dieselbe vor diesmal nicht über 3 Tonnen Goldes erstreckt, weil nachhero eifflich abwarten will, wie er dieses alles anwendet und sich gegen mich aufführet. Denn, daß ihn wegen seiner herrlichen Condaite und äusserlichen schönen Gestalt sehr liebe, kan, ohngeachtet es kein Muselmannist, ich nicht läugnen.

Demnach mußte ich auf Rudolphs Bitten die Specification dermassen machen, daß der Dey dem Theodor nur etwa 6. schwere Canonen, eben so viel etwas leichtere Feld-Stücke, ein paar mit telmäßige Feuer-Mörser etwa 1000. Stück Flinten, eben so viel paar Pistolen und gute Säbel, nebst einer proportionirlichen Amunition übersenden möchte; was die Neben-Sachen anbetraf, wurde dem Dey auffser den Erinnern, wegen der Victualien, keine Vorschrift gemacht, sondern dieses alles dessen Generositet anheim gestellet. Es zeigte sich derselbe, als ich die Ehre hatte ihm die ohnvorschreibliche und ohnmaßgebliche Specification vorzulegen, ungemein gnädig und sagte zu mir: Mein Bruder, die Reue wird doch wol an dich kommen, daß du dem Theodor diese Subsidiën überbringest, sey also versichert, daß ich aus redlichem Gemütthe ein mehrers thun will, als aufgezeichnet ist; allein du wirst dir die Mühe geben, alles selbst zu Einschiffung zu besorgen, und sobald ihr es vor rathsam hattet, nach Corsica absegeln; Rudolph soll nebst seinen bey sich habenden Leuten bey mir keine Noth
lei

leiden, und von seinem Vermögen keinen Glitter verthun, denn ich mag seine Person, blos der Conversation und lustigen Humeurs wegen gern um mich leiden, will mich auch vor seiner Abreise besonders erkenntlich erzeigen; du aber mein Bruder! hast keine Ursach dich wegen der Zurückkunft zu übereilen, jedoch halte vor rathsam daß du den guten Theodor sobald als möglich zu Hülffe eilest, weil in letzten Briefen vernommen, daß es in Corsica abermals sehr verwirret zugehet, indem die Genueser durchaus ihre Posten behaupten wollen.

Allein damit sie doch ihren Willen nicht haben sollen, will ich noch auffer eurer Forderung ein übriges thun und erlauben, daß du die 200. Mann Christen-Sclaven, auch freywillige gelbe Mohren auslesen, dieselben montiren und mit Ober- und Unter-Gewehr versehen mögest, welches alles auf mein Conto nehmen und mir eine Freude daraus machen will, wenn dieses kleine Corps vor der Abfahrt in meiner Gegenwart mustern sehe.

Ich will nur so viel sagen, daß manche Christliche Puissance bey solchen verwirrten Umständen, ein besonderes Bedencken, sich in der gleichen Handel zu mischen, tragen sollte; allein bey diesen genereusen Dey hieß es wohl recht: Ein Wort, ein Mann; denn was er einmal versprochen hatte, hielt er getreu und redlich.

Also ließ ich mir das Dictorium: *Fronte capillata post hæc occalio calva* immer in Gedanken schweben und kurz zu melden, ich choisirte mir

binnen wenig Tagen 150. Christen = Sklaven (bey welchen weil sie solchergestalt in ihre Freyheit geriethen, ich von ihnen einen besondern Danck, auch wohl Gottes = Lohn verdienete) über diese lasse mir noch 50. Mann freywilliger wohlgewachsener gelber Mohren aus, und weil einem jeden 6. gelbe Pfennige (Ducaten) auf die Hand gab, auch sie nach teutscher Art in rothe Montur mit weisser Ausmachung kleiden ließ, auch Ober- und Unter-Gewehr gab, machte dieses kleine Corps eine solche Parade daß daß der Dey selbst seine besondere Freude darüber bezeugete.

Die darzu choisirten Commandeurs waren 1. Brigadier, 1. Obrist-Lieutenant, 2. Majors, 2. Capitains, 4. Lieutenants, 2. Fähndrichs, die rothe und weisse Fahnen führen, in welchem ein Silber gestickter halber Mond mit der Ueberschrift zu sehen war: Crescit juvante sole. Welches im Deutschen so viel andeuten sollte.

Der Sonnen = Glantz macht daß mein Schein,

Von nun an wird bald heller seyn.

Die Unter Officiers bestunden aus lauter Teutschen und Holländern, unter welchen sich in Wahrheit verschiedene sehr geschickte und tapfere Leute fanden, die mir wenigstens viel Mühe und Arbeit erspareten.

Dem Dey hatte das Sinnbild in den Fahnen ungemein wohl gefallen, da doch selbiges auf verschiedene Art kan ausgedeutet werden; allein, weil er dieses sonderlich wegen des Mondes (dem

(den die Türcken in ihren Fahnen und Standarten zu führen pflegen) als eine besondere Flatterie mochte erkannt haben, konten wir ihm sein innerliches Vergnügen ganz wohl gönnen.

Mittlerweile waren die Ober- und Unter-Officers, die alle Tage von dem Bey wohl gespeiset und geträncket wurden, diese Leute in den Kriegs-Exercitiis nach Europäischer Art vollkommen firm zu machen u. da ihnen mit Victualien sonderlich starcken Geträncken alle Douceurs gemacht wurden, zeigten sich dieselben binnen wenig Tagen dermassen galant, accurat und activ, daß ich mir vor meine Person nichts mehr wünschte, weilien die meisten sehr grosse Leute waren, einem gewissen Europäischen Monarchen mit diesem kleinen Corps ein Präsent zu machen, da denn ohne mich ferner in fremden Ländern aufhalten, sondern meine Ruhe gefunden zu haben mir wohl die grössste Hoffnung machen können.

Unterdessen wurde dieses Corps, zu des Bays grösssten Vergnügen alltäglich sonderlich im Feuergeben exercirt, denn der Bey liess nicht nur Pulver und Bley sondern immer eine grosse Menge Victualien zur Erfrischung vor diese artigen Leute herbey bringen.

Weil aber eben zur selbigen Zeit ein gewaltiges Sturm-Wetter eintraf, welches fast 14. Tage dauerte, wurde unsere Abseegelung noch aufgeschoben, mittlerweile passirte aber ein sehr fataler Streich, denn es hatten sich 2. von des Bays Rebs-Weibern in die Agnes und Charlotten verliebt, ihnen auch wichtige Geschenke im

voraus zugeschiekt, in Meynung ihre Liebeslust mit ihnen zu büßen; unsere beyden aber stellen nicht nur die grosse Gefahr vor, sondern simuliren auch eine kleine Unpäßlichkeit, lassen sich aber doch bereden, daß sie eines Abends, da sich der Dey nicht in loco befand, in einem Apartment den Coffee mit ihnen verzehren, worauf nicht nur allerley Confituren, sondern auch verschiedne Sorten von dem delicatesten Obste aufgetragen werden.

Von diesen letztern war Charlotta noch eine weit stärkere Liebhaberin als Agnes. deliciairt sich also sehr wohl damit. Wie aber eine ganz besonders wohlschmeckende Frucht, die mit den in Deutschland sogenannten *Maroncken* oder grossen Pflaumen eine Gleichheit hat, aufgetragen wird, genießet sie etwa 3. oder 4. derselben mit gutem Appetite. bey der folgenden gehet es ihr aber unglücklich; indem, weil eben eine besondere belachenswürdige Geschichte aufs Tapet gekommen, sie sich im Lachen dermassen unbehutsam aufführet, daß ihr der grosse *Maroncken* Kern plößlich, und zwar die Queere in den Schlund geräth, weßwegen sie, weil der Athem nicht ordentlich succediren wollen, sogleich ohnmächtig wird.

Agnes und alle eilen ihr zu Hülffe, allein dieselben können wenig ausrichten, lassen also in größter Geschwindigkeit den Theophilum herzurufen. Dieser Theophilus war als ein junger, etwa 24. jähriger teutscher Chirurg schon bey dem vorigen Dey als ein Slav
ein.

eingebraucht worden, hatte aber weil er sich auf die Medicin und Chirurgie allgemein beflissen, in selbiger Gegend rechte Wunder-Curen gethan, und damit ein starkes Vermögen erworben, so, daß er sich solche Güter anschaffen können, die mit manchen Europäischen Freyherrlichen Gütern zu vertauschen, man ein billiges Bedenken tragen möchte; Kurz! Theophilus war zu unsern Zeiten ein Mann von etwa 50. bis 54. Jahren, recht frisch und munter, wobey nichts bedanerte, als daß ich von ihm vor diesemal sobald abgetrennet wurde; denn er war ein guter Evangelischer Christ, ist auch, wie er sagte, der Religion wegen von den Deys niemals beunruhiget, sondern jederzeit mehr beschencket als geträncket worden.

Nun hatte zwar Theophilus seine Kunst an der Charlotten methodicè recht wohl erwiesen in dem er die Kerne mit einem dicken Drate, an welchen ein mit Rosen-Honig eingeträncketer Schwamm befestigt gewesen, ohne der Patienten besondere Schmerzen glücklich bis in den Magen transportirt, allein meine Charlotte besand sich demnach in übeln Zustande, und ohngeachtet ihr Theophilus laxirende Mittel eingegeben hatte, blieb sie doch verstopfftes Leibes, bekam ein würckliches hitziges Fieber, und machte sich in aller Gelassenheit zu ihrem Ende gefasset, ließ aber mich, die Agnes und den Theophilum zu sich ruffen und redete mich also an: Mein Herr!

Herr! ich weiß gewiß, daß da ihr eine besondere Liebe auf meine Person geworffen, von welcher ich sattsame Proben erfahren habe; allein es scheint als ob es dem Himmel nicht gefiele, daß wir Ehe-Leute werden sollten; denn ich mercke, daß den morgenden Tag nicht erleben werde. Ob ich mir mein Malheur wegen des gierigen Obst-Essens selbst zugezogen, oder ob mir eine Art von heimlichen Gifte ist beygebracht worden, darüber lasse den Himmel judiciren, ich aber, weil es so seyn soll, sterbe, weil es mit euch vergnügt zu leben nicht möglich seyn könne, democh sehr gelassenen Gemüths.

In dasjenige, was ich zurück lasse, könnet ihr euch mit der Agnes zur Helffte theilen, dem Herrn Theophilo aber 100. Löwen-Thaler vor seine mit mir gebabte Mühe geben, und mich an einen ehrlichen Ort in aller Stille begraben lassen.

Agnes und ich gaben uns viele Mühe Charlotten nur dahin zu bewegen, daß sie noch auf ein und andere Fragen Antwort geben möchte; allein es war umsonst; denn sie sagte nur noch so viel: Gönnet mir, meine Freunde, einen sanfften Abschied von dieser Welt und laffet euch ja nicht etwa in die Gedanken kommen, an dieser oder jener meinen Tod zu rächen, weil ihr euch dadurch selbst könnetet unglücklich machen. Hierauf bath sie, daß wir ihr noch ein und ander in ihren Büchern
be-

zeichnete Psalmen und Gebeter vorlesen möchten, welches denn Agnes und ich wechselweise thaten; allein da wir in der Mitternachts-Stunde nach unserer lieben Charlotte sahen, war dieselbe bereits erkaltet und hatte also das Zeitliche mit dem ewigen verwechselt.

Der Dey, nachdem ich ihm diesen fatalen Todes-Fall mit guter Art berichtete, bezeigte in Wahrheit ein recht herzliches Mitleid darüber, weil er mit der beredsamen Charlotte die sich beständig als eine Manns-Person aufgeführt, im Spazierengehen, jederzeit einen angenehmen Zeitvertreib gefunden hatte; fragte also von selbst, wohin der entseelte Körper sollte begraben werden? Rudolph war so listig und sagte Se. Herrlichkeit möchten nur so gütig seyn und erlauben, daß man denselben in einem Carge, dem Meere anvertraute.

Nein meine Freunde sprach der Dey, das will ich nicht haben, denn da ich von der Art und Weise der Christen, wie sie nehmlich, ihre im Leben lieb gehabte Todten aufs honorableste zu beerdigen pflegen, wohl unterrichten ließ, als will euch einen Platz anweisen, allwo ihr euren Todten in aller Freyheit und Sicherheit der Erden anvertrauen, auch demselben nach Gefallen eine Pyramide aufrichten könnet, denn ich ver sichere auf meine Ehre, daß dieses Grabmal wenigstens so lange meine Augen offen sind, von Niemanden soll beschimpffet werden.

Es wies uns also der Dey in einem gegen Morgen zu gelegenen mittelmäßigen Garten,
(wor-

(worinnen auffer den exotischen Blumen, Werke und andern raren Gewächsen, worunter sich auch die West-Indische Aloë nebst andern dergleichen gefunden wurden) eine kleine Anhöhe an, und gab die Erlaubnis, daß wir das übrige in aller Stille, damit sich ein oder andere eigensinnige Muselmänner nicht daran stoßen möchten, durch unsere Leute nach eigenem Gefallen einrichten möchten; wie denn um allen Zulauff zu verwehren, sich ein besonderes Biquet vor diesen Garten postiren solte.

Die angewiesene Anhöhe war ein oval runder Hügel und mit lauter Lorbeer = Myrthen und andern kleinen Bäumen besetzt, also wurde in der Nacht ein mehr als 4. Ellen tieffes Grab gemacht. Unser Bedienter, der Büchsenmacher, so in der Fischer = Kunst wohl erfahren war, brachte binnen wenig Stunden einen vortreflichen Sarg zu wege, der von dem Mahler, mit Oehl = Farbe angestrichen und einige Sinnbilder darauf gemahlet wurden, die jedoch den Ungläubigen nicht zum Aergernisse gereichen konten; Hergegen bezeigte der Dey, als ein sehr curieuses Mann, nachdem ihm durch seine Dollmetscher alle Sinnbilder erkläret worden, ein besonderes Vergnügen darüber, sagte aber nur so viel: daß die Christen gegen die Muselmänner, was die Invention bey allen Begebenheiten anbelanget, ein weit höheres Judicium haben ist eine ausgemachte Sache; ob dieses aber, wie mich einige bereden wollen von dem Climate worinnen sie leben, herröhret,

ret, oder nicht. solches will an seinen Ort gestellt seyn lassen, unterdessen liebe ich einen raffinirten Christen. so lange er keine, vor dem allmächtigen Gott unverantwortliche Bosheiten ausübt nicht anders als ob er mein leiblicher Bruder sey, ja ich wäre gesonnen, mein Herz im Leibe mit ihm zu theilen, verdanke also diejenigen sehr, die einen raffinirten Christen und treu gesinneten aus ein oder andern Privat-Ab-sichten, die sich doch zu gewissen Zeiten und bey gewissen Umständen nicht einmal der Mühe belohnen, von seinem guten Glauben abwendig zu machen bemühet sind. Man lasse also einen jeden bey seinem Glauben denn wir, die wir an den allmächtigen Gott glauben, sind doch auch alle dessen Creaturen, ja Kinder. Ueber diese des Dey's besondern Pensen mußte ich in meinem Herzen würcklich recht erstaunen u. bedauerte nichts mehr, als daß dieser kluge, reiche und ansehnliche Mann nicht ein vollkommener Christ werden sollte; allein ein solcher Wunsch war wohl vergeblich, indem dieser Dey mit manchen grossen Europäischen Fürsten, ja ich glaube wegen der vergnügten Lebens-Art, wohl mit manchen Königen umzutauschen nicht Ursach hatte.

Jedoch auf unsere Leiche wieder zu kommen, so hatte Agnes derselben einen ungemeinen zierlichen Todten-Habit angelegt und als der Dey denselben auch betrachtete, strich er dem verbliebenen Körper mit seinen Händen die Backen,
druckt

druckte demselben die Augen und den Mund zu, gieng hernach in sein Apartement, und bald darauf ins Bad, um sich wieder zu reinigen, denn die vornehmen Türcken pflegen nicht leicht einen Todten, geschweige denn christliche Leiche anzurühren. Wir aber, weil schon alles eingerichtet war, lieffen die Leiche um Mitternachtszeit in aller Stille zur Ruhe bringen.

Das Grab war ausgemauert und brachten der Mahler und sein Camerad binnen 3. Tagen einen ordentlichen Leichenstein zuwege, auf welchen folgende Zeilen waren, die im teutschen also lauten:

Sier ist ein Körper eingegraben
Von dem wir die Versicherung haben,
Dass sein Geschlecht recht edel sey;
Jedoch des Todes Tyranny
Hat ihn sehr früh ins Grab gerissen:
Warum? das mag wohl niemand
wissen.

Auch diese Penge, nachdem sie ihm von seinen Dollmetscher erkläret worden, gefiel dem Dey sehr wohl und war er so gefällig, dem Kleinen Hügel mit Pallisaden umsetzen zu lassen, die der Mahler mit schwarz und gelber Farbe anstreichen musste.

Beugnen kan ich nicht, daß mich Charlotrens so unvermuthetes Ableben in starcke Betrübniß setzte, denn ob schon bey derselben nicht überflüssige Mittel angetroffen hätte, so war sie doch tugendhaft, schöne und geschickt, und dieses sind meines Erachtens schon 3 Haupt- Requiris

quitta an einem Frauenzimmer. Demnach würde kein längeres Bedencken getragen haben, dieselbe zu meiner Ehe-Frau anzunehmen, allein solchergestalt hatte das Verhängniß einen Queer-Strich gemacht, mit welchem in einen Proceß einzulassen, ich nicht vor rathsam hielt, sondern nachdem sich die Witterung geneigter erzeugte, mich bey dem Dey meldete, und meine Abfertigung begehrte. Dieser sagte, da wir allein beyammen waren: „Es ist gut mein Bruder! reise hin, und setze dem Theodor den Kopf zurechte, versprich, daß ich ihn nach seiner Anführung und Umständen weiter secundiren wolle; allein, da vernommen, daß du dir zu wenig Schiffe auserwählet hast, so habe dir noch 2 wohl-besetzte hinzu fügen lassen, und wirst du zu deiner besondern Recreation, 2 mit meinem Petschaft versiegelte Kisten anstreffen, damit du binnen der Zeit an mich gedendenken kanst.

Wie nun Rudolph mit seine Scripturen und alles nothwendige eingeliefert hatte, begab ich mich mit 4 mittelmäßigen Schiffen in die See, und gelangete nebst meinem Corps, welches einer Cavalier-Guarde en magnatur zu vergleichen war, glücklich bey den Corsischen Küsten, und zwar mit allem Fleiße in keinen Häfen, sondern nur in einer mir wohlbekannten Bucht an, allwo das Aussteigen und Ausladung ziemlich bequem war.

Nun wuste ich damals nicht in welcher Gegend sich Theodor aufhalten möchte, schickte also

vor blanck Geld etliche Spions aus, die mir denn binnen 2 Tagen bald richtige Nachricht einbrachten. Demnach, weil die Schiffe sonst wohl besetzt waren, marschirte nur erstlich mit der Hälfte meiner Cavalier-Guarde in des Theodors Haupt-Quartier, überreichte ihm des Deys Hand-Brief, stattete meinen Rapport nur erstlich in der Kürze ab, und zeigte ihm nur die Hälfte von der schönen Mannschafft die ich ihm zum Succurs mitgebracht hatte.

Hierauf stellte sich Theodor anfänglich als ein träumender Mensch, las die Briefe, konte sich aber nicht einbilden, ob es würcklicher Ernst sey, daß ihm ein solches Heil wiederfahren wäre. Er fragte nach Rudolphen und dessen Aufbefinden, auch ein und andern Sachen mehr, allein, ich hielt nicht vor rathsam, ihm auf alle Fragen zu antworten, sondern bat nur dieses aus, daß er sich in eigener hoher Person mit an die Bucht begeben, die Auschiffung der Effecten, wie auch alle übrige Anstalten wohl betrachten möchte.

Wie er nun alles in natura und vor kein Blendwerck erkannt, war sein Vergnügen recht vollkommen, sonderlich über das vortreffliche schwere Geschüs, Hand-Gewehr, Ammunition und NB. Geld. Denn es waren die Gelder auf der Insel ziemlicher massen zusammen geruckt, ja fast verschwunden, so daß niemand eigentlich wissen konnte wie es zugienge. Doch gleich vor der Stunde an, ließ er nicht nur Gewehr, Pulver und Bley, benebst allerley Victualien, sondern auch anfänglich 2000 Ducaten unter die Völk-

cker

cker austheilen; weswegen die Corsen ihr Vertrauen auf den Theodor recht erneuerten, und weit mehr Devotion und Respect als jemals gegen seine majestätische Person blicken ließen.

Da nun einige Pieven auf die Hinter-Füße getreten waren, entschloß er sich dieselben wieder in ordentlichen Gehorsam zu bringen, mir gab er mit Consens der vornehmsten Corsischen Häupter, den Character als Obrister über ein 400 Mann starkes Corps leichter Reuter, die anderer Orten Husaren genennet werden, und eben auf diesen Fuß gesetzt wurden.

Meine Gedanken trafen mit Theodors Einbildung keinesweges überein, doch hielt vor rathsam, mich auf einige Zeit politisch aufzuführen; unterdessen wurde doch von der Curiosität dahin getrieben, die 2 mit des Dey Petchschaft versiegelten Kisten, so blos vor meine Person bestimmet waren, zu eröffnen; fand also in der einen vortrefliche Victualien, die nicht so leicht verderben konnten, in der andern aber ungemein schöne Türckische Tapeten, Matrazzen und allerhand Zeugen zu schweren und leichten Kleidern, über alles dieses eine silberne Dose oder vielmehr kleine Schachtel, in welcher 500 Bechinen befindlich waren.

Gewiß ich mußte über die Generosität des Dey fast erstaunen, sagte jedoch dem Theodor von meinem particulier-Geschencke nichts, da er aber so viel Verstand hatte, mir zu Einrichtung meiner Equipage 500 Ducaten aus seiner Chatouille voraus zu zahlen, führete ich mich gegen

mein untergebenes Corps, auch nicht als ein Knicker auf, sondern machte demselben immer noch gerade allerley Dougeurs, bis endlich bemerkte, daß sie mich alle sehr liebten, und allen Hazard unter meinem Commando zu wagen, sich freudigst erklärten.

Es zeigten aber diese meine Untergebenen eine besondere Tapferkeit, welches bey der ersten Probe wahrnahm; denn die ausgeschickten Spions brachten die Nachricht ein, wasmassen sich in einer gewissen Pieve eine aus Genuesern und deren Hülfss-Böckern, ohngefehr 500 Mann starcke Parthey eingefunden hätte, und sehr übel haufete. Ich hielt mit meinen Subalternen einen kurzen Krieges-Rath, und weil diese versicherten, daß sich unsere Leute sonderlich gegen die Genueser, tapfer halten würden, marschirte ich, um diese Parthey aufzusuchen, derselben sehr behutsam entgegen. So bald aber die Parthey hiervon Nachricht bekommen, zog sich selbige eilig zusammen, und erschienen bey dem Flecken Vlisco recht en Ordre de Bataille. Wir thaten erstlich als ob man sich um sie nichts bekümmerte, und wolten den Marsch durch den Flecken nehmen, diese aber schickten einen Tambour an mich, und liessen melden: „daß wenn wir nicht mit Gewalt eine blutige Rencontre zu suchen gesonnen wäre, man sich zurück ziehen könne, wie sie es denn eben also halten wolten.“

Ich ließ ihrem Chef zurück melden: „was massen wir keine Hunde wären, welche die Wege

„Wege gedoppelt zu lauffen pflegten, da man
 „nun so weit gekommen, und den Marsch nach
 „eigenen Gefallen fortzusetzen beschloffen hätte,
 „als wollten wir diejenigen sehen, so uns an un-
 „sern Absichten zu verhindern gesonnen wären.

Demnach ritten wir gerades Weges auf sie zu, so bald aber die Feinde bemerkten, daß ihre Kugeln uns schon erreichen könnten, machten dieselben ein gewaltiges Feuer, wodurch aber doch nur 5 Mann, und zwar ganz leicht blefirt wurden; meine Leute geriethen aber dermassen in Rage, daß sie eine wichtige Salve unter die Gegner gaben, selbige auch erstlich noch zweymal wiederholeten, und als sie sahen, wie alles in Verwirrung gerathen, mit den Säbel in der Faust unter sie eindringen, also ein ziemlich starkes Blut-Bad anrichteten, denn es wurde wenigen Pardon gegeben, sondern es mußte alles über die Klinge springen, bis auf den Anführer, der auch ein Nobili di Genua, aber in Wahrheit ein solcher Held war, dem das gelbe noch am Schnabel klebete; hiernächst bekamen wir noch 12 Ober-Officier 16 Unter-Officier und 322 Ge- meine gefangen, unter welchen allen sich aber viele sehr gefährlich Blefirt befanden, die Officiers waren jeder blefirt, doch keiner tödlich, wie es denn auch mit des Chefs Haupt-Wunde die er von mir, mit dem Säbel, den mir der Dey geschenckt, bekommen, eben so viel nicht zu bedeuten hatte, als mit der Kugel, die ihm in das lincke Knie-Gelencke gefahren war.

Wie nun die Uliſcoiſchen Einwohner unſern Sieg gewahr wurden, kamen derſelben wenigſtens 800 Mann auf den Zummel-Platz, führten ſich aber vermaſſen höſlich auf, daß ſie auch keinen Finger zum Plündern ausſtreckten, dahingegen meine Leute alles rein ausplünderten; jedoch ſo genereux waren, den Einwohnern viel Kleidungs Stücke, auch einiges Gewehr, zum Andencken zurück zu laſſen, dahingegen dieſelben, die Mühe um die Todten zu bearaben, auf ſich nehmen mußten, woſerne ſie nicht von einem üblen Geruche incommodiret ſeyn wolten.

Die Einwohner dieſes Fleckens waren ſo complaisant, uns zu Gäſten zu bitten, ſagten anbey, obſchon ihr Vorrath an Viſualien und Fourage ſehr ſchlecht, ſo wolten ſie doch Rath ſchaffen, und die 4 nächſt gelegenen Dörffer mit anſpannen, und die allernöthigſten Bedürfniſſe aus der nächſt gelegenen Stadt herbey zu bringen; denn ſie wären nur froh, daß unter unſerm Schutze und Bedeckung, die Tyrannen doch wohl ſo bald nicht wiederkommen dürfften, indem ſie, wenn man ihnen Gewehr, Pulver, Bley und Säbel wolte zukommen laſſen, ſich ihrer Haut zu wehren, Courage genug hatten.

Wie mir nun dieſe Leute ziemlich redlich vorkamen, ſchickte ich einen Courier an den König, ſtattete ihm meinen Rapport ab, und ſtellte in deſſen Belieben; ob er dieſen Leuten mit Gewehr und andern, was ſie verlangten, helffen wolte oder nicht? Anbey bat mir noch einen tüchtigen Feldſcherer, nebst dienlichen Medicamenten aus,
um

um nicht allein den Chef, sondern auch die übrigen Blefirten, weil doch eine gute Summe an Ranzion-Geldern zu hoffen wäre, in vollkommenen Gesundheits-Stand zu setzen.

Mittlerweile führete sich mein gefangener gelbschnäbeliche Chef ungemein hochmüthig, eigenfönnig, ja fast recht brutal auf, weil ihm der Wein und anderes Geträncke, wie auch die Speisen niemals nach seinem Gout zugerichtet waren, sondern er immer etwas daran zu tadeln hatte, da doch ich, zumalen weil die guten Leute die trefflichsten Delicatesen, nebst Fleisch, Fischen, Flügelswerck &c. zur Stelle brachten, meinem Maul eben keine Stief-Mutter war, und ihm von allen dem, was mir angerichtet wurde, starcke Portiones zuschickte. Ueber dieses brouillerte er sich mit dem Feldscherer, weil ihm derselbe seinem Sagen nach, als ein Schinders-Knecht solle angegriffen und tractiret haben; worüber sich denn der Feldscherer gegen mich beklagte, und keine Hand mehr an diesen närrischen Zärtling legen wolte, weswegen einen Corsischen Arzt, der ein gebohrner Genueser war, dahin beruffen ließ, der ihn in seine Cur nehmen muste; allein der arme Patient war dabey aus dem Regen in die Trauffe gekommen, indem er von diesem seinem Lands-Manne nicht mit Peitschen, sondern vielmehr Scorpionen gezüchtigt wurde, weswegen er mich fast um Gottes Willen bitten ließ, daß sich unser Feldscherer seiner wieder annehmen möchte, welchem er, wenn er ihn glücklich curirete, 200 Zechinen versprach, und diese Summe, wenn

ihm nur einen Brief nach Bastia an einen guten Freund zu schreiben erlaubt wäre, binnen wenig Tagen herbey schaffen wolle.

Dieses konnte ich ihm nun ohne alles Bedenken wohl erlauben, las ihm aber erstlich den Text wegen seiner unbefonnenen brutalen Ausführung ziemlicher massen, stellete anbey vor, daß, wenn wir so barbarisch, als die Genueser gesinnet wären, man ja ohne besondern Gewissens-Scrupel Repräsentanten gebrauchen, und den Herrn Partisan nebst allen Mitgefangenen könnte aufhengen lassen, denn das Recht, oder vielmehr Unrecht, dessen sich die Genueser nur noch vor weniger Zeit bedienet, könnten wir uns billigmäßig auch gebrauchen, mithin gleiches mit gleichen vergelten.

Nachdem nun der Gelschnabel aus diesem Tone pfeiffen gehöret, begunten ihm ohnsehlbar die Haare zu kribbeln, denn er zog sehr gelinde Saiten auf, und bat nochmals, daß man nur einen Boten mit Briefen nach Bastia abzuschicken erlauben, auch ihn honet tractiren möchte, indem er sich bey seiner hoffentlich baldigen Auswechslung, (oder wie es kommen möchte,) Ranzion, gegen meine Person ganz besonders discret erzeigen wolle.

Da er sich nun unter den Einwohnern des Fleckens selbst einen Brief-Träger nach seinem Gout auserwählet, mir auch seine geschriebenen Briefe, damit nicht etwa ein Verdacht, wegen einer geheimen Conspiration auf ihn fallen möchte, zu lesen gegeben, bekam der Bote von mir Passport, um sich allenfalls, wenn er den Unserigen in die Hän-

Hände gerathen sollte, damit legitimiren zu können.

Mittlerweile hatte Theodor auf meine Vorstellung einen recht klugen Einfall gehabt, indem er den Uliscäern, als welches der Haupt-Flecken in der Piève war, 200 Flinten, 50 Paar Pistolen, 50 Säbel, 1 Centner Pulver und 3 Centner Bley, nebst vielen trockenem Victualien, auch 300 Zechinen baar Geld zuschickte, um sich darein zu theilen, worüber sich denn diese Leute ungemein erfreuet bezeugten, und nur dieses ausbaten, daß ich einige von meinen Leuten befehlen möchte, ihre junge Mannschaft dahin zu belehren, wie sie ordentlich mit dem Schieß- und Seiten-Gewehr umgehen könnten, als worinnen man ihnen mit Plaisir dienete, und dabey manchen Spas hatte.

Ehe noch des Partisans nach Bastia abgeschickter Bote wieder zurück kam, erst gemeldter aber sich von Tage zu Tage weit gelassener aufzuführen gelernet, auch in so weit restrirret war, daß der Feldscherer selber bat, ihm sonderlich nach der Mittags-Mahlzeit eine Promenade, unter einer Escorte, in die Gärten oder ins Feld vergönnen möchte; so wurde ihm auch dieses erlaubt, und ich hielt von dem Tage an allezeit offene Tafel, die bey damaligen Zeiten in Wahrheit recht kostbar bestellet war. An dieser Speiseten der grosse Partisan nebst seinen Ober-Officiers, ich und der Wirth mit einem erwachsenen Sohne und Tochter, welche beyde gewiß sehr artige Kinder waren, und sich sehr wohl aufzuführen

führen wußten. Unsere Ober- und Unter-Officiers speiseten in einem Neben-Zimmer, eben so gut als wir, wie denn auch jeder bey der Mahlzeit seine Maas-Bouteille guten Wein, anbey einen nicht übel schmeckenden Haus-Trunck hatte; was aber die Gemeinen anbelangete, so zeigten sich dieselben bey dem, alle Morgen ausgetheilten Gelde und Lebens-Mitteln, ungemein vergnügt, und da sie erfuhren, daß wir uns vielleicht wohl noch einen ganzen Monat allhier verweilen würden, erbaueten dieselben, nachdem sie vorhero bey mir um Erlaubniß gebeten: 2. ansehnliche grüne Hütten, und noch wohl 12. kleinere auf dem grünen Ager, den ich aus meinem Fenster übersehen konte. Denn weil eben ein hohes 3. Tägiges Fest vorhanden, so hatten ihnen die Einwohner aus den nahe gelegenen dickern Wäldern und Boufquaden eine erstaunliche Menge von grünen Bäumen und Reifern zugeführt, indem sie sich, an dieser Lustbarkeit Theil zu nehmen, vorgesezet hatten.

Es war würcklich recht mit Lust anzusehen, wie unsere Leute mit den Corsen sich so artig comportiren konten; denn sie hatten nicht nur ihre Küche und Keller wohl bestellet, sondern 2. Banden Musicanten, deren die erste Paucken, Trompeten, Par-Force-Hörner 2c. bey sich führten, ankommen lassen, machten sich also rechtschaffen lustig, waren dabey so nachsinnlich, mich, alle unsere Ober- und Unter-Officier, wie nicht weniger (wenn ich nichts darwider einzuwenden hätte) die gefangenen Officiers zu Gästen einzuladen.

Um

Um nun diese getreuen und tapffern Leute in der Lust nicht zu stöhren, oder dieselbe gar zu unterbrechen, stellte mich nicht nur nebst allen verlangten Gästen, auch den gefangenen Officiers des andern Tages bey ihnen ein, sondern ließ auch aus meiner Beurse 3 ziemliche grosse Fässer Land-Wein, 4 Fässer Bier und 2 Fässer Brandtwein, nebst einer grossen Quantität von Toback und Pfeiffen zu führen, denn die trockenen Victualien wurden von unsern guten Wirthen, und den nächst gelegenen Bauern, besorgt.

Dieses war also ein ungemeines Freuden-Fest, und wurde mit lauter guten Essen und Trinken, auch Tanzen und Springen, zugebracht, wobey denn Theodors und meine Gesundheit unzählige mal unter Paucken- und Trompetenschall, nebst oft wiederholten Vivat-Ruffen, erhalten muste. Die Einwohner, weilen des Abends wohl 300 Raqueten gen Himmel geschickt, mehr als 500 Hand-Schwärmer auf dem Plage ausgestreuet, auch sonst in der Ferne von einigen curieusem Köpffen, etliche Lust-Feuer präsentiret wurden, bey welchen sich allerley veränderte Figuren zeigten, geriethen also in eine vollkommene Erstaunung, hätten uns allem Ansehen nach, auch wohl ihren letzten Bissen aus dem Munde dargereicht; allein in Erwegung der Drangsalen, welche diese armen Leute eine Zeit daher ausgestanden hatten, stimmte ich meine Untergebenen dahin, daß sie säuberlich mit ihnen verfahren, worinnen sie auch folgten, und denoch bey diesen Leuten gut leben konten, zumalen
sie

sie vom Theodor und mir über ihren Gehalt, einen ansehnlichen Zuschuß bekamen.

Zur Lust weil Pulver genug vorhanden war, chargirten meine Leute mit Pappiern und hölzernen Gewehren miteinander sonderlich um sich nach der Mittags-Mahlzeit eine Motion und weil sie verschiedene artige Veränderungen und Revolutions machten, sprach mein gefangener Chef, wolte der Himmel, daß ich von meinem Vermögen nur die Helffte, von dem was mir von Rechtswegen zukömmt, in meinen Händen hätte, so würde ganz andere Messres ergreifen, meinem Vaterlande Adieu sagen, und vor der Corsen Beruhigung, meinen letzten Bluts-Tropffen mit aufopffern, denn ob ich gleich noch jung und von weniger Kriegs-Erfahrung bin, so ist doch dieses mein Trost, daß ich Courage im Herzen, und mich bey den Meinigen wenigstens auf eine Sonne Goldes werth sowohl an un- als beweglichen Gütern getrösten kan.

Ich lobte seine redliche Intention aus dem Kothe heraus, versicherte anbey, daß aus ihm, blos seiner Tapfferkeit wegen, ein grosser General und beglückter Staats-Mann auf dieser Insel werden könnte; denn Theodor wuste alle diejenigen so ihm getreue Dienste thäten wohl zu recompensiren, zumalen da er vor jeko Geld, Gewehr, Victualien in allergröstem Ueberflusse, auch dergleichen nach und nach, noch immer mehr zu hoffen hätte, denn derjenige Brunnen, woraus er diese zöge, wäre ganz unerschöpflich nur fehlten noch etwa 2. oder 3000. Mann re-
gu-

gularite Europäische Trouppen, welche hoffentlich binnen wenig Wochen ankommen und den Herren Genuesern verdrüßliche Streiche spielen würden.

Ob mein Prisenour diesen von mir gemachten Winde viel oder wenig Glauben gegeben hatte, kan ich so genau nicht sagen, fand aber bald daß er eine Canaille war, kam auch ganz unvermerckt und zwar auf die Art hinter dessen Practiquen: Es hatte sich derselbe in meines Wirths sehr wohlgebildete Tochter verchamirt, doch dieses artige Mädgen hatte einen rechten Abscheu vor diesem Genueser, ohngeachtet er sich von Gesichte schöne zu seyn einbildete, welches sich doch in Wahrheit nicht also befand. Demnach verliebt sie sich in einen Cornet von meinem Corps, der ein Teutscher von Geburt und weil er die Italiänische, Französische, Corsische und andere Sprachen mehr, wohl verstande, auch sonst ein lustiger und raffinirter Mensch war, sich sehr galant aufzuführen wuste, wird der Handel mit der artigen Crispine gar bald geschlossen, so, daß sie nicht allein im Bette mit einander einig werden, sondern sie ihm auch alle mit dem Genueser gehabte Gespräche im größten Vertrauen referirt, worunter sonderlich das letztere merckwürdig war, weil er ihr versprochen, wenn sie ihm getreu zu bleiben gedächte, alle Anstalten machen wolle, daß sie benebst ihm, durch eine starcke Parthen aus Baltia, von den Feinden errettet, die Feinde aber insgesammt sollten massacrirt werden &c.

Sobald mir der Cornet dieses referirt hatte, gab ich ihm 25. Ducaten mit der Ordre. daß er sich etliche der resoluteſten und getreueſten Leute ausleſen und auf eine behürſame Art dem hoffentlich bald von Baſtia zurück kommenden Boten auffangen, auch denſelben neſt ſeinen bey ſich habenden Sachen in ſichere Verwahrung bringen ſolte.

Zwey Tage hernach lies der Cornet melden, wie er den Boten glücklich gecapert und ihn in ein einſtändiges Haus in Verwahrung gebracht hätte; da ſich aber nur 6. Mann bey ihm befanden, möchte ich nach reiſlicher Ueberlegung, ihn und dieſe, nicht in der Gefahr ſtecken laſſen.

Meine Neubegierde war mehr als zu groß, um des Baſtianischen Boten Depechen ſogleich zu ſehen, und ohngeachtet mich ſchon ausgekleidet hatte, auch im Begriffe mich zur Ruhe zu begeben war, wurde doch gleich anderes Sinnes, nahm ohngeachtet es ſchon Nacht, jedoch bald Mondſchein zu hoffen war, nicht mehr als 25. der reſoluteſten Leute zu mir und zwar zu Fuße und hatte jeder ſeinen Carabiner am Halſe hängen, dabey aber ein paar Piſtolen im Gurt.

Der Wegweiſer führte uns glücklich an den Ort, wo wir den Cornet, nachdem nur etwa eine gute Stunde im Marsch zurück gelegt war, in einer obſcuren Wohnung antraffen; dem ohngeachtet, weil ich ſo vorſichtig geweſen war, daß meine Mitgenommenen ihre Tournoier mit guten Speiſen anfüllen auch etliche Wein, Bouteillen mitnehmen müſſen, hielten wir
uns

uns par hazard über eine Stunde in diesem schlechten Hause auf, ich untersuchte des Boten Depeschen, und fand darinnen 1500. Zechinen, nebst etlichen Hand-Briefen, deren Inhalt zu melden wohl zu weitläufftig fallen möchte; ein kleines sehr wunderbar verdecktes Billet aber gab mir diese Zeilen zu vernehmen:

Mein Bruder!

Verlasset euch sicher darauf, daß um Mitternachts Zeit 800. tapffere Soldaten bey euch eintreffen, und eure Person aus den feindlichen Klauen erlösen sollen; bleibet nur gutes Muths, und sehet wie ihr euch mitlerweile heimlich Gewehr anschaffen könnet, denn zur Zeit der Noth ist dieses ein höchst nöthiges Mittel. Ich bin &c.

D.

Ists so gemeint, gedachte ich, so muß man sich besser prospiciren, weil aber die Zeit edel war, und ich nichts als Bleystift und wenig Pappier bey mir führete, so fügte dem Theodor welchem alle Original-Briefe mit schickte, nur so viel zu wissen, daß ich mich allenfalls bis auf dessen fernere Ordre in meinem Posten zu maintenir gedächte, wolle er mir aber meine lezlich mitgebrachte Mannschafft (Cavalier-Guarde zu Fuß) zum Succurs senden, so wäre gesonnen, mit den 800. und wenn es auch 1000. Genueser, oder deren Helffers-Helffer anzubinden, auch hoffentlich Ehre einzulegen &c.

Diese.

Diese Expedition übernahm der Cornet als Courier nebst 2. getreuen Deutschen, die Postführer bey sich führten selbst, ich aber marchirte mit meinem Gefolge so hurtig als möglich fort, traf auch gegen Mittag in meinem bisherigen Logis ein und wurde daselbst wohl bewillkommet, nur klagte der Genueser des andern Morgens, wie er nicht wiste, was er denken solle, daß sein Bote so lange aussen bliebe. Allein da ich seiner Schalkhaftigkeit nunmehr überzeugt war, tröstete ihn mit lauter freundlichen Worten, unter der Vorstellung: daß **gut Ding Weile haben wolle**; auffer diesen giengen der Freunde in der Noth, zuweilen wohl 25. auf ein Loth, 2c. Mittlerweile hätte er doch ja bey dieser Fatalitat eben über keine hauptsächliche Noth zu klagen, und wenn ihm ja nach seinem Gout ein oder anderes fehlen sollte, möchte er nur seinen Eigensinn bey Seite setzen und mir francement eröffnen, was ihm auf dem Herzen läge.

Demnach stellte er sich ziemlich beruhigt und vergnügt an, spielte auch mit seinen Officiers zur Lust in der Chartre, ich aber ließ ihnen so viel Wein, Bier, Brandtwein, Toback zutragen, als sie nur immer sauffen mochten. Weilen bemerkte, daß ihnen an diesem mehr als mir und meinen getreuen Leuten gelegen war, welche, weil ihnen in aller Stille das Verständniß eröffnet und von einem zu besorgenden feindlichen

Ueber

Ueberfalle Nachricht gegeben hatte, sich ungemein moderat und allart aufführeten.

Mein Cornet hatte mittlerweile seine Commission ganz unvergleichlich wohl ausgerichtet und sich nebst dem mitgebrachten Succurle in eine kleine Holtzung, die ohngefehr eines Flintens Schusses weit von meinem Logis jenseits befindlich war versteckt, dahingegen wir unsere Attaquer von der andern Seite her zu vermuthen hatten. Sobald er mir nun diese Anstalten melden lassen, schickte diesen Succurle ganz unvermerckt durch die getreuen Einwohners-Weiber starcke Portiones von Lebens-Mitteln, sonderlich viele Flaschen guten Wein und Brandterwein, mit der Ordre zu, daß sie sich nur so lange verdeckt halten sollten, bis sie 3. Raqueten aufsteigen sähen; weil, wenn es ja der Feinde Ernst seyn sollte, es ohnedem nicht ohne Tumult abgehen würde?

Binnen der Zeit hatte ich einige getreue Einwohner als Rundschafter auf die Strassen, woher wir der Feinde Ankunfft vermutheten, ausgeschickt, von welchen an dem im Briefe bestimmten Abende, deren 3. durch Umwege zurück kamen und so viel rapportirten, wie sich würcklich eine starcke Mannschafft in Anmarsche befände, deren Anzahl sie aber so eigentlich nicht wissen könnten.

Allein ich hatte hieran nun schon genug, das Terrain schon vorhero recognoscirt und nahe an dem Flecken einige Stein-Brüche, die sehr geräumlich waren, angetroffen, detachirte also

eine proportionirliche Mannschafft von meinen Hussaren zu Fuß dahin ein; weil sich auch zwey etwas längliche Hügel fanden, die zwar ohne Menschen Hand-Anlegung gemacht, jedoch als würckliche Brustwehren oder Schanzen zu betrachten waren, wurden auch diese besetzt, ich aber postirte mich mit der übrigen Mannschafft in 2. Gärten, zwischen welchen die Feinde abolut durch marchiren mußten, und hatte nicht mehr als 30. Mann unter einem Officier zu Festhaltung der Arrestanten zurück gelassen.

Es hatten aber die Canaillen das Tempo der Mitternachts - Stunde accurat abgepasset, attaquirten erstlich unser ausgestelltes verdecktes Piquet sehr scharf, machten also den Anfang mit den Feindseeligkeiten, doch, nachdem sich unser Piquet verschossen, und nicht mehr als 3. leicht Blefirte bekommen hatte, zog sich selbiges en faveur der Nacht in den Garten, wo ich selbst commandirte, zurück. Demnach ließ sogleich die 3. verabredeten Raqueten steigen, die Feinde aber anfänglich ganz ungestört so weit fort marchiren, bis sie sich auf dem Markt - Plaze postirte, und in größter Geschwindigkeit viele Feuer anzündeten, auch kleine Detachements à 20. bis 30. Mann formirten, welche die Häuser zu spoliren den Anfang machten.

Allein ihre Herrlichkeit war von sehr kurzer Dauer, denn so bald der Corner mit dem Succurse anrückte, unsere, in die Steinbrüche commandirten Leute, sich auch wieder herbey fügten; hatten wir die Mäuse dermassen in die Falle ein-
ge

geschlossen, daß sie weder aus noch ein wußten; Ihr Commandeur so ein Officier von etlich 50. Jahren war, wurde, da er blesirt, nebst noch etlichen Ober- und Unter-Officiers weil sie um Pardon gebeten unvermerckt auf die Seite und in sichere Verwahrung gebracht. Nun hätte man zwar vermeynen sollen, daß sich die übrigen Gemeinen bald zum Ziele legen würden; allein die Canaillen wehreten sich ungemein desperat und da sie ihre Commandeurs vermisset in größter Geschwindigkeit die Tapffersten aus ihren Mittel an deren Stelle erwählet; doch dazumalen unsere getreuen Wirthe, und die mit Gewehr versehene junge Mannschafft, die Hände auch mit an den Pflug legten, werden die Attaquers wie arme Sünder abgeschlachtet ja! das Meckeln währte so lange bis die Sonne aufgieng, und weil bemerckte, daß nicht nur meine Leute, sondern auch die Einwohner recht barbarisch mit den Feinden umgiengen, kam mir endlich selbst ein rechter Abscheu vor diesen iämmerlichen Mord-Spiele an, ließ also den Stillstand der Waffen unter Pauken- und Trompeten-Schall ausruffen und erlaubte eine verträgliche Plünderung, da denn die Entleibten deren von feindlicher Seite 413 Mann und 228 Verwundete waren, alle rein ausgeplündert. Die Todten aber in einen sehr tieffen Erd-Fall geworffen wurden. Bey meiner Cavallerie hatte 11 Todte und etliche 50 Verwundete bekommen, und die Infanterie zehlete 5 Todte und 36 Blesirte. Von den Einwohnern waren nur 2 erschossen und 16 verwundet worden, doch zeig-

ten sich diese letztern deswegen gar nicht mißvergnügt, sondern versuchten dem ohngeachtet, wenn es allenfalls noch einmal so kommen sollte; immer bey unsern größten Hauffen zu bleiben, und ihr Gewehr gegen die Feinde mit Lust zu gebrauchen. Mittlerweile da alle Ausgänge wohl besetzt worden, bekamen wir incl. der Officier 170 Gefangene.

Ohngeachtet nun mein lieber Teutscher Courier eine leichte Blessur am linken Schenkel bekommen hatte, so bath er sich doch aus, daß ich ihm die Ehre gönnen möchte, dem Theodor ein Courier von diesem glücklichen Siege die erste Post zu überbringen; welches denn nicht abschlagen konte, sondern ihn mit meinen schriftlichen Rapport also gleich abfertiate. So bald er fort war, fand ich vor meine Person alle Hände voll zu thun nur hauptsächlich meine Militz in behörige Ordnung zu bringen, und zu deren besten Verpflegung alles zu veranstalten wobey mir nicht nur die Ober und Unter Officier, sondern auch mein Wirth der gewiß ein sehr raffinirter und etwas gelehrter Corse war, alle Assistentz leisteten.

Aus diesen Flecken und den nächstgelegenen Dörffern meldeten sich gleich des andern Tages 156 lauter junge, wohlgewachsene Recroueten und bathen, daß ich sie nach meinem Gefallen entweder unter die Reuterrey oder Fuß Völcker stecken möchte, indem sie ihre Dienste getreu und redlich zu verrichten gesonnen wären. Man kan leichtlich nachdencken, ob ich über diese Begebenheit nicht ein ganz besonderes Vergnügen muß gehabt,

habt haben, weil solchergestalt der Verlust meiner Mannschafft doppelt ersetzt war, derowegen gab ich jeden 1 Ducaten Hand-Geld mit dem Versprechen: daß sie ihre volle Montur, Gewehr und allen zu behör, binnen 14 Tagen haben sollten.

Hiermit waren sie zufrieden, wolten aber kein Hand-Geld annehmen sondern schützten vor: daß sie nicht aus Armuth, sondern blos aus Liebe und Lust die Freyheit des Vaterlandes vertheydigen zu helffen, sich an mich attachirt hätten. Wie ihnen aber vorstellete, daß es eine bey allen Nationen der Gebrauch wäre, den neu angenommenen Soldaten etwas Hand-Geld zu geben, und selbige dahin zu bereden: daß sie zur Fahne oder Standare, jedoch ohngezwungen schwören müßten; behielt ein jeder seinen Ducaten Hand-Geld und bathen: daß ich nur so gut seyn möchte unter ihnen diejenigen auszulesen, welche unter der Cavallarie oder Infanterie am besten zu gebrauchen wären; hernach könte ja wohl bald eine Fahne und Standare herbey bringen lassen, da sie denn ihren Eyd mit Lust ablegen und denselben redlich halten wolten.

Demnach gab mir die Mühe, Mann vor Mannes Gemüth zu recognosciren, ob er nehmlich mehr Lust zu Pferde als zu Fuße zu dienen hatte, worauf sich 116 fanden, die mehr Lust zur Infanterie bezeigten, die übrigen aber nahm zur Verstärkung meines kleinen Hussaren Corps an, wiederholte mein Versprechen, ihnen Pferde, Montur nebst allen zubehör binnen wenig Tagen

zu verschaffen, und hiermit war abermals ein gutes Werck gestiftet.

Hierauf besuchte meinen ersten Prisoner nehmlich den **Geld-Schnabel**, der sich sehr mißvergnügt bezeigte; hielt mich derowegen nicht gar lange bey ihm auf, sondern machte Anstalten, daß alle Gefangene und Verwundete in 3 neben einander stehende ziemlich grosse Häuser solten einquartirt auch bestmöglichst verpflegt werden, wie denn die beyden Feldscheers und der Genuesische Arzt, solchermassen ein starckes Stück Arbeit vor sich hatten.

Auf dem diesen 3 Häusern gelegenen freyen Plaze lies ich ad interim nur ein Corps des Gardes von Saulwerck und Bretern auf bauen und mußten alle 24 Stunden 100 Mann einander darinnen ablösen, sonstn aber wurden aussere der selben alle Oeffnungen des Fleckens mit einer proportionirlichen Mannschafft besetzt, so daß weder Hund noch Rake sicher ein und aus passiren kunte.

Ueber alles Vermuthen brachten mir meine dahier angenommenen Reerouten, die sich zusammen vereiniget hatten, ein solches Present, das wenigstens 200 Ducaten werth importirte, es bestund aber selbiges nicht nur in den auserlesensten und lieblichsten Victualien, sondern auch Bettwerck, Leinwand, Zinn, Kupffer und andern Geschirr, wobey auch ein vortrefflicher Corsischer Hengst, doch ohne Sattel und Zeug befindlich war; ich nahm alles dieses, weil es als eine besondere Zuneigung und Liebe betrachtete, mit Danck an, und versprach mich in Zukunft

Kunfft bey einem jeden in Specie zu revangiren; bath anbey, daß mir nur jeder bey ein oder andern verdrüßlichen Umständen seine Noth freymüthig klagen solte, indem ihnen so wohl mit baaren Gelde als andern Bedürfnissen zu dienen, mich immer würde bereit finden lassen.

Das war aber nicht alles, sondern meine Leute hatten der Sache wegen der gemachten Beute weiter nachgedacht, und sich mit den Einwohnern des Fleckens und der nächst gelegenen Dörffer zusammen geschlagen, brachten mir also auch ein Geschenck von 600 Zechinen nebst einer gewaltigen Menge Victualien.

Also war dieses ein ziemlich glücklich abgelauffenes Commando oder Partheygang vor mich und meine Untergebenen, indem wir nicht allein Ehre eingelegt, sondern auch vom größten bis zum kleinsten die Beutel gespickt sonsten auch ein plaisantes Leben dabey erhalten hatten. Denn wenn ein rechtschaffener Soldat, dem gemeinen Sprich-Worte nach, gleich 7 böse Tage überstanden und nur der 8te besser einfällt, so wird der Kummer wegen der verstrichenen 7 Tage doch also gleich in den Wind geschlagen; und gewiß, dieses traf bey meinen Corps, wiewohl nur gewisser massen zu, indem die weniasten unter den selben bishero über allzu gefährlichen Fatiquen zu klagen Ursach hatten; doch kurz zu melden, ich war mit meinen Untergebenen bis dahin vollkommen zufrieden, wiedenn diese sich auch gegen meine Person ganz unbeschreiblich dienstfertig und gefällig aufführeten.

Mittlerweile erlaubte ich allen Gefangenen die Freyheit: daß sie nicht nur früh Morgens den Thee im Garten trincken, sondern auch allezeit nach der Mittags-Mahlzeit in einem grossen Baum-Garten nach den Coffee einnehmen u. dabey sich mit beliebigen Spielen belustigen konten; worbey ich vor meine Person sehr selten gegenwärtig war, jedoch unter der Hand seine hinfängliche Mannschafft um alle aufs genaueste zu oberviren beordert hatte; wie denn auch mein Wirth nebst seiner ganzen Familie, sonderlich Crispina an ihren Lustbarkeiten grossen Theil nahmen.

Da nun aber die besten Speisen und Getränke vor die Gefangenen angeschafft wurden, führten sich dieselben meistentheils sehr vernünftig und artig auf dem oft gemeldten Gelb-Schnabel aber, der ein Erz-Voluptuolus war, mochte der alte Adam wohl aufs neue aufwachen, indem er mit Crispinen umzugehen die schönste Gelegenheit hatte, demnach ist derselbe so listig dieselbe unter einem besondern Vorwande in eine Scheune zu locken, u. da Crispina seinen garstigen Willen nicht in Güte erfüllen will, suchet er selbige mit Gewalt zu deponiren. Zu ihrem Blickte befindet in einer Neben-Banse einer von meinen Leuthen, der sich mit seiner Amasia, ohnfehlbar auch nicht Bethens halber hinein geschlichen; welche den verliebten Wort-Streit zwischen Crispinen und dem Genueser völlig anhören; da aber letztgemeldter Gewalt brauchen will, ruft Crispine aus vollem Halse zeter und Mordio zu schreyen an; ihr Bruder dem es verdächtig vorgekommen war, daß sich der Genueser mit seiner

Schwe-

Schwester von der Gesellschaft abgetrennet und dieselbe in die Scheune verführt hatte, war ihnen auf dem Fusse nachgefolget, und so bald er seiner Schwester Stimme höret, auch vernimmt, daß sie der Genueser mit Gewalt nothzüchtigen wolle, geräth er erstlich mit demselben in eine Faustschlägererey, weil aber der Corse auch ein robuster Mensch war, hat er dem armen Genueser dermassen mauschellirt und mit Füßen getreten, daß er Schachmatt worden, jedoch da er wieder aufkömmt und nur in etwas verschraubet hat, ergreiffet dieser Bösewicht eine zur Hand liegenden Wurff, Schauffel und tippt mit selbiger den Corsen dermassen aufs Ingenium, daß er zu Boden sincken muß, demnach springt schon gemeldeter lustige Venus-Bruder mit seiner Amasia aus der Banse heraus, stehen dem Corsen bey und bringen diesen Herren Urian gefänglich bey mir ein. Der Corse folgte zwar, konte aber fast auf keinen Beine stehen, sondern taumelte hin und wieder, westwegen, nachdem mir von den Beyden unpartheyischen, die ganze species facti von Anfang bis zum Ende aufrichtig erzehlet worden, kein Bedencken trug: (ummich sonderlich bey den Corsen hiermit zu insinuiren,) den allzu hitzig verliebten Genueser in Ketten und Banden legen zu lassen, zumalen desselben Defension nur in diesen wenigen Worten bestunde: Was massen es nicht so böse gemeinet gewesen wäre, sondern er hätte nur einen Schertz treiben wollen; Da er aber zumalen durch die 2 Zeugen überführet wurde, daß er

Crispinen nicht nur etliche Maulschellen gegeben, sondern dieselbe aus rasender Wuth in den Backen gebissen, und unter gewaltigen Ruppenstößen zu Boden bringen wollen. Wurde seine Defension vor null und nichtig erkläret, und mußte derselbe in Ketten und Banden Käse halten, auch mit weit schlechtern als bishero gewöhnlichen Speisen und Getränken zu frieden seyn.

Der alte lezt einaefangene Genueser billigte, (nachdem ich ihm diese Begebenheit getreulich erzehlet,) nicht allein mein Verfahren, sondern setzte noch dieses hinzu: es ist mehr als zu recht und billig daß man solchen jungen Leckern, die sich in der Welt nicht von honnetement aufzuführen wissen, Moros lernet, ja ich glaube: daß weder der Doge noch Senat, wenn sie diese Affaire vernehmen, mit dem thörichten Menschen kein Mitleyden haben, sondern dessen gerechte Straffe vielmehr approbiren werden.

Dieses Sentiment gefiel mir von dem Alten ungemein wohl, weswegen ich demselben von dato an viele Douceurs machte, und durch andere machen ließ, auch brachte früh, Mittags und Abends einige Stunden im Gespräch mit ihm zu, erkandte denselben nur dieserwegen vor einen gelehrten Statisten, weil er über die jetzigen Welt und Staats-Geschäfte sehr wohl zu urtheilen wußte; wobey aber doch bemerkte: daß wenn es auf Particularia sonderlich wegen der Genueser

Genuessisch- und Corsischen Affairen kam, er gewaltig hinter dem Berge hielt, welches denn ich vor meine Person, an seiner Conduite mehr vor eine Tugend als Laster erkannte. Denn sein Herz immer auf Dero Zunge zu führen, ist meines erachtens eben nicht alzu lobenswürdig.

Wie nun ich und dieser Alte binnen noch 3 Tagen beständig in vertraulichen Gesprächen mit einander begriffen gewesen, trug er mir an: daß, wenn ihm die Erlaubniß, heimlicher Weise zu eschapiren geben wolte, ich von ihm also gleich nicht nur eine goldene Uhr, sondern auch einen Wechsel. Brief an einen Baktianischen Bonquier a 500 Zechinen empfangen sollte.

Allein ich stellte ihm vor: was massen mir meine Ehre weit lieber als alles Geld und Gut wäre; doch gedächte es bey dem Theodor bald dahin zu bringen, daß er auf Cavalier-Parole sollte losgelassen werden. Wenn ihr dieses bewerkstelliget, mein Herr! (sprach der Alte hierauf:) so verspreche euch vor meine Person 500 Zechinen, und dem Theodor eben so viel, denn ich weiß wohl was an meiner Oeconomie einbüßen könte, wenn noch länger ein Gefangener bleiben sollte; u. über dieses will auch eydlich und schriftlich reverliren, so lange ich lebe, niemals wider die Corsen zu agiren, sondern meine Lebenszeit lieber in stiller Ruhe zu bringen.

Diese Worte ließen sich wohl hören, und wenn es bey mir allein gestanden hätte; so wür-

de

de den sehr ehrlich scheinenden Mann, so gleich auf Cavalier-Parole los gelassen haben. Aber in Betrachtung der Damahligen und sonderlich meiner eigenen Umstände; hauptsächlich nicht in den Verdacht einer Collusion mit den Feinden zu gerathen, konte es vor dißmahl nicht seyn, welches denn auch der alte Herr sehr vernünftig ponderirte.

Mittlerweile machte mir wegen des Cornets so langen Aussenbleibens, verschiedene Sorgen, allein; wenn man dem gemeinen Sprichwort nach an den Wolff aedencket, oder dessen erwöthnet ist er nicht weit, also fügte sich auch dieses; wiewohl ich den teutschen redlichen Cornet keinen Wolff, sondern vielmehr als einen schlaunen Fuchs vorzustellen Ursach habe; denn es hatte sich derselbe abermahls mit 300 Mann zu Fuß in des schon gemeldte kleine Gebüsch postiret und schickte mir durch einen getreuen Schaffer, dem er ein paar Zechinen gegeben ein Baquetlein zu, in welchen ich folgende Zeilen antraf:

Monseigneur!

Aus bey liegenden des Königs eigenhändig geschriebenen Briefe, werdet ihr den Blitz eines vermuthlichen Donnerweters schon im voraus sehen; allein da eurer Tapfferkeit bereits überzeugt bin, will weiter nichts bitten, als dieses: weil versichert worden, daß weil der Feinde Attaque vor dißmahl gang anders eingerichtet seyn soll, mir nur durch einen Getreuen;

Or-

Ordre, Parole und Feld-Geschrey zu schicken, bin 2c.

Theodors an mich abgelassener Hand-Brief war folgendes Inhalts:

Edler, tapfferer, Lieber Getreuer!

Die Relation von euren tapffern wohl ein- und ausgerichteten Unternehmen hat uns ungemein charmirt. In aller Kürze will nur so viel versichern, daß diese getreuen Dienste, wichtiger als ihr euch wohl vorjago einbildet, solten recompensirt werden. Allein es dienet zur Nachricht, daß wir von unsern getreuen Freunden gewiß versichert worden: was massen ein feindlicher Corps a 1000. Mann, halb zu Pferde und halb zu Fuße, binnen 3 Tagen soll abgeschickt werden, um den Wald Teuffel, (diesen Nahmen haben die Feinde eurer Person beygelegt :) mit mehrerer Force, als bishero anzugreifen und ihm die Gefangenen wieder abzujaßen. Demnach habe euch vor erst ³⁰⁰ mit Pulver, Bley Granaten versehen Mann, welche ihre Tapfferkeit schon bey vielen Gelegenheiten spüren lassen zugeschiedt, denn wo es allensfalls die Noth erfordern solte, noch eben so viel parat halten, und auf den halben Weg schicken will, um desto geschwinder bey der Hand zu seyn. Im übrigen da auf euer vortrefliches Judicium und daraus fließende behörigen Anstalten ein besonderes Vertrau-

142 Des Westphälischen Robinsons

tranen seze, so will euch zumahlen, weilten dasiges Terrain noch niemahla recognoscirt habe, mit unnöthigen weiltläufftigen Ordre Formulen nicht verdrüsslich fallen, sondern beharren.

Euer

getreuer Freund
Theodorus Rex

Daß Theodor sich mit allerley Geschencken, auch öfters ziemlichen Geld-Summen hie und da getreue Freunde zu machen suchte, ingleichen die Kundschaffter allezeit sehr raisonable bezahlte, war eine von seinen wichtigsten und rühmens würdigsten Staats Maximen, denn solcherge stalt erfuhr derselbe immer sehr frühzeitig was da oder dort über ihn und die Seinigen beschloffen worden, also hatte er auch diesemahl die Nachricht von dem vorhabenden feindlichen Ueberfalle brüh siedend heiß bekommen.

Demnach ließ ich in größter Eil, an verschiedenen Orten des Fleckens Abschnitte kleine Redouten und halbe Monde verfertigen, wobey denn die Einwohner, so wohl männ- als weiblichen Geschlechts ja so gar Kinder so nur etwas wenig ab und zutragen könnten, ungezwungen ihre Hände mit anlegten. Mittlerweile wurde scharf Achtung darauf gegeben, daß keine lebendige Seele aus dem Flecken kommen könnte, um der Sorge überhoben zu seyn, daß die Feinde von unsern gemachten Gegen-Anstalten nicht etwa ebenfalls zu frühzeitig möchten benachrichtiget werden.

End.

Endlich brachten eines Abends unsere ausgesendeten Kundschafter die sichere Nachricht ein, wie ein feindliches nur etwa 300 Mann starkes Corps, bis in den dicken Wald, so nur etwa eines Büchsen-Schusses weit vor dem Flecken lag angerückter wäre, und sich ganz einzeln zertheilet hätte; ein weit stärkeres Corps aber wäre jenseit des Waldes in vollen Anmarsche; ich präsumirte also gleich, daß das kleine Corps die zum Recognosciren vorauscommandirte Avant-Garde vorstellen würde, bedauerte also nichts als das nicht wenigstens 3. oder 4. Feld-Schlangen oder weit lieber Haubitzen bey mir haben sollte, um die Feinde mit Cartetschen zu ängstigen, allein da dieses nicht so gleich zu bewerkstelligen war, zoh den Cornet mit den 300 Mann auch in den Flecken und schickte dennoch einen Kerl, der ein perfecter Käufer war an den Theodor, mit bitte wo es möglich mich mit drey oder vier Haubitzen zu secundiren, indem nunmehr vollkommen überzeugt wäre; doch würde denselben ein Commando entgegen schicken, welches dieselben nach der Nord- und nicht nach der Süd-Seite zu einführen sollte, wie sich denn von unserer Seite beständig einzelne Spions auf den Strassen würden antreffen lassen, welche ihnen den rechten Weg um mein Commando anzutreffen, zeigen würden.

Auch dieser Fand, lief glücklich ab, denn über alles Vermuthen sahen wir in der zweyten darauf folgenden Nacht die verlangten Haubitzen unter einer Escorte von noch 200. flüchtigen Neutern im Flecken eintreffen, es hatten sich aber die

se dermassen auf dem Marsche angegriffen: daß sogleich vier Artillerie-Pferde auf der Stelle verreckten, woraus man sich aber nichts machte weil in selbigen Revier Pferde genug zu bekommen waren; hergegen fand ich mich nach Anlangung dieser Verstärkung vollkommen vergnügt, und nahm mir vor, mit den Feinden eine Comödie und Tragödie nach der andern zu spielen.

Wie demnach von den ausgeschickten Kundschafftern unter welchen sich sonderlich drey schon etliche 50 Jahr alte doch ungemein starcke und herzhaffte Weiber befanden so viel vernahm, daß im Walde von den Feinden alles kribbelte und wibbelte, mithin sich wo nicht 1000 Mann doch vielleicht weniger darinnen aufhalten möchten, dachte ich, daß es nicht uneben seyn würde, wenn wir den Anfang zum Spiele auf eine listige Art selbst machten. Also aerieth auf den Einfall, daß 300 Freywillige zu Pferde und 300 eben dergleichen Infanteristen heraus lockte, auch jeden einen Spanischen Ipec. Eblr. zur Angabe auszahlen ließ, wobey den dieselben sich tapffer zu halten angelobten; also mußten weil es eine ziemlich helle Nacht, die Fuß-Bölcker sich in die schon obgemeldeten Steinbrüche u. hollen Wege verbergen auch ganz stille halten, so bald aber die Sonne aufgieng rükten die 300 Reuter aus dem Flecken hervor, flanquirten erstlich wohl eine halbe Stunde in blancken Felde herum stellten sich hernach als ob sie den Wald recognosciren wolten. Kommen auch denselben immer näher und näher, bis endlich der Betteltanz angienß, indem mehr als 500.

500. Feinde, theils zu Pferde, theils zu Fuß, einen plötzlichen Ausfall thaten und ein starckes Feuer auf die Unserigen machten, allein es war wohl damahls vor ein rechtes Wunderwerck des Himmels zu achren, daß von den Unserigen kein einziger Mann todt geschossen, sondern nur leicht 9 bleibrt wurden, doch keiner auf dem Plage liegen blieb, sondern sie hatten sich noch auf ihren Pferden beholffen, 3. aber, welchen ihre Pferde unter den Leibern todtgeschossen worden, haben ihre getreuesten Cameraden so gleich hinten aufgepackt und sich gegebener Ordre zu folge als furchtsame Flüchtlinge listiger gegen den hohlen Weg und die Steinbrüche zugezogen.

Ich und mehrere bey mir habende sahen dieser Rencontre von einem Thurme zu und bewunderten fast, daß die Feinde unsere Leute zu verfolgen, die Courage hatten, allein sie kamen verzweifelt blind, denn nachdem die Infanterie in dem hohlen Wegen und in den Steinbrüchen, durch ausgestellte verlorrne Posten, aller Umstände war benachrichtiget worden, stossen sie fast in einem Tempo zusammen und feuern dermassen unter die Feinde, daß dieselben fast wie die Fliegen zu Boden fallen.

Man sahe hierauf mehr als 50. schnelle Reuter da immer einer den andern einzeln folgte, nach dem Walde zu eilen, woraus leicht zu schliessen, daß dieselben Succurs holen wolten; allein es dahin kommen zulassen, war ich nicht gesonnen, sondern, nach dem ich den getreuen Einwohnern die Bewachung der Arrestanten aufgetragen, ruck-

ten wir mit 3 Haubigen ins blache Feld; ich führete die Infanterie, der Cornet aber musste sich mit der Cavallerie in 2 Colonnen theilen und den gangen Wald ein schließen, und das darinnen befindliche Wildpret heraus auf dem freyen Platz jagen, selbiges kam auch binnen einer Stunde stärker, als wir uns eingebildet hatten zum Vorscheine.

Allein ich kan ohne Aufschneiderey wohl sagen, daß sich die unter meinem Commando stehenden Leute nicht anders als die höllischen Furien aufführeten, wie denn nicht nur beständig Schuß auf Schuß folgte, sondern die von dem Dey erhaltenen unvergleichlichen Türckischen Säbel wurden dieses erste mahl mit Christen-Blute gewaltig eingeschmieret. Von Pardon, Gnade, versprechender Ranzion und dergleichen flehentlichen Bitten wolten meine Leute ganz und gar nichts hören, sondern als sie gewahr wurden, wie die in ihrem recht en Ordre de Bataille gestellten Corps, vermittelst der Carterschen gemachten Lücken, beständig mit Mannschafften, die aus dem Walde heraus geflogen kamen, aufs frische ausgefüttert wurden, so daß, da der Wahlplatz der doch schon ziemlich mit feindlichen Leichen angefüllet war, man fast nicht begreifen konte, ob der Satan bey ihnen mit in Spiele wäre, oder wo die Mannschafft sonst herkäme? machten sie es um so viel desto schlimmer und hatte ich die größte Mühe nur den Chef dieses Corps, nebst 21 Ober-Officiers die doch so wohl als der Chef blessirt waren, das Leben zu retten.

Weil

Weil aber wie schon gemeldet mein Herz zur Grausamkeit nicht inclinirt, so ließ da sich die Sonne zum Untergange neigte, dem Mord-Spiele ein Ende, machen meine Leute aber zum Plündern animiren, und da sich der Cornet wieder bey mir eingefunden hatte, bekam er Ordre, den Wald noch in etwas zu durchstreiffen und dem Ueberbliebenen den Pafswegen der Flucht zu verhauen, also brachte er nach zwey Stunden, noch etliche 60. gesunde Gefangene nebst 4 Bagage Wagen ein, welche dem Chef und Officiers gehören. Mittlerweise hatten meine Leute etliche grosse Feuer angemacht auch viele Trage-Baaren zubereitet, um die erbeuteten Kleider, Gewehr und dergleichen desto bequemer fortzubringen.

Auch diesesmahl wurden von feindlicher Seite überhaupt 486 Tödtte 324 Verwundete und 183 Gefangene inclusive der Officier gezehlet, jedoch konte man so genau nicht wissen ob sich ein oder anderer, um diese schmerzliche Post nach Genua zu berichten, versteckt oder verlauffen hätte?

Doch daran war uns nichts gelegen, weil wir als Sieger diesen schweren Sturm überstanden und von unserer Cavallerie nur 56 Mann Tödtte und 42 Blefirte bekommen, auch nur 19 Pferde verlassen hatten, dahingegen von den feindlichen Pferden 61 Stück eingebracht wurden, worunter aber nur der dritte Theil vor uns brauchbar war, die übrigen blefirten Pferde verschenckten wir an Bürger und Bauern von welchen doch binnen wenig Tagen viele glücklich

curirt wurden, so daß man sie zum Ackerbau wohl gebrauchen konnte. Von der Infanterie waren 39 getödtet und 53 verwundet, woraus zu schliessen, daß dieses schon eine wichtige Rencontre müsse gewesen seyn.

Ich hatte eine Wunde über den Kopff bekommen, die doch sogar viel nicht zu bedeuten hatte, weilien binnen 14. Tagen dieselbe völlig geheilet war, mittlerweile gereichte mir dieses zu einigen Vergnügen, daß ich demjenigen, der mich verwundet hatte, das Herz mit einer Pistolen-Kugel recht accurat möchte getroffen haben, indem derselbe, sobald er die Kugel empfunden, augenblicklich zur Erde stürzte. Der Cornet hatte ebenfalls einen Hieb in den linken Ober-Arm bekommen, wurde aber mit mir fast zu gleicher Zeit geheilet. Doch damals, nachdem unsere Leute die gemachte Beute insgesammt aufgeladen, begaben wir uns auf den Rück-Marsch und wurden von unsern guten Wirthen, welche dieser blutigen Rencontre von den Thürmern und höchsten Häusern zugesehen hatten, mit offenen Armen recht freudig bewillkommet; Die drey Chefs wurden nach der Numer, deren Einbringung nebst ihren Subalternen in drey verschiedene Häuser einquartirt, und die 2. Alten aufs beste tractirt, der Gelb-Schnabel aber mußte wegen seiner Wollust und begangenen Frevels noch immer mit etwas schlechtern Tractamenten vorlieb nehmen; durfte auch nicht aus seinem Zimmer gehen, sondern mußte recht engen Arrest halten.

Crispine so wegen gehabter Alteration ein kleines Fieber bekommen hatte, wie auch ihr Bruder fanden sich binnen wenig Tagen in vollkommenen gesunden Zustande, erstgemeldte zeigte sich um so viel desto vergnügter, weil der Cornet mit derselben in ein eheliches Verbündniß trat, wobey er keinen Schaden spürte, denn weil ihr Vater 2. ganz feine Häuser nebst Weinbergen, Gärten und Ländereyen hatte, gerieth er auf die Gedancken, ehe ihn das Alter übereilete, seine Güter unter seine beyden Kinder zu theilen, ein bequemes neues commodos Häußgen zu bauen, und ein solches Capital vor sich zu behalten, von dessen Interessen er seinen nothdürfftigen Unterhalt auf Lebens-Zeit haben, auch seine Tage in Ruhe zubringen könnte; dem Cornet zahlte er auf Treu und Glauben sogleich 500. Zechins baar Geld voraus, mit dem Versprechen; daß nach seinem Ableben, Sohn und Tochter bey der Verlassenschafft in allen Stücken zu gleichen Theilen gehen sollten; womit denn beyde Kinder sowol als der Vater nachhero in guter Vertraulichkeit mit einander lebten.

Jedoch auf die Haupt-Sache zu kommen, so wartete ich mit Verlangen auf die Zurückkunft des an Theodorum gleich folgenden Morgens nach der blutigen Rencontre mit einem vorläuffigen kurz gefassten schriftlichen Rapport abgeschickten Lieutenants und waren die Haupt-Puncte desselben folgende;

- 1) Wäre die gemachte Beute die sich nicht allzu hoch belausen würde, noch nicht getheilet, son-

- sten hätte Sr. Majestät sogleich ein Don gra-
tuit mit übersenden wollen, welches aber näch-
ster Tages erfolgen solle.
- 2) Fragte an: Ob mir erlaubt wäre, diesen Fle-
cken der sehr wohl gelegen wäre, indem sonder-
lich ein erliche 20. Ruthen breiter ziemlich
schneller Wasser = Fluß bey selbigen vorbe-
ströhmte, nur vor erst in etwas fortificiren,
ein proportionirliches Fort auf des Anhöhe an-
legen solle, und ob er nicht so gnädig seyn wolle,
diesem sehr botkreichen Flecken Stadt-Ge-
rechtigkeit nebst andern Königlichen Privile-
gien angedenhen zu lassen.
- 3) Ob, und wie viel von der Mannschafft ich
noch bey kommender Liste sub sig. O nebst der
Artillerie an ihn zurück schicken solle.
- 4) Wie ich mich mit den 3. gefangenen feindli-
chen Chefs deren Officiers und Gemeinen zu
verhalten hätte? ob sie nemlich unter einer
Elcorte an ihn schicken, oder noch länger in
meiner Verwahrung behalten solle?
- 5) Ob er in höchster Person selbst an diesem Orte
eintreffen wolle, oder ob ich mich wieder zu ihm
begeben solle?

Es war also der Lieutenant mit dem Ant-
worts Schreiben 6. Tage aussen geblieben, kam
endlich glücklich zurück und brachte eine Schrift,
deren Inhalt auf meine übersendeten Punkte,
nur in aller Kürze melden will.

P. P.

ad Art. 1) Von der gemachten Beute verlange
vorjeho nichts, ist aber dieselbe beträchtlich, so
be-

Kriegs- und Liebes-Geschichte. 151

- behaltet das mir zgedachte Don gratuit bis zur Zeit der Noth in eurer Verwahrung.
- 2) Wegen Fortification dieses Fleckens und Erbauung eines Forts oder Citadelle, habt ihr einen glücklichen Einfall, derowegen überlasse alles euer selbst beliebigen Anordnung, mit Bitte, gleich nach Lesung dieses, den Anfang darzu zu machen, und so lange als eure Baarschafften zureichen wollen, eifrig fort zu bauen. Was die Stadt-Gerechtigkeit und andere Beneficia anbetrifft, will ich dieselben sobald das Fort und übrigen Befestigungs-Werke nur erstlich in halben Stand gerathen, in eigener Person mitbringen, und an diesen mir so getreu beschriebenen Einwohnern ein weit mehrers thun, als sie sich vielleicht vorhero einbilden werden, binnen der Zeit verhoffe ich mit des Himmels und meiner getreuen Freunde Hülffe schon in einen bessern Stand zu gerathen, und aus diesem Flecken eine Capital-Stadt zu machen, weil mir nicht allein euer abgeschickter Courier, sondern auch andere Politici von eben diesem Flecken und der ganzen Pieve eine ungemein anmuthige Delineation gemacht haben.
- 3) Da ich ein wichtiges Dessen unter meinem selbst eigenen Commando auszuführen im pro-
incio bin, wolte wohl wünschen, daß hauptsächlich eure tapffere Person nebst den resolu-
resten Leuten bey mir haben möchte; weisen aber in Betrachtung ziehe, daß mir an dieser mit so vielen vergossenen Blut erworbenen

Pieve auch gewaltig viel gelegen ist, so schicket mir nebst 2. Haubiken nur so viel als ihr zu entbehren getrauet, damit ihr nicht selbst in der Klemme stecken bleibet, wobey der Hoffnung lebe, daß sich in selbiger Gegend schon gute Recrouten finden werden.

- 4) Alle Gefangenen könnet ihr ad interim bey euch behalten, die Chef nebst den Officiers ihrer Aufführung nach, wohl tractiren, alle Gemeinen aber zur strengesten Bau-Arbeit anhalten.
- 5) Ich werde nicht ehe persönlich zu euch kommen, bis mit Hülfte des Himmels, wie ich sichere Hoffnung habe, mein D. Klein glücklich ausgeführet ist.
- 6) Anbey folgen von mir 12. Chartes blancs, Krafft deren ihr eine Promotion unter den Officiers anstellen könnet, solten deren euren Gutachten nach, noch mehrere erfordert werden, können selbige bald folgen; wie denn eine besondere Schrift dabey befindlich, daß, weil mich auf eure Treue und Redlichkeit bey dieser Gelegenheit völlig verlasse, auch was ihr dienlich haltet, von mir ratihabirt werden soll.
- 7) Bemühet euch aus allen Troupen ein neues Infanterie-Regiment zusammen zu lesen und zu errichten, macht dabey den teutschen Cornet (weil er sich meinem Gutachten nach, besser unter die Infanterie als Cavallerie schießt) zum Obristen, Ueberbringern dieses, den Lieutenant F = zum Obrist-Lieutenant, mit den übrigen Staabs-Ober- und Unter-Officiers

eiers stehet euch frey nach Belieben zu schalten und zu walten, laffet selbiges roth mit blauer Ausmachung montiren, als worzu hierbey 500. Zechins folgen, was fehlet, werdet ihr ad interim vorzuschiffen Sorge tragen, in dem euren Schaden niemals verlangen, und euch hiermit zum General-Major und Chef, sowol bey der Cavallerie als Infanterie erkläret haben will, welchen Character ihr euren Untergebenen also gleich könnet publiciren lassen ic.

Es wird leicht zu erachten seyn, daß mich über dieses Rescript ziemlich werde verwundert haben, doch kan auch nicht läugnen, daß einen ganzen Tag und Nacht darüber speculirte und meine besondere Randglossen dabey machte; endlich aber faffete den feste Schluß, dem Theodor doch noch auf eine mir selbst beliebige Zeit getreu und redlich zu dienen; da man aber die Fatalitäten doch nicht allezeit voraus sehen könne, mich mit guter doch ehrlicher Art von ihm los zu wickeln, denn so oft ich dessen oftmals sehr verwirrte Unternehmungen bey mir selbst in der Stille betrachtete, fiel mir immer das teutsche Sprich-Wort ein: Wenns gut gehet, lobe ich es mit ic. Allein von der Stunde an, bekam ich alle Hände voll zu thun, da denn das allererste dieses war: daß 300. leichte Reuter nebst 300. Mann Infanteristen auswählte, um dieselben mit den Saubitzern dem Theodor zuzuschicken.

Es waren würcklich alle lauter ansehnliche Leute, und weil ihnen durch mein Zureden; wie herrlich sie von dem Könige würden empfangen und tractiret werden, die Herzen noch wohl 3. mal so gros als natürlich aufquollen, marchirten dieselben mit größtem Vergnügen vom Muster-Platz hinweg, wünschten jedoch insgesammt dabey, daß ich bald selbst nachkommen möchte.

Dieses afficirte mich dermassen, daß sie noch einen Tag austrasteten, dabey aber etliche Fässer Wein, Brandtwein und Bier, auf dem letzten Wahl-Platz führen ließ, (welchen die Einwohner nebst vielen darzu beruffenen Bauern bereits gereiniget 12. grosse Gräber gemacht, und sowol Männer als Pferde unter einander dahinein geworffen hatten,) auch auf jeden solchen Hügel einen ausgehauenen Mahlstein, auf welchen die Jahr-Zahl nebst dem Monats-Zage, da diese Rencontre oder kleine Bataille passirt, eingehauen war.

Wie nun die Bürger und Bauern nicht nur sehr viel trockene Lebens-Mittel, sondern auch ebenfalls viel Wein, Bier und Brandtwein, wie nicht weniger Molicanten herbey brachten, so schwermeten dieselben bis der Tag anbrach, begaben sich also doch noch ziemlich Flug, auf den Marsch, nur hörte man derselben Jauchzen und Vivat-Ruffen wohl noch über eine Stunde lang; Bürger und Bauern verfügten sich also auch, sowol als ich mit meinen Officiers, jedes in seine Gewahrsame.

Dieses war nun erslich ein Haupt-Punct, be-

beforgt; noch selbigen Nachmittags aber ließ alle Ober-Officiers sowol von der Cavallerie als Infanterie zu mir in den an meinem Quartiere gelegenen Garten beruffen, und zeigte ihnen des Königs Hand und Siegel, ließ auch durch einen Auditeur, alle Puncte jedoch nicht allzu laut verlesen, wiewol uns Niemand behorchen konte, weil wenigstens 400. Gemeine einen Crayß um uns herum geschlossen hatten.

Nach angenommener Gratulation wegen meines Characters, bath ich die versammelten Officier, daß sie so wohl thun möchten, mir die Mühe wegen Errichtung des neuen Infanterie-Regiments in etwas erleichtern zu helfen, welche sich denn auch willig und bereit darzu finden ließen, und weil wir binnen 8. Tagen aus dem Flecken und umliegenden Dörffern eine ziemliche Anzahl freywilliger Recrouten erhielten, deren jeder 2. Spanische Creuz-Thaler auf die Hand bekam, hatte den Zweck zu erreichen, gute Hoffnung. Da sich nun von den gefangenen Ausländern freywillig Dienste zu nehmen anboten, als wurden auch diese nicht verworffen sondern untergesteckt.

Demnach befand sich, wie ich mir vorhero nimmermehr hätte träumen lassen, binnen so kurzer Zeit mein Cavallerie Corps 624. Mann und die Infanterie 856. Mann, blos an Gemeinen starck, mithin konte eine kleine Armee von 1500. und etliche 80. Mann ins Feld stellen, denn die Ober-Officiers waren noch nicht darzu gezehlet, sobald aber nur die Gemeinen nebst ihren Unter-
Offi

Officiers ordentlich eingetheilet waren, gieng die Promotion unter den Staats- und Ober-Officiers vor sich, welche denn dermassen glücklich und vergnügt abließ, daß auch nicht ein einziger elne scheele Mine wegen des Vorzugs machte, denn sie avancirten doch mehrentheils alle, und wußten sich diejenigen von selbst schon dahin zu bescheiden, daß sie denenjenigen so mehr Pulver als sie gerochen hatten, die erlangten Chargen gern und willig gönneten.

Nimmermehr hätte mir aber eingebildet, daß mir die avancirten Ober-Officier durch den Auditeur, nebst einem gelehrten Schreiben, worinnen meine Conduite über die Gebühr gerühmet wurde, 1600. Zechinen als ein Don gratuit einlieffern ließen, wobey im Schlusse noch diese Flatterie war, wie sie sich insgesamt recht glücklich schätzten, ihr Devoir unter Commando eines so tapffern Helden zu erzeigen als bey welschen sie auch Leib, Leben, Gut und Blut in die Schanze zu schlagen gesonnen wären.

Sie konnten es endlich wohl thun, weil dieselben ihre Beutel nur seit weniger Zeit weidlich gespickt hatten, zur Gegen-Erkennlichkeit, richtete ich erstlich einen kostbaren Schmaus aus, bey welchem ich alle Delicatessen so nur zu erlangen waren, zum Vorscheine kamen, denn mein raffinirter Wirth schien mir fast ein halber Heyenmeister zu seyn, doch gieng, wie nachhero vernahm, alles ganz natürlich zu, und mußte man ihn wie schon gemeldet vor einen recht gescheiden und

und geschickten Mann erkennen, der seines gleichen in selbiger Nachbarschaft wenig hatte.

Dieser Knoten war nun also zu allerseitigen Vergnügen auch aufgelöst; allein mir lag noch ein schwerer Stein auf dem Herzen und dieses war die Montur. Geld hatte damals im Ueberflusse, nur wußte keinen Rath zu schaffen, wie des Theodors Willen und Vorschriß sollte gemäß leben; mithin gieng einen Tag ganz pensiv herum. Mein Wirth merckte dieses bald und fragte im Vertrauen: was mir fehlte und ob mich etwa eines abermaligen feindlichen Ueberfalls besorgte? Nichts weniger als dieses, (gab ich ihm zur Antwort) denn nunmehr befinde mich dem Himmel sey gedanckt im Stande mit meiner tapffern Mannschafft, eine Armee von 3. bis 4000. Feinden, selbst zu attackiren, geschweige denn blos defensiva zu agiren; und gehet mir dieses im Kopffe herum, wie ich dieselben nach meinem Gout montiren kan, den obgleich Geld genug darzu vorhanden ist, so getraue mich doch nicht in muthwillige allzu grosse Gefahr zu begeben und die Fächer nebst andern Zubehör aus den umliegenden grossen Städten selbst abzulangen, weil die Strassen niemals sicher sind.

Mein Herr! (sprach der Wirth) wenn dieses euer größter Kummer und Sorge ist, so schlaget beydes sogleich aus dem Sinne und laßt mich sorgen und walten, denn wenn ihr Geld genug darzu habt, soll euch binnen wenig Tagen gerathen seyn; specificirt nur schriftlich was ihr begehret, und gebt mir nach Proportion dieser
Spe-

Specification, so viel Geld, als darzu bedarf, so will gleich Morgen mit dem frühesten meine Reise antreten; allein das bitte mir aus, daß ihr kein Mißtrauen in meine Treue setzet, auch nicht fraget wohin ich reisen? woher ich es schaffen? oder was ich sonst vornehmen will? denn mein Vermögen stehet ja ohnedem unter eurer Boßmässigkeit und könntet ihr euch allenfalls des besorglichen Schadens wegen daran erholen.

Ich wuste wegen verschiedener sich regender Gemüths-Bewegungen ihm nicht gleich zu antworten, gieng aber in mein Zimmer und brachte einen Sack mit 1000. Zechinen, setzte ihm denselben vor die Hände und sagte: Mein Herr! ist's Schertz oder Ernst was ihr mir gesagt habt? Hier sind vorerst 1000. Zechins nebst der Specification dessen, was ich zur Zeit am nöthigsten haben muß. Eure Reise-Rosten sind mit eingeschlossen und was noch fehlet will vor gehabte Mühe absonderlich nachzahlen.

Es ist gut mein Herr! (versetzte er hierauf) Morgen sobald der Himmel grauet, reise ich mit meinem getreuesten Knechte fort, kan aber nicht wissen ob euch, ehe 8. Tage verlauffen, wieder sehen werde, unterdessen macht euch keine Sorgen, sondern lebt vergnügt. Er nahm also Abschied von mir und legte sich sowol als ich vor dißmal zur Ruhe.

An den 1000. Zechinen klebte mein Herr zwar nicht, doch weil noch nicht begreifen konnte, wie diese Begebenheit ablauffen würde, blieb

blieb mein Kopff doch noch voller Grillen, welche zu vertreiben ich bey dem alten Genuesischen Chef in No. 2. eine Visite abstattete und denselben sehr wohl aufgeräumet antraf. Er gratulirte mich, wie bemerckte eben nicht aus falschem Herzen zu dem erhaltenen Siege, und damit eingelegeter Ehre, sprach auch bey dem Coffee und einer Pfeiffe Toback noch sehr viel mit mir, bis wir endlich auf den lezt gefangenen Chef kamen, dessen Person ich ihm beschrieb und nach seiner Conduite fragte. Allein dieser Alte sieng, als er seinen Kopff mit einer Hand unterstützt, in etwas zu lachen an, und sagte nur so viel: nos pomamur! erklärte mir aber dieses Räthsel also: wie nehmlich dieser Herr, Namens Adrianus, vor etlichen Jahren, er wisse aber nicht auf was vor besondere Art er sich in Genua eingeschlichen und anfänglich eine Tuch-Fabrique angelegt hätte; welche ihm binnen weniger Zeit so viel eingetragen, daß er sich in den Adel-Stand erheben lassen, doch nachdem ihm 2. oder 3. reiche Erbschaften angediehen, wäre weiter kein Umgehens mehr mit ihm gewesen, weil er sich vor Hochmuth selbst nicht gekennet hätte, auch zu vielenmalen die Worte fließen lassen: Nun will es doch so lange antreiben, bis ich Doge werde &c.

Allein durch Brand, Betrug und andere Fatalitäten sey er ziemlich herunter gekommen, hätte sich aber doch vor dem Banquerot wohl retten können, wenn er eine gewisse Witwe, die doch ob sie gleich nicht schön von Gesichte gewesen,

sen, dennoch mehr als eine halbe Tonne Goldes im Vermögen, und dabey keine Kinder gehabt, heyrathen wollen. Doch (redete mein guter Alter ferner) Adrian ließ sich von einer schönen Syrene verführen, die zwar vornehme und reiche Freunde, aber auffer den mittelmäßigen Meubles, wohl kaum 600 Zechins baar aufzuzeigen hatte. Mittlerweile war dessen Liebe blind, denn er mußte und sollte diese Dirne heyrathen, bekam auch selbige, zumalenda sie wußte, wie er noch einige kostbare unbewegliche Güter hatte, ohne besondern Widerwillen und Streit ins Ehe-Bette, mochte auch ohnfehlbar in der Meynung stehen, daß er durch Vorschub der reichen Schwäger zc. erstlich ein Senateur, und mit der Zeit Doge werden könne; allein, da er derselben nicht prästanda prästiren können, hat sie sich, als eine sehr wollüstige Frau, einen Galan nach dem andern angeschafft.

Adrian kömmt hinter ihre Schliche und ergattert dieselbe nebst ihrem Galane in völligen Liebes-Actu, läßt sich also von dem Zorne und Eifersucht dahin verleiten, daß er (denn er ist ein sehr desperater Mensch) seinen Dolch zieht, den Hahnrey-macher verwundet, seine Frau aber auf der Stelle entleibet.

Diese Sache kam zur Untersuchung, allein die vornehmen Freunde nahmen sich der entleibten Frauen weit mehr, als des seit einiger Zeit sehr liederlich gelebten Adrians an, weswegen dieser in Arrest kam, doch weil er ohnfehlbar wohl noch etliche 1000 Zechinen heimlich Geld mochte gehabt

gehabt haben, über dieses alle seine Güter los-
schlug, sich dabey eidlich erklärte: daß er hin-
führo der Republic sowohl zur See als zu Lande
getreue Dienste leisten wollen, hat ihm dieselbe
den Character eines Freybeuters zur See, oder
Partisans auf dem Lande gegeben, und daher ist
es gekommen, daß er seinen Heldenmuth auch
auf der Insel Corfica zeigen wollen, wie aber
vernommen, so ist er zu einer unglückseligen
Stunde darauf angekommen, und noch weit
übler als ich und mein erster Unglücks- Conforte
angelauffen.

Ich erkundigte mich bey dem alten ziemlich
redlich scheinenden Genueser, ob er sich wohl
wolle gefallen lassen, morgen früh auf Thee oder
Coffee in meinem Zimmer zu erscheinen, als wo-
hin ich den Herrn Adrian auch wolte bitten lassen.
Sehr gern mein Herr! (antwortete der Alte)
denn hoffentlich werden Adrian und ich eine
lustige Comædie spielen können, die euch
vielleicht nicht zum Verdruß gereichen
wird.

Beu dieser Abrede blieb es, und lies ich bey-
de zum Thee bitten. Sie stellten sich ein, und
hatte ich mein heimliches Vergnügen darüber,
daß sie einander mit den intricatesten Worten
durch die Hechel zogen, denn der Alte nahm pro
forma der Corsen Parthey, und bemüdete sich
erweislich zu machen: wasmassen die Republic
allerdings in vielen Haupt- Stücken mit den
Corsen gar zu scharf verführe, weiten nun bekann-
ter massen allzuscharf Schleiffen schärtig
E machte

machte; wäre nicht zu bewundern, daß die Cholerische Nation, zumalen da ein gelinders Tractament vor dieselben fast nicht zu vermuthen wäre, in ihrer Halsstarrigkeit und Mißvergnügen beharreten, und die Freyheit weit höher als das Leben selbst schätzten.

Adrian, so sich vor die Republic vordirte, brachte alle seine Worte auf eine hochtrabende und vermeintlich patriotisch = gesinnete Art an, die doch zuweilen sehr einfältig heraus kamen; allein, da ich bey diesen Wort = Streite viel innerliche Ergößlichkeit empfand, als führete mich ganz unpassionirt und unpartheyisch auf. Endlich geriethen sie auf Specialia, die ihre eigenen Personen und Wirthschaft anbetreffen, wobey beyde einander Sack und Ceil vorwarffen, weswegen denn in meinem Herzen noch immer fort lachte, indem verschiedene sonderbare Begebenheiten aufs Tapet kamen; der Alte aber konte seine von Jugend auf geführte honette Lebens = Art, dermassen vernünftig und zwar ohne alle Prahlerey vorstellen, daß Adrian wenig oder nichts, darwider einwenden konte; dahingegen letztgemeldter von dem Alten nicht nur verschiedener Malverlationen, listigen Practiquen und dergleichen beschuldiget, sondern ihm auch sein Dogen = Appetit benebst der Begebenheit mit seiner Frauen unter dem Bart gerieben wurde, weswegen derselbe in Rage gerieth, und sich ärger als ein durch die rothe Farbe chicanirter Puter = Hahn aufblehete, ja ich glaubte fast, daß wenu beyde allein beysammen gewesen, ohnsehl =
bar

bar handgreifliche Discourse passirt wären, so aber brauchten sie doch noch Respect vor meine Person, um aber mein friedliebendes Gemüthe zu zeigen, drehete das Gespräch unvermerckt auf andere politische Händel, und behielt sie bey meiner Tafel, zu welcher sich auch einige Staabs- und andere Ober-Officiers einfanden, jedoch mehrentheils lauter ausländische und andere lustige Historien aufs Tapet brachten.

Noch bis auf denselben Tag war die in letzterer Rencontre gemachte Beute nicht getheilet, demnach machte sogleich Anstalten darzu, ließ alles Stück vor Stück durch 6 darzu bestellte Fluge Corsen, deren 3 mit allerley Waaren handelten und 6 von meinen Ober-Officiers taxiren und hernach meistentheils verauctioniren, da denn, weil Bürger und Bauern wie ins Kraut hinein kauften, eine Summa von 6789 Zechins zusammen gebracht wurde, wovon aber der abmarschirten Antheil in meiner Verwahrung blieb, wie denn auch im geheimen Kriegs-Rathe beschlossen wurde, daß die auf des Chefs und seiner Officier Bagage-Wagen befindliche Effecten, zum Don gratuit vor den König und vor mich ohnangetastet verbleiben sollten. Demnach fand ich in selbigen an Gelde, Kostbarkeiten und Meubles, ebenfalls mehr als 8000 Zechinen werth, war aber doch so genereux dem gefangenen Chef und seinen Officiers alle ihre Kleider und Wäsche, dem Chef 300 und jeden Officier 200 Zechinen zurück zu geben, vor welche Gefälligkeit sich dieselben insgesamt, dem äußerlichen

lichen Scheine nach, ungemein danckbar erzeigten.

Von nun aber war bedacht die Fortification so bald als möglich zum Stande zu bringen, lase also etliche geschickte Unter-Officier auch Gemeine aus, die mit mir gehen, und nach meiner Abzeichnung nur erstlich die Pfähle in die Erde schlagen musten; worauf denn der Gesfangenen Schanz-Zeug zur Gänge gereicht, und dessen immer mehr verfertigt wurde, auch ließ aus der ganzen Gegend die Maurer und Zimmerleute zusammen kommen, wiese jeden sein Stück Arbeit an, und wenn die Sonne untergieng, bekam jeder von meinen zum Bestungs-Bau bestellten 3 Cassiers und Inspecteurs seinen bedungenen Lohn, weswegen denn die Handwerker-Leute mit Lust arbeiteten, auch die Gesfangenen, weil sie alle Morgens, Mittags und Abends starke Portions von Lebens-Mitteln, auch jeder täglich ein Stück Silber-Münze, welches nach teutschen Gelde zu 18 Pfennig gerechnet wird, empfiengen, fanden sich ziemlich vergnügt, und muß ich ihnen nachsagen, daß sie auch die schwereste Arbeit mit Graben, Rasen-Stecken, Stein-Hauen und Picken recht lustig verrichteten; mitlerweile begaben sich die Bürger und Bauern in den nächst-gelegenen Wald, um Bäume, die sich zu Bolen, Pallisaden, Säulen und dergleichen schickten, zu fällen, verrichteten auch diese Arbeit mit Lust, weil sie einen starken Profit dabey machen, u. das Abgängige in die jenseits gelegenen Städte und Dörffer, an die Holz-

Holz-bedürftigen Bürger und Bauern, verhandlen konnten; denn es war etwa 2. 3. bis 4 Stunden davon eine sehr magere Landschaft, die wohl 6 teutsche Meilen in Umfange hatte, in welcher zwar einiges Getrayde, jedoch mit größter Mühe zu erzeugen; mitlerweile fand sich doch zur Vieh-Zucht noch etwas Gras, und ein gewaltiger Segen an Fischen, allein sehr wenig Holz und Obst-Bäume, weswegen denn diese Grenz-Nachbarn, mit dem Holke, Heu, Getrayde, Obst und dergleichen gegen einander zu changiren pflegten, auch wie ich bemerkte, sehr redlich handelten und wandelten.

Mein Bestungs-Bau avancirte also ganz unvergleichlich, und damals bemerkte mehr als zu sehr, daß man mit Gelde alles zwingen könne. Die meisten von den Gefangenen hatten sich verhalten lassen, daß, wenn es so fort gieng, sie lieber unsere ewige Gefangene verbleiben, als wieder in der Genueser Dienste treten wolten; welches denn mir so nahe gieng, daß ich denenjenigen, so sich in der Kleidung abgerissen hatten, immer ein Stück nach dem andern zuwerfen, an Kost und Tage-Lohne aber nichts davor abziehen ließ; bemerkte auch binnen 3 Tagen, daß alle um so viel desto fleißiger arbeiteten; kurz, da das Werk wider alles Vermüthen von Tage zu Tage fast erstaunens-würdig avancirte, fand mich ungemein vergnügt, spakirte auch mit meinen Officiers bald auf diesen bald auf jenen Platz und Ort, und wenn die Arbeit nach meinen Gout gemacht fande, mußte mancher Zechin aus der

Beurle fliegen, doch alle diese gereueten mich nicht, weilen doch durch diesen Bau meines Namens Gedächtniß zu stiften verhoffte.

Mitlerweile war der von meinem Wirthe bestimmte achte Tag verstrichen, ohne daß jener sich eingefunden hätte, wes wegen neue Sorgen bekam; weil ich zwar an seiner Treue nicht zweifelte, doch auf die Gedancken gerieth, daß ihm etwa ein oder andere Fatalität müsse zugestossen seyn. Allein, meine Freude wurde um so viel desto grösser, da schon nach Mitternacht ein kleiner Tumult vor meinem Quartiere entstand, doch da alle Nacht 25 Mann vor der Thür postirt, auch die grosse Haupt-Wacht nicht weit davon entfernt war, sprunge zwar aus dem Bette an das Fenster, und sahe mich nach den auf dem Tische parat liegenden Pistolen und Pallasche um, allein, dieses war eine eingebildete vergebliche Furcht, denn so bald ich meines Wirths starcke Stimme hörte, und 3 Wagen nebst einigen Personen zu Fuß gewahr wurde, prophezeiete mir mein Herr sogleich etwas gutes. Ich konte nicht erwarten bis er nach mir fragen ließ, sondern kleidete mich in größter Geschwindigkeit an, und gieng ihm die Treppe hinunter entgegen, er aber sagte: Mein Herr! weil ich sehe daß ihr noch munter seyd, so habt die Güte und spaziert auf euer Zimmer zurück, das mit euch meinen Rapport in Geheim abstaten kan.

Demnach verfügte mich wieder in das Zimmer, und befahl meinem Bedienten, in der Geschwin-

Schwindigkeit einen Coffè zu bereiten, dieser kam gleich zur Stelle, und mein Wirth stellte sich auch ein, brachte aber seine Worte also vor: Mein Herr! ihr habt mich, wo nicht von meinen Augen betrogen worden, aus dem Fenster, nebst meinem getreuesten Knechte auf elend scheinenden Caballs abreisen sehen, allein, ehe die Mittags-Stunde kam, trafen wir weit flüchtigere Pferde an, und mein Freund, der mir selbige procurirte, ließ sich bereden, in meiner Gesellschaft an den von mir erwählten Ort zureisen. Ob ich denselben Ort mit Namen nenne oder nicht, dieses wird euch wenig verschlagen; kurz! ich bringe nicht nur alle von euch specificirte Waaren sondern auch noch viel andere mehr mit, unter welchen euch das Auslesen lasse, was aber nicht anständig ist, vor mich zurück behalten will. Ausser diesem führe euch 4 Schneider, 4 Schuster, 2 Sattler und 2 Schmiede zu, welche, wenn sie euch nicht gefällig seyn solten, (da sie sich doch unter die Miliz zu begeben, schon erkläret haben) ich auf meine eigenen Kosten versorgen oder zurück schaffen will; dieses habe aber nur darum gethan, weil bemerckt, daß es euch an dergleichen Handwercks-Leuten fehlet, dergleichen in unsern Flecken und Nachbarschaft auch sehr wenig anzutreffen sind &c.

Solchergestalt konte ich vor Freuden kein Auge zu thun, sondern erwartete den anbrechenden

den Tag recht mit Schmerzen, und so bald ich hörte, daß mein Wirth seine penetrante Bass. Stim gegen seine Familie erschallen ließ, gieng ich zu ihm hinunter und bat, daß er die Wagen möchte abpacken, und die mitgebrachten Sachen in das obere Stockwerck bringen lassen, die Handwercker aber sollten auf mein Zimmer kommen. Er erzeigte sich in allen Stücken gefällig, ich aber ließ 3 von meinen vertrauesten Ober-Officiers auf den Coffee zu mir ruffen, welche sich bald einstelleten, und kein Bedencken trugen, bey einer Pfeiffe Toback und Tasse Coffee, auch Bisquit und etliche Bouteillen Franz. Brandtes wein mit den Handwerckern ein vertrautes Gespräch anzufangen.

Binnen der Zeit sondirte ich die mitgebrachten Sachen, und fand nicht nur die Bücher, sondern auch alles was specificirt hatte, vollkommen nach meinem Gout; ausserdem war der Wirth von sich selbst so nachsinnlich gewesen, (da ich in der Geschwindigkeit allerley Lederwerck zu specificiren vergessen hatte) von selbigen einen besondern Wagen voll mit zu bringen, worauf sich denn Leder zu Stiefeln, Schuhen, auch Riemenwerck, so wohl vor die Cavallerie als Infanterie befand, mit zu bringen. Dieses gefiel mir ungemein wohl, und behielt ich alles, ließ auch die Handwercker, nachdem selbige diesen Tag aufs beste tractiren und ausruhen lassen, gleich des darauf folgenden Morgens ihre Dienste zu verrichten den Anfang machen.

Demnach mußten erstlich 50 Infanteristen
und

und eben so viel Cavalleristen kommen, um Mann vor Mann sich ordentliche Maasse zu den Kleidern, Stiefeln und Schuhen nehmen und verfertigen lassen. Mitterweile ließ nicht nur unter meinen Leuten alle diejenigen so mit der Schneider- und Schusteren umgehen Konten, ausforschen, sondern auch alle im Flecken und umliegenden Dörffern befindliche Schneider, Schuster und Sattler in aller Güte einbringen, weswegen denn ein Battaillon Infanterie binnen 3 Wochen in voller Montur mit Ober- und Unter-Gewehr paradiren konte.

Die Freude Seiten meiner war eben so groß, als über die ehemalige Einrichtung der so genannten Cavalier-Guarde zu Fuß; also bestimmete vor dieses erste Bataillon einen Freuden-Tag auf dem Wahl-Platz, ließ demselben auch Wein, Brandtwein und Bier nach Proportion, ja mehr als zu viel zuführen; allein man mußte nachdenken, daß Schmarozer darzu kommen möchten, wie denn auch geschah, denn nicht allein viele von unsern Leuten fanden sich dabey ein, doch dieses waren die wenigsten, weil deren Anzahl von den Bürgern und Bauern übertroffen wurde; jedoch beyderley letztgemeldten Schmarozer erzeugten sich dermassen raisonable, daß sie auf den andern Tag mehr als noch einmal so viel Wein, Bier, Brandtwein, Toback, auch trockene Victualien, auf den Platz schafften, viel Weibsbilder mit sich brachten, und so lange bis die Sonne aufgieng schwärmten.

Da aber ich, um das andere Bataillon eben so aus zu montiren, Vorhabens war, und bey beyden noch verschiedene Defecte fand, passete ich die Zeit ab, da meinen redlichen Wirth eben bey guter Laune antraf, brachte mein Anliegen krum herum vor, und erkundigte mich endlich, ob er dem Könige und mir zu Gefallen, wohl noch eine dergleichen Reise so er schon gethan, über sich nehmen, um die noch übrigen Bedürfnissen zu procuriren, wozu ihm noch 2000 Zechinen einhändigen, seine Bemühung aber à part vergelten wolte?

Mein Herr! (sprach der Wirth hierauf) ich habe den König Theodor nur ein einzigmahl in der Nähe zu sehen, die Ehre gehabt, wenn aber sagen wolte, daß mir dessen Gesichts-Bildung und ganze Person nur halb so gut als die Eurige gefiele, müste eine grosse Lügen begehen. Was ich demnach thun werde, geschicht eben nicht dem Könige, sondern vielmehr euch zu Gefallen, aus aufrichtiger Treue und Liebe, und zwar blos darum, weil meine Tochter durch euch so wohl angebracht ist, denn ich muß alle Tage befürchten, daß beyde Ehe-Leute, wegen allzugrosser Liebe einander noch aufessen. Gebt mir also nur die schriftliche Instruction so will die Reise mit meinem getreuesten Knechte so bald es euch gefällig ist, antreten.

Demnach war gleich bereit, ihm die Instruction in seiner Gegenwart aufzulesen, wozu bey

bey er viele sehr kluge Erinnerungen machte, welche mir wirklich zum ferneren Nachsinnen dienen. Kurz! ich werde nicht irren, wenn diesen Mann vor den Premier aller politen Corsen gehalten habe, ohngeachtet er, was die Sprachen anbelanget, nur ein Halb-Gelehrter war, jedoch einen vortrefflichen natürlichen Verstand hatte.

Hierbey will vieler Historien-Schreiber gemeinen Art nach, mit kritisiren und moralisiren ic. vor dñmal mich nicht lange aufhalten, sondern nur so viel sagen: daß ich zu damaliger Zeit mehr Glück als Verstand hatte, doch suchte, um den letztern zu schärffen, überall Weg-Steine, deren in dieser Gegend, sowohl grosse, mittelmäßige und kleine genug, vorhanden waren.

Nachdem aber meinem Wirth das Zechin-Säckgen eingehändiget, sahe ich denselben abermals, nebst seinen getreuesten Knechte, zum Thore hinaus reuten, ich aber ließ mich beständig auf den Arbeiter-Plätzen sehen, besuchte aber auch die Schneider-Schuster- und Sattler-Werkstädte, da nun alle in guter Verfassung antraf, gab ihnen nach Proportion der Abwesenden et was extraordinaires zur Recreation, weswegen sie mich immer lieber kommen als weggehen sahen; da aber auch bey diesen allen bemerkete, daß sie dadurch zu desto mehrerem Fleiße aufgemuntert wurden, ließ mir mein Geld gar nicht gereuen.

Eines Abends, nachdem mich in etwas ermüdet hatte, und mit meinen 6 Begleitern, die mir auf dem Fusse nachfolgeten, nach meinem Logis zuzugehen, im Begriff war, wurden wir von einem gewaltigen Platz-Regen überfallen, traten also unter ein Verdeck; allein indem geschahen (weil es schon ziemlich dämmerig war) von der Seite gegen über, etliche Schüsse auf uns, wodurch einer von den Meinigen fast tödtlich, und 2 leichte blefired wurden, mir aber hatte eine Kugel den linken Backen gestreiffet, und etwas wenigens vom Ohres-Zipffel mit hinweggenommen, ob mir nun daraus wenig machte, so war es doch ein Verdruß, derowegen eilete mit meinen Begleitern, so viel als wir konten, bis wir des alten redlichen Genuesfischen Chefs Logis, welches das nächste war, erreichten, traten hinein, allein der letzte Mann bekam noch einen Schuß in die Wade.

Vor allen andern Dingen schickte gleich einen von meiner Convoys auf die Haupt-Wache mit der Ordre: daß mir der Capitain zu meiner Bedeckung, also gleich etwa 20 Mann schicken, und augenblicklich sollte Lärm schlagen lassen, weil allem Ansehen nach, eine Verrätheren unter Händen wäre. An statt der verlangten 20. kamen, ehe 3 Minuten verstrichen, etliche 50 Mann, mit Ober- und Unter-Gewehr, zu meiner Bedeckung, welche zur Hälfte in des Chefs Logis Platz nehmen, die übrigen aber, sich vor der Thür postiren mußten.

Ich gieng mit dem Ober-Officier, der diese meine Bedeckung commandirete, hinnauf, in des alten Chefs Zimmer, und traffen wir denselben, weil er das Podagra hatte, anfänglich ziemlich verdrüsslich an; jedoch befahl er gleich, Coffee und Wein herbey zu schaffen, fragte aber: **Woher so unvermuthet meine Serren?** ich gab zur Antwort: Nicht Furcht, sondern nur ein kleiner Schrecken hat uns zu euch getrieben, um zu erfahren, ob ihr uns meuchelmörderischer Weise, das Lebens-Licht auszublafen, bestellet habt?

Der ehrliche Mann konte sich so gleich nicht fassen, ließ derowegen viele nachsinnliche Reden fließen, die zwar ich, aber der Officier nicht verstand. Der Coffee und Wein kam auf den Tisch, wovon wir etwas zu uns nahmen, mitlerweile, da Lärm geschlagen, auch viele Schüsse gethan worden, wurden auch alle Strassen sehr Volck-reich, weswegen sich der Alte um diese Begebenheit weiter erkundigte, und mich in Französischer Sprache fragte: **Was dieses wohl eigentlich vorstellen solte?** weswegen ihm denn die ganze Begebenheit entdeckte, und dabey meldete, wie ich nicht anders glauben konte; als daß, wenn er und seine Complicen diesen Streich nicht angesponnen hätten, jedoch die hiesigen Einwohner mit unsern Feinden colludirt, und einen heimlichen Succurs müssen bekommen haben, woran wir uns aber nicht kehreten, doch unsere Sachen lieber im freyen Felde auswaschen, als heimtückische Strassen-Räuber und Mörder abgeben wolten.

Mein

Mein Herr! (war des Alten geheime Rede, und zwar in Französischer Sprache, die mein Officier nicht verstehen konnte) ich bedaure, daß ihr euch in euren Vorstellungen, zumalen gegen die nicht überflüssig bemittelten Einwohner in diesem Flecken, sehr irret; damit ihr aber eine marque, meiner gegen euch jezo noch unvollkommenen Erkänntlichkeit, spüren sollet, so leset diese Zeilen; selbige lauteten in teutscher Uebersetzung also:

Mein Bruder!

Simmermehr hätte ich gemeynet, daß ein so alter Suchs, der sonst unzählige Proben seiner Tapfferkeit, nicht nur zur See, sondern auch zu Lande abgelegt, sich so plöglich solte selbst fangen, und ein anserlesenes Corps größten Theils (von den Rebellen oder ihren Hülfstrouppen) massacriren lassen. Der Dago und Penu haben dieses anfänglich nicht glauben wollen, bis endlich 5. aus dem Treffen noch glücklich entkommene, wiewohl blesirte eingebohrne Genueser, unter welchen ein Unter Officier ist, solches alles eydlich bestärket haben, denn sonst hätte man den vorläuffigen Nachrichten noch keinen Glauben beygemessen. Immitteist thut euch zwar wohl diese Fataliree den allermeisten Schaden; dennoch habt ihr an eurem fernerweitigen Glück zu verzweiffeln noch keine Ursache; denn wir wissen den Ort und Stelle, wo ihr gefangen sizet, sehr wohl,
auch

auch daß ihr von dem Wald Teufel vor allen andern Gefangenen distinguiret und wohl tractiret werdet sehet aber nur zu, daß ihr ihm dieses kleine Pulver bey guter Gelegenheit in einem Becher Wein beybringen könnet. Die Republic, welche grosse Consideration vor eure Person hat, ist vor jezo beschäftigt zu eurer und aller andern Gefangenen Erlösung, einen abermaligen Transport à 4000 Mann nach Corsica zu übersenden, und denselben in keinen gewissen Hafen, sondern nur in einer sichern Bucht anlanden zu lassen. Dieser Transport wird längstens binnen 3 Wochen, auch wohl etwas zeitiger bey euch erscheinen. Eure Tochter ist wegen eures Unglücks fast untröstlich. Ich bin

Euer

getreuer alter Bruder
Mo.

Mein Erstaunen wegen dieser bevorstehenden Gefahr wurde dadurch mitigiret, weil mich auf die Redlichkeit des alten Genuefischen Chefs, allem Ansehen nach, vollkommen verlassen konnte. Er machte in meiner Gegenwart mit dem Pulver sogleich die Probe an einem Hunde, indem er demselben nur erstlich die Hälfte davon in einem kleinen Pastetgen zu fressen gab, der Hund verreckte aber im Zimmer, ehe wir von einander schieden.

Allein auf das vorige zu kommen, so wurde von meinen getreuen Officiers inständig ersucht,
ih

ihnen zu erlauben, daß sie im ganzen Flecken Hausſuchung thun, und alle verdächtige Perſonen, nebst ihren Habseligkeiten, bis auf weitere Untersuchung, in engen Arrest bringen möchten. Dieses konte ihnen nun mit größtem Plaisir erlauben, derowegen vertheilten sie sich mit zugenommenen Mannschaften, stelleten die Vilitation an, und brachten am folgenden Morgen 22 verdächtige Perſonen, theils in Manns- und theils in Weibes-Kleidern, zur gefänglichen Hafft.

Da diese nun bey angestellter Inquisition keinen Menschen angeben konten, mit welchem sie vor der Zeit im Flecken wären bekannt gewesen, wurden sie vertheilt, und jede Person ins besondere über gewisse scharffe Inquisitions-Articul verhöret, allein ihr Zeugniß oder Aussage stimmete nicht überein, und bewegte unsere Auditeurs, wie auch die Gerichts-Personen des Fleckens recht zum Lachen. Da aber vernahm, daß in der nächst gelegenen Stadt, ein sonderlich des Torquirens wegen, sehr berühmter Scharffrichter anzutreffen wäre; schickte soaleich zwey Unter-Officiers, nebst 2 Gerichts-Personen, unter Escorte à 500 Mann Cavallerie dahin, gab ihnen auch 20 Zechins vor den Scharffrichter mit, um denselben dahin zu bereden: daß er sich mit etlichen seiner Helffers-Helffern, ohne Zeitverlust bey mir einfinden möchte.

Dieser hatte sich nicht lange nöthigen und bitten lassen, wurde also nach 6 Stunden Verlauff, nebst 3 seiner Helffers-Helffer, zur Stelle gebracht, also ließ ich ihnen ein besonderes Logis be-

bestellen, worinnen sie von den Gerichts-Knechten des Fleckens wohl bebstiget und besorgt wurden.

Gleich darauf folgenden Tages wurde dieses Tragödien-Spiel angefangen, dem ich, weil auf einem Saale ein Cabinet vor mich und die Officier errichtet worden, ganz verdeckt vom Anfange bis zum Ende zusah. Doch will ohne alle Weitläufigkeit nur so viel melden, daß die Delinquenten endlich so viel bekannnten, woraus man schließen konte; wie dieselben von den Genuesern mit vielen Kosten erkauften, würcliche Italiänische Banditen wären, die sich unter allerley Kleidung in den Flecken eingeschlichen, und sonderlich mit dem von mir so genannten Selb-Schnabel, ganz geheime Conspiration gepflogen hatten.

Nur 14 von diesen Bösewichten, wurden sowohl durch Aussage ihrer Cameraden, als auch endliches eigenes Geständniß überzeugt, daß sie diejenigen wären, welche nach uns geschossen hätten. Hierbey sagte der Auditeur lächlend: Nun das ist der gemeinen Rede nach genug, 2. Galgen zu spicken; ich lachte auch darüber, und sagte: *Trium perfectum*, oder: Aller guten Dinge müssen 3 seyn. Die freveln Schützen müssen von Rechte wegen wohl hengen, die übrigen aber mögen spielen, welcher unter ihnen sein Leben erhalten, und den Genuesern die Post von dieser Execution überbringen kan.

M

Die

Dieser Ausspruch fand nicht nur bey meinem Kriegs-Rathe, sondern auch bey den Gerichts-Personen des Fleckens Beyfall, derowegen wurde kurze Arbeit gemacht, nach etlichen Geistlichen geschickt, welche die armen Sünder in folgender Nacht zum Tode præpariren musten, früh Morgens aber wurden die Delinquenten hinaus geföhret. Einer spielete sich los, die übrigen 21 aber wurden an 3 in verwichener Nacht erbaueten Galgen, und zwar in jeden 7 gehenckt. Diese Galgen waren mit allem Fleiße zwischen die oberwehnten mit Mahlstainen bezeichneten Grabstädten aufgerichtet, damit die Gehenckten mit den Begrabenen, in diesem Reiche der Todten doch correspondiren könten.

Demjenigen der das Glück vom Stricke sich los zu spielen gehabt, gab ich, weil er ein sehr schlechtes Kleid an hatte, ein besseres, nebst 2. Zechins und einen solchen Ranzgen voll Viualien, den er kaum tragen konnte, nebst diesem Bescheide: Daß wenn sich in Zukunft mehr dergleichen Banditen bey uns einfänden, sie nicht so gnädig bestraffe, sondern gespieset, oder mit glühenden Zangen gezwickt und nachhero verbrandt werden solten.

Mitlerweile waren diese Lotter-Buben, so zwar sehr schlechte Kleider auf den Cörpern hatten, dennoch nicht Geld-arm gewesen, sondern man hatte bey ihnen insgesamt 338 Zechinen gefunden, von welchen der Scharfrichter noch 21. bekam, der Ueberrest aber schenckte mit Genehmigung meiner Officiers an die Kirche des Fleckens

ffens, die an einer Seite etwas hauffällig war. Der Scharfrichter weil er alle Kleider der Gehänckten bekommen, reisete also mit seinen Knechten sehr vergnügt zurück; vor die Officier u. Gemeinen aber, welche diese Banditen ertappet hatten, zahlte aus meiner Casse 300 Kreuz-Thlr. um selbige zu verschmausen, welches denn auch im Flecken auf dem freyen Marck-Platze geschah, und wurden die Gerichts-Personen nebst andern der wohlhabendsten Leute dazu gebethen, welche sich nicht nur mit Lustig machten, sondern auch viel Wein, Brandtwein und Bier hinzu bringen lieffen.

Unter wärender Schmauserey kam mein guter Wirth abermals mit 3 starck beladenen 4-spännigen Wagen glücklich wieder zurück, worüber ich denn herzlich erfreuet war, und auch gute Ursache dazu hatte, in dem mir kurz zu melden, nicht nur alles verlangte, sondern noch weit mehr angenehme Sachen zu handten kamen.

Unter andern hatte mir mein Wirth 2 Stück von dem schönsten mit Gold und Silber durchwürckten Damast von zweyerley Farben, nebst 2 Duzent seidenen Strümpffen, auch andern Galanterie-Waaren mitgebracht, weswegen ich dem alten Genuessischen Chef, einen mit goldenen Fressen starck bordirten Schlaf-Rock nebst 6 Paar seidenen Strümpffen beschenckte, auch weil er mir vor etlichen Tagen par discours seinen Geburts-Tag gemeldet, ihm durch meine Köche und Becker, einen sehr grossen, recht delicaten Jahrs-Kuchen backen ließ, ihm demselben zu schickte und einen grossen Schmaus ausrichtete, doch solcher

gestalt, daß niemand eigentlich wuste, wesswegen und warum? bey der Gesundheit trincken wurden unter Trompeten und Paucken-Schall die Stücken gelbset, auch von einer Bataillon Infanterie, Salven aus Flinden gegeben, kurz zu sagen, recht hoch geschmauset, allen denenjenigen aber, die mich fragten, aus was Ursachen dieser Freuden-Tag angestellet wäre? gab ich zur Antwort; Wie ich mich zur andern Zeit dieser wegen deutlicher erklären würde, vorjeto aber hielte gewisser Ursachen wegen, noch damit zurück.

Also wuste niemand als der alte Genueser, auf den ich eine besondere Affection geworffen, was dieses Festins Ursach wäre, sagte aber nur so viel zu mir: Mein Herr! ich befinde mich vorjeto in statu obscuro, doch so bald meine Sorgen und Grillen nur einigermassen verfliegen sind, will mich gegen euch aufs redlichste und deutlichste erklären.

Um aber diesen seinen angegebenen statum obscurum in etwas zu erleuchten, beredete ich ihn dahin, daß er alle Tage in sehr properen immer veränderter Kleidung mit mir und meinen Officiers spaziren gieng, woben ihm nichts als der Degen fehlete, welchen ich zu tragen ihm vor meine Person gern erlauben wollen, wenn mich nicht befürchten müssen, daß mir ein und andere raffinirte Officiers den Vorwurf thun möchten: als ob ich gegen das bekante Martis-Ceremoniel: (Wie man nemlich keinen Kriegs-Gefangenen, und wenn

wenn er auch ein Pring oder König sey, Seiten-Gewehr zu tragen vergönnet) einen Boef gemacht hätte.

Allein der liebe alte Herr mochte vielleicht nicht einmal an dieses Ceremoniel gedencken, speisete aber Alltäglich nebst den Staabs- und andern Ober-Officiers an meiner Taffel und zeigte sich jederzeit sehr vergnügt, wie ihm denn nicht nur seines Alters sondern auch besonderer Gelehrsamkeit und Erfahrungheit in Staats- und Kriegs-Affairen, alle Douçers gemacht wurde; Ja die Officiers so wohl von der Cavallerie als Infanterie tractirten ihn recht als einen Vater, indem er ein weit gereiseter Mann war und sich wohl versucht hatte.

Binnen wenig Tagen wurde mir von meinen Officiers gemeldet: wie es nur bey mir stünde an welchen Tage ich das 2te Infanterie-Bataillon mustern wolte, weil dasselbe vollkommen montirt und equipirt wäre. Also bestimmte gleich den dritten darauf folgenden Tag und zwar so daß beyde Bataillons, nicht auf den infam gemachte Platz, sondern auf dem Anger gegen Norden ausrücken, sich auch zum exerciren und gegen einander chargiren gefasset halten sollten.

Ausser diesem gab Ordre, daß 2 grosse 6 mitlere, und von den kleinen Gezelten so viel als bis dato vorrathig wäre, sollten aufgeschlagen werden. Wie nun der bestimmte Tag eingefallen war, mußte die Cavallerie ad interim zur Besatzung des Fleckens zurück bleiben, ich aber begab mich zu Pferde hinaus, und hatte nicht nur meinen lie-

ben alten Genueser sondern auch die vornehmsten Männer des Fleckens zu begleiten.

Es war ein ungemein schöner Tag, und so bald mich mit meiner Suite nur blicken ließ, gaben beyde Bataillions eine dreymalige Salve, meine Gäste und ich logirten uns in die Zelter ein, und truncken erstlich etliche Tassen Coffee. witterweile hatten sich auf gegebenes Zeichen beyde Bataillions separirt und fiengen mit einander (jedoch blind) zu chargiren an, welches denn ein charmanthes Lust-Spiel war, indem sich auf beyden Theilen sehr viele lustige Bursche fanden, die verschiedene Arlequinoden machten, indem sie sich bald todt, bald blesirt stelleten, endlich aber doch wieder aufstundten.

Ohngeachtet nun nicht viele Opern und Comödien spielen sehen, so muß doch bekennen, daß mir dieses Lust-Spiel weit besser gefiel, als alle diejenigen so vorhero in Augenschein genommen hatte, und währete dieses fast über 2 Stunden, worauf mit nochmaligen ordenlichen Militair-Exerciren auch wohl noch eine Stunde zugebracht wurde, ich aber war wegen der Accurateste vor Freuden fast entgeistert, gab also Ordre, daß sie sich nunmehr lagern möchten; jedoch da die schon im voraus bestellte Wein- und Bier-Wagen auf dem Platze erschienen, wurde die Ruhe bald unterbrochen, denn es war alles in der Geschwindigkeit wieder aufgeteubet, und weil Trinck-Geschirre zur Gnüge vorhanden, wurden die Gesundheitten des Königs aller redlichen Corsen, wie auch Meine, nebst aller tapfferen Officiers unter

de in

dem Klange der Feld-Music auch Salven worzu 200 Mann bestellet waren, lustig herum getruncken.

Ueber nichts musste mich mehr verwundern, als daß sich meines Erachtens mehr als 3000. Corsen beyderley Geschlechts, bey diesem Lust-Spiele als Zuschauer versamlet hatten, deren einige doch wohl 2. 3. oder mehr Meilen von diesem Flecken wohnhafft waren. und konte gar nicht begreifen, durch was vor eine Art von Geistern ihnen unser Vorhaben möchte zu Ohren gekommen seyn.

Diese Lust währete also abermals bis der Tag anbrach, mit welchem wir uns halb vergnügt und halb ermüdet, mit fliegenden Fahnen und klingenden Spiele, wieder in unsere Quartire begaben.

Wie toll aber diese Begebenheit getrieben war, so Vortheilhaft zeigte sich dieselbe nachhero; denn es meldeten sich binnen 3 Tagen 200. und etliche junge Bursche bey mir und den Officiers und verlangten Dienste unter uns zu nehmen; kein Hand-Geld, sondern nur grosse Montur und Gewehr, mit der kleinen Montur aber wolten sie sich schon selbst besorgen. Wie nun sehr viele von diesen sich selbst angebenden Recruten auß genaueste examinirt hatte, kam es mir nicht anders vor, als ob selbige einen so genandten Compromis unter einander müsten gemacht haben; ja sie versicherten, daß wenn man nur erstlich sie, auf und annehme: binnen Monats Frist, noch

weit mehrere von ihren Brüdern nachfolgen, und ebenfalls Dienste unter uns suchen würden.

Dem Theodor zum Nutzen war mir allerding's ankecrouten gelegen, und ob ich ihnen gleich nicht in die Herzen sehen konte, so besonne mich doch auf dieses Mittel, dieselben noch gerade hie und dahin zu vertheilen, nahm sie also an, und gab ihnen Montur und Gewehr, denn mein Wirth hatte mir versprochen: daß wenn ich noch fernereit Fächer oder andere Sachen von Nöthen hätte, er alles per tertium zur Stelle schaffen wolle. Demnach steckte ich einige unter die Cavallerie, die besten aber behielt bey der Infanterie, machte mir das Plaisir alle meine Mannschafft beysammen zu sehen, musterte dieselbe in aller Stille, und gab ihnen an statt der Schmauserey baar Geld, damit sich ein jeder davor kaufen konte was er wolte, war dabey herrlich vergnügt, daß mich so starck befand, wie sich dem auch der Festungs-Bau bereits in vollkommenen Stande fast zeigte. Bey so gestalten Sachen, lebte halb und halb Sorgenfrey, indem mich auf die Courage und Treue meiner Officiers verlassen konte. Allein wie irrig sind doch wohl zu gewissen zeiten der Menschen Gedancken, zumahlen, wenn mancher der in Rosen-Garten sitzt, die nicht weit von ihm entfernten, Brenn-Messeln, Disteln, Dornen &c. nicht so gleich beobachtet kan, sondern sich nur blos an den Blumen ergötzet.

Doch dieses philosophiren, will vorjeko bey Seite setzen, und melden: daß mein alter lieber getreuer Genueser zur Mitternachts-Zeit unter

Elcor-

Escorte von 3 Unter-Officiers mich in der Ruhe stöhrete und folgende an ihn geschriebene Zeilen zu lesen gab:

Mein Herr!

Der erhaltenen Ordre zu folge, habe mich verbunden zu seyn erachtet, euch durch diesen Spion so viel Nachricht zu geben: daß die Stunde eurer Erlösung bald erscheinen wird, da unser 4000 Mann starkes Corps, in folgender 2ten Nacht anrücken wird, die Rebellen nebst ihren Assistenten zu delogiren. Um diese, wie wir vernommen haben, neu angelegte Fortresse in der Geburt zu ersticken, dürften wohl, die Feinde ein Schrecken einzujagen, und selbige aus dem Neste zu locken, etliche Bomben eingespielet werden: weswegen ihr vor eure Person einen sichern Ort zu suchen selbst bitte: in Hoffnung die Ehre zu haben, euch bald mündlich zu sprechen, verbleibe

Girolami

Nachdem dem alten getreuen Freunde meine Dancksagung vor Communication dieses Briefes abgestattet, bath derselbe, daß man den Spion, der in Weibs-Habite auf ein recipisse wartete, welches er ihm auch geben wolte durch eingelegte voraus geschickte Leute capern und bis auf weitem Bescheid im Arreste behalten möchte. Dieses gieng nun mit leichter Mühe an, denn nachdem sich

M 5

mein

mein Alter hinweg begeben, um den Spion abzufertigen, hatte ich in größter Geschwindigkeit Anstalten gemacht: daß dieser Spion, da er nur erstlich etwa 200 Schritte aus dem Flecken gethan, so gleich angehalten, und auf die Haupt-Wache gebracht wurde.

Der Alte hatte diesem unglücklichen Spione ein Recipisale nebst 2 Briefen zurück gegeben, der Inhalt zweydeutig war, und weil derselbe Inhalt mit den Concepten, die er mir bona fide eingebracht hatte, übereintraf, spürte von seiner Treue abermals eine Haupt-Marque.

Nun war aber auch dieses das Haupt-Werck mich auf die Ankunft und Bewillkommung der Feinde gefasset zu machen, weswegen meinen Officiers im Vertrauen eröffnete, was massen wir uns eines weit wichtigern feindlichen Ueberfalls als der vorige gewesen, zu befürchten hätten, mithin uns alle Minuten darauf müsten gefast machen, indem man den Tag u. Stunde so genau nicht wissen könne. Es machten sich aber meine Officier ein rechtes Gaudium daraus, und sagten: Hoffentlich werden wir uns alle Mann vor Mann, einen Fest-Braten dabey erwerben. Demnächst hielt auch vor rathsam, der Obrigkeit des Fleckens so viel Nachricht von dieser Passage zu geben, als ihnen zu wissen nöthig war.

Diese so bald sie bemerkte, daß es mein rechter Ernst wäre, indem ich ihnen die Gewißheit der Attaque nebst ein und andern Umständen näher zu Gemütthe führete. Diese bath sich nur eine Stunde zur Ueberlegung aus, welche Frist auch

auch verstattet wurde; allein es währete kaum eine halbe Stunde, als der Sprecher wieder in den Saal trat wo ich mich mit allen vornehmsten Officiers befand, und seine Worte sehr weitläufig vorbrachte die aber kurzgefasset des Inhalts waren:

Lieben Brüder! im Nahmen Gottes u. aller Heiligen, ist mir Befehl gegeben worden weil ihr euch Zeit eures Hierseyns dermaßen aufgeführt, daß wir euch mit allem Rechte als Freunde u. Brüder erkennen müßten, indem Ihr eure freundsbrüderl. Gemüths Neigungen gegen die redliche Corsische Nation, besonders aber gegen uns, als bishero sehr bedrängten Leuten bey verschiedenen Gelegenheiten nicht nur spüren sondern auch in der That erfahren lassen, zu eröffnen: daß sich alle Einwohner dieses Fleckens bey der bevorstehenden Attaque der Tyrannen, nicht anders als Schlangen aufführen werden, welche, nachdem man ihnen auf die Schwänze getreten, nichts als Gift und Geißer von sich abgeben lassen. Derwegen sind wir gesonnen: bey euch fest zu beharren um mit euch entweder zu leben, oder zu sterben. Goffentlich wird es aber mit dem letztern so gar allzu grosse Noth nicht haben, denn auffer unserer jungen und alten Mannschafft können, eher 24 Stunden vergehen, wenigstens noch 3. bis 400. Mann auf unsern Markt-Platz erscheinen, wobey aber nur dieses zu bedauern, daß wir dieselben nicht alle mit Ober-

Ober- und Unter-Gewehr besorgen können, ausserdem ein sehr weniger Vorrath von Pulver und Bley bey uns vorhanden ist.

Ich hätte nach Anhörung dieser Rede vor Freuden fast aus der Haut fahren mögen, gab aber meinem Bedienten Befehl, daß er einen Beutel mit 100. Zechinen herbey bringen sollte, welchen ich dem Sprecher überreichte, auch dabey sagte daß dieses bloß vor seine Bemühung wäre, gegen den Rath und Bürgerschaft, wolte wenn sich getreu und redlich aufführeten mich schon besonders erklänntlich zeigen. Meine Herren Officiers die ich als Kriegs-Räthe considerirte, waren mit meinen Anstalten ungemein wohl zu frieden, spareten auch keinen Fleiß die Gemeinen nach meiner ihnen schriftlichen eingehändigten Disposition behörig zu postiren.

Den Sprecher nahm mit mir in mein Logis und erfuhr daselbst erstlich, daß es meines Wirths jüngere Bruder war, also nachdem der Wirth und noch einige Officier zu mir auf den Coffee kamen, wurden verschiedene vertraute Gespräche geführt; doch etwa nach Verlauf einer Stunde fand sich der regierende Bürgermeister auch bey uns ein, und gab dem Sprecher einen grossen Brief zu lesen, worüber dieser den Kopff gewaltig schüttelte und selbigen hernach mir und meinem Wirth auch zu lesen gab. Der Inhalt dieses Briefes war ohngefehr dieser: Was massen die Republic mit grösten Mißvergnügen vernommen, „wie sich die ganze Pieve und
„son

„sonderlich dieser Haupt-Flecken zu ihres Fein-
 „des des infam gemachten Theodors und dessen
 „Adharenten Füßen gelegt hätten; und mit den
 „selben in grösserster Vertraulichkeit lebten.

„Demnach würde den Einwohnern dieser
 „Pieve und sonderlich des Haupt-Flecken, der
 „Republic Gnade und Vergebung aller bishe-
 „gen unziemlicher Aufführung angeboten; je-
 „doch unter dieser Bedingung daß sie alle vor-
 „jeho in dem Flecken befindlichen Feinde der Re-
 „public massacriren solten, zu welchem Ende ihnen
 „den 1000 Mann zur Nachts-Zeit zu Hülffe köm-
 „würden. Bey vermerckter Bosheit u. Halsstar-
 „rigkeit aber, wäre man gesonnen die Untreue
 „mit Schwert und Feuer zu bestraffen, und den
 „Flecken durch Feuer-Kugeln binnen wenig
 „Stunden in einen Aschen-Hauffen zu verwan-
 „dela, Freunde und Feinde zu erwürgen auch der
 „noch in Mutterleibern liegenden Kinder nicht zu
 „verschonen zc.

Nachdem nun ich diesen Brief gelesen, sa-
 hen aller Augen auf mich, und endlich fragte der
 Bürgermeister was meine Gedancken bey so ge-
 stalten Sachen wären?

Meine Gedancken gab ich zur Ant-
 wort, sind diese: daß ihr euch vor den
 feindlichen Drohungen fürchtet, allein:
 Wer von Drohen stirbt dem muß man mit
 Esels-Carthaunen zu Grabe läuten; da-
 mit ihr aber sehet, daß ich Courage genug
 habe, so will mit meinen tapffern Leuten
 den Feinden entgen rücken und euch euerm
 Schicksale

Schicksale überlassen, denn wir verhoffen uns doch durchzuschlagen, und wenn auch nur die Hälfte von uns bey dem Leben bleiben sollte: hätten wir aber an euch rechte getreue Freunde gefunden, so würden vielleicht die Feinde mit eben der Lauge, so wie ihre letztern Landes-Leute gewaschen werden.

Um aber meine Meynung desto plausibler vorzu stellen, gab einigen Officiers Ordre, durch die Unter-Officiers aller unserer Mannschafft andeuten zu lassen; sich alle Minuten marschfertig zu halten, um sobald der erste Stück-Schuß geschähe auf dem Marckte en Parade zu stehen zc.

Alein da die redlichen Leute den Ernst bemerkten, baten sie um Gottes und allerheiligen willen, sie nicht zu verlassen, indem sie ihrem Versprechen aufs genaueste nachkommen und sich unter unsern Schutze, bis auf den letzten Bluts-Tropffen gegen die Tyrannen wehren wolten.

Bürgermeister und Sprecher fragten auch was man mit dem Ueberbringer des Schreibens machen und eine oder keine Antwort geben solle? worauf ich sagte: Keine Antwort ist dennoch auch eine Antwort; wenn ihr es mit mir und den Meinigen redlich meynet, so lasset den Ueberbringer des infamen Briefs bis auf weitem Bescheid in Ketten und Banden legen und eure junge Mannschafft auf den Platz rücken, denn Gewehr, Pulver und Bley ist noch zur Gnüge vorhanden.

Mein

Mein Wille wurde noch ehe ich es gedacht hätte, erfüllet, und da des andern Morgens sehr frühe zum Fenster hinaus guckte sahe wenigstens 500. Mann, sonst sogenannte Land-Miliz auf dem Markt-Platz stehen, denen von den Meinigen Gewehr und patronen zu getragen wurden. Zur Recreation ließ vor dieselben 6. kleine Fässer Brandwein auf den Platz fahren, auch alles frisch gebackene Brod aufkauffen, unter sie vertheilen, allen Beckern aber anbefehlen: daß sie in möglichster Eil noch vor 50. Zechins weiß und schwarz Brod backen solten; ich aber begab mich zu meinem lieben alten Genuefer und offenbarte demselben alles bona fide, worauf er sagte: **Als allen Anstalten die ihr bishero gemacht, bemercke wohl, daß eure Attaquers sehr übel anlauffen werden und gratulire im Voraus zum Siege.**

Wie sich nun immer mehr und mehr Auswärtige Mannschafft einfand, so musten dieselben in den Scheunen cantoniren. Das beste war dieses; daß an Brod und andern Lebens-Mitteln kein Mangel vorhanden war, welche Vorsorge ich meinen getreuen Wirthe zu dancken hatte der sich zum procuriren unermüdet finden ließ, wie denn auch ich kein Geld sparete, zumahlen da nicht wuste wie lange ich Herr darüber seyn könnte; denn so oft mir die 4000 Mann Feinde mit ihren Feuer-Mörsern und Bomben in die Gedancken fielen, wurde mir zwar etwas jedoch nicht allzusehr bange ums Herze.

Mittlerweile war es im ganzen Flecken dermaßen stille als ob keine Maus darinnen befindlich wäre. Allein ich kan wohl sagen, daß ohne geachtet viel von Kriegas-Geschichten gehöret und gelesen, ich dennoch keine einfältigern Streiche als diese welche unsere Feinde begiengen erfahren habe; denn sie schickten erstlich einen Trompeter an den Rath des Fleckens und ließen um einen Durchmarsch und Nacht-Quartier anhalten, welches ihnen aber auf mein Angeben, unter diesen Vorwande abgeschlagen wurde: daß sie als enervirte Leute keine Gasse bewirthen könnten; außserdem wären ja die Land-Strassen auf beyden Seiten weit bequemer als durch den ungehobelten Flecken zu passiren.

Wie nun der Trompeter diese spitzige Antwort dem Chef zurück gebracht hatte, war dieser als ein gewaltig Cholerischer Mann, sogleich in Rage gerathen, commandirt erstlich 1500 Mann um in den Flecken einzudringen und Quartier darinnen zu machen, allein, da nicht nur unsere Spions sehr zeitlich Nachricht von diesem Anzuge brachten, sondern wir auch durch Fern-Gläser beobachteten, daß sie wie die Rindfleisch-Pferde, blindlings nach der Krippe zu lauffen wolten, zog ich meine fünf Siane zu Rathe und postirte, weil die Passage ziemlich enge war, auf beyden Seiten in die Weinberge und Gärten jeder Seits nur erstlich 200 Mann, die sich sehr stille hielten! so bald aber die ankommenden Gänste die starcken Thore auf zusprengen Mine machten, ein schreckliches Feuer auf sie gaben und

Krieges- und Liebes-Geschichte 193

Granaten unter sie werffen. Hierbey muß beyläufig melden daß ich mich in die Dinge welche Granaten genennet werden, ungemeyn verliebt. Wiewol deren prästanten Effect schon vorhero bey vielen Occasionen verspüret hatte: worüber denn die guten Herrn in gewaltige Confusion geriethen und sich auf 100. Schritt zurück zogen; doch sahen wir daß ein Adjutant oder was es sonst vor ein Officier seyn mochte, in schneller Eil noch weiter zurück ritte; wie mir nun gleich vorstellen konte, daß er mehrern Succur herbey schaffen wolte. so ließ ich 2. Haubizen an wohl-gelegene Derter postiren und die Feinde immer dreuste anmarschiren, bis sie auf das rechte Flecke kamen, da denn nicht nur durch die Carterschen, sondern auch durch die verdeckt liegende Mousquetiere unter ihnen ein gewaltiaes Niederfallen entstand.

Wir lauerten auf mehrere, und folgten derselben meiner Rechnung nach, noch wohl etwa 500 Mann an; allein die armen Sünder kamen uns (wie die teurschen Jäaer zu reden pflegen eben so, wie ein Flug Rebhüner vor den Schuß; denn die Carterschen und Granaten machten nicht nur lustige Springer, sondern auch Niederfincker.

Diese Kurzweile währte so lange, bis die Sonne untergieng, weswegen wir auf weitem Bescheid, alles stehen und liegen lieffen, und uns nach unsern Quartieren zurück zogen. Nach Mitternacht kamen binnen einer Stunde 6 Bomben in den Flecken geflogen, welche zwar zersprungen, jedoch den Einwohnern nicht eines Strohhalmes
N ~~.....~~ werth

werth Schaden zufügeten, denn das kleine, daraus entstandene Feuer, wurde in der Geschwindigkeit gelöschet.

So bald der Tag angebrochen war, marschirete ich selbst mit der Hälfte meiner regulirten Leute auf den Wahl-Platz, woselbst sich keine völlig lebendige Seele, jedoch 678 Tode und 394 Verwundete zeigten welche lextern ich aus Commiseration in den Flecken bringen ließ. Mittlerweile mochten diejenigen, so das Leben errettet hatten, diese Fatalität ihrem Chef wohl kund gemacht und ihn dahin angereizet haben, daß er mit seiner ganzen Forçe im freyen Felde erschien, welches, da ich es wahrgenommen, mir mehr zur Lust, als Verdruße gereichete; denn ich schickte so gleich in den Flecken, und ließ alle meine regulirte Mannschaft bis auf 100. Mann an meinen Train stossen, sahe aber daß sich über diese noch 300. Creti und Pleri (Land-Militz) auch anschlossen, die aber in größter Geschwindigkeit unter die regulirten gestreckt wurden.

Demnach ruckte dem Feind aus der Enge ins blache Feld entgegen, wuste also, daß den Rücken frey hatte, und sahe den Feind bald en Ordre de Baraille stehen. Wir und der Feind blieben also über eine halbe Stunde auf dem Platze stehen, und gaffeten einander wie die Maul-Asfen an; endlich aber sahe man nicht nur etliche Bomben nach dem Flecken zusiegen, sondern, weil sie 2 Falconets und 2 kleine Feld-Schlangen mit sich führten, fiengen sie fast ganz unverhofft an, uns sehr hefftig zu beschießen. Allein wir fa-

ckel

ckelten auch nicht, sondern avancirten wenigstens noch 100 Schritt lang auf den Feind zu, die Haubizen folgten, und die Grenadiers, so nur allein 300 Mann ausmachten, hielten sich nebst den Feuerwerckern dermassen wohl, daß, ehe es Mittag wurde, eine gewaltige Veränderung bey den Feinden zu spüren war, dem ohngeachtet spielten sie noch immer mit Bomben, so wohl in den Flecken als gegen uns; allein dieses letztere Beginnen war eben so einfältig, als ihr vom Anfang an gemachtes belachens-würdiges Dessein.

Wie aber das Herschiesßen, sonderlich mit dem groben Geschütze (vermuthlich aus Pulver-Mangel) mercklich immer schwächer wurde, avancirte mit meinen Leuten so weit, bis es endlich zum Hauen u. Stechen kam, da den ein-gevon meinen Untergebenen eben so, wie ehemals sich als höllische Furien aufführten. Der feindliche commandirende Chef hatte einen Lieutenant von meiner Infanterie massacrirt, weswegen er bey den Musquetiers in die Kloppe kömmt, 2mal blefirt, u endlich vom Pferde herunter gerissen wird, da sie ihn denn in Koch-Stücken zu zerhauen im Begriff sind; allein zu seinem größten Glück, wurde, weil ich kaum 30 Schritte davon war, mir dessen Fatalität hinterbracht, weswegen gleich dahin eilte, und ihm noch das Leben errettete, und so gleich auf ein Pferd binden, und in den Flecken bringen ließ.

Da nun dieses sogleich unter den Feinden kundbar wurde, merckte man gar bald, daß ihre Courage ziemlich erkaltete; jedoch es hatte sich

ein Obrister gefunden, der in des Chefs Namen dennoch zu siegen gedencken mochte. Es war dieser Obrister ein recht ansehnlicher schöner Mann, und präsentirte seine Person zu Pferde ungemein wohl, ich commandirte auch zu Pferde, und da wir auf einander trafen, und einer den andern kennen lernen, war er so hitzig, mir eine Pistolen-Kugel in den lincken Arm zu jagen; auf diesen Gruß aber mich zu bedancken, schickte ihm ebenfalls eine Pistolen-Kugel entgegen, die ihm unter der rechten Achsel durch die Brust gefahren war, und einen gewaltigen Riß an der Brust gethan, und wie nachhero befunden worden, 2 Rippen angeschellert hatte, weswegen auch dieser tapffere Held der Schmerzen wegen vom Pferde fiel, von meinen Leuten aber sogleich aufgehoben, und in den Flecken geschafft wurde.

Dem ohngeachtet wehreten sich die Attaqueurs noch immer ungemein desperat, und wolten sich durchaus nicht zum Ziele legen, mithin wurden meine Grenadiers des langen Zauderns endlich überdrüssig, u. marschirten, da sich die Feinde recht unbesonnener und einfältiger Weise in 3. Colonnen zertheilet hatten, recht furios auf dieselben los, brachten auch ihre Granaten ungemein wohl an, wie denn ohngefähr 250 Mann von der Land-Miliz um ihr bravor zu zeigen, freiwillig heraus ruckten, und den Feinden sowohl mit Flinten als blancken Säbeln auf die Haut giengen, sich auch, ohne daß es mir vorhero eingebildet, ungemein tapffer aufführeten, auch alles, was ihnen nur vorkam, maſſacrirten; wie aber auch
die

Kriegs- und Liebes-Geschichte. 197

die, wegen eines Defilees, in etwas zurück gebliebenen Haubigen darzu kamen, und die Weintrauben sehr häufig verschenckete, entstunde endlich der Kehraus daraus, so daß man völlig absehen konnte, wie die Feinde des Spielens müde wurden, und sich allgemach nach dem Rückwege umsahen.

Allein meine Augen waren noch etwas heiler und vorsichtiger, als die ihrigen, denn so bald den bestellten Rest von der Land-Milch ankomen sahe, commandirte meine geschickten Cavallerie-Officiers, daß sie sich, weil nunmehr gnugsame Infanterie beysammen hatte, mit der sämtlichen Cavallerie in 2 Colonnen theilen, und den Feinden den Rückweg verhauen möchten, damit wir desto mehr Gefangene bekommen möchten.

Dieser Einfall hatte einen vortreflichen Erfolg, denn es schien erstlich, als ob alle unsere Cavallerie auf einmal verschwunden wäre, denn ohngeachtet hauseten die Infanteristen noch immer schon gemeldeter massen, wie die höllischen Furien und sonderlich die jungen Bauer-Flegel hatten binnen der kurzen Zeit von andern abgesehen, weit besser mit dem Säbel, als dem Dreschflegel umzugehen, gaben auch keinen Perdon, sondern den Halb-Todten noch etliche Hiebe zur Zugabe, und zwar aus Barmbergiakeit, damit sich die armen Schelme nicht lange quälen möchten.

Anfänglich hatte mir nicht eingebildet, daß dieses Mord-Spiel so lange währen solte, allein da die Sonne sich zum Untergange neigte, ließ

ich 3 gleich auf einander folgende Stück-Schüsse thun, (als welches das Signal vor die Cavallerie war) im übrigen aber zum Abzuge blasen und trommeln, wobey demnach bemerkte, daß die Infanterie nicht damit zufrieden war, sondern die noch übrigen Feinde gern noch vollends abgeschlachtet hätte; allein da der halbe Theil von der Cavallerie zurück kam, und 4 Proviant-Wagen, 2 Chaisen und 6 Pferde-Karren, nebst 12 r Gefangenen mit sich brachte, wurde endlich Schicht gemacht, und beschloffen, diese Nacht auf der Wahlstatt hinzubringen.

Demnach wurden mehr als 50 grosse Feuer hie und da angezündet, und lagerten wir uns vor das mal auf die blosser Erde; unterdessen wurde ein Bote an den Bürgermeister des Fleckens abgeschickt, und derselbe gebeten, gleich mit anbrechenden Tage etliche leere, jedoch mit etwas Stroh beladene Wagen, auf den Wahl-Platz zu schicken.

Meine Leute zeigten sich ungemein vergnügt, zumalen da trockene Speisen im Ueberflusse vorhanden waren, und ob es gleich vor dißmal an Wein, Bier und Brandtwein fehlte, so machten sie sich doch nichts draus, sondern waren mit einem vortreflich schmeckenden Quell-Wasser zufrieden. Mit Aufgang der Sonne ließ auch die Plünderung und Beute-machen ausruffen, jedoch unter der Bedingung, daß alles ordentlich zugehen möchte, worauf denn die Entleibten ausgekleidet, und ihre Montur, auch so gar die Hemden, auf Hauffen geworffen wurden, was ein
oder

oder anderes an baarem Gelde erschnappet, darum bekümmerte ich mich nicht, zumalen sich diese Leute unvergleichlich tapffer gehalten hatten.

Das feindliche Gewehr wurde auch in Hauffen gelegt, um auf die aus dem Flecken kommenden Wagen geladen zu werden. Diese stellten sich zu bestimmter Zeit ein, und schickte der Bürgermeister auf Einrathung meines Wirths 12. jeder mit 4 Pferden bespannete Wagen auf den Wahl-Platz.

Also wurden die feindlichen Blefirten nebenst den andern Effecten, auf die Wagen eingehet, und wir marschirten mit klingenden Spiel und fliegenden Fahnen wieder in unsern guten Flecken. Ueberhaupt wurden bey dieser kleinen Rencontre oder Bataille auf feindlicher Seite 1618 Tode, 1225 Blefirte und 196 Gefangene gezählt, worunter nicht allein die Vornehmen sondern auch die Wagen-Knechte begriffen waren. Wir erbeuteten aber vorläufig 4 artige Feld-Stücke und 3 Feuer-Mörser nebenst etlichen Bomben und etwas wiewohl sehr weniges an Pulver und Bley, weswegen ich mich in meinem Herzen darüber mouquirte, daß man sich bey einer solchen Expedition nicht besser gefattet hatte. Jedoch mein Kummer verschwand einiger massen, nachdem in den Wagens mehr als 30000 Zechinen werth, sowohl an Baarschaften als andern Kostbarkeiten z. antraf.

Auch dieser Chef wurde nebenst seinen sich selbst aufgeworffenen Substituten in ein commo-

des Logis gebracht, und darinnen recht als ein Prinz tractirt, wie ich ihm denn auch, nachdem er sich sehr höflich gegen mich erzeigt, das Plaisir machte, seine vorher eingefangenen Lands-Leute auf einem grossen Saale bey meiner Tafel zu sehen, wobey er sich aber sehr pensiv aufführete, jedoch bekannte, daß mein Feldscheer seiner Blessuren wegen, ungemein wohl mit ihm umgienge, weswegen er denselben nach vollbrachter Cur raisonable bezahlen wolle, anbey bätthe, daß er die Blessirten von seinen Leuten auch wohl besorgen möchte, indem nach Kriegs-Manier alles wohl vergütet werden sollte.

Ich versprach ihm in diesen Stücke mich dermassen gefällig zu erzeigen, als er von einem Freunde, nicht aber als eingebildeten Feinde, verlangen könne, womit er denn sehr wohl zufrieden war. Allein, mein lieber alter getreuer Genueser setzte mir einen ganz andern Floh ins Ohr, und sagte, so bald wir in meinem Logis in größter Vertraulichkeit discuirten: Mein Herr! dieser Kerl den ihr einzufangen so glücklich gewesen seyd, ist einer von den infamesten Missethenn von der Welt und hat sich von Jugend auf immer mehr canailleus als honet aufgeführt. Ja ich müste wenigstens 3 Tage Zeit haben, wenn ich euch dessen seit etlichen Jahren her gespielten Streiche ausführlich erzehlen sollte; denn erstlich hat er seinen Vetter, der einer der Vornehmsten von den Nobili di Genua ist, und welcher ihn als ein halb-armes Waisens-Kind

Kind getrenlich auferzogen, zu einer gewissen Zeit seine Contoir ausplündert, und mehr als 20000 Zechinen werth sowohl an Baarschaften als andern Kostbarkeiten und Karitäten entwendet, welches aber wunderbarer Weise heraus, und er in Arrest kam; jedoch, da die meisten entwendeten Sachen wieder an ihren rechten Herren kamen, ließ sich dieser sein Vetter durch Vorbitte anderer nahen Anverwandten, dahin bewegen, diesen Lotter-Buben wieder in Gnaden auf und anzunehmen, und weil derselbe einen martialischen Geist spüren ließ, steckte er ihn unter die Soldaten, schafte ihm auch einen Lieutenants-Platz, jedoch sich nur als einen Volontair aufzuführen, denn die Haupt-Sache war diese, daß man denselben wegen seiner Spitzfindigkeit, so wohl zu Lande als zur See, zu einem vollkommenen Spione machen wolle, wie er sich denn auch nach der Zeit bey verschiedenen Begebenheiten, unter der Hand sehr berühmt gemacht hat, indem er wohl 6 oder mehrmalen Reisen nach Frankreich, Spanien, Neapolis und andere Orte mehr gethan, seine Dinge ziemlich wohl gemacht, und sich damit ein sehr starkes Capital erworben.

Durch sein schmeichelhaftes Naturell hat er sich bey dem jetzt-regierenden Dogen, der eben falls ein naher Befreundter von ihm ist, dermassen eingeschossen, daß ihn derselbe fast als einen

Auge=Apfel tractiret. Dieses hat aber seine besondern Ursachen, denn der Doge, welcher sich mit einer vornehmen Dame in ein geheimes Liebes=Verständniß verwickelt, derselben die Ehe versprochen, und ihr etwas kleines fabricirt hatte, bekam nachhero vor dieser Dame ein Eckel, persuadirte aber selbige dahin, daß sie diesen Vincentium heyrathete.

Die Ehe war anfänglich sehr mißvergnügt, indem die Donna Theresia allzuviel Trampels Galans unterhielt; dem ohngeachtet führete sich Vincentius sehr moderat dabey auf, um das Kalb (den Doge) nicht ins Auge zu schlagen; weil aber hernach einige Mißhelligkeiten unter diesen beyden Ehe=Leuten entstanden, (wie denn dergleichen Ehen mehrentheils mit gedoppelt und dreyfachen Wehen verknüpft sind,) so schickte ihn der Doge damals, ich weiß nicht ob nach Frankreich oder Spanien zu Schiffe fort, da er denn 12 Monat aussen blieb, und bey seiner Zurückkunft die Gemahlin im Wochen=Bette auch eine wohlgebildete kleine Tochter vor demselben antraf; allein, dieser machte sich kein Vergnügen daraus, sondern stellte sich hergegen sehr malcontent an, ließ sich aber doch durch den Dogen besänftigen, der ihm ganz ungemaine Gefälligkeiten erwiese, und endlich blos aus der Ursache, daß er, als ein noch halb und halb in Nase=Zahren begriffener, die Hörner vollends ablauffen sollte, wurde ihm der Character als Premier-Partisan nebst einer ziemlich wichtigen Gage zu erkannt, und hat er sich nach
der

der Zeit sowohl zu Lande als zu Wasser, sonderlich gegen die See-Räuber, sehr wohl gehalten, nicht nur selbstn dabey bereichert, sondern auch der Republic nach und nach wichtige Kostbarkeiten eingeliefert, weswegen zu glauben ist, wie es ihm wohl 100 mal gereuen mag, daß er changirt hat, und nicht auf der See geblieben ist, sondern seine Tapferkeit zu Lande, und sonderlich auf der Insel Corfica verschwenden wollen; denn, nachdem er sich sehr öfters hochtrabend verlauten lassen, wie er seinen Meister suchte, hat er denselben allhier an euch, mein Herr! wider alles sein Vermuthen, gar bald gefunden; immittelst könnet ihr auf eine wichtige Ranzion, wegen seiner, und der ihm untergebenen Officiers, schon Staat machen, denn die Sache ist zu erzwingen, und glaube sicher, daß ihn der Doge nicht wird sincken lassen, ohngeachtet er selbstn, wie ich gewiß weiß, 16000 Ducati in Banco stehen hat, ohne was sonstn von ihm und seiner Frauen vor Capitalia auf Zinsen sind ausgethan worden; allein, ich tausche doch mit ihm nicht, weil unter meinem Vermögen sich kein ungerechtes Gut befindet.

Ich habe eine eine einzige Tochter, die auch 2 kleine Töchter, aber keinen Sohn hat; diese ist, nachdem ihr Mann in einer mit den Corlaren vorgefallenen hitzigen Rencontre geblieben, seit 9 Monaten eine Wittwe und 24 Jahr alt, übertrifft auch, ohne eiteln Ruhm zu melden, an Schönheit viele Jungfrauen, die weit jünger als sie sind, solte diese euren Augen gefallen, so
bin

bin bereit, euch zum Schwieger = Sohne anzunehmen, und gleich bey dem Verlöbniße 50000 Zechinen baar voraus zu zahlen, jedoch mit der Bedingung, daß ihr euer Militair = Leben abandonirt und euch in den Oeconomischen Stand schicken lernet, weil ein Land = Gut das jährlich wenigstens 2800 Zechinen einträgt, euch, nachdem ihr nobilitirt, anbey naturalisirt seyd, zu eurer Disposition bleiben soll, anbey mir nichts ausbitte, als daß ich euch und meine Tochter in dem plaisanten Revier wöchentlich nur ein oder zweymal besuchen darf. Vor eure nobilitirungs = und naturalisirungs = Kosten will ich haften, und keine Recompensation davor verlangen, weil, dem Himmel sey gedanckt, an zeitlichen beweg = und unbeweglichen Gütern, ziemlicher massen besorgt, jedoch dabey in gewissen Stücken auch ein eigensinniger Kopf bin, indem viele Ehren = Aemter, wornach sich manche die Beine fast entzweygelassen, mir aber dieselben oftmals recht wolten aufgezwungen werden, deprecierte; endlich aber, da der Senat überlegte, daß ich in meinen besten Jahren verschiedene Doleins mit einiger Courage zu dessen Bergnügen wohl ausgeführet, nachhero einige Jahre in Ruhe gessen hatte, ließ mich endlich bewegen, diese mir fatale Descente zu hazardiren. Allein, was habe ich Ursach mir darüber Kummer und Sorgen zu machen, da alles das Meinige in salvo bleibt, meine Tochter aber, als eine gute Wirthin, mitlerweile alles wohl beobachtet wird; da nun außer diesem in eine solche Gesan-

fangenschaft gerathen bin, die mir mehr zum Vergnügen als Verdruße gereichet, so habe euch mein Herr! mein ganzes Herze offenbaret, will also mitlerweile abwarten, ob ihr einen Vater, der seine Tochter selbst ausbietet, vor einen Narren achten wollet oder nicht? Kurz! ich liebe euch, und weiß nicht warum: verlasse mich auf euer noble Conduite, und stelle es eurer Disposition und Geschicklichkeit anheim, ob wir je eher je lieber nach Genoa überstechen können?

Ich wurde in meinen Sinnen gewiß demassen perturbirt, daß mir in der Geschwindigkeit weder zu rathen noch zu helfen, vielweniger diesem redlichen Manne eine cathegorische Resolution zu geben wuste. Doch da wir beide ganz allein beysammen waren, umarmete ich den Alten, und sagte: Mein Herr! ich weiß nicht, ob ich das, was ihr mir vorgeredet habt, vor ein Traum-Spiel oder Versuchung erkennen soll, glaubet aber sicherlich, daß in meiner wenigen Person das allerredlichste Gemüthe von der ganzen Welt anzutreffen ist. Da nun mit dem Könige Theodor in sehr genauer Verbindung stehe, so müste mir den größesten Gewissens-Scrupel machen, wenn ich ihn hintergehen und nur meine Person allein glücklich zu machen suchen sollte; ausserdem würde die größeste Blame zu besorgen haben, wenn mich heimlicher Weise davon schliche. Mein Principium ist dieses: Ehre verlohren, alles verlohren; daß bey bisherigen Conjunctionen einige Ehre und Ruhm erworben habe, schreibe ich nicht meiner

Ge.

Geschicklichkeit, sondern dem Glücke und der Auf-
 führung meiner tapfern Leute zu. Soll ich dem-
 nach euren mir gethanen Vorschlag als ernsthaft
 erkennen, so bitte daß ihr euch bis zur Ankunft
 des Theodors allhier noch aufhaltet, damit ich
 mit guter Art von ihm auf einige Zeit Urlaub
 nehmen, und mit euch nach Genua überstechen
 kan, denn dieses soll uns weder schwer noch
 gefährlich fallen; heget ihr aber ein Miß-
 trauen in meine Redlichkeit, so will euch, ehe 24
 Stunden verlauffen, eine Fregatte procuriren,
 und nebst aller eurer Equipage, unter einer star-
 cken Escorte nach Genua schaffen lassen, denn ich
 getraue mich, mein Verfahren bey dem Theo-
 dor wohl zu verantworten.

Nein, mein Herr! (sagte der gute Alte)
 ich habe mehr Liebe und Vertrauen auf eure Ver-
 son geworffen, als ihr vorjeko wohl noch glauben
 könnet, allein, die folgenden Zeiten werden alles
 dieses bekräftigen. Ich aber will allhier des
 Königs Ankunft abwarten, und meiner Ranzion
 wegen, selbst mit ihm sprechen, welches hoffent-
 lich nicht zu seinem Schaden gereichen wird ic.

Demnach war ich um so viel desto mehr
 mit ihm zufrieden, und weil unsere Logis so geles-
 gen waren, daß wir einander wechselsweise
 Vor- und Nachmittags ganz unvermerckt bes-
 suchen konnten, hatten wir einen recht vergnüg-
 ten Zeitvertreib, giengen aber auch fast alle Tage
 spaziren, um den Festungs-Bau anzusehen, der
 zur selbigen Zeit bis auf etliche kleine Ausbesse-
 rungen, bereits in völligen Stand gekommen
 war, weswegen denn an einem gewissen Fest-
 Tage

Sage in der Kirche das Te Deum laudamus absingen, und bey dieser Gelegenheit das grobe und kleine Geschütz abfeuren ließ. Um den Meinigen und bisherigen fleißigen Arbeitern eine Erhöglichkeit zu machen, gab meinem Wirthe und dessen Bruder, dem Sprecher, 1000 Creutzthaler, die Leute doch nicht auffser sondern innerhalb der Stadt auf den geräumlichsten Plätzen zu tractiren, und ich gieng mit dem Asten en Masque recognosciren, fand also alle unsere Leute in vollkommener Lust, denn sie assen, truncken, tanzten, spieleten, und hörte ich, wie an allen Orten meine Gesundheit weit öfter als die Königlische herum getruncken wurde.

Da mich nun der oft gemeldte Chef, den immer nur dem Gelb-Schnabel zu nennen pflegte inständig bitten lassen, daß ihm in dem Kloster, sowohl eines gewissen gethanen Gelübdes wegen, als auch das Hochheil. Sacrament zu empfangen, seiner Andacht zu pflegen, erlauben möchte, nahm mir kein Bedencken hierinne zu willfahren, gab ihm aber 3 Unter-Officier zur Begleitung mit, die mehr zum Staate als zur Wacht konten betrachtet werden. Nachdem nun nicht allein er, sondern auch die 3 Unter-Officiers von den Herren Patribus recht delicat tractirt worden, stelleten sie sich gegen Abend wieder an gehörigen Ort ein, und wurde mir rapportirt, daß sich unser Arrestant ungemein andächtig aufgeführt hätte, weswegen ich denselben persönlich zu mir bringen ließ, und mit Coffee tractirte, von der Zeit an ihn auch weit mehrere Freyheit als vorher

vorhero gönnete, indem er unter Begleitung 3. Unter-Officier so wohl im Flecken als in den Gärten herum spaziren konte.

Viele Menschen, die in ihren Köpfen die Schrancken des Schicksals gewaltsamer Weise, durchrennen, oder überschreiten wollen, setzen sich wie man aus vielfältiger Erfahrung hat öfters unbesonnener Weise nur in weit mehrere Verdrüßlichkeiten, so daß bey einen und andern das Dichterium: nulla calamitas sola, oder wie der teutsche **Sonß** **Sachse** gereimet hat. Ein **Unglück** sey noch so klein, so folgt ein größeres hinter drein, wohl eintrifft, wie es denn auch bey diesem Unbedachtsamen zu seinem größten Mißvergnügen, mehr als zu wohl eintraf. Denn es hatte sich derselbe eine Strick-Leiter ange schafft, und zur Mitternachts-Zeit eine Tour a la mode machen wollen, war aber so unglücklich, daß, da dieselbe in der Mitte zerrißet, auf die Erde herunter zu fallen.

Ob er nun zwar nur einen Fall von etwa 16 Ellen hoch herunter gethan, so hatte er doch nicht allein ein Bein zerbrochen, sondern auch im Leibe alles zerstaucht, und fast bis zum anbrechen den Tage gelegen; wird aber endlich von vorbegehenden Leuten entdeckt, welche es der nächsten Schildwache melden, die ihm erstlich auf die Haupt-Wache schafften, von da derselbe, nach dem es mir rapportirt worden, wieder in sein Quartier getragen, und verbunden wurde.

Die Mulquetirs so ihn aufgehoben, waren doch so geseheit gewesen, ihm alle Schubsäcke zu

visitiren, da sie denn auffer einer Gold-Uhr silberne Tabatiere und eine mit 200 Zechinen angefüllte Beurse nächst diesen etwa 50 Zechinen werth, kleine Münze bey ihm gefunden, welches alles sie mir aufrichtig darlegten, allein ich behielt nichts davon als die Uhr und Tabatiere, das baare Geld aber ließ ihnen zum verschmausen; jedoch war mir dessen bey ihm gefundenen Scripturen am allerliebsten, weil sich viele wichtige Projekte darinnen befanden, sonderlich fand das letzt datirte Billet, dessen Inhalt also lautete:

Mein Herr!

Wir sind bestellter massen, zu eurer Erlösung in dieser Gegend erschienen und haben uns bereits 2 mal ²⁴ Stunden in den Stein-Brüchen aufgehalten, derowegen beschleuniget eure Ankomst, zu welchem Ende wir euch auf allen Fall eine Strickleiter übersenden. Es sind anserer 2. Ober- 6 Unter-Officier und 125 Gemeine, weilen aber das Logis in den Stein-Brüchen sehr incommode, als wird nochmals gebethen, Eure Ankomst zu beschleunigen.

Ich bin &c.

O. C. G.

Bei so gestalten Sachen commandirte ich gleich 300 Mann Infanterie, welche die Stein-Brüche von 3 Seiten her ganz unvermerckt einschliessen mußten, auffer diesen aber noch 200. Mann Cavallerie auf die passablen Land-Strassen um den etwa flüchtig werdenden Feinden, den Paß abzuschneiden.

D

Meine

210 Des Westphälischen Robinsons

Meine Infanteristen hatten ihre Sachen unvergleichlich wohl gemacht und die Däcse so lange touchirt, bis sie sich endlich auf den freyen Platz heraus begeben, worauf es, weil sich mein Corps nicht auf einmal blicken lässet, und nur erstlich etwa 50 Mann zum Vorscheine kommen, zu einer blutigen Rencontre kömmt: und zwar um so viel desto hitziger, weil die mit Fleiß zurück gebliebenen, zu den Voraus geschickten stossen. Kurz zu sagen, sie hätten sich etwa 3 Stunden mit einander gebalget, da aber endlich die Feinde ihre schlechte Vorsicht selbst erkennen und bemercken, daß schon wenigstens etliche 40 Todte von ihnen auf dem Plage liegen, ausser diesen ohngefähr etliche 70 Blekirte zum Vorscheine kommen, fallen ihnen die Herzen in die Beinkleider, werffen also alles ihr Gewehr von sich, und bitten um Pardon, welcher ihnen auch angediehen, denn ich hatte meinen Subalternen die expresse Ordre gegeben, daß sie nicht Barbarisch verfahren, sondern statt dessen lieber so viel als möglich wäre, lebendige Gefangene einbringen sollten. Demnach wurde abermals eine kleine Heerde von solchen verdrüßlichen Schaafen in den Stall gebracht, weßwegen der Sprecher und mein Wirth saaten:

Mein Herr!

Wenn ihr so fort fahren wollet, wird unser Flecken viel zu klein werden, alle eingefangene Feinde zu logiren, also müssen wir wohl unsere besten Gärten ruiniren, und Häuser auf diese Plätze bauen?

Nicht

Nicht also meine lieben Freunde, (gab ich dar-
 auf zur Antwort) die Lust habt ihr umsonst, dero-
 wegen will euch den ohnmaßgeblichen Rath geben,
 daß ihr eure vortrefflichen Gärten nicht verderbt,
 sondern vielmehr nach äusserster Möglichkeit in
 bessern Stand gesetzt: hingegen habe wahrge-
 nommen, daß in diesen Flecken sehr viele schöne Häu-
 ser befindlich, die nur 2 Stockwerck hoch sind,
 (von den Kleinern will nicht sagen:) Holz,
 Kalk und Steine, sind ja in Menge, vorhanden,
 an Zimmerleuten, Maurern die noch jezo in mei-
 nen Diensten stehen, kein Mangel, und noch we-
 niger an Handlangern kan es um so viel desto we-
 niger fehlen, weil sich meine Gefangenen, (wo-
 ferne sie nicht miserable tractirt seyn wollen:)
 wohl zum Ziele legen, und lieber arbeiten als
 halb Hunger und Durst leiden werden. Dieser
 Vorschlag wurde so wohl von dem Sprecher als
 meinem Wirthe sehr wohl aufgenommen, und
 versprochen dieselben, daß gleich folgenden Ta-
 ges solche Anstalten solten gemacht werden, damit
 nur vor erst die grösssten Gebäude nicht allein
 weit zierlicher sondern auch zur Einquartirung
 nutzbarer würden, sondern auch noch gerade die
 Kleinern in was bessern Stande erscheinen wür-
 den.

Wie nun bemerckte, daß es der Einwoh-
 ner würcklicher Ernst war, sich in etwas galan-
 tern Stand zu setzen, mithin die Stadt-Gerech-
 tigkeit und damit verknüpfte Ehre, um so viel
 desto eher zu erhalten, so erzeigte mich seitens mei-
 ner auch sehr behülfflich, nicht nur mit blossen
 D 2 Ange-

Angeben, sondern auch mit baaren Gelde und andern Dougeur.

Mittlerweile hatten meine resolutesten Officiers wohl angemerckt, daß mein Beutel, doch nur wegen blosser Freygebigkeit, und keiner Schuldigkeit ziemlicher massen herhalten mußte, derowegen redete mich ein Obrister von der Infanterie nachdem er lange Zeit in tieffen Gedanken gefessen, und ich ihn ermuntert hatte also an:

Mein Herr! Daß ich etwas geschlummert habe, kan nicht läugnen, habe aber im Traume allerley wundetliche Phantasien gehabt, worunter diese wohl die vornehmsten seyn möchten: daß, nachdem ihr diesen Flecken zu einer ziemlich starcken Vestung gemacht, auch sonst alles, und zwar mit schweren Kosten in behörige, ja allerbeste Ordnung gebracht habt, demnach eure getreue Leute, (s. v.) zu Mauer-Scheiffern machen wollet. Unsere Feinde braviren uns und streiffen in den nächstgelegenen Pieven (wie ich gewiß weiß) herum, treiben starcke Contributiones ein, und tractiren die armen Einwohner recht barbarisch, wir aber liegen alhier so zu sagen, recht auf den Bären-Säuten und dieses ist keine martialische Lebens- Art, derowegen wäre mein ohnmasgeblicher Rath: daß ihr nach eurer eigenen Disposition Partheyen so wohl von der Cavallerie als Infanterie ausschicket, vielleicht könnte einige Bente zu Verstärkung eurer Chatoullen, auch wohl

wohl etliche Gefangene eingebracht werden, solte aber auch dieses fehl schlagen, so könnten wir doch ein Gottes-Lohn verdienen, wenn diese armen Leute ausser Furcht und Schrecken gesetzt werden, und weil dieses Pieven mit unter die Fettesten in ganz Corsica zu rechnen sind, glaube schwerlich, daß wir darinnen verhungern oder verdursten werden.

Ich hielt also diese Reden zwar keinesweges vor ein Oraculum, jedoch vor ein vernünftiges Monitorium, und nachdem noch in selbiger Nacht mit meinen werthen alten Genueser, dem Wirthe und dem Sprecher eine geheime Conferenz gehalten, von beyden letztern aber verschiedene besondere Begebenheiten erfahren, die mit des Obristen Reden überein trafen; anbey auch der Situation der noch immer unter Genuesischen Joche stehenden Pieven, aufs genaueste erkundiget hatte, gab sogleich mit Anbruch des Tages Ordre: daß 300 Mann Cavallerie und eben so viel Infanterie an diverse Orter abgehen musten, und hatte ich die beyden Obristen von der Cavallerie und Infanterie beym Thee, meinem Erachten nach, sehr wohl instruirt.

Beide machten also ihre Sachen, binnen wenig Tagen sehr gut, und berichteten mir wie von ihnen wenigstens 400 Feinde massacrirt und 200 blesirt worden, welche letztern sie mir nebst 168 Gefangenen über den Hals schickten. Dieselben zu ernehren, folgten 6 mit Victualien beladene Wagen, nebst 1500 Zechinen Werth, an

214 Des Westphälischen Robinsons

baaren Gelde, die übrige Beute aber war den Gemeinen überlassen worden.

Von diesem Gelde ließ ich noch 200 Reth. zur Reparatur der Kirche auszahlen, und das Te Deum laudamus absingen; weil aber beyde Obristen zugleich mir rapportirt hatten, daß sie bey solchen Leuten lebten die vor den Genuesern einen gewaltigen Abscheu hätten, auch weit mehr als man von ihnen erforderte heraus gäben, so schickte ihnen die Ordre zurück. Daß sie sich etliche gute Tage machen, den Einwohnern aber nicht zu allzu starker Last gereichen solte, indem diejenigen Kühe, welche ihre Milch willig gäben, billig zu menagiren wären, anbey sey erlanbt, nach Beschaffenheit der Umstände und listiger Auskundschaftung des Terrains und positur der Feinde ferner zu progrediren, weil bey glücklicher Zurückkunft, aller tapfferern Leute Mühe und Arbeit zu belohnen unvergeßlich bleiben würde, ic.

Dieser Ordre zu Folge, hatten sich die Detachirten bey dasigen Einwohnern, und zwar, auf deren umständiges Bitten, noch 8 Tage arretiren lassen, hatten nachhero ihren weiten March angetreten, und zwar aus der Ursach, weil sie vernommen, daß eine ohngefähr 200 Mann starke, um Contribution einzutreibende Genuesische Parthey etwa 3 Meilen davon, ein recht ordentliches Lager auf einer grossen Wiese zwischen den Gebüschern aufgeschlagen hätte. Also macht sich sowohl meine Cavallerie als Infanterie zur
Nacht

Nachts-Zeit auf, überrumpelt dieselbe im besten Schlasse, massacriren, was ihnen vor die Fasse kömmt, so daß von diesen 200 nur 53 Blesirte und etliche 20 Gefangene in der Unsern Hände gefallen, die übrigen aber auf dem Platze todt liegen geblieben waren; anbey hatten die Unserigen noch 6 mit 4 Pferden bespannete Wagen erbeutet, mithin ihnen dasjenige wieder abgenommen, was sie von den Corsen extorquirt gehabt.

Meine Herren Obristen setzten also diese beyden Pieven in eine jedoch nicht übermäßige Contribution, so daß es fast mehr als eine bloße Reuter-Zählung als Contribution zu betrachten war, wie sie aber vernommen, daß ein weit stärkeres Corps von Feinden in Anmarsche begriffen wäre, streiffen sie zwar erstlich noch etwas weiter herum, massacriren von denselben noch 2 voraus geschickte Detachements, da aber ich mich nicht im Stande befand ihnen einen hinlänglichen Succurs zuzuschicken, kamen sie endlich wieder zurück und brachten 8 mit Victualien und allerhand gemachter Beute, an baaren Gelde aber nur 1600 Zechinen, 67 Blesirten und 49 gesunde Gefangenen, worunter sich etliche Ober- und Unter-Officier befanden, in unsere nunmehrige Bestung ein.

Die Austheilung der Beute wurde abermahls dermassen gemacht, daß sowol die Officiers als Gemeinen sich wohl vergnügt darüber bezeigten, zumalen da ihnen noch 400 Zechinen zu verschmausen gab, auch 200. an die Kirche aus-

zahlen lieb, weswegen sich denn die Einwohner des Fleckens ganz ungemein danckbarlich gegen uns, ja so gar den geringsten Mousquetier erzeigten. Ja! dem gemeinen Sprichworte nach, stunden bey ihnen alle Butter-Edyffe offen, und liebten sie uns recht brüderlich.

Mitlerweile war des Theodors Dessen nicht nach seinem Gout ausgefallen, indem er eine ziemliche Schlappe bekommen, und sich mit grösssten Mißvergnügen hatte zurück ziehen müssen; doch hielt er sein Wort redlich und traf vor dem nunmehr befestigten Flecken ein. Weiten nun ich ein sehr starckes Biquet oder vielmehr observations Corps ausgestellt hatte, und er in der Dämmerung ankam, machte das Biquet Lermen und hielt ihn an, war auch weil weder Parole noch Loosung von ihm konnte angegeben werden, würcklich in Procincto gewesen, auf die unbekanten Ankommenden, Feuer zu geben. So bald aber dieses gemerckt und dem Theodor referirt wird, schickt er einen Ober-Officier an den Capitain der das 150 Mann starcke Biquet commandirte und lässet bitten; daß er sich so lange ruhig halten möchte, bis der Unter-Officier den er mit einem Billet an mich schickte, wieder zurück käme. Der Capitain lässet sich dieses gefallen, jedoch mit der Condition, daß das ganze Corps mitlerweile sich entweder sitzend oder liegend daselbst stille verhalten solle, wiedrigenfalls bey dem geringsten Movement würde Feuer unter sie gegeben werden; denn bey jezigen Umständen, wäre Niemanden zu trauen.

Wie

Wie nun der an mich abgeschickte Unter-Officier mir des Königs Hand-Brief, der in wenig Zeilen bestund, eingehändiget hatte, ich aber nicht nur des Theodors eigene Handschrift nebst einigen besondern Marquen genauer Abrede nach erkannte, ließ in aller Stille meine Bölscher zusammen ziehen und selbige an verschiedene Derter postiren, dem Könige schickte aber ein Commando a 100 Mann entgegen, wobey mehr als 12 Ober-Officiers und noch mehr Unter-Officiers befindlich, die den König Theodor von Person so gut, als ich kanten. Demnach gab Ordre, daß wenn sich der König würcklich ben diesem Corps befände, sie durch 3 kurz auf einander folgende Flinten Schüsse uns die Loosung geben solten; mittlerweile ließ das schwere Geschüs auf einen Hügel, der eine natürliche Batterie vorstellete, pflanzen, auch ein Bataillon Infanterie darzu commandiren; so bald nun die 3. Flinten-Schüsse gehöret wurden und man den Train etwa 100. Schritte vor dem Thore bemercken konte, wurde nicht nur das grobe Geschüs gelöset, sondern auch aus dem Hand-Gewehr Salven gegeben und dieses geschabe zu 3. mahlen.

Im Thore bewillkommete ich den König und hatte den meisten Theil von meinen Ober- auch ansehnlichsten Unter-Officiers zur Folge, die alle des Königs Hand zu küssen die Gnade hatten; Mittlerweile lieffen sich Paucken und Trompeten von dem Thurme ingleichen die Feld-Music auf dem Markt-Plätzen lustig hören, ich aber führete den König in mein Quartier, worinnen

Schon seit etlichen Tagen zur Bequemlichkeit alle Anstalten gemacht waren.

Wellen nun eben ein Sonntag einbrach, so ließ ich den Herrn Geistlichen des Königs Daseyn zu wissen thun, mit Bitte: den Gottesdienst in der Kirche darnach einzurichten, weilen mich schon besonders erkänntlich gegen dieselben erzeigen wolte. Demnach wurde auch in diesem Stücke mein Wille erfüllet, und nachdem der König den ersten Abend mit einer ordinairen eben nicht allzukostbaren Mahlzeit vorlieb genommen, begab er sich folgenden Morgens mit uns in die Kirche, allwo nach der Predigt das Te Deum abermahls unter Paucken und Trompetenschall auch Lösung des groben und kleinen Geschüzes abgesungen wurde, dem Nachmittäglichen Gottesdienst wohnten wir ebenfals bey, nachhero aber blieb der König bis in die späte Nacht in meinem Zimmer, da denn noch sehr viele Gedancken Späne zersplittert wurden mit meinen ausführlichen Rapporte, hielt vorseßlicher Weise noch so lange zurück, bis der König erstlich die Fortification wie mich die von Fuß auf neu montirte sämtliche soldatesque in Augenschein genommen hätte.

Der Magistrat dieses kleinen Orts war doch so nachdencklich, den König nebst mir und allen Ober-Officiers zu Gästen zu bitten, lies aber mich vorhero ansprechen daß ihn nicht nur unsere künstlichsten Mund-Küche, sondern auch ein und anderes benöthigte Küchen-Geräthe möchte zukommen lassen, unter dem Versprechen daß

Kriegs und Liebes-Geschichte 219

daß alles mit baaren Gelde sollte vergütet werden, worinnen denn ich sehr gern willfahrete. Weil aber des folgenden Montags die Sonne recht lieblich aufgieng, lies ich die 2 Infanterie-Bataillons auf den nunmehr so genannten infamen Platz commandiren, um daselbst enParade zu erscheinen, ich aber fuhr nach eingenommenen Frühstück mit dem Könige auch dahin und hatte hierbey Gelegenheit demselben wegen der ehemahligen auf diesen Plätze gehaltenen Rencontre einen ausführlichen Rapport abzu statten, auch den daselbst befindlichen Galgen wegen eine deutliche Erklärung zu thun; wiewegen er sich sehr vergnügt bezeigte, noch weit mehr aber darüber, daß die Infanterie nicht nur der schönen Montur wegen eine vortrefliche parade machte, sondern auch in exerciren viel Ehre einlegte.

In der Mittags-Stunde begaben wir uns also versprochener massen aufs Rath-Haus und wurden in Wahrheit von dem Rathe, welcher verschiedene rare Delicatessen uns von 2 nächst gelegenen größern Städten hatte herbey bringen lassen, recht magnifique tractirt. Nachdem die Tafeln woran etliche 50 Officiers mit gespeiset hatten, abgetragen waren, lies der König seinen Secretarium und 2 Cammerdiener ruffen, welche binnen 2 Stunden alle Decreta, sowol wegen der Stadt-Gerechtigkeit als andern Privilegien ins reine geschrieben und dem Rathe auslieferten. Also stellet der selbe über den 3ten Tag ein außerordentliches Freuden-Fest an, wobey auch die Geistlichkeit ihr Amt in der Kirche nnd mit Pro.
cellio.

cessionen verrichten mußte, bey welcher Gelegenheit auf des Magistrats-Kosten abermahls recht hoch geschmausst wurde, ich aber erkannte eben bey dieser Gelegenheit, daß diese Corsen rechte Fockmäuser waren, indem sie sich immer ärmer und elender stellten, als es andern war.

Des folgenden Tages mußte die gleichfalls ganz neu montirte Cavallerie paradiren und exerciren, deren Aufführung denn dem Könige nicht weniger sehr wohl gefiel, weswegen er seinen Barmherzigen Beutel aufthat, und der Soldatesque insgesamt 500 Zechins zu verschmausen gab.

An der Fortification fand Theodor nicht das geringste auszusetzen, sondern rühmete meine Anstalten fast über die Gebühr, bestellte auch gleich einen Commendanten nebst Ober- und Unter-Officiers auch 300 Mann, welche, da eine getreue Bürgerschaft zugegen, ad interim schon hinlänglich seyn könnten; jedoch sollte sich die Garnison aufs eifrigste bemühen: immer mehr und mehr Recrouten an sich zu ziehen, um diesen Platz zu einer rechten Baum-Schule zu machen damit man zu gewissen Zeiten einige von ihnen ausheben und im Felde gebrauchen können.

Nun war noch dieses übrig, daß ich dem Könige meine Gefangenen Chefs nebst ihren unter sich gehaltenen Officiers vor Augen stellte. Demnach mahlete ihm deren Conduite und bisherige Aufführung zwar nur in blossen Worten jedoch eben so gut als mit lebendigen Farben ab, meinen alten Genuever wußte dermassen abzubilden, daß der König selbst begierig wurde, diesen Mann
wel-

welchen er den Namen nach u. par renommee schon seit einiger Zeit kennen lernen, mit Augen zu sehen.

Demnach ließ ich meinen lieben Alten Nachmittags zum Coffee zu mir bitten, da er sich denn sogleich einfand, sehr aufgeräumtes Gemüths war und lauter politische Gespräche aufs Tapet brachte, bis wir endlich auf den Genuesischen und Corsischen statum controversiae verfielen; den er sehr vernünftig und recht unpassionirt beurtheilte, dem Theodor zur Erone gratulirte und dabey versprach; daß ob er gleich keine hohe Charge in Genua bekleidete, jedennoch ihn, dem Theodor, nachdem er die Ehre gehabt, denselben von Person kennen zu lernen, viele vornehme geneigte Gemüther auf seine Seite zu lencken, capable sey; denn er könne allenfals eidlich bekräftigen daß die allerwenigsten vornehmen klugen und gelehrten Genueser mit der bisherigen Aufführung gegen die Corsen übel wären zu Frieden gewesen, worüber denn viele die etwas zu frey gesprochen, bey dem Doge in übeln Verdacht und Ungnade gefallen, doch weil es mehrentheils wohl bemittelte Leute waren, hätten auch einige sogar ihre Ehren Aemter freywillig resignirt und lebten, ohne sich um die wunderlichen Handel der Republick sonderlich zu bekümmern de propriis, prognosticirten aber dennoch immer dabey, wiedergleichen Anstalten ohnmöglich ein gutes Ende nehmẽ könnten.

Dieses waren nun lauter solche Worte, die dem Theodor ungemein wohl in die Ohren fielen; weswegen er also gleich sagte: Mein Herr ich habe eure besonders gute Conduite und
Ge

Gewogenheit gegen die bedrängten Corsen schon vor meinem Landes-Manne dem General-Major rühmen hören, derowegen seyd ihr von dieser Minute an kein Gefangener mehr sondern habt eure vollkommene Freyheit, und solches zu bekräftigen seyd so gütig dieses mein Seiten-Gewehr anzunehmen und selbiges zum geneigten Angedencken zu tragen.

Unter diesen Worten schnallte Theodor sein Seiten-Gewehr-Kuppel auf und präsentirte es benebst dem Pallasche, der ein mit Edelsteinen starck besetztes goldenes Gefäße hatte, dem Alten. Dieser nahm es an und sagte; ich will dieses Königl. Geschencke benebst der versprochenen Freyheit mit unterthänigen Dancke zwar annehmen, anbey aber nur dieses aus bitten: daß mich noch einige Tage allhier bey dem Herrn General-Major in diesem Flecken aufhalten dürffe, um ehe ich von hier abseegle, erstlich ein Jagd-Schiff an meine Tochter abzuschicken, und derselben meine baldige Zurückkunfft kund zu machen.

Dieses wurde ihm von dem Könige so gleich erlaubt, mir aber gab derselbe geheime Ordre, nicht nur allein aufs eiligste ein Jagd-Schiff zu procuriren, sondern auch dem Alten in allem seinen Verlangen zu secundiren hauptsächlich aber mit Speisen und Geträncken aufs allerbeste zu tractiren, doch dieserwegen durffte mir keine verdoppelte Mühe machen, indem er alltäglich sowohl Mittags als Abends mit dem Könige und Staabs-Officers

Officiers an meiner Tafel speisete welche wahrhaftig beständig mit den delicatesten Speisen und Getränken bestellet war, dieses hatte aber bloß allein meinem getreuen Wirthe zu dancken, als welcher alles u. zwar um einen sehr civilen Preiß procurirte, indem er wie schon oben gemeldet ein unge mein raffinirter Corse war, und sich sonderlich in Handel und Wandel unvergleichlich wohl zu schiffen wußte.

Eben dieserwegen erwählte den selben noch fernere weit zu meinem Vertrauten, und überließ ihm die Besorgung des Jagd-Schiffs, um damit nach Genua abzusegeln, und einige Commissions auszurichten. Es lagen aber damals 2 Englische Kauffarthen-Schiffe an unsern Küsten, mit deren Capitains er sich auf listige Art bekant, auch ihnen verschiedene Douzeurs machte, denn ich hatte ihm 3000 Zeckins, um, wo möglich wäre, unsern Zweck zu erreichen, auf diese Reise mitgegeben; also findet er durch Spendagen seinen Zweck, wird von den Engelländern so gut, als ein Landsmann auf und angenommen, wie ihm denn auch Engelländische Flaggen gegeben werden, und also trifft er incognito, als ein Handels-Diener, glücklich in Genua ein, wie ihm denn die Engl. Kauff Leute mehrentheils gegen baar gemachte Caucion sehr viele rare, und in Genua fast nie gesehene Waaren anvertrauen. Neben hatte er sich aus dem bey sich habenden kleinen Gefolge, 3 Kerls ausgelesen, welche, weil sie sehr raffinirte Deutsche gewesen, ihm alle Waaren, nicht nur um das alterum, sondern viel mehr tertium & quartum tantum, entweder verstehen, oder

zu baaren Gelde gemacht hatte; wie mir denn dieser mein *Birth francement* im Vertrauen eröffnete, daß nachdem er jeden von seinen 3 Subalternen, binnen der kurzen Zeit, 100 Zechins ausgezahlt, vor sein *particulier* doch wohl 500 profitirt, sich aber bey den Engelländern ungemein *recommandirt* hätte, auch über alles dieses, wäre er von den sämtlichen, in Compagnie stehenden Kauff-Leuten, mit einer goldenen Uhr, dergleichen *Tabatier*, ingleichen einer *Beurse*, worinne 300 Zechins befindlich gewesen, beschenkt, auch noch mit weit mehr kostbaren Sachen zum Verkauf oder *Changirung* founirt worden.

Da er nun durch mich und meine *Officers*, mit verschiedenen Galanterie-Waaren, hauptsächlich Modellen, aber von den vorjeko, sowohl in Engelland, Teutschland und Franckreich, neuesten Moden-Zeugen bestunden, abgefertiget worden, hatte sich sonderlich das dasige sehr galante Frauenzimmer in diese Waaren verchameriret, mithin seinen Unterhändlern einen starcken Profit zugewendet, so, daß er die Berleger vollkommen befriedigen können, von dem Profite aber nur den 4ten Theil genommen hatte.

Mittlerweile besorgte er Zeit während der *Marchanderie*, seine Haupt-Sachen, sonderlich bey des alten verwittweten Frau Tochter sehr wohl, kam auch glücklich wieder zurück, und brachte, da er noch ein Boot zu sich genommen, eine vortreffliche Menge von *Victualien* mit, worunter sich auch viele besondere *Delicatesen* befanden. Dem Könige machte er ein *Present* mit einem
Kost

Kostbaren Säbel, und 2 Paar Pistolen, auch einem Silber-Service, auf 12 Personen, mir aber brachte er nicht nur verschiedene Galanterie- sondern auch andere wichtigere Waaren zum Geschenke mit, unter welchen allen aber, mir nichts besser, als das in einen goldenen Rahmen, und mit Edelgesteinen besetzte en Mignatur gemahlte Bildniß seiner Tochter, und noch eins darbey, in einer silbernen Capsul, in Wachs pousirtes, welche beyde Stück dermassen mit einander überein trafen, daß mich über die Künstler nicht sattem verwundern konnte.

Ausser diesem hatte er auch eine ziemliche Anzahl von Flinten, Pistolen und Degens mitgebracht, mithin das empfangene Geld sehr wohl angeleget, doch zeigte Theodor seine Generositéé gegen ihn ziemlicher massen. Mit dem allen war uns aber damals noch nicht völlig geholffen, indem nicht nur alltäglich starcke Partheyen um uns herum streiffeten, deren die meisten jedoch sehr übel abgefertiget wurden; sondern man erfuhr durch die ausgeschiedten Spions, daß eine Armee, die wenigstens 10. bis 12000 Mann starck, sich würcklich auf dem Marche befänden, um den König Theodor aufzuheben, und alle seine Machinations zu vernichten, wobey denn gemeldet wurde, daß sich unbekante Hülfss-Völcker darunter befänden.

Dieserwegen ließ Theodor zwar seinen Helden-Muth nicht sincken, sagte aber zu mir im Vertrauen: 10. bis 12000 Mann wollen uns attaquiren, wo nehmen wir, da meine getreuen

V

Völ.

Bülcker auf viele Meilen zerstreuet liegen, so
 viele Mannschafft her, um ihnen entgegen zu ge-
 hen. „Unverzagt (sprach ich hierauf) Ew. Maj.
 „nehmen sich nur eine Stunde Zeit, um zu über-
 „legen, ob wir uns piano oder allegromento auf-
 „führen wollen. Zum letztern ist meines Erach-
 „tens, unsere bey uns habende Forçe einigermafs-
 „sen zu schwach, wenn aber eigentlich wüste, von
 „welchen Orten her eine Verstärkung zu erlan-
 „gen wäre, hoffete selbige binnen 24 Stunden
 „in die Nähe zu schaffen, denn mit uns soll es,
 „ob Gott will, keine Noth haben, da 10. bis
 „15000 Mann viel zu wenig sind, uns aus die-
 „sem Neste heraus zu bringen, nur ist die Haupt-
 „Sache diese: daß noch, so bald als möglich,
 „einige Stücken von Groben-Geschütze, nebst
 „mehrern Pulver und Bley herbey geschafft wer-
 „de, welches letztere mir durch einen getreuen
 „Freund, binnen wenig Stunden zu procuriren,
 „getraue; über dieses scheint es mir fast eine Un-
 „möglichkeit zu seyn, daß die Feinde so starck auf
 „den Platz kommen könten; doch dem sey, wie
 „ihm wolle, wir siken wie der Dachs im Loche,
 „und da es ja nicht anders, als Frix Vogel, oder
 „stirb! heissen solte; werden wir uns dennoch
 „eine gute Zeit tapffer wehren, und wenn es ja
 „nicht anders von dem Schicksale beschloffen
 „wäre, (woran doch zweiffele) unser Leben theu-
 „er genug erkauffen können. Ich weiß, daß wir
 „tapffere Soldaten haben, auf welche man sich
 „verlassen kan, denn sie attaquiren mit Lust, und
 „stehen bey dem feindlichen Feuer noch muthiger
 und

„und unbeweglicher, als (ohne Vergleich) die
„Ochsen.

Durch diese Tröstungen ließ sich Theodor ziemlich beruhigen, weil aber bey so gestalter Sachen nicht lange zu zaudern war, als begab mich mit einem Commando à 100 Mann flüchtiger Reuter selbst auf den Weg, und marschirete in Theodors Haupt-Quartiere, zog alle in selbiger Gegend liegende Troupen zusammen, nahm 2 Haubigen, nebst 2 Falconets und 2 leichte Feld-Stücke, marschirete Tag und Nacht, ohne auszuruhen, fort, und traf des andern Morgens glücklich wieder bey dem Theodor ein.

Dieser war vor Freuden ganz auffer sich selbst gesetzt, und sagte: *Nan*, diesen guten Dienst, den ihr mir jezo gethan, werde zu vergelten suchen. Demnach wurden alle Troupen bis auf 300 Mann aus der Bestung heraus ins freye Feld gezogen, und ein ordentliches Campement formiret, doch hingegen sich in der Bestung über diese 300 Mann wenigstens 6000 wohl bewehrte Bauern und Bürger befanden, unser Feld-Lager aber bestunde überhaupt aus 6000 Köpffen, mithin, da wegen der Bestung der Rücken frey war, machten wir uns nicht den geringsten Kummer; mitlterweise war aber der getreue neue Stadt-Magistrat, und sonderlich mein raffinirter Wirth, eiffrig bemühet, weit und breit herum alle Victualien aufzukauffen, weswegen denn in unserm Lager so wohl, als in der Bestung mehr Ueberfluß, als Mangel zu spüren war. Die Gemeinen aber scalteten, zuma-

ten wenn sie sich in etwas begeistert hatten, gewaltig auf die von ihnen so genannten feindlichen Canaillen, daß dieselben, da wir damals schon 4 Tage auf sie gewartet, nicht zum Vorscheine kämen.

Am 5ten Tage wurde ein feindlicher Spion eingebracht, und bey demselben sehr nachdenckliche Briefe an den Gelschnabel gefunden, dieselben also unterschlagen, so daß sie nicht an denselben gelangen konten, den Spion aber legte man bis auf we. tern Bescheid in Ketten und Banden, ich aber wurde vom Theodor genöthiget, mich mit ihm in die Bestung zu begeben, allwo der Gelschnabel ins Verhör gebracht, und um das Bad befragt wurde, welches er uns zubereitet hätte? Er legte sich aufs Lügen und suchte seine Unschuld vorzustellen, wurde aber durch die Schrifften überzeugt, worauf derselbe endlich heraus beichtete, daß nicht er, sondern sein Cammerdiener (der ein raffinirter Französ, und viele Sprachen reden konte, dabey ungem. wohl gebildet und gewachsen war) wider sein Wissen und Willen, indem er der Gefangenschaft überdrüssig worden, diesen ihm recht mißfälligen Streich gespielt hätte.

Demnach weil dieser Cammerdiener im Verhör nach gethaner Aussage sehr gravirt befunden wurde, sein Herr aber doch auch nicht so reine war, als er sich brennen wollen, indem ihm der Cammerdiener ins Gesicht sagte: „wie er auf seinen Befehl und Vorstellungen „in diese Gefahr gerathen wäre;“ ließ man also

also gleich die gewöhnlichen zum Kriegs-Recht erforderlichen Personen herbey kommen, auch den Sprecher, nebst 2 Rath's- Personen zu diesem Actu bitten, die sich denn bald einstelleten. Doch kurz! es wurde sowohl dem Herrn Partisan als seinem Cammerdiener der Strick zu erkennen, als welcher die gerechte Besoldung vor dergleichen Unglücks-Anstifter wären. Man fragte den Sprecher und beyde Rath's- Herrn, ob sie nach den Corsischen Rechte und Gesetzen etwas darwider einzuwenden hätten; diese aber sagten: Was massen sie sich bishero nur blos um die Gesetze und Rechte, so ihren Gleichen anbetreffen, bekümmert hätten, vom Kriegs- Rechte aber, welches ihnen als das schärfste Recht vorgebildet worden, nichts verständen, sich in diese Affaire also nicht mischen könnten, hätten jedoch auch vor ihre Personen, weder gegen dieses noch jenes etwas einzuwenden.

Der Gelschnabel bekam auf einmal Courage und konte sein Maul ziemlich brauchen; er protestirte und appellirte wider alles Verfahren, fiel mit der Thür ins Haus, und provocirte als einer von den hochmüthigsten Genuesern, auf die Statuta der Republic, als welche doch noch bis diese Stunde ihr Königlichs Recht in Corsica zu exerciren besugt wäre, trostete anbey auf seinen Stand.

Hierüber gerieth Theodor in einige Rage, besänftigte sich aber doch bald wieder und sagte: Es wird sich binnen kurzer Zeit auswei-

sen, wer die Königl. Rechte in Corsica zu exerciren befugt ist, und ob die bereits entworffenen Corsischen Reichs-Statuta nicht christlicher, billiger und gerechter als die Genuesischen klingen sollen. Jedoch hierbey ist sich eben nicht aufzuhalten, denn ich handle bey dieser Begebenheit blos allein nach dem Völkcr-Natur- und Kriegs-Rechte, welches letztere den Spions Land-Verderbern und Verräthern, den Strick zuspricht, und wenn sie auch Barons, Grafen, ja so gar Pringen wären, derowegen fiat justitia! und wird es vor dismal heissen, tres faciunt collegium in patibulo, doch soll der Herr Partisan den Rang haben, zwischen seinem Cammerdiener und dem Spione oder Brief-Träger mitten inne zu hängen.

Hierauf wurde dieser jüngste Partisan nebst seinem Cammerdiener, jeder in eine besondere Custodie geführt, mit Speisen und Geträncke recht köstlich versorgt, jeden aber 2 Geistliche zugeschickt, um selbige zum Tode zu präpariren.

Dem Theodor war es ein würcklicher Ernst diese 3 Unglücks-Consorten aufknüpfen zu lassen, allein, da der Partisan vermuthlich auch einen rechten Ernst vermercken mochte, schickte er 2 Ehrwürdige Patres an den Theodor, und versprach, wenn er diese ganze Sache in der Güte abthun, und ihm nebst seinem Cammerdiener, auch dem Briefträger in Freyheit setzen wolle, binnen 24 Stunden 7000 Zechinen an ihn

ihn zu zahlen, auch sich nicht nur schriftlich sondern auch eydlich zu reversiren, von daro an, weder heimlich noch öffentlich gegen die Corsische Nation zu agiren.

Hieraus konte man spüren, daß ihm sein junges Leben wohl sehr lieb seyn mochte; jedoch Theodor stellet sich damals etwas barbarischer an, als er sonst war, und wolte anfänglich weder Geld noch nichts annehmen, sondern (wie er sagte) ein vor allemal ein tüchtiges Exempel zum Schrecken vor andere statuiren. Allein, es schlugen sich nicht nur alle Herren Patres im Kloster ins Mittel, sondern auch der Magistrat legte eine christliche Vorbitte ein. Dieses alles würde aber zu des unglücklichen Partisans Lebens-Errettung wohl wenig beygetragen haben, wenn nicht mein lieber alter Genueser Mitleiden mit den Verurtheilten gehabt hätte, und den Theodor, welcher damals eine starcke Desperation zeigte, endlich (nachdem der Alte den Jungen dahin beredet, daß er, pro redimenda vexa, an statt 7. 12000 Zechins zahlen, und sodann seine Freyheit auf Parole erhalten sollte) wurde die Sache in einer Nacht abgethan, denn nicht nur der Alte sondern auch der Magistrat, ja ich selbst, redeten dem Theodor zu, diesen fetten Bissen nicht fahren zu lassen, weil ihm hiermit weit mehr als mit 3 gehencften Personen könnte geholffen seyn.

Er ließ sich also bezähmen, und nachdem ich als erster Commissarius nebst dem Sprecher und 3 Magistrats-Personen, die im Kloster parat liegende Summa à 12000 Zechinen in Empfang ge-

nommen, auch selbige dem Theodor auszahlen lassen, war der Kummel in seinem Kopfe vorbeÿ, der junge Partisan aber wurde nebst seinem Cammerdiener von nun an aufs freundschaftlichste und beste tractirt, und zwar in des alten Genuefers Logis, als worinnen, nachdem das Haus weit besser als es vorhero gewesen, ausgebauet worden, genugsamer Platz und Raum vorhanden war.

Wir lebten also nur noch einen Tag in Ruhe, am andern aber kamen etliche von unsern ausgeschickten Kundschafftern zurück, und rapportirten, wie die feindliche Avant-Guarde sich bereits in 2 Kleinen, etwa eine Stunde weit von uns gelegenen Dörfern, einquartiret, und gestern einen Kast-Zag gehalten hätte, das Groß der Armee welches in 3 Colounen vertheilt gewesen, würde aber wohl schwerlich binnen 2 oder 3 Tagen zusammen stossen können. Hierüber machte meine Catender, und bat den König mir zu erlauben, daß ich mit einer proportionirlichen Mannschafft (indem die feindliche Avant-Guarde dem Berichten nach, nur etwa 500 Mann starck wäre) dieselbe bey Nachts-Zeit allarmiren dürffte. Dieses erlaubte er nun von Herzen gern, und nachdem mir andere ausgeschickte Kundschaffter gemeldet, wie die Feinde sehr stille lebten, um sich vor der Attaque vielleicht noch einmal bey den Bauern recht satt zu fressen und zu sauffen.

Demnach nahm 200 leichte Reuter zu mir, und ließ dieselben durch 2 getreue Wegweiser so
füh-

führen, daß beyde sehr nahe aneinander gelegene Dörffer von rechter und linker Seite umzingelt wurden, ich aber marschirte mit 2 Bataillons Infanterie, die sich an einem Scheide-Wege zertheilten, um die Mitternachts-Zeit gerades Weges auf die Dörffer los.

Vor demjenigen Dorfe, welches ich selbst attackirte, waren sie doch so klug gewesen, ein etwa 30 Mann starckes Biquet auszustellen, welches sich anfänglich würcklich recht militairisch aufführete, denn da ihnen unsere vorausgeschickten wenigen Mann weder Loosung noch Feld-Geschrey ertheilen konten, gaben sie Feuer auf dieselben, doch wurde nur einer der Unsern in die Rock-Falten blessirt, wir Nachfolgenden aber führten uns desto ernsthafter auf, und massacrirten erstlich die Hälfte von dem ausgestellten Biquet im Hirten-Hause, als wohin sie sich retirirt hatten, die übrigen Zerstreueten machten also Lärm im Dorfe, worauf denn die Feinde, jedoch alle einzeln, zu 2. 3 und 4 zum Vorscheine kamen, allein, solchergestalt auch mehrentheils einzeln massacrirt wurden. Dieser Nummel währete über 2 Stunden, binnen welcher Zeit man hörte, daß es in dem nächstgelegenen Dorfe mit dem Unserigen eben auf die Art zugehen möchte. Wir aber machten kurze Arbeit, denn nachdem sich kein Feind mehr zur Gegenwehr setzte, wurden die Blessirten auf Wagen geladen, wobey zugleich auch die geplünderten Victualien (auffer diesen aber von Kleidung und andern Sachen nicht das geringste genommen

P 5

wor-

wornden) mit fortgeführt wurden, und posirten wir uns bis die andere Colonne zu uns kam, bey angezündeten Stroh-Fackeln und Feuern, gleich an den Scheide-Beg. Es blieb aber unsere andere Colonne nicht länger als 2 Stunden zurück, und brachte ebenfalls 2 mit Blessirten und Victualien beladene Wagen herbey, worauf wir erstlich nur nach unsern Lager und weiter der Bestung zuweilten.

Den Fuhrleuten als Bauren aus diesen beyden Dörfern, wurde alles Liebes und Gutes erwiesen, indem sie Wein, Brandewein, Bier, nebst gebratenen und gesottenen Speisen zum Ueberflusse bekamen, auch ihre Köber und Faschen vollfüllen konnten, über dieses bekam jeder von diesen Fuhrleuten 5 Lechins, (denn ratio status erforderte allerdings, daß man, zumalen die allernächst herum gelegenen Dorffschaften flattiren müsse.)

Sie reiseten also wohl vergnügt wieder nach ihren Dörfern, kamen aber in weit stärkerer Anzahl mit allen ihren Wagen und Pferden wieder zurück, und brachten nicht nur vortreflichen Proviant, sondern auch die annoch gesunden Blessirten mit sich, betheuertten anbey, daß alle ihre Häuser gänzlich leer wären, indem sie Weiber und Kinder benebst den besten Sachen aufs eiligste in den dicksten Wald, Steinbrüche und Felsen-Klüffte geschafft hätten, mithin würden ihre Feinde die Genueser und ihre Helffer zwar Wasser genug, aber doch keinen Bissen Brod, ja sogar nicht ein Salz-Körnlein finden,
denr

denn ihr Vieh wäre ebenfalls mit an sichere Orte getrieben; also könnten dieselben vom Viehe zwar Borsten, Haare und Federn, jedoch kein Pfund Fleisch finden, indem sie wie schon gemeldet, alles bey Seite gebracht hätten, und lieber verderben, als länger unter der Genuesischen Tyranny leben wolten.

Diese redlichen Leute zu soulagiren, gab ich dem Könige den ohnmaßgeblichen Rath, daß man ein ge kleine Detachements mit den Bauern ausschicken sollte, um ihre Weiber, Kinder, Vieh nebst allen übrigen Effekten, in Sicherheit zu bringen, zumalen da in der Bestung noch über grosse Plätze vorhanden wären, auf welchen man, weil Holz, Breter, auch andere Bau-Materialien genug vorhanden, ad interim nur leichte Calernen in größter Geschwindigkeit zu errichten wären, damit sich Menschen und Vieh darinnen behelffen könnten, bis wir sähen wie die vermuthliche bevorstehende Bataille ablauffen würde.

Es schien als ob ihm dieser Rath sehr wohl gefiele, stellte also alles meiner und des redlichen Genuesers Disposition anheim, brauchte auch diese Ausdrückungen: „Ich kan nicht läugnen, daß mich vorjeko in einer sehr obskuren Verfassung befinde; allein, um zu zeigen, daß meine Courage noch nicht verlohren habe, sondern den Haupt-Zweck zu erreichen gedencke, will mich in Person an die Spitze der Völcker stellen, und mein Leben in die Schanze schlagen, um zu zeigen, daß dieses Königreich nicht erbetteln, „son

„sondern durch meine Courage, Gut und Blut,
 „(mit Hülffe des Hiramels) in ruhigen Besitz zu
 „nehmen verhoffe. Wie gesagt, ich will im
 „Felde *giren, das übrige aber eurer Klugheit
 „Disposition überlassen, mich auch dargegen Zeit
 „Lebens erkänntlich erzeigen.“

Mir gab Theodior eine Charte blanche, da
 ich ihm in Gegentheil einen schriftlichen Revers
 ausstellete, zwar redlich und getreu, keines-
 wegs aber als ein Sclave zu dienen, sondern
 nach meinem Plaisir Abschied von ihm zu nehmen,
 zumalen die Zeiten sehr veränderlich wären &c.

Vor diesesmal concedirte er alles und gab
 mir nicht nur sein Königl. Wort, sondern auch
 ein schriftliches Decret darüber.

Demnach bemerkte, daß, da er einen gu-
 ten Handlanger an mir hatte, führete sich Se.
 Majestät sehr commode auf, ich aber nahm
 mich der Sache um so viel desto eifriger an,
 gab den Bauern nach Proportion etliche 20. 30
 ja bis 50 Mann von der Infanterie mit,
 welche denn binnen 2 mal 24 Stunden den
 Flecken mit Vieh und Menschen dergestalt po-
 puleus machten, daß man sich nicht genug darüber
 verwundern konte; wobey aber das beste war,
 daß sie 3 mit Victualien und Meubles beladene
 Wagen, nächst diesem auch 12 Maul- & Esel, so
 ebenfalls nughare Sachen trugen, herbey
 brachten.

Wie schwer man sich es anfänglich vorge-
 stellet hatte, desto leichter wurde gar bald
 Rath geschafft, denn die Einwohner des Fle-
 ckens

ckens nahmen die Bauren, mit welchen vielen sie schon seit etlichen Jahren her bekannt gewesen, recht mit Vergnügen auf, indem den Einwohnern schon vorher angeedeutet worden, daß gar bald andere Anstalten gemacht werden, und sie keinen Schaden dabey leiden sollten.

Zum Casernen-Bau, sonderlich vor das Vieh wurde demnach sogleich Anstatt gemacht, und derselbe binnen 24 Stunden schon zum ziemlichen Stande gebracht, auch waren die Herren Patres des Closters so generoux, ihren gewaltig grossen Baum-Garten auf einige Zeit zu offeriren, um Casernen darinnen zu bauen, wobey sie sich weiter nichts ausbaten, als daß die Obst-Bäume nur nicht muthwilliger weise möchten beschädiget werden, weil sie zur Reiffungs- und Abnehmungs-Zeit, uns aus gutem Herzen mehr als die Hälfte wolten zukommen lassen; ja die Herren Patres waren so gütig uns aus freyen Willen ein ansehnliches Geschencke, welches in Korn und Gerste bestund, zuzuschicken, wovor ihnen aber solche Gegengeschencke gemacht wurden, die mit den ihrigen ein Gleich-Gewicht, auch wohl noch etwas drüber hielten.

Wenn man (wie ich davor halte) in solchen Umständen sitzt als Theodor damals saß, ist wohl eine der hauptsächlichsten Staats- und Kriegs-Maximen, wenn man sich mit den Geistlichen wohl zu comportiren bemühet, und habe ich sonderlich bemerckt, daß dasige geistliche Herren, sowohl Bürger- als Bauren- Herzen auf unsere Seite gelencket haben.

Doch

238 Des Westphälischen Robinsons

Doch auf das vorige zu kommen: so hatten die Bauern aus beyden Dörffern 298 Tode gezehlet, 167 Blesbrte und 76 gesunde Gefangene mitgebracht, ob nun schon unsere Cavallerie sich sehr allart aufgeföhret hatten, auch noch einige gesunde Gefangene mit brachte, so mochten sich doch noch wohl etliche wenige durch geschlichen ihrer Armee entgegen geeilet, und derselben die fatale Nachricht von der Avant-Guarde gebracht haben. Derwegen beschleuniget dieselbe ihren March, nimmt die Nacht zu Hülffe und erschien bey aufgehender Sonne auf einem geräumlichen Anger, der sich eine Bataille darauf zu liefern so ziemlich bequem war. Allem Ansehen nach mochten sich die Feinde nimmer mehr eingebildet haben uns so früh in vollkommener Ordre de Bataille anzutreffen, stunden also über 2 Stunden und betrachteten uns nicht anders als wie die Ruhe ein neues Thor anzusehen pfeget; wir aber stunden so stille als eine Mauer und erwarteten der Attaque, bis endlich etwa 150 Mann von ihrer Cavallerie sich an 3 grossen aufgethürmten Heu-Schober vergriffen und etwas davon zu participiren Mine machten; da aber dieses Heu nicht vor sie, sondern vor unsere Cavallerie zusammen gebracht war, mouquirten sich diese letztgemeldten darüber und jagte also 200 von unsern leichten Keutern recht Huffsaren-mäßig auf sie zu, gaben erstlich 3 mal Feuer unter sie, allein man sahe bald die Wallasche blinken, welches, da die Sonne recht hervor gekommen, von ferne unaemein plaisant anzusehen war, und dauerte diese Rencontre doch fast ei-

ne

ne Stunde, bis endlich die noch gesunden Feinde flüchtig wurden, und sich ganz klapphörig wider zu ihrer Armee begaben.

Daß aber der Commandeur dieser Armee sehr wenigen Kriegs-Verstand, und vielleicht noch weniger Courage im Leibe haben mußte, beurtheilte ich daraus: weil er die 150 Mann vor seinen sichtlichen Augen so jämmerlich darnieder meßeln ließ, denn wir fanden 64 Tode, 36 Blesfirte nebst 3 noch Gesunden auf der Stelle, welche beyde letztern alsogleich in größter Geschwindigkeit in die Bestung geschafft wurden.

Hätte nun dieser Dummel-Kopf, die 150 Mann nur in etwas secundiren lassen, würde mancher sein Leben errettet haben, so aber hat er wie man erfuhr von diesem Comando nicht mehr als 14 Gesunde und etliche Blesfirten zurück erhalten. Dem allen ohngeachtet mochte er doch wohl in starcke Rage gerathen seyn, indem sich seine Linie nicht mehr in der Situation als man vorher gesehen, befand; über dieses begieng er die Thorheit, daß seine vordersten Glieder, um uns vielleicht ein Schrecken einzujagen, sich sehr dicke zeigen mußten, die hintersten aber, sind wie man nachhero erfuhr, desto dinner gewesen.

Die Feinde namen sich aber die Ehre, zum ersten auf uns Feuer zu geben voraus, man aber ihnen nichts schuldig blieb, und obervirete ich sonderlich, daß die nur wenig exercirten Recrouren in dem Stück was das Laden, und Geschwind-Schiessen anbelangte fast manche von den Aelteren übertreffen.

Wie

Wie es sich demnach zu eurer ordentlichen kleinen Bataille angelassen hatte, commandirte Theodor das Corps de Bataille, ich den rechten Flügel, und ein tapfferer Obrister den Linken. Die Feinde machten also würcklich den Anfang, nicht nur mit kleinen Gewehr, sondern auch Falconets und Feldschlangen auf uns Feuer zu geben; Allein dergleichen Zeuges hatten wir noch weit besser, denn da die von mir bestellten Haubigen ganz verdeckt angekommen waren, bekamen die Feinde so viele Wein-Trauben zu genießen, daß sehr viele unter ihnen, sich nach der Zeit weder nach Weine als Bier gesehnet haben; denn die Haubigen und so genandten Ragen-Köpfe räumeten gewaltig auf, so daß man unter der feindlichen Cavallerie nnd Infanterie sehr starcke Lücken sehen konte.

Doch muß ihnen nachsagen, daß sie sich sehr desperat wehreten, unsere Leute aber erzeigten sich aber noch viel desperater, und gaben keinen Vardon, sondern es mußte alles entweder über die Klinge springen, oder eine Kugel in den Kopff bekommen.

Das Schicksal fügte es dermassen wunderlich, daß ich mit den Chef, der eben einen Hauptmann von den Unserigen massacrirt hatte, ins Hand-Gemenge kam, und demselben erstlich eine Pistolen-Kugel in den Leib, die andere aber auf die Stirne entgegen schickte, weswegen er vom Pferde fiel. Seine Leute waren zwar sehr hurtig ihm fort zu tragen; allein die Meinigen verhinderten solches, und brachten denselben ganz

ganz gemächlich in die Bestung. Dem ohngeachtet gieng das Treffen sehr scharf fort, und währete noch 4 Stunden. Von selbigen kan so viel sagen: daß sich so wohl Officiers als Gemeine, ohngeachtet sie von der Gefangenschafft ihres Chefs schon Nachricht hatten, dermassen desperat wehreten, als ich nimmermehr vermuthet hatte; Allein noch vor der Sonnen Untergang, wurde auch diesem Mord-Spiele ein Ende gemacht, und campirten wir auf der Wahlstadt bey angemachten Feuer, bis die Sonne aufgieng, mitlerweile war unsere Cavallerie beschäftigt gewesen die Flüchtigen zurück zu bringen, deren denn 239 gezählet wurden; auf der Wahlstadt fanden sich 616 Todte, worunter viele ansehnliche Officier, und 406. Bleiberte. Seiten unserer waren doch auch 112 Mann auf dem Plage geblieben, 251 aber verwundet worden.

Wie nun unsere Cavallerie 3. Proviant-Wagen nebst 126 Pferden 9. Stück von groben Geschütz, u. andern Sachen herbey gebracht hatte, hielten wir uns nicht länger auf, sondern marschirten auf die Bestung zu, um aber den guten Einwohnern nicht allzugroße Last auf die Hälse zu legen war ich so bedachtsam bey dieser angenehmen Witterung unter den Stücken ein commodos Lager zu formiren, in welchen mehren theils Laub-Hütten, doch auch ordentliche und grosse und kleine Gezelter befindlich waren. Die milerabtesten, sowol von unsern als feindlichen Patienten wurden in den Flecken oder Bestung geschafft und darinnen aufs beste besorgt.

D

Der

Der Chef ließ sich auf Zureden der Aerzte dahin verleiten, daß er wegen der gefährlich scheinenden Haupt-Wunde die Trepanation aushielt, auch bald hernach gute Besserung fand, mit der Bauch-Wunde weil die Kugel nur durch die Weiche passirt und keine Gedärme berührt, hatte es wenig zu bedeuten und wurde derselbe binnen 4 Wochen vollkommen curirt, auch unter der Zeit weil ihn unser alter Genueser vor einen Nobili vom ersten Range aber sehr ansehnlichen weissen Kerl declarirte, jedennoch von uns recht Fürstlich tractiret und ihm sowol mit der schönsten Music als auch allerley Spielen, beständig der veranüßlichste Zeit-Vertreib gemacht und dieses währte so lange, bis er sich im Stande befand, mit einigen Ober-Officiers im Garten herum spaziren zu gehen, wobey er denn der Officiers Aussage nach eine ziemliche Gelassenheit des Gemüths spüren lassen.

Demnach geriethen wir in ein um soviel desto größeres Erstaunen, da dieser Chef wenige Tage hernach in seinen Zimmer als ein sich selbst Erhencket angetroffen wurde; Es hatte derselbe aber 2 Netteltücherne Hals-Tücher zusammen genehet und selbige dergestalt gedrehet, daß sie nur etwa eines Fingers dicke waren, einen Gesel hingesezt und sich an den eingeschlagenen Nagel selbst erhencket; den Stuhl hatte er von sich gestossen auf dem Tische aber fanden sich folgende Zeilen.

Nicht aus der Ursache: daß ich eine
Völker eingebüßet und im Treffen unglück-
lich

lich gewesen bin; sondern aus einer gang andern weit wichtigern, bin auf die vernünftigen Gedancken gerathen, meinen Lebens-Saden selbst abzuschneiden, bitte aber meine Feinde inständig diese Begebenheit nicht an die Republic zu melden; sondern nur vorzugeben, daß ich eines natürlichen Todes gestorben wäre: denn diese Gefälligkeit können sie mir in Betrachtung meiner Zinterlassenschafft, wohl erweisen. Meine Seele wird von Gott dem ohngeachtet, zu Gnaden aufgenommen werden.

H. C. A.

Wie nun in seinen Taschen noch mehr Schrifften gefunden worden, lieffen wir den alten getreuen Genueser kommen, zeigten ihm nicht nur das auf dem Tische liegende angetroffene Billet, sondern auch noch andere bey dem Erhencften gefundene Schrifften.

Dieser gescheide Mann gab, nachdem er alle Schrifften durchlesen, uns bald ein mehreres Licht und kurz zu sagen es hatte dieser Chef, weil ihm seine Amasia, die vornehmsten Geschlechts, war untreu worden u. einen andern geheyrathet, allem Ansehen nach, laut seiner eigenen Schrifft sich selbst erhenct.

Demnach wurde der Sprecher nebst einigen Raths-Personen herbey geruffen und ihnen dieses spectacul benebst der Schrifft gezeigt; diese verwunderten sich über dergleichen Desperation ungemein, offerirten sich zwar Zeugen abzugeben, alles übrige aber unserer Disposition zu überlassen, also mußte der Nachrichten kommen, welcher den

244 Des Westphälischen Robinsons

armen Sünder abschneitt und auf den Saal her schleppete.

Immittelst da diesem Raube 6 Zechinen gezahlet wurden, mußte er eydlich angeloben von dieser Begebenheit Niemanden das geringste zu offenbahren. Der entfesselte Körper aber, weil er eine ziemliche Standes-Person war, wurde in einen gewöhnlichen Sarge, auf dem Kloster-Gottes-Acker in den Mitternachts-Stunden loco peccatorum beerdiget.

Hierauf wurde Anstalt zu Theilung der Beute gemacht, woben Theodor selbst disponirte; allein sich damahls als ein rechter karger Filtz aufführete, indem da sowol die Gemeinen als Officier, ihm in die Charte zu gucken genugsame Gelegenheit gehabt, passirte erstlich ein gewaltiges Kopffschütteln, und endlich entstande unter den Gemeinen eine kleine Revoute; ob selbige von denen Officiers darzu intelligirt waren, kann so genau nicht sagen: westwegen Theodor abermahls mit der Schärffe zu verfahren gesonnen war; jedoch auf mein und des alten Genuesers Zureden sich noch besänfftigen ließ, und einen stärckern Nachschuß that.

Es kam mir aber wenn ichs deutlich sagen soll, des Theodors Conduire zu damahliger Zeit nicht anders als des in der Bibel beschriebene König Sauls vor, denn zu gewissen Zeiten u. Stunden war derselbe ohnfehlbar wegen vieler Sorgen und Grillen sehr verwirrt in seinem Gehirne und fonte selbiges weder durch Harffen-Spiel noch andere Musique in Ordnung gebracht werden, sondern

sondern er suchte, wie ich wohl bemerkte, sein Glück in der grösssten Geschwindigkeit mit Gewalt weiter zu zwingen.

Volk und Geld war damals, um sich, meinem Erachten nach, sowol defensive als offensive aufführen zu können, vorhanden, allein weil die Holländischen Schiffe, über die bestimmte Zeit aussenblieben, wurde Theodor auf einmal wieder Kappel-Köpffig und sagte mir eines Abends im Vertrauen so viel: Mein Freund: ich bemerkte, daß ihr in allen euren Actionen weit glücklicher seyd, als ich mich rühmen kan. Wahr ist's, daß durch eure Dexteritèe biñen weniger Zeit sehr viele Vorthelle erfunden habe. Dieses alles ist aber dennoch nicht hinlänglich, denn meine Holländische Patronen halten mir ihr Wort nicht; (doch kan auch wohl ein oder anderer Unglücks-Sall darunter verfliren.) Da aber die Muselmänner zu meinem Behelf weit accurater als die Christen betrachten muß, als will ich euch mein Freund! bitten eine nochmalige Reise nach dem Dey zu übernehmen, damit derselbe mich noch in etwas secundiren möge, weil ich vor Ende dieses Jahres, die ganze Insel Corsica unter meiner Bothmäßigkeit zu bringen verhoffe.

Nichts angenehmers als dieses hätte mir in die Ohren fallen können, machte also zwar einige politische Einwendungen, die aber keine stiftunden, sondern Theodor blieb auf seinen 5 Augen, demnach mußte ich seiner Ordre zu Folge, eine

Fregatte, ein Jagd-Schiff und 2 Barquen fourni-
ren, die denn alsobald parat stunden, zur Escorte
lasse mir selbst 200 Mann meiner wohl bekandten
getreueste Leute ausfordiren, meinen Wirth fragte
ob er diese Spazier-Fahrt mit uns antreten wolle,
welcher sich denn sogleich bereit und willig finden
ließ, auch alles was zur Reise bedürffig war, be-
sorgte. Theodor ließ mir nicht nur die schriftli-
che Instruction, sondern auch die Specification des
an den Dey gemachten Präsents zu schießen, wobei
ich bemerkte, daß der Dey an Kostbarkeiten und
anderen Karitäten mehr als 6000 Zechinen werth
zu genießen bekam, doch hierum bekümmrete mich
wenig, sahe aber dennoch ein, daß Theodor
Bratwürste nach Speck-Seiten zu werffen ge-
sonnen war.

Jedoch Theodors unruhiger Geist forcirte
mich dahin, daß vor meiner Absegelung mit ihm
noch erstl. eine Reise nach seinem Haupt-Quar-
tiere thun mußte; indem er seinem Vorgeben nach,
noch wichtige Unternehmungen sonderlich aber
des Deys wegen mit mir zu verabreden hätte. So
bald wir nun in selbigen angelangeten, fanden sich
alle Häupter der Generals-Personen nebst andern
vornehmsten Obristen und Staabs-Officiers,
welche schon vorhero verschrieben waren daselbst
ein, und wurden von dem Könige recht magnifi-
que tractiret; doch in den Früh-Stunden, deli-
berirte man über die wichtigsten Puncte die noch
musten gehoben werden. Da nun unter diesen
Puncten noch einige schwere beurtheilt wurden,
ließ Theodor meines Erachtens, ohne Nachden-
cken

cken diese Worte fliessen: Ich habe zum Dienst der Corsischen Nation meine Person allen Gefährlichkeiten exponirt, auch bekandter massen, wichtige Capitalia anhero gewendet, sehe aber bis dato noch keinen reellen Dank davor; da aber meine Corsen Gelder zu Unterhaltung der Armee nicht hnläng, ich seyn wollen, die mir von meinen Freunden versprochenen Subsidien aussen bleiben, so sehe mich gezwungen, diesen meinen Freund, (wobey er auf mich zeigte) ohne Zeit Verlust in See gehen zu lassen, um fernere Hülffe zu procuriren; denn es ist nunmehr bekant daß sich dieser tapfere und raffinirte Mann seit weniger Zeit, durch seine klugen Entreprisen dermassen hervorgethan hat, als ob er ein eingeborner Corse wäre; dahingegen andere sonderlich Parthey-Gänger sehr wenig in die Kriegs-Cassa geliefert, sondern den Rest von der gemachten Beute lieber verschmausset, oder in ihre Taschen gesteckt haben.

Ich konte dieses nicht wohl überlegte Raionnemane keines weges approbiren, bemerkte auch, daß viele von den vornehmsten Officiers, indem sie auf einem grossen Saale spazieren giengen, die Köpffe zusammen steckten, und nachher sich in ein geheimes Gespräch mit einander einliessen; doch kamen wohl ihrer 12. der vornehmsten embraßirten auf mich zu und gratulirten sich, mit mir bekant zu werden, die Ehre zu haben, bathen auch, daß ferner weit ein Cor-

sen = Freund verbleiben und in meinem tapffern Unternehmungen fortfahren möchte, welche Bemühung obgleich nicht auf der Stelle, doch in Zukunft cum Interesse recompensirt werden sollte.

Also fand ich mich vor meine Person, damals ziemlich vergnügt, nahm auch die Mittags-Mahlzeit mit gutem Appetite ein. Allein der Satan hatte doch sein Spiel, denn nachdem viele Gesundheiten unter den Expressionen: Es lebe unser König Theodor! Es lebe die Corsische Nation! Es leben alle Ausländer, so es mit derselben redlich meynen &c. unter Trompeten und Pauken lustig herum getruncken waren; brachte Zოდодари eine besondere auf's Taper die also lautete: Es sterben alle Weiber = Verführer!

Etliche von den Anwesenden truncken diese Gesundheit mit, da aber der Pocal an mich kam, setzte denselben auf die Seite und sagte mit lauter Stimme: „Alle Gesundheiten, welche sonderlich Militair- und Mannes = Personen anbetreffen, thue gern Bescheid; was aber das So = = = = = Werck anbelangt solches deprecire ich, indem nur einen aber keinen 15. Hut zu tragen pflege, und nur an statt des Frauenzimmers nach meinem Appetit einen tüchtigen Pallasch nebst einem Stof = Degen und etlichen paar gute Pistolen erwählet habe, mit welchen allen weit besser als mit dem Frauenzimmer umzugehen weiß; bedaure anbey nichts, als daß nicht ein eingebohrer Corsic bin, wiewol mein Blut und
„Es“

„Leben zu deren Dienste, aufzuopfern beständig
 „bereit bin; seit weniger Zeit habe ohne Ruhm
 „zu melden, der Corsischen Nation weit mehr
 „Vorthail gestiftet, als mancher Grosprahler
 „gestiftet, bin auch bereit meine Courage fer-
 „nerweit zu zeigen, doch muß vorhero eine etwas
 „genauere Explication wegen der Weiber-Ver-
 „führung haben, worauf sogleich mit Pistolen,
 „Degen oder Pallasch erscheinen will, um mich
 „dieser unverschuldeten Blame zu entledigen, hal-
 „te also denjenigen, der mir dieses aufbürden
 „will, vor eine infame Canaille &c.

Zondondari, war ein Mann der ein sehr
 cholericisches Temperament hatte, sprunge sogleich
 auf, zohc seinen Pallasch, und mochte wohl ge-
 sonnen seyn, mir einen Circumflexum anzubrin-
 gen, ich zohc gleichfalls vom Leder; allein die
 anwesenden hohen Officiers schlugen sich ins
 Mittel, und sagten: wie dieses, zumalen wir
 insgesamt viel Wein zu uns genommen hätten,
 keine Stuben-Affaire wäre, sondern allenfalls
 Morgens früh auf einen freyen Plaze beliebiger
 massen könne debattirt werden. Demnach ließ
 ich mich weisen, und mein Feind sand sich auch
 gefällig, indem er versprach sich morgen frühe
 nach Aufgang der Sonnen, mit ein paar Pisto-
 len, auf einem bestimmten Plaze, auch nicht
 mehr als einem Secundanten einzustellen.

Also schieden wir auf diktmal von einander,
 ich sand mich zu bestimmter Zeit auf dem Plaze ein,
 Zondodari kam mit seinem Secundanten auch
 bald angestochen, weßwegen denn sehr hurtig zur

Sache geschritten wurde; aber nur kurz zu melden, der hitzige Zondodari schoß mir gleich anfänglich den Hut vom Kopffe herunter und seine zweyte Kugel striffte meine Brust an der rechten Seite, doch so raisonable, daß zwar Blut aber wenig Schmerzen fühlte. Ich aber fassete ihn besser, indem meine Kugel ihm in den hohlen Leib gedrungen war, weßwegen er denn sogleich vom Pferde fiel, auch von seinem Assistenten fortgebracht wurde, (jedoch wie nachhero vernommen, ist er doch glücklich curirt worden).

Diesen aber hatte nach militairischer Art auch curirt, mußte aber gestehen, daß die sich incognito dabey eingefundenen hohen und anderer Officiers sich über meine Conduite mehr erfreueten als dieselbe tadelten. Ja! Einer ließ sich verlauten: Es ist dem Großsprahler schon recht geschehen, denn seines gleichen, die nur auf ihren eigenen Beutel bedacht seyn wollen, können sich bald mehrere finden.

Dem Theodor gefiel dieser Streich unge mein wohl, weil aber Zondodari demnach viele Freunde unter den vornehmsten Officiers hatte, rieth er mir, mich sobald als möglich wäre, zu embarquiren, und nach Tunis zu seegeln.

Wie nun hierzu schon alles bewerkstelliget war, begab ich mich unter einer starcken Cavallerie Escorte in die neu=angelegte Bestung, brachte noch 3. Tage zu, um alles zu disponiren; mittlerweile aber ließ sich der alte Genueser, sowol als mein bisheriger getreuer Wirth Reise=Companion abzugeben bereden; demnach gieng die Reise fort. Wind

Wind und Wetter war eben nicht so angenehm, jedoch mußte ich an das Periculum in mora gedencken, eilte dieserwegen so viel als es möglich war; allein es hieß damals: Eilend thut kein gut, denn da wir von unserm Course in etwas verschlagen worden, attaquirten uns 2. Bagatell. Schiffe, woraus mir aber nichts machte, sondern mit meiner Fregatte nur lavirte, jedoch etliche Schüsse thun ließ, damit unsere zurück gebliebene, um so viel desto baldiger anrücken möchten. Jedoch die zwey Schiffe wollen Ernst gebrauchen und allem Ansehen nach, meine Fregatte in Grund bohren, weil aber mit Canonen und Hand-Gewehr wohl besorgt war, Fonte ihnen Rede und Antwort geben, und da sich die Reserve einstellte, wurden diese beyden Bagatell. Schiff in die Enge getrieben, auch mit nach Tunis geführet.

Es waren aber diese Schiffe 2. Genuesische Capers, mithin arme Sünder, bey welchen nicht viel zu prosperiren, jedoch war nur dieses meine Freude, daß die beyden Schiffe nebst der darauf befindlichen Mannschaft die 328. Mann starck war (ohne die Effekten) in unsere Hände fielen, denn wir brachten sie glücklich in Tunis ein, überlieferten also dem Dey diese Gefangenen zu seinen Sclaven.

Es ist zwar wahrhaftig, jedoch fast unbeschreiblich was der Dey vor Freude bezeugte, da er mich wieder zu sehen bekam, ohngeachtet er noch nicht wußte, was ich ihm mitbrachte. Allein er herzte und küßte mich (welches ich weil er ein
sehr

sehr wohlgebildeter Mann war, auch wohl le-
den konnte. Ich zeigte ihm die Specification von
den Effecten die ihm Theodor zuschickte, und
überlieferte auch die beyden eroberten Capers)
er nahm aber nichts als Schiff und Geschirre an,
und überließ das übrige zu meiner Disposition.

Wie propré er mich bewirthe, kan nicht be-
schreiben; Kurz, ich wurde von ihm mehr als
Fürstlich tractiret und hielt mich 3. Tage bey ihm
auf, ehe Rudolph meiner Ankunfft war gewahr
worden; jedennoch einen alten getreuen Freun-
de, meinen aufrichtigen Reverenz zu machen, be-
gab mich zu ihm und wurde von demselben und
seiner Agnes ungemein liebreich bewillkommet;
ja Rudolph nachdem ich ihm von allen bisherigen
seit seiner Abreise auf der Insel Corsica sich zu-
getragenen Geschichten, Nachricht ertheilet hat-
te, stellte sich ganz erstaunend an, und sagte:
„Ich gönne dem Theodor viel Glück, zweifele
„aber sehr, ob er seinen Hauptzweck, nemlich
„ein in Ruhe sitzender Corsischer König zu seyn,
„noch sobald erreichen werde. Vor meine Per-
„son habe an dessen Aufführung sehr vieles zu ta-
„deln, denn seine Tapfferkeit verwandelt sich zu-
„weilen in eine Tollkühnheit um diejenigen Proje-
„cte so ihm vielleicht nur im Traume vorgekom-
„men, gleich mit der Forze zur Ausführung zu
„bringen, und wenn dieser Fehl schlägt, wäre er
„wieder entweder desperat oder Zaghaft, ver-
„fällt also wie die Deutschen zu reden pflegen, aus
„der Feuer-Mauer ins Keller-Loch. Ueber
„dieses zeigt derselbe par ambition seine Genero-
„sitéé

„sitet zuweilen, auf eine absurde Art, im Gegen-
 „theil bey Haupt-Sachen eine unordentliche
 „Menage, da doch zu gewissen Zeiten mit ein-
 „oder etlichen hundert Thalern mehr Nutzen kön-
 „te gestiftet werden, als nachhero mit so viel
 „tausend nicht zu erzwingen ist. Ueber dieses
 „kan ihm wohl mit Recht Schuld geben, daß er
 „sich gegen seine allergetreueste Freunde, ob sie
 „ihm auch gleich die besten Dienste gethan, sehr
 „unerkanntlich erzeiget, hergegen andere die
 „keine Belohnung würdig sind, mit Geschen-
 „cken und Gnaden überhäufft, wovon Ihr mein
 „Freund ohnfehlbar sehr viele Exempel wissen
 „werdet. Ob nun dergleichen Staats-Maria-
 „men von klugen Leuten approbirt werden? sol-
 „ches lasse an seinen Ort gestellt seyn.

„Ich aber, da ihn gegen meine Person vor-
 „einen gewaltigen Windmacher erkandt habe,
 „werde mich von dato an seiner Person entschl-
 „gen und an dessen Schicksale keinen fernern
 „Theil nehmen, sondern mich mit meiner Agnes
 „zur Ruhe begeben, indem in seinem Eyde und
 „Pflichten gar nicht stehe, sondern mich nur bis-
 „hero als ein Volontair bey ihm aufgehalten ha-
 „be. Gedencet aber ihr mein Freund euer fer-
 „nerweitiges Glück bey dem Theodor zu ma-
 „chen, so will euch davon nicht abrathen, son-
 „dern vielmehr beförderlich darzu seyn, denn der
 „Dey welchem eure überbrachten Geschenke
 „ungemein wohl gefallen, wird sich auf unser
 „beyder Zureden ohnfehlbar dahin bewegen las-
 „sen, ihm nochmals ansehnliche Subsidia zu über-
 „sen

„senden; ich vor meine Person bin aber nicht ge-
 „sonnen dieselben nach Corsica zu bringen, son-
 „dern sobald meine Gelegenheit ersehe mit mei-
 „ner Agnes nach Marseille absegeln; zu wel-
 „chem Ende mir denn ein eigenes Schiff equippi-
 „ren will, welches nach vollbrachter Reise alle-
 „zeit mit Profit wieder verkauffen kan.

„So werde auch ich (vor meine Gegenrede)
 „weilen keine Lust wieder nach Corsica zu gehen
 „habe, dergleichen Resolution ergreifen, jedoch
 „aber an dem Theodor nicht untreu handeln, son-
 „dern demselben diejenigen Sachen so ihm der
 „Dey zuschicken will, unter der Aufsicht des ge-
 „treuen Genuesers und meines Wirths, inglei-
 „chen zweyer gescheiden Officier überbringen las-
 „sen, anbey von meinen ihm bishero geleisteten
 „Dienstn abtrahiren und mein Glück weiter
 „suchen.

Wie nun Rudolph bemerkte, daß alle mei-
 ne Worte im rechten Ernste geredet waren,
 sprach Er: „Mein Freund! wenn ihr dieses
 „Sinnes seyd, so reiset mit auf meinem Schiffe
 „fort, mitlerweile können wir schon Mittel und
 „Wege finden, wenn die Fregatten und andere
 „kleinere Fahrzeuge voraus segeln müssen, uns
 „mit guter Art von ihnen zu trennen, und die
 „Tour nach Marseille zu nehmen, denn ohnge-
 „achtet ich weiß daß ihr sehr bemittelt seyd, soll
 „euch diese Reise doch keinen Pfening kosten und
 „mein Schiff wird groß genug seyn, eure Equi-
 „page mitzuführen. Finde ich das was mir
 „Agnes

„Agnes verspricht, so werdet ihr sehen, daß ihr
an mir einen getreuen Freund gefunden habt.

Demnach gab er mir eine starcke Geld-
Summa mit Bitte, nicht nur ein tüchtiges Schiff
zu erkauften, sondern auch dessen Equipage aufs
beste zu besorgen, auch kein Geld zu sparen, weil
diesem ein noch mehreres folgen sollte. Der Dey
zeigte sich nicht nur gegen den Theodor sehr gene-
reux und schickte demselben würcklich so viele Be-
dürffnissen zu, die unserm Ueberschlage nach,
mehr als eine Tonne Goldes werth zu schätzen
waren. Einem jeden von uns beyden schenckte
er 1000. Zechinen, die erslich ganz neu-geprägt
aus der Münze kamen, nebst einer gewaltigen
Menge von Victualien und andern Bedürfnissen
zu der bevorstehenden Reise; bath über dieses,
daß wir dem Theodor, um sich auf dem Corsis.
Throne erhalten zu können, alle vernünftige
Einschläge geben möchten; brachte auch selbst sehr
viele politische Staats- Maximen aufs Tapet;
im übrigen wolle er sich ihm zu secundiren allezeit
bereit finden lassen, und wo auch dieser Trans-
port allenfalls nicht hinlänglich wäre; möchten
wir nach 3. Monaten wieder zu ihm kommen.

Vergleichen spendables und gegen Christen
aufrichtiges Gemüth, möchte wohl in der gan-
zen Türckey schwerlich anzutreffen seyn, weswe-
gen nochmals die Worte wiederhole. Ewig
Schade, daß dieser Dey kein Christ war.
So viel erfuhr ich zwar unter der Hand, daß er
die ihm geschenkten Sclaven (weil er deren ob-
nedem genug hatte) nach Algier geschickt um die-
selb

selben bey einer gewissen Bau- & Arbeit zu gebrauchen, mithin einen ziemlichen Profit gezogen; allein was war dieses gegen dasjenige zu rechnen, womit er uns beschenckte, und mit den schönsten Reise-Pässen abfertigte.

Der Abschied war auf beyden Seiten ungemeyn zärtlich, indem er uns herzkete und küßete dabey sagte: reiset mit GOTT lieben Freunde und Brüder, spricht mir bald wieder zu, es mögen Theodors - Affairen auch lauffen wie sie wollen.

Wie ich nun alles aufs beste veranstaltet hatte, mußten die Fregatten nebst den andern Fahrzeugen voraus seegeln; das Schiff aber, worauf sich Rudolph, Agnes, ich nebst 212 der auserlesenen getreuesten Leute befanden, folgten in der Ferne hinter her. Ob nun schon am 4ten Tage nach unserm Auslauffen ein ziemlich starcker Sturm entstande, der unsere Fahrzeuge zerstreute so schien es doch vielmehr ein glückliches Schicksal als Unglück zu seyn, indem wir solchergestalt ohnvermerckt zurück bleiben, und die Tour nach Marseille desto bequemtlicher fortsetzen konten, auch ohne fernern Anstoß in selbigen Hafen glücklich eintraffen.

Es war aber hohe Zeit, denn nachdem wir uns ein propres Palais eingemiethet hatten, brachte Agnes einen wohlgebildeten Sohn zur Welt, und da Rudolph die Zeit-Rechnung sehr wohl gemacht hatte, war er vor Freuden außser sich selbst gesetzt. Agnes wußte, das sie allhier etliche
vor

Kriegs- und Liebes-Geschichte. 257

vornehme Bluts-Berwandte hatte; ließ also selbige zu Gevattern bitten, und wurde dieser Kindes-Tauffe wegen 3 Tage und Nächte recht hoch geschmauset, binnen der Zeit machte sich Rudolphy mittelst des Mammons sehr viele gute Freunde, und lebten wir alle Tage in floribus, wurden auch von andern zu Gästen gebeten, wobey denn alles ziemlich magnifique zu gieng.

Binnen der Zeit, aber dachte man auch an die Haupt- und Neben-Sachen; denn es fand sich ein vornehmer und starcker Capitaliste, der, als ein sehr naher Befreundter von der Agnes, nach dem Rudolph sein Herz ihm offenbaret hatte; sich sogleich von selbst erboth: ein Jagd-Schiff nach der Insul Corfica abzuschicken, um uns Nachricht zu verschaffen: ob die voraus geschickten Fregatten daselbst glücklich eingetroffen wären? Rudolph und ich schrieben also Brieffe an den alten getreuen Genueser und meinen Wirth, und blieb dieses Jagd-Schiff nicht länger als 19. Tage aussen, brachte in den Antworts-Schreiben dieses zurück: was massen Theodor, nachdem er in einer abermaligen Rencontre sehr unglücklich gewesen, sich über unsere wohl ausgerichtete Expedition ungemein erfreuet, anbey beklagt hätte; daß wir von den Saleeischen See-Räubern wären aufgecapert worden, doch wolle er mit Hülffe des Deys uns gar bald erlösen; sie aber, nemlich der alte getreue Genueser, und mein Corsischer Wirth, weil sie vernahmen, daß Theodor unrecht berichtet worden, und den eigentlichen Ort unsers Aufenthalts wusten, wolten ohne

R

dem

dem Theodor etwas davon zu melden, sich schon heimlicher Weise abschleichen und uns besuchen.

Wir ließen uns diese Antwortschriften sehr wohl gefallen, Agnes aber, so bald ihre 6. Wochen ausgehalten, trat eine Reise an, und kam erstlich nach 3 Wochen zurück, brachte aber Rudolphen vorerst 1500 Louis d'or nebst verschiedenen andern Kostbarkeiten mit zurück, worüber er sich sehr wohl vergnügt bezeigte und seine Gemahlin ungemein caresirete.

Allein hier traf das Sprichwort: Geld macht Muth; Muth Uebermuth, der selten gut thut: sehr wohl ein, denn Rudolph schmaufete alle Tage fast über die Gebühr, und da ich nebst seiner Gemahlin den unnöthigen und überflüssigen Aufwand wohl einsah, und ihm nur bey gelegener Zeit in etwas zu corrigiren suchte: redete er die mir sehr empfindliche Worte: Die Zeiten haben sich geändert, denn ich brauche nunmehr keinen Informator, Hofmeister oder Gouverneur, sondern lebe nach meinen Gefallen.

Weil er sich eben damals in etwas begeistert hatte, schwieg ich stille und begab mich zur Ruhe; folgenden Tages stellte er sich erstlich etwas unpäßlich an, gieng aber ohne meine Begleitung nachhero bey seine guten Freunde beständig zum vermeintlich erworbenen Schmause und dieses währete etliche Tage. Mir war an Schmausen u. Sausen wenig oder gar nichts gelegen, sondern vertrieb mir die Zeit mit Bücher lesen.

Eines

Eines Abends aber, da es schon fast über Mitternacht war, wurde Rudolph in einem sehr elenden Zustande und starck verwundet ins Haus gebracht. Ich hatte wohl schon 2 Stunden in meinem Zimmer der Ruhe genossen, als ich plöblich aufgeweckt und gebeten wurde, mich hinunter zu bemühen. Demnach ließ mich nicht faul finden, und traf einen miserablen Patienten an; Die Aerzte waren schon gegenwärtig, schütetelten aber die Köpffe sehr gewaltig; doch um seiner etwas unpäßlichen Gemahlin nicht allzu bange zu machen, mußte es etwas stille zugehen. Allein es verschlimmerte sich sein Zustand von Tage zu Tage, zwar wolte er seiner Gemahlin weiß machen, als ob er von einigen Französichen Officiers, die ihn in Corsica von Person kennen lernen, ohnsehtbar auf des Zondodari Anstifften in solchen elenden Zustand wäre gesetzt worden; allein wir erfuhren bald die Wahrheit besser, wie nemlich die Recontre des Spiels und einer liederlichen Weibs Person wegen entstanden wäre, worüber die gute Anes fast nicht zu trösten war; doch endlich ließ es sich mit ihm zur Besserung an, und wurde er nach etlichen Tagen vöblig curiret, allein er trat eine Reise an, und kam nicht wieder zum Vorscheine, ließ also seine Gemahlin sitzen.

Dieses hätte mir nimmermehr von ihm träumen lassen, allein etliche Tage hernach, traf fen der alte Genueser und mein Corsischer Wirth bey uns ein, welche die sichere Nachricht brachten, daß Rudolph ihnen begegnet wäre, und sich wieder nach Corsica zu dem Theodor

begeben hätte; welches ich mir anfänglich fast nicht vorstellen konnte, da er aber der Agnes vor mehr als 2000 Francken werth am baaren Gelde und Kleinodien vermisset, Rudolph auch alle seine Scripturen und besten Sachen mitgenommen hatte, sieng die Sache einiger massen zu glauben an, zumalen von den beyden getreuen Freunden eine eydliche Versicherung erhielt, daß sich die Sache nicht anders befände.

Wie schon gemeldet, hätte nimmermehr geglaubt, daß sich Rudolph dermassen schalckhaft gegen mich und seine Gemahlin hätte aufführen können, empfand also seiner falschen Aufführung wegen einen starcken Verdruß in meiner Seele; allein, weil einen wohlgespickten Beutel und herrliche Meubles hatte, konnte mich endlich bald zu frieden geben. Agnes zeigte sich wieder mein Vermuthen nicht nur sehr gelassenes Gemüths, sondern sagte eines Abends: „Ich bin, nachdem es reiflich überlegt, recht froh, daß mein zweyter Ehe-Mann, der eben so übel conductirt als der erste gewesen, mich verlassen hat; denn weil ihm keine Ursach darzu gegeben, muß es vor eine besondere Straffe des Himmels erkennen; euch aber mein Herr! will inständig bitten, mich eurem Gutachten nach, in ein ander Land mit zuführen, wo mich Niemand kennt, und von meinen Fatalitäten Nachricht hat; vorhero aber will nur eine kurze Reise auf etwa 12 Tage thun, mein Kind versorgen und so viel Geld und Meubles mitbringen, daß die Reise, Kosten bestreiten, euch vor die mir in diesen

„diesen Nöthen erzeigte Gefälligkeit, ein rationales Doucer machen, vor den Ueberrest aber mich in ein Nonnen-Closter einkauffen und der Welt-Lust gute Nacht sagen kan. ic.

Da nun Agnes bey den letzten Worten einige Thränen fallen ließ, jammerte mich derselben unglücklicher Zustand ganz besonders, gab Ihr also nur so viel zur Antwort: „Madame! ich schwöre, daß mir euer verdrüßlicher Zustand sehr nahe zu Herzen gehet. Bitte aber nur dieses: daß ihr euren Entschluß vorhero reifflich überlegen möget. Denn ihr seyd noch schön, jung und reich, also möchte das Kloster-Leben wohl eine allzu späte Reue verursachen; unterdessen verspreche euch in ein anderes selbst beliebiges Land zu führen, und zwar ohne allen Eigennuß, sondern umsonst. „

„Ich bin zu frieden mein Herr! (versetzte Agnes:) wenn ihr nur eure lestern Worte haltet, um das übrige aber bleibt nur ohne Kummer und Sorgen, weil alles schon mehr als zu viel überlegt und beschlossen ist; meine Dankbarkeit nicht mit blossen Worten, sondern reuellement abzustatten. Hierauf trat sie gleich folgenden Morgen in Begleitung der Amme, welche das Kind stillete, und ihren getreuen Aufwartemädgen, die Reise an.

Binnen der Zeit da auf ihre Zurückkunft hoffete, machte mir in dem plaisanten Marseille mit dem alten Genueser und meinen Corsischen Wirthe alltäglich den vergnügtesten Zeitvertreib, bis sich endlich Agnes nach dem 14 Tagen verlaufen waren, blos mit ihrem Mädgen 2 grossen Kisten, und 3 kleinern Couffres wider einstellete,

262 Des Westphälischen Robinsons

mir aber nicht nur etliche Stück kostbarer Tücher und Zeuge, nebst andern Meubles mit brachte, sondern auch 500 Luis d'or baar bezahlte, dabey inständig bat, die Reise nicht lange aufzuschieben. Wie mich nun alles dieses anzunehmen fast gezwungen sahe, so fragte dieselbe: ob sie sich mit nach Genua zu reisen entschliessen wolte? worauf sie mit Ja antwortete, jedoch lieber sahe, wenn ich sie mit nach Teutschland führen wolte, da denn weil ich mich ohne dem wohl in Genua nicht lange aufhalten würde, ihren Willen zu erfüllen versprach.

Wir seegelten also ab, und kamen glücklich in Genua an, wurden auch von dem Alten erstlich etliche Tage lang sehr magnifique tractirt: nachhero um alle Merckwürdigkeiten dieser vortreflichen Stadt zu betrachten herum geführt; wobey denn bekennen musste, daß nicht nur den dafigen Pracht, sondern auch wegen der besondern Plaisance recht erstaunete, wovon aber jeko keine ausführliche Beschreibung machen will, zumalen dergleichen von so vielen Passagiers schon seit etlichen Jahren in öffentlichen Druck heraus gegeben worden.

Mitterweile kam zwar des lieben Alten mit so schön beschriebene und wohl conduirte Tochter, als Wittbe, auch täglich zum Vorscheine; allein ich fand in deren Gesichts, Zügen etwas fatales, wie denn auch ihre Conduite ein Mischmasch von Hochmuth und Einfalt zu nennen war; darum gedachte gleich in meinem Herzen.
„Dieses ist kein Schatz vor mich, denn die Westphälische
„ phälische

„phälische Bauers-Tochter, kan man vielleicht
 „ehe nach seiner Hand ziehen zc. dem ohnge-
 achtet erzeugte derselben alle Complaisance, welche
 aber beständig mit einer hochmüthigen Sprödig-
 keit recompensirt wurde.

Indem nun, um meinen Kopff aus dieser
 Schlinge mit guter Art zu ziehen, viel Calender
 und Schlaflose-Nächte machte, hatte binnen
 der Zeit der Himmel um so viel desto besser und
 unermutheter vor mich gesorgt: denn eines Ta-
 ges mich ganz melancholisch aufgeföhret hatte,
 ließ mich der ehrliche Alte des andern Morgens
 sehr früh in sein Zimmer auf den Thee bitten, und
 nachdem wir einige Tassen getruncken, fragte er
 mich aufrichtig also: „Nun mein Herr! wie ge-
 „sället euch meine Tochter, gedächet ihr wohl
 „im Ehestande ein geruhiges Leben mit derselben
 „zu führen, denn wie schon gesagt habe, so be-
 „finde mich im Stande euch aus meinen Mitteln
 „wohl zu berathen. zc.

„Patrone! (gab ich zur Antwort:)
 vor Eure gute Meinung die ihr gegen mich ganz
 unverdienter Weise hegt, bin ich mit redlichen
 und aufrichtigen Herzen verbunden; allein allem
 Ansehen nach, ist mir Eure Tochter, mir vom
 Himmel nicht zur Ehefrau bescheret, indem es
 scheineth, als ob sie eine besondere Aversion gegen
 meine Person hegte, indem dieselbe vermuthlich
 lieber einen, eingebohrnen Landsmann als Aus-
 länder zu heyrathen gesonnen seyn mag. Weiler
 nun vernommen, daß in einem erzwungenen
 Ehestands-Garten, sehr selten Rosen und andere

Vergnügens-Blumen zu blühen pflegen, als will Euch, eure Tochter und mich selbst, nicht unglücklich machen, sondern statt dieses fetten Bissens einen magern erwarten, immitteist bin nochmals vor Eure gute Meynung gegen mich sehr verbunden, werde mich auch gefasset machen, alle mir erzeigte Gefälligkeiten wo nicht vollkommen, doch vor erst nur in etwas zu recompensiren. „

Hierdurch sprach der ehrliche Alte: „Mein Herr! eurer noble Conduite Tapfferkeit und anderer Geschicklichkeit, bin seit etlichen Monaten vollkommen überzeuget worden, weswegen euch eben so lieb und werth, als einen leiblichen Sohn oder Bruder erachte: mich aber findet ihr vor jeko als einen sehr mißvergünstigten Mann und unglücklichen, einer noch mehr unglücklichen Tochter; von welcher, wenn ich deren Aufführung und honeste Lebens-Art seit den Kinder-Jahren her betrachte, mir nimmermehr hätte vorstellen können, daß sie mich in meinem Alter auf eine sehr empfindliche Art hätte kräncken sollen. Um euch aber die Begebenheit im Vertrauen zu eröffnen, so hat sich dieselbe mit einem jungen läppischen Kauffmanns-Diener bald nach ihres Mannes Tode verführen und schwängern lassen, dürffte auch wohl binnen wenig Wochen ins Kinder-Bette kommen. „

„Dieser Kerl präsentirt zwar eine galante Person, und hat ein schönes Gesicht, seine Aufführung ist nicht 3 Scuti werth, deren er wohl kaum 1. oder 200 im Vermögen haben mag. Dieses ließe aber doch an seinen Ort gestellt blei-

bleiben, weil aber erfahren, daß er ein Erg-
Spieler, Säuffer und Huren-Hengst ist, soll
er nimmermehr mein Schwieger-Sohn werden;
so bald aber meine Tochter nur dieses Schand-
Kind zur Welt gebracht hat, will nicht nur die-
ses, sondern auch die Mutter an diversen Orten
dermassen besorgen, daß sie Zeit-lebens an allem
was zur Leibes-Nahrung und Nothdurfft gehö-
ret zur Gnüge haben, jedoch keine Freyheit ge-
niessen, und mir Zeit-lebens nicht wider vor die
Augen kommen sollen. Den Ehren-Schänder
könnte wohl von etlichen Zechins vom Brode helf-
fen lassen, allein ich will mein Gewissen mit kei-
nem Blute bestrecken, sondern denselben mit näch-
sten, in eine Türckische Slavery transportiren
lassen, damit er daselbst zur Erkänntiß seines
wollüstigen Frevels kommen möge.

Nimmermehr hätte ich bey diesem Alten einen
solchen Kribbel-Kopf gesucht, doch bemühet
mich dahin, ihn dahin zu bereden, daß er Gnade
vor Recht ergehen und allenfalls die beyden Ver-
liebten ins Ehe-Bette kommen lassen, weil der-
gleichen Liebes-Fehler auch so gar bey hohen
Standes-Personen zu pafiren pflegten; allein
er lachte über diese meine Vorbitte, und sagte:
Mein Herr! seit dem ich die Kinder-Schu-
he vertreten, und in der Welt als ein ehr-
licher Mann zu leben, mit vorgelegt habe,
bin auch immer nachsinnlicher worden,
wenn also bemerckt, daß meine Gedanken
mit den göttlichen Gesetzen, gesunden Ver-
nunft und Liebe des Nächsten harmonirt

haben, ist niemand vermögend gewesen, mich von Ausführung derselben abwendig zu machen; demnach mein Herr! erkenne aus der gethanen Vorbitte, zwar euer gutes und redliches Gemäthe, allein es bleibt bey meinem Schlusse, und wenn ihr, da ich euch, der gemeinen Rede nach, das Maul aufgesperrtet, und nichts hinein gegeben habe, so stehen 2000 Zechins zu euren Diensten, jedoch mit der Bedingung, daß ihr mir auf Treu und Glauben versichert, von allen dem, was ich euch im Vertrauen gemeldet, so lange ihr euch hier befindet, an niemanden etwas auszureden. In Betrachtung dessen, was es sich dieser Mann seit so vielen Tagen, uns aufs beste zu bewirthen, hatte Kosten lassen, sprach ich: Mein Herr! ich bedaure eure verdrüßlichen Umstände, allein so sehr Geldbedürftig bin ich nicht, sondern befinde mich weit mehr in eurer Schuld, mitlerweile will dennoch mein Wort redlich halten, und dieser fatalen Begebenheit wegen, gegen niemanden etwas gedencken.

Er gieng hierauf ohne zu antworten ganz sachte in sein Cabinet, brachte aber 2 Säcke, in deren jeden 1000 Zechinen befindlich waren, nebst einer goldenen Uhr, goldenen Tabacchiere, und andern Kleinigkeiten, sagte dabey: Zufentlich, ob wir gleich jezgo von einander Abschied nehmen, kan es sich doch wohl fügen, daß man in künfftigen Zeiten wieder

zusammen Kommen könnte, an mit habt ihr einen getreuen Freund und Correspondenten, wosernne ihr aber eigensinnig seyn, und weniges nicht annehmen wollet, so kündige ich euch alle hinkünfftige Freundschaft und Correspondenz auf.

Demnach ließ ich mich endlich behandeln, und versprach, (NB in spem futurae oblivionis) mich mit andern ausländischen Karitäten erkenntlich zu erzeigen, worauf mir einer von seinen Bedienten die 2 Säcke nachtragen mußte.

Mein Corsischer Wirth, Agnes, nebst allen meinen Getreuen, befanden sich in einem besondern Gehalt, und lebeten bey delicaten Speisen und Geträncken damals sehr wohl vergnügt, mir war aber ganz anders zu Muthe, gieng also mit meinem Wirth und 3 verkleideten Officiers auch 3 in Livres gehenden Laquays an den Hafen spaziren. O Himmel! wie groß war meine Freude, als ich einen alten Holländischen wohl bekannten Schiffs-Capitain antraf, der dem Theodor schon manche wichtige Priße zugebracht hatte. Es erkannte mich derselbe sogleich, und fragte nach meinen Umständen, worauf ihm so viel zu wissen, als dienlich war, eröffnete, dabey aber auch fragte, ob er mich nebst etwa 16 Personen und unserer Equipage mit nach Holland nehmen, und zwar um einen billigen Preis mit zu nehmen gesonnen sey?

Er sagte hierauf, wie er eher keine Taxe machen könne, bis er die Effecten hätte wägen lassen, denn um die Personen wäre sich in so weit bald

batd zu vergleichen, nur müsse er erstlich wissen, ob er selbige beköstigen solle oder nicht? damit er sich bey Zeiten dazu anschicken könne.

Ich erklärte mich, weil die Tour doch nicht allzu weit wäre, und noch viele Victualien vorräthig hätte, die Gemeinen in die ordinaire Schiffs-Kost bey ihm zu verdingen, die Vornehmern aber wolte selbst beköstigen, und bitten: daß er alle Tage mit uns, so gut wir es hätten, vorlieb nehmen möchte, indem ich kein Knauser wäre. Dieser Capitain war aber in Wahrheit ein würcklicher Knauser, jedoch ich gedachte damals: **Noch bricht Eisen**, man muß nur je ehe je lieber aus dieser Gegend zu kommen trachten, demnach wurden unsere Effecten gewogen, alle Mitreisenden ihm vorgestellt, und zeigte er sich in der Forderung noch so ziemlich billig.

Es wären der unsern würcklich nicht mehr als 16 Personen, die übrigen aber vertrauete meinem guten Corsischen Wirth an, als welcher erstlich noch eine Tour nach Livorno, um seinen Schacher mit guten Freunden zu treiben, gesonnen war, worzu ihm denn 500 Zechinen baar auszahlen ließ, und bis auf demaleiniges glückliches Wiedersehn Abschied von ihm nahm, vorhero aber bat: daß er mit dem alten Genueser fleißig correspondiren, auch bey allen Haupt-Begebenheiten, Briefe an mich mit einlegen möchte, indem seiten meiner, keine Correspondenz-Kosten solten gesparet werden, um nur par Curiosité zu erfahren, wie die Corsischen Affairen von Zeit zu Zeit lieffen.

Der

Der ehrliche Mann stellte sich also vollkommen zufrieden, und versprach sich Zeit Lebens, als ein getreuer Freund gegen mich, zu verhalten. Wir schieden also von einander, und embarquirte ich mich mit meiner Equipage bey guter Witterung binnen 2 Tagen, fuhren auch recht vergnügt von dannen.

Doch mussten wir 4 Tage hernach auch die Veränderung des Windes und Wetters erfahren, indem uns ein ziemlich starker Sturm überfiel, jedoch keinen besondern Schaden an unsern Schiffen that, nur war die gute Agnes nebst ihren Mägden hierbey zu beklagen, indem beyde die gewöhnliche See-Kranckheit recht heftig ausstehen mussten, weil aber Citronen, Pomefinen, nebst andern Delicatesen und Arzeneyen in Menge bey mir führete, fanden sie sich beyde, binnen wenig Tagen, vollkommen wieder gesund, und trafen wir ohne fernere weitige Verdrücklichkeiten glücklich in Amsterdam an. Agnes und ihre Bedienten sperreten Mäuler und Nasen auf, als ich selbige in dieser kleinen Welt herum führete. Wir logirten im Diamant-Ringe, welches einer der bequemsten, obschon eben nicht allervornehmsten Gast-Höfe war, doch fanden wir sehr viel Plaisir darinnen, weil nicht nur saubere Betten da stunden, sondern auch Speisen und Getränke, alles recht Appetit. erweckend aufgetragen wurde. Das Haupt-Plaisir war aber dieses, daß der Wirth nebst seiner Frau geborne Frankosen und Hugonotten waren, worüber sich denn Agnes ungemein erfreuete, jedoch nicht sogleich mit der ganzen Sprache herausfuhr,

fuhr, sondern erstlich mich fragte: wie sie sich bey Entdeckung ihrer Person verhalten sollte?

Mir fiel also gleich eine Noth-Lügen bey, derowegen sagte: daß sie sich vor meines Bruders Frau ausgeben sollte, der als Capitain auf der Insul Corsica, in einer Action geblieben wäre, ich aber hätte sie hernach heraus geführet, um selbige in meinem Vaterlande zu versorgen. Diese Legende kam allen sehr glaublich vor, zumalen ich alle Umstände, wegen meines Bruders Entleibung sehr plausible vorzustellen wußte; der Agnes aber half diese List so viel, daß sie von der Wirthin als eine Schwester tractiret wurde. Sie truncken Thee, Coffee, Wein, giengen auch in die Kirchen mit einander, denn die Wirthin war eine Frau von etwa 35 Jahren, und dabey sehr lustigen Geistes.

Wie nun eben damals eine fatale Witterung eingetroffen war, so daß die Reise fortzusetzen Bedencken trug, resolvirten sich Agnes und ich, auf besser Wetter zu hoffen, auch 100 oder mehr Ducaten nicht anzusehen, sondern unserer Bequemlichkeit zu gebrauchen. Ich war würcklich auch ziemlich verdrüßlichen Gemüths, konte aber nicht wissen, ob dieses von bishero ausgestandenen Strapazen oder Sorgen herrührete; also gefiel mir der Agnes Vorschlag sehr wohl, wir speiseten also recht delicat, und besuchten zur Abends Zeit Comödien und Opera, wodurch denn die Grillen ziemlicher massen vertrieben wurden, sassen aber, wenn wir wieder zu Hause anaelanget waren, bey einem Glase Wein oder Coffee und Canaster Toback, öfters bis der helle Tag

Tag anbrach, denn sowohl der Wirth, als die Wirthin, waren recht aufgeräumten Gemüths, und hörten unsere Erzählungen mit dem größten Vergnügen an, ohnsehrlich wohl nur darum, weil wir selbige in Fränkischer Sprache thaten.

Unsere Leute, welche Kost-Geld und Löhnung von der Agnes aber manchen Ducaten über das Ordinair bekamen, befanden sich auch sehr wohl, indem sie treffliche Camine, auch herrliche Matratzen hatten, mithin sich getreu und dienstfertig erzeigten, denn ich hatte jedem, Mann vor Mann, einen solchen Floh ins Ohr gesetzt, daß, wenn er gute Zeit bey mir haben wolte, mehr denken, als reden, und das Herz nicht allezeit auf der Zunge haben müste &c. wornach sich denn alle sehr genau zu richten wußten.

Mittlerweile fiel ein hohes Fest ein, wobey denn Agnes ihre kostbaren Kleider und Schmuck, binnen 3 Tagen, und zwar allezeit verändert, dermassen sehen ließ, daß sich nicht nur der Wirth und Wirthin, sondern auch viele andere Leute darüber verwunderten, denn sie wurde allezeit mit einer Port-Chaise in die Kirche und über die Straffe getragen, und bey dem Ein- und Aussteigen flimmerte und flammerte alles nach Fränkischer Moden-Art von Gold, Silber u. Edelgesteinen.

Die Wirthin war so neugierig gewesen, nicht nur ihre Kleider, sondern auch das Geschmeide aufs genaueste zu betrachten, sagte also eines Abends, da sie allein bey mir saß: Mein Herr! ich glaube wohl, daß ihr ein Kriegs-Officier seyd, und eure Schwägerin eine Officiers-Wittbe seyn mag, allein nehmet
mir

mit nicht ungütig, wenn also urtheile, daß unter euren Personen, wo nicht Fürstliche, doch Gräfliche, oder Marquisen zc. verborgen sind, denn dergleichen Staat ist wohl nicht leicht bey einem ordinairen Generale anzutreffen, bleibe aber bey den Gedanken, daß ihr euch allhier, an diesem freyen Orte, nur incognito aufführen wollet; doch ist uns hieran wenig gelegen, und habe ich mich mit meinem Manne gewaltig überworffen, daß er 200 Ducaten Vorschuss von euch angenommen hat, indem allen Umständen nach wohl sehe, daß ihr uns nicht um die Sache betrügen werdet; denn die Tage-Zettel wegen eurer Zehrungs-Kosten, sind dermassen billig eingerichtet, daß ihr euch nicht werdet darüber zu beschweren haben, ihr möget auch Fürstliche Personen seyn. Eure Leute bezahlen alles, was sie verlangen sogleich baar, so daß weder Deut noch Stüber an ihn zu fordern habe, bis auf das Logis, welches bis zur Abreise mag behangen bleiben, den wir sind so hungerig und mißtrauisch nicht, als wohl etliche andere Gastwirthe hiesiges Orts.

Ich mußte über den Vortrag dieser Frauen in meinem Herzen lachen, sagte aber in aller Gelassenheit: ma chere Madame! mich wundert, daß ihr es denjenigen Leuten, welche bey der oder jener Gelegenheit eine Kleinigkeit voraus bezahlen, vor übel halten wollet. Meine Art und Weise ist diese: daß, wenn mercke, wie mich bey redlichen Leuten befinde, ich lieber wenigstens

etwas

etwas, allezeit voraus bezahle, denn wenn sie redlich sind, werde ich am Ende nicht zu kurz kommen, sind sie aber unredlich, so bleibe ich diefer wegen unverdorben, weil sich mehr Geld als so viel in der Welt findet. Hier habt ihr einen Diamant-Ring (weil euer Gast-Hof dergleichen im Schilde führet, iasset denselben taxiren ob er nicht wenigstens 150 Ducaten werth ist, hierbey ist noch eine mit Edelsteinen besetzte goldene Repetir-Uhr, diese nehmt in euer Verwahrung bis nach bezahlter Zeche beyde Stücke wieder abfordere. Mittlerweile seyd ihr in euren Gedanken sehr irrig als ob wir Fürstliche, Gräflische, oder andere Standes-Personen wären; Nein! wir geben uns nur vor Gemeine von Adel aus ic.

Demnach wunderte sich die Wirthin um so viel desto mehr, wolte aber den Ring und Uhr durchaus nicht annehmen, wie sie denn auch weil unsere Kisten und Coffres in einer besondern Cammer verwahret wurden, sehr wohl trauen Fonten, im übrigen lebten wir noch etliche Tage vollkommen vergnügt.

Mittlerweile war des Wirths Geburths-Tag bey welcher Gelegenheit ihm seine Frau einen solchen Jahr Kuchen backen ließ, der ohne daß ich zu viel ansage, weil alles aufs genaueste untersucht derselben auf 52 Ducaten zu stehen kam, denn ihr Mann war damahls eben 52 Jahr alt worden; auffer diesem aber waren noch sehr viel kleinere Stücken gebackenes von verschiedener Grösse unter alle Personen die nur im Hause logirten ausgetheilet, wobey denn unsere

S

Leu

274 Des Westphälischen Robinsons

Leute auch ihren Theil bekamen und ihn von den spendablen Wirthin2 grosse mit Franz-Brandeswein angefüllte Flaschen eingehändiget wurden; und dieses war also ein Früh-Stück umsonst. Agnes und ich, die wir in zwey abgesonderten Cammern logirten, verwunderten uns ungemein daß zur gewöhnlichen Mittags-Speise-Zeit unsere Fische nicht gedecket wurden, also schickte Agnes ihr Mägdgen an die Wirthin und ließ sich erkundigen, ob etwa heut ein Buß-Beth- und Fast-Tag wäre? Diese brachte zur Antwort, wie die Wirthin binnen einer Stunde Nachricht davon ertheilen wolle. Ehe aber die Stunde noch verlauffen war, kam die Wirthin selbst erstlich in der Agnes, hernach auch in meine Cammer, und bath auf heute Mittag zu Gästen, denn dieses wäre ein Tag, an welchen wir beyde, alles was vor uns genossen würde nicht bezahlen dürfften, sondern mit einem kleinen ausserordentlichen Tractament vor lieb nehmen möchten.

Wie nun diese Einladung abzuschlagen eine gewaltige Unhöflichkeit gewesen wäre; so lieffen sich Agnes und ich von der Wirthin über den Saal in eine gewaltig grosse Cammer führen, worinnen wir 3 mittelmäßige gedeckte Taffeln auch alles Service sehr sauber und reinlich antrassen, und wurde uns unser Platz, nemlich die Ober-Stelle angewiesen; nachdem nun beyde andern Taffeln die Stellen durch lauter ansehnliche Leute beyderley Geschlechts besetzt waren, setzten die Bedienten die Speisen auf, welche in Wahrheit recht kostbar und delicat waren; in einer Neben-Cammer ließ sich nachdem die Thür aufgemacht

wor

worden eine recht angenehme Taffel-Music hören, und wurde erstlich des Herrn 52 jährigen Wirths hernach noch viele Gesundheiten unter dem Schall anderer stärker thönenden muscalschen Instrumenten getruncken und zwar in den delicatsten Weinen von allerley Sorten.

Dieses währte 4 Stunden worauf die Taffeln und Stühle beyseit geschafft und Anstalten zum Tanze gemacht wurden. Hierbey gieng es vermassen honett und artig zu, daß ich allen denjenigen, welche den Holländern die galante Aufführung nicht zugestehen, sondern dieselben vor massiv erkennen wollen, gar keinen Beyfall mehr geben kan, zumahlen man billig alle Nationen fassen, philosophice wenigstens in 3 Haupt-Theile, nemlich hohe Standes Personen, Mittel- oder Civil-Leute und endlich in den Pöbel, (den die Holländer Jan Hage zu nennen pflegen) einzutheilen befugt ist, was in diesen 3 Classen bey gewissen Zeiten und Umständen zu weissen degenerirt, davon zu urtheilen befinde mich zu schwach, will also lieber in meiner Relation fortfahren.

Agnes wurde von allem Frauenzimmer worunter sich auch viel Vornehme befanden, ungemeyn carelliret, indem sie zwar von Natur eine hohe Mine zeiate, jedoch diese wegen ihres guten natürlichen Verstandes bey gewissen Zeiten ungemeyn zu deprimiren und sich sowol liebreizend als politisch aufzuführen wuste, weswegen denn dieselbe von etlichen vornehmen Dames in ihre Wohnungen eingeladen wurde und par Compagnie ich auch mit.

Jedoch von diesen Geburths-Tags-Schmause will nur noch dieses melden, daß derselbe bis zum anbrechenden Tage währete, worauf die Port-Chaisen kamen u. sich inder Eins nach dem andern von der Compagnie retirirte, mithin hatte sich die lustige Gesellschaft auf dißmahl zertheilet.

Agnes und ich nahmen uns nachhero vor gang doucement zu leben, allein es war sehr weit gefehlet, denn es wurde Dieselbe von verschiedenen vornehmen Damen zu Gaste geladen und ich mußte ihr zu Gefallen, par renommé compaignie mit schlendern. Wir wurden demnach allerwegen ungemein herrlich tractirt, hatten auch unsern guten Wirth und Wirthin mehrentheils zur Seite. Es wurden an theils Orten verschiedene Lustbarkeiten angestellt, wobey Agnes und ich unsere Personen sehr wohl spielten, nur daß wir uns in keine starcke Geld-Spiele einliesen und zwar unter dem Vorgeben, als ob dieselben von uns verredet wären; demnach erzeigten sich die Holänder so gefällig uns nicht einmal mehr darzu zu nöthigen; hergegen wurden allerley artige Lust- und zur Liebe reizende Spiele auf Tapis gebracht, wobey denn vieler Scherz passirte; die Ernsthaften aber belustigten sich mit Bret-Spielen.

Bey erst gemeldeten Lust-Spielen, indem sich Agnes sehr aufgeräumt und ingenieus erzeigte, mischte sich Cupido auch mit darein, und procurirte vor die Agnes und zwar in einem Abende auf einmal zwey himmlische Amanten, die sich nicht nur in ihre schöne Person sondern hauptsächlich deren charmanten Tänzen und übrige galante Aufführung verliebt hatten.

Ich

Ich mußte herzlich lachen, als mir die treuer-
 lige Agnes zwey herzbrechende Liebes-Briefe
 nebst verschiedenen Galanterie-Waaren, die man
 doch wohl auf etliche 50 Ducaten schätzen konte
 vorlegte, und mich mit lächelnden Munde um ei-
 nen guten Rath bath. Nachdem nun beyde
 Briefe durchlesen und allerley verliebte Haasen-
 Pöfen, jedoch auch viele wichtige Promessen
 darinnen angetroffen hatte; sagte ich zu ihr:
 Madame! es ist allerdings besser, daß an statt des
 Kloster-Lebens, eine profitable Heyrath von euch
 erwählet wird, allein da Freyen kein Pferde-
 Rauff ist, so seyd so gütig und geduldet euch so
 lange, biß ich unter der Hand von unsern Wir-
 the, der Wirthin und andern guten Leuten, mich
 dieser Liebhaber wegen, etwas genauer erkundi-
 get habe.

Sie war mit diesem Bescheide sehr wohl
 zu Frieden und ich gab mir 3 Tage lang so viel
 Mühe, daß nicht nur im Wirths-Hause, son-
 dern auch bey andern Landes-Leuten und guten
 Freunden ausforschete, wie Severin ein aus Mid-
 delburg gebürdiger Schiffs-Capitain wäre, auch
 sich nachdem er einige Reisen nach Ost-Indien
 gethan bereits ein ziemlich starkes Capital er-
 worben hätte, und da er noch ein Mann in seinen
 besten Jahren auch die Seefahrerey noch weiter
 fortzusetzen gesonnen wäre: ohnfehlbar noch ein
 weit mehreres erwerben könnte; indem er Hoff-
 nung hätte, den Titel als Vice-Admiral bald zu
 erlangen.

Von dem andern Liebhaber, der sich in Lie-
 bes-Briefe den Nahmen Ottomar gegeben hatte,

erfuhr von einem gewissen Medico, der sein Landsmann war, daß er aus Königsutter gebürtig sey, nicht nur in Helmstädt sondern auch einer andern teutschen Universität viel Geld verdistilliret, überdieses einen von seinen Landes-Leuten (wie gesagt würde) recht meuchelmörderischer Weise entleibt; weswegen er sich nach Leyden gewendet und daselbst ein paar Jahre wüste und wilde gelebt.

Sein Vater als Amts-Boigt wäre zwar ein sehr wohl habender Mann, hätte aber bis dato seines Sohnes Sache nicht ausmachen, viel weniger demselben einen *salvum conductum* heraus bringen können; indem des Entleibten Vaters nicht nur weit mehr Vermögen als Ottomars-Vater besäße, sondern auch bey dem Landes-Herrn als ein Staats-Minister in besondern Gnaden stünde.

Daß aber Ottomar so grossen Staat führen könne, möchte wohl schwerlich alles aus seines Vaters Beutel kommen, sondern, weil er nicht nur blos vom Gesichte und überhaupt ein schöner Mensch wäre, so wüßte man gewiß, daß die Frauenzimmer *Stipendia* wohl aus Leyden als in Amsterdam seinen Staat formirten. Mitlerweile sey dieses eine gefährliche Sache, indem des Ottomars Leben an einer Haare hänge, da ihm ein gewisser Banquier, welcher in dem Verdacht stünde, als ob Ottomar mit seiner Ehe-Frau in allzu geheimer Vertraulichkeit gelebet, ihm den Tod geschworen hätte zc.

Meine Bewunderung über diese Begebenheiten waren sehr groß, doch forschete auch bey

andern unpartheyischen Freunden mit guter Art noch mehr aus, und fand, daß alles mit einander übereinstimmte, gieng aber par Couriositée auf die Beurle und traf einen speciellen Freund an, der nicht abließ, bis ich in sein Logis zu Mittags-Mahlzeit mit ihm gieng, wir befanden uns, nachdem er seine Familie und Domestiquen bey Seite geschafft beyde ganz alleine, geriethen aber auf verschiedene geheime Gespräche, bis es dunckel wurde; bey dessen Bemercfung ich mich nach meinem Logis zu begeben Mine machte; allein dieser mein guter Freund wolte mich nicht sobald von sich lassen, sondern beredete mich dahin, daß ich erstlich in der grösssten Geschwindigkeit die Abend-Mahlzeit bey ihm einnahm, worauf von ihm in das Opern-Haus, welches nur etwa 50 Schritt von seinem Logis abgelegen, geführet wurde; dessen Liebste und Kinder aber folgten nach, denn er hatte eine eigene sehr grosse Loge, worinnen wir erstlich nochmahls speiseten, hernach Wein und Coffee truncken auch ein Pfeiffgen Canafler dabey rauchten.

Damahls währere das Opern-Spiel wider die gewöhnliche Art, fast bis gegen Morgen denn ich bemerckte wohl, daß zweyerley Stück in einer Nacht agirt und präsentirt wurden, wie mich aber endlich nach meinem Logis begeben wolte, strebte mein guter Freund darwider und nahm mich mit in das seinige, ließ mich auch den darauf folgenden Tag nicht von sich, zumahlen ihm in einer gewissen Sache, einen sehr gefälligen Dienst leistete, kam also erstlich am dritten Tage in mein Logis zurück.

Sobald Agnes von meiner Anwesenheit Nachricht bekommen, kam dieselbe in meine Cammer und weinete die bittersten Thränen, saate dabey: Ach mein Herr! wollet ihr mich auch verlassen, so finde mich von aller Welt verlassen und muß in diesem fremden Lande. nur den Schutz des Himmels ausbitten ic.

Ihre Thränen erregten ein grosses Mitleiden bey mir, sprach derselben also Trost zu, und nachdem sie mir die Liebes-Briefe noch einmal zu lesen gegeben, eröffnete wegen ihrer Liebhaber so viel als von deren Umständen ausgekundschaftet hatte, fragte dabey: ob sie lieber den schönen doch läderlichen Nieder-Sachsen mit ihm im Lande bleiben, eine ordentliche Wirthschafft anrichten, oder den tapffern und bemittelten Schiffs-Capitain heyrathen wolle? als welcher letztere ihr schriftlich versprochen hatte; sie zwar als seine Ehe-Frau mit zu Schiffe zu nehmen, jedoch alles ihr ihm zubringende Gut, nebst einen Zuschusse a 6000. Ducaten in Banco legen wolle, damit sie oder ihre Erben, auf ein oder andern Unglücks-Fall sich jedoch einiger massen damit trösten könnten.

Dieses war nun in Wahrheit eine raisonnable Erklärung von dem Capitain, welche ich der nicht ungescheuten Agnes zu ihrer eigenen reiflichen Ueberlegung anheim stelte, anbey den Rath gab, daß wenn sie ja zu heyrathen gesonnen wäre, diesen raisonnablen Capitain dem jüngern Lecker nemlich Ottomar vorzu ziehen und sich durch dessen Spiegel nicht verblenden zu lassen. Sie versprach

sprach meiner getreuen Vermahnung zu folgen, und wenn diese Heyrath zum Stande kommen sollte mich mit einem ansehnlichen Geschenke zu reguliren, bäthe inzwischen nur dieses: daß ich mit dem Capitain vorher in etwas genauere Bekandt- und Freundschaft zu gerathen, suchen möchte.

Dieses fügte sich nun ohne meine Bemühung, denn der Wirth so ein sehr vertrauter Freund mit dem Capitain war, (von diesen Liebes-Handel aber zur Zeit noch nichts wußte) gab demselben gleich andern Tages einen Winck aus dem Fenster, also traff uns der Capitain beym Coffee an und erzeugte sich ungemein complaisant.

Ich bemerkte bald daß er die Agnes im rechten Ernst liebte, weil seine Augen beständig auf sie funckelten, derowegen passete mit guter Manier die Gelegenheit ab, daß diese beyden Leute wenigstens eine gute Stunde allein bey einander bleiben konten, binnen welcher Zeit sich voll kommen mit einander comportirt auch Verlöb- nis Ringe gewechselt hatten. Der Capitain war doch so aufrichtig, mich, da wieder zu ihnen kam um meinen Consens und brüderliche Freundschaft anzureden; worauf ihm beyderley contestirte, jedoch dabey erinnerte: wie es bey einer so wichtigen Sache wohl nöthig sey eine ordentliche Ehe-Stiftung zu machen und einen Notarium nebst etwa 3 Zeugen darzu beruffen zu lassen?

Ja! das ist billig und Recht (sprach der Capitain) der Wirth mag einen Zeugen abgeben und den Notarium nebst noch 2 ehrlichen

chen Männern so bald es möglich herbey schaffen. Hierauf gieng er selbst an die Cammer-Thür und ruffte den Wirth, befahl ihm auch was er zu besorgen hätte; da denn ehe eine Stunde verlieff der Notarius mit 2 Zeugen angestochen kam, und wurde die ganze Sache binnen zwey Stunden völlig abgehandelt. Der Capitain fragte den Notarium um die Gebühren vor sich und die Zeugen, da denn derselbe 15 Gulden forderte, worauf ihn der Capitain aus seiner Beurtheilung 15 Ducaten zählte, anbey sagte: Zier mein Herr! wird etwas mehreres seyn als ihr verlanget habt, erweist mir aber davor den Gefallen und meldet niemanden etwas von dieser Begebenheit, denn ich will nicht gern kundig werden lassen, daß verheyrahtet bin; der Hr. Wirth weiß am besten, daß ich verschiedene zieml. profitable Partheyen ausgeschlagen; allein weil bey selbigen immer ein Nil gewesen, so habe nunmehr diejenige gefunden so meinem Herzen und Augen gefällt.

Der gute Herr Notarius und die 3 Zeugen betheuerten also hoch, daß sie reinen Mund halten wolten, musten bey uns zur Mahlzeit bleiben, und nachhero, weil ihnen der Frontignac in die Köpffe gestiegen, schwer beladen nach Hause marchiren.

Hierauf wolte der Capitain nicht lange zaudern, sondern ließ sich unter Besorgung des verschlagenen und getreuen Wirths, gleich folgendes Abends, durch einen Geistlichen in aller Stille mit seiner Agnes copuliren, führte die
selt

selbe ins Bette; des folgenden Tages aber mußte der Wirth einen kostbaren Bal anstellen, und alle diejenigen Dames und guten Freunde, welche der Agnes bißhero viele Liebe und Ehre erzeigt, darzu invitiren lassen, (diese alle durfften aber nicht eben erfahren, was diese Lustbarkeit zu bedeuten hätte: sondern es hieß: Agnes würde, zumalen, da eine gütige Witterung eingetroffen, wohl nicht lange in Amsterdam verbleiben; sich also hierdurch gegen die gefundenen gute Freundinnen und Freunde nur einigermassen revangiren, u. den Valet-Schmaus so lange anstehen lassen, bis der Tag ihrer Abreise bestimmt wäre.

Demnach stelleten sich zur bestimmten Zeit etliche 20 beyderley Geschlechts-Personen an den Taffeln ein, und wurden würcklich sehr kostbar tractirt, indem an den delicatesten Speisen und vielerley Sorten von Weinen ein rechter Ueberfluß vorhanden war, und brachte man über 5. Stunden bey den Taffeln zu, worauf sich die Musicanten in den Saal begaben, und das Tanzen angefangen wurde. So bald es dämmerig, fanden sich wohl 12 Masquen ein, die insgesammt mit Confect, Wein Limonade und andern Getrâncken bedienet wurde; um aber allen etwa besorglichen Unordnungen vorzu beugen, mußten unsere bewehrten Leute in allen Ecken auf guter Hut seyn. Jedoch es lief alles sehr vergnügt ab, und wurden die Französische Anstalten von den Holländern über alle massen gerühmet. Um aber zu zeigen, daß sie auch keine Raketen wären, würden wir wohl 12 Tage nach einander bald an die

diesen, bald jenen Ort zum Schmause gebeten, wobey es denn jederzeit sehr vergnügt zu gieng.

Eines Abends aber, da es schon ziemlich spät war, pasirte ein wunderlicher Streich, denn als Agnes, welche vom vielen Tanzen sehr erhitzt worden, macht sich an ein Fenster und eröffnet dasselbe, um etwas frische Luft zu schöpfen. Demnach gehet eine in Arlequins-Habit eingekleidete Masque ganz stille hinter ihr vorbey, und hängt derselben ohnvermerckt 3 grosse Fuchschwänze mit Angel-Hacken auf den Rücken. Dieses werden 4 nicht weit davon entfernte Dames gewahr, präsumiren aber keine List oder Bosheit dabey, sondern glauben vielmehr, daß es nur ein blosser lustiger Einfall von diesem Arlequin sey, selbiger auch vielleicht genauer mit der Agnes bekannt wäre; allein wider alles Vermuthen fahren aus den Fuchschwänzen binnen etlichen Minuten, mehr als 12 feuerspeyende Schwärmer heraus, durch welche die ganze Compagnie nicht nur in Verwirrung, sondern auch Verdruff gerieth.

Der Arlequin, nachdem er seine Dinge sehr wohl gemacht zu haben vermeynet, will sich wie ein Fuchs davon schleichen, allein die heftigsten Dames verhauen ihn den Paß und ruffen die Manns-Personen zu Hülffe, da denn der Arlequin sich zu demasquieren gezwungen, und von dem Monsieur Ottomar erkant wurde; worüber sich alle sehr verwunderten. Allein die Dames wie auch etliche Manns-Personen rückten mit der Sprache bald besser heraus, und berichteten: „Wie dieser Ottomar gegen ein und andere fol-

gen

„gende Reden (als im Vertrauen) fließen lassen:
 „Er hielt die Agnes vor eine Erz-General-Co-
 „quette, könne zwar nicht läugnen, daß ihm
 „pour plaisir, amour bey derselben zu suchen, in
 „die Gedancken gekommen wäre: derselben auch
 „ein und andere kostbare Presente gemacht hätte;
 „nachdem aber bemerckt worden, daß sie sich von
 „dem See-Capitain als Maitresse gebrauchen
 „liesse, wäre ihm der Appetit zu ihrer Person
 „vergangen, doch wolle er schon die Gelegenheit
 „absehen selbige mit nächsten in öffentlicher ho-
 „netter Campagnie zu prostituiren. &c.

Über diese Begebenheit gerieth der Capi-
 tain dermassen in die Rage; daß er den schändli-
 chen Kerl zu massacriren drohete, ließ sich aber doch
 endlich besänfftigen; denn es schlugen sich allzu
 viel vornehme Personen ins Mittel, gaben ihm
 einen weit bessern Rath, und brachten es binnen
 wenig Tagen dahin, daß Ottomar sein künftiges
 Logis im Zucht-Hause bekam.

Wir lebten hierauf noch einen ganzen Mo-
 nat in Amsterdam sehr vergnügt, binnen welcher
 Zeit sich der Capitain völlig zu einer abermaligen
 Fahrt equippirt hatte, und seine Agnes nebst ihrer
 Bedienten, nachdem er vorhero sein Wort red-
 lich gehalten, und vor die Agnes überhaupt ein
 Capital a 1200 Ducaten auf ihre Person in der
 Banco einschreiben lassen, Reisefertig. Mir
 machte Agnes bey dem Abschiednehmen noch ein
 Present mit 500 Ducaten, der Capitain vereh-
 rete mir eine goldene mit Edelsteinen besetzte
 Tabatiere zum Andencken.

Da sich nun unter meinen Leuten viele be-
 fan-

fanden, die mit diesen reichen und galanten Capitaine eine Tour nach Ost-Indien zu thun ausbaten, war ich von Herzen damit wohl zufrieden, beschenckte jeden zieml. reichlich, behielt also nicht mehr als 6 Mann bey mir, mit welchen mich zu Schiffe begab und nach **Samburg** absegette. Hieselbst hielt mich 8 Tage auf, um etwas auszuruhen, setzte hernachmals meine Reise zu Lande fort, gelangete auch glücklich bey meinen lieben Bauer in Westphalen an, und wurde von demselben, zumahlen da er meine Effecten sahe, ungemeyn wohl empfangen.

Ob mir nun schon wegen meines Processes anfänglich viele Schwürigkeiten vorstellte, so kam doch weit leichter als mir eingebildet hätte davon; denn weil ich 2 sehr lange und ansehnliche Soldaten nebst 1000 Thalern an gehörigen Ort schickte, war die ganze Affaire auf Lebenszeit abgethan, bekam auch ein herrliches Rescript zurück, so, daß mich weder ein oder andern Vorwurffs, noch sonst besorglichen Anstößen zu befürchten hatte.

Mein Bauer-Mädgen war mittlerweile als eine Spitz-Ruthe in die Höhe geschossen und zeigte, weil der Vater keine Kosten gesparet eine recht gute Conduite, weswegen denn zu unserer Hochzeit bald Anstalten gemacht wurden, bey welcher der Alte in Wahrheit keine Kosten spartete, auch mir im übrigen sein Wort in allen Stücken redlich hielt, so, daß mit manchen Land-Juncker zu tauschen Bedencken trage.

Demnach kam ich nach so vielen ausgestandnen Fatiquen und verwirrten Händeln, wohl mit
gu

guten Recht einen kleinen Robinson nennen; doch habe dem Himmel zu danken, daß nunmehr in ziemlicher guter Ruhe, auch weit vernünftiger als Theodor und Rudolph leben kan, weil meine Sorgen gegen die Ihrigen, nur als Rücken gegen Elephanten zu rechnen sind, denn von meinen getreuen Corsis. und Genuesischen Correspondenten, habe nur vor etlichen Wochen die sichere Nachricht erhalten, was massen Theodor sein vermeintliches Königreich abermals mit dem Rücken anzusehen vor rathsam gehalten; nach der Zeit aber hätte sich Rudolph durch seine Tapfferkeit bey den Corsen dermassen signalisirt, daß sie, weil er verschiedene Dessen weit glücklicher als Theodor ausgeführet, sich eben nicht viel daraus machte: ob Theodor wieder käme oder nicht, weil in Rudolphs Person eben dergleichen anzutreffen wäre. Also könnte wohl möglich seyn, daß Rudolph mit der Zeit noch König in Corsica werden könnte, zu mahlen er von dem Dey weit mehr als Theodor geliebet wird.

Dieses ist mir nur lächerlich vorgekommen, daß er der Agnes Entführung bey dem Zondodari blos allein auf mich geschoben hat; allein dieses ist mein geringster Kummer und Agnes wird sich mit ihren Capitaine nunmehr schon in Ost-Indien sehr wohl befinden, auch vielleicht nicht so bald wieder zurück kommen. Vor mein Particulier wünsche Beyden allen Seegen, indem sie sich raisonable genug gegen mich aufzuführen, auch möge es dem redlichen Amsterdammer Wirthe ebenfalls jederzeit nach Wunsche gehen, und habe

beich unverredet, demselben so bald nur meine Oeconomie in völlige Ordnung gebracht, demselben nochmals zu besuchen und hiermit will vor dimal meine Relation beschliessen.

So viel habe ^{*}auf ^{*}Bitte guter Freunde dem Publico von den beyden Westphälischen Robinsons oder welches gleich viel Avanturiers, mittheilen wollen. Sollten sich binnen einiger Zeit noch Supplementa darzu finden, die lesenwürdig zu achten sind, wird man sich nicht säumen selbige gleichfalls heraus zugeben, mitlernerweile wünsche, daß meine Bemühung dem geneigten Lesern mehr vergnügend als langweilig vorkommen möge, und bin
Deroselben,

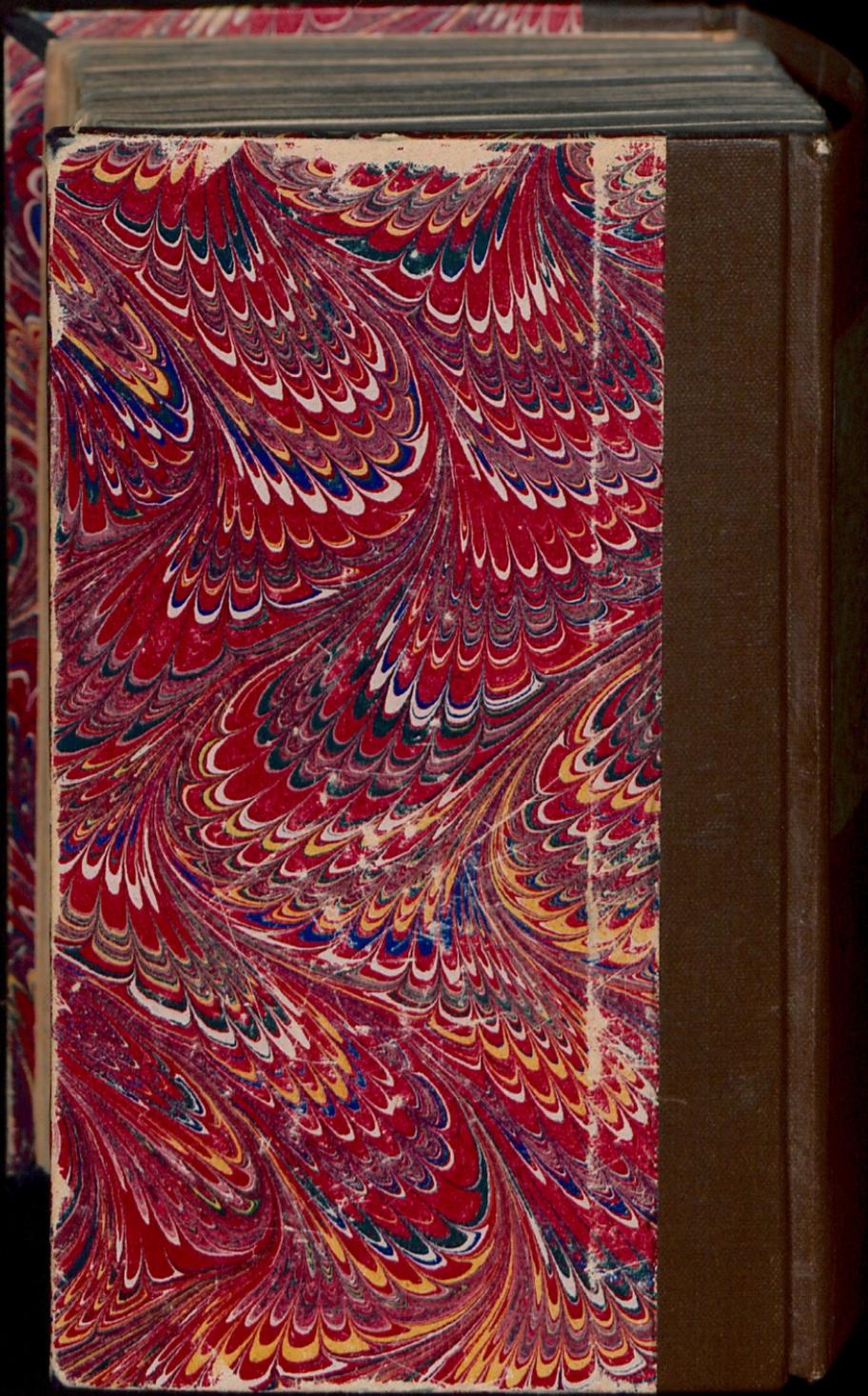
Dienstwilliger
C.

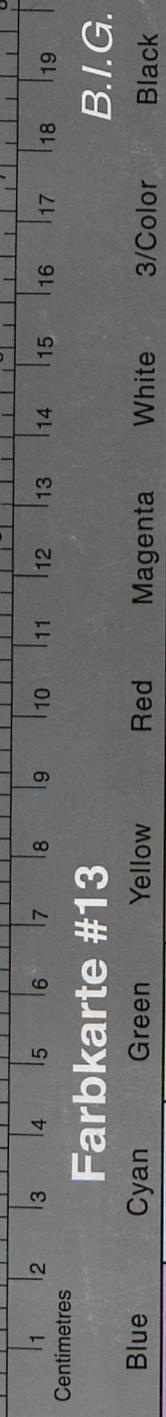
E N D E.



Nr 3846 a
s







Dh 1908 12

Zwey Westphälische
so genannte

Robinsons,

Oder
AVANTURIEURS,

auf einmal
unter denen Personen des
B. d. D.

und seines rafinirten ehemahligen Hofmeisters
I. C. L.

Deren beyder curiöse Begebenheiten,
wobey Mars und Venus ihre wunderbaren Intrigues
blicken lassen,
welche sonderlich

die bisherigen Corfifchen Affairen anbetreffen;
Da nicht nur viele,
in den öffentlichen Zeitungen niemahls speciell fund
gemachten

Kriege:
sondern auch

Liebes - Geschichte

zum Vorschein kommen,
Diese eröffnet aus dem Munde eines guten Freundes
der selbst mit implicirt gewesen, curiösen Lesern zum Plaisir.

CALIGINOSUS.

Frankfurt und Leipzig, 1748.